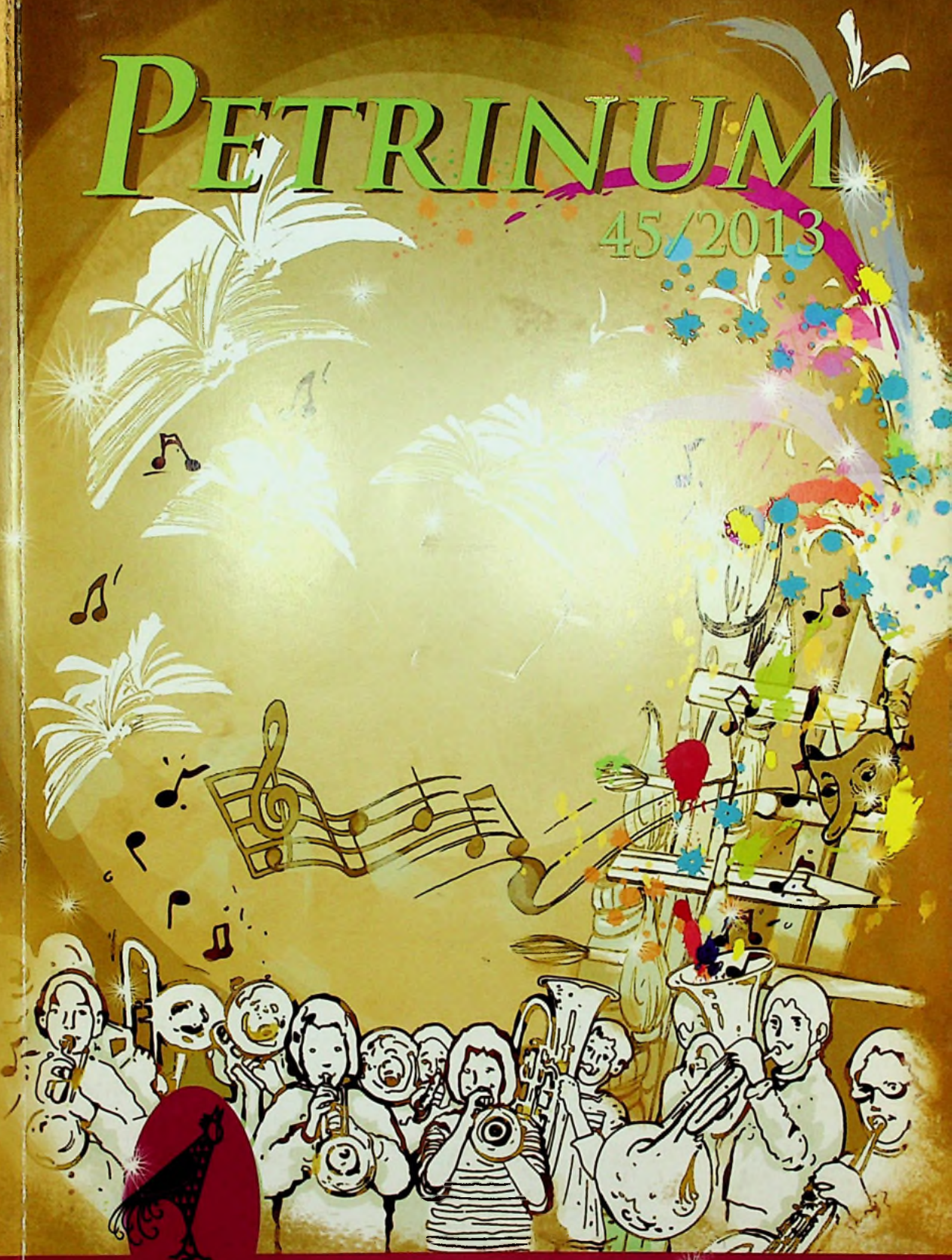
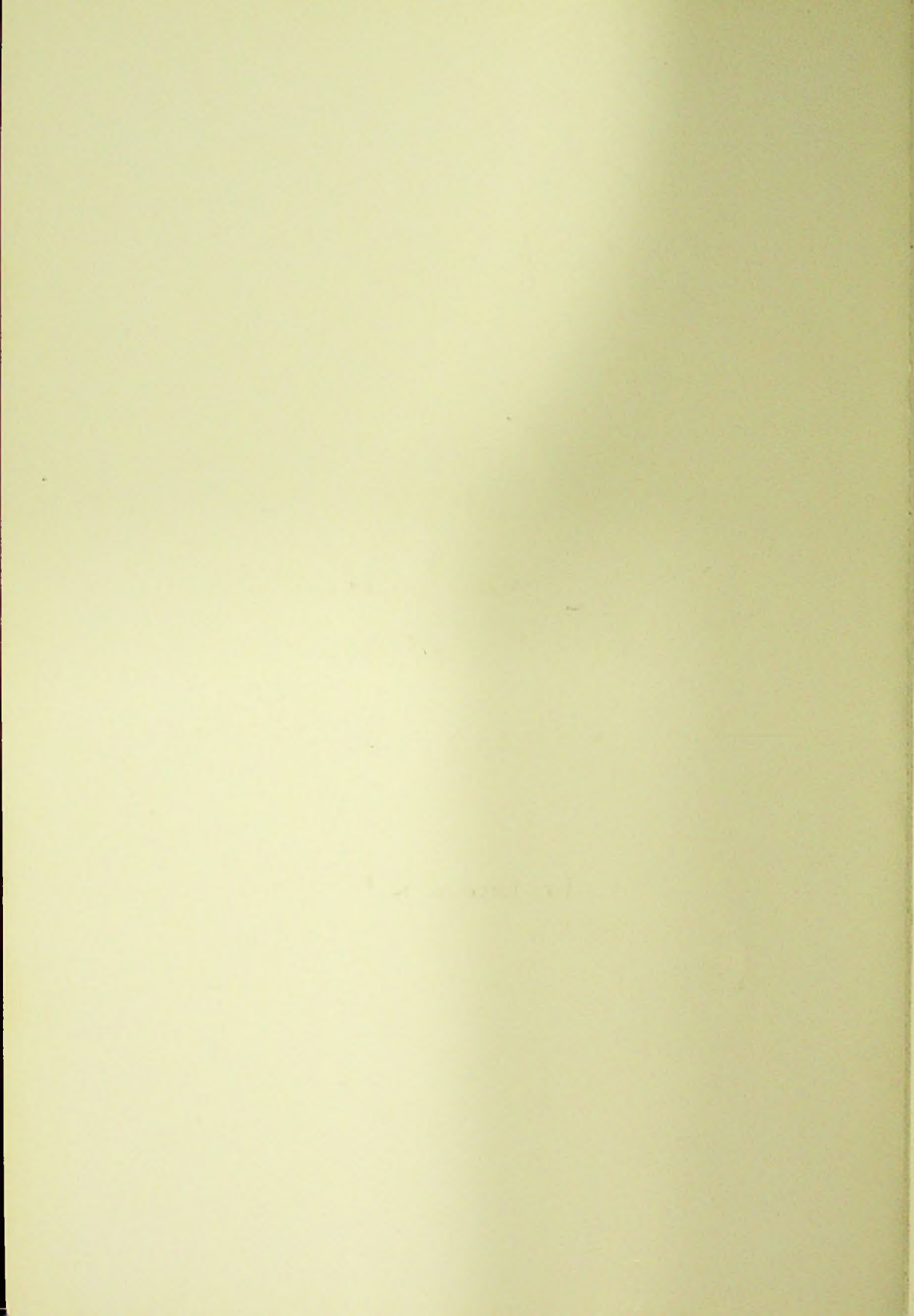


PETRINUM

45/2013



KULTUR · SCHULE · SCHULKULTUR · KULTURSCHULE



PETRINUM

Das Schulmagazin
45 - 2013

MVSI LARGE IVVANTIBVS
VETVSTA SCHOLA PETRINA
RECLINGHSANA
VIVAT ATQVE DENVO PROFICIAT

Mit der Musen reicher Hilfe
möge Recklinghausens altherwürdiges Petrinum
sich lebendig halten und von Neuem weiterentwickeln.

Der Griff zur Feder oder zu Telefon / FAX / Mail

sollte doch nicht so schwer sein. Auch in der vorliegenden Ausgabe haben sich jüngere und ältere „Ehemalige“ wieder mit interessanten Beiträgen zu Wort gemeldet. Die Redaktion lädt herzlich dazu ein:

- **Kurzinformationen** durchzugeben (Abi-Treffen, Personalia für die Rubrik „Wussten Sie schon ...“, Hinweise auf interessante Themen oder Ansprechpartner aus der jeweiligen Jahrgangsstufe usw.);
- **Beiträge** selbst zu verfassen, z.B. über Studien- und Ausbildungserfahrungen, über den Übergang von Schule zu Studium bzw. Beruf, über die Relevanz bzw. Nichtrelevanz von Studienfächern, über Schulerfahrungen im Rückblick, über Berufserfahrungen, Erfahrungen bei Bundeswehr bzw. Ersatzdienst, über Erfahrungen bei Auslandsaufenthalten usw.;
- **Kritik** an einzelnen Artikeln dieser Zeitschrift oder eine generelle Kritik zu üben.



Redaktion:	Theo Kemper, Petra Peveling, Dr. Wolfgang Polleichtner, Jörg Schürmann, Axel Vering (assoziiertes Mitglied, Georg Möllers)
Layout:	Axel Vering
Umschlag:	Sabine Metz
Anzeigen:	Theo Kemper
Chronogramm:	Hannes Demming
Druck:	Druckerei Esdar GmbH, Am Gartenkamp 48, 44807 Bochum Gedruckt auf holzfrei matt gestrichenem Bilderdruck, 100% chlorfrei
Redaktionsschluss:	01.06.2013
Anschrift:	Gymnasium Petrinum, Herzogswall 29, 45657 Recklinghausen
Homepage:	www.petrinum.de
Telefon:	02361 - 90 44 70
Fax:	02361 - 90 44 720
Mail:	zeitschrift@petrinum.schulen-re.de

FRÜHSTÜCKSKULTUR AM PETRINUM

Einladung des Vereins ehemaliger Petriner zu Musik, Frühstück und Gespräch
mit **Dr. iur. Stefan Cassone (Abiturientia 1993)**, Vollzugsleiter in der JVA Wuppertal .

Termin: 24.11.2013 um 11:00 Uhr in der Aula des Petrinum

<http://www.petrinum.de/ehemalige.html>

Vorwort

Trotz Doppeljahrgang – gewohnt pünktlich erscheint zum ersten Schultag des neuen Schuljahres die 45. Ausgabe des PETRINUM.

Dass dies angesichts von 166 Abiturienten aus zwei Jahrgängen überhaupt möglich war, verdankt das Petrinum der klag- und kostenlos geleisteten Mehrarbeit der ganzen Schulgemeinschaft. Ob dies angesichts der aktuellen Entwicklungen im Lehrberuf in Zukunft so bleiben wird, darf mit Recht bezweifelt werden.

Und trotzdem – die aktuelle Ausgabe des Petrinum legt auf 144 Seiten beredtes Zeugnis davon ab, dass für die Petriner Schule mehr ist als „teaching for the test“ und schmalspurige Kompetenzentwicklung.

So berichtet Teil I unter anderem über das dreißigjährige Jubiläum des Schulorchesters, eine Institution, die mehr zu einer humanen Bildung unserer Schüler beiträgt, als alle zentralen Abschlussprüfungen.

Das Petrinum wird „Fairtrade School“ und gründet einen Schulsanitätsdienst in einer Zeit, in der die bildungspolitischen Weichen auf Ökonomisierung gestellt werden.

Berichte über Schulpartnerschaften, Berufs- und Studienorientierung, sowie über Wettbewerbe, Preise und Erfolge runden den Blick auf ein buntes Schulleben ab.

Im pädagogischen Teil II wird unter dem Titel „Schulkultur – Kulturschule“ die prägende Kraft kultureller Bildung von verschiedenen Seiten beleuchtet.

Andrea Fondermann analysiert die Bedeutung und Ziele kultureller Bildung. Schüler und Lehrer aus den Bereichen Kunst, Orche-

ster und Chor veranschaulichen nicht nur den Enthusiasmus, den musisch-ästhetische Angebote entfachen können, sondern verdeutlichen auch deren Mehrwert für eine umfassende Persönlichkeitsbildung.

Sabine Metz (Grafikerin und Illustratorin) und Annette Surmann (Architektin) berichten von ihrem Engagement im offenen Ganztag und verdeutlichen, dass kulturelle Bildung von Anfang an begeistern kann.

Heribert Seifert macht in seinem Beitrag deutlich, dass der Luxus sich ein eigenes Schulmagazin zu leisten, für das Petrinum so lange lohnt, wie „die Grundidee einer kritischen(...) widerspruchsbereiten Begleitung des Schulgeschehens weiter produktive Resonanz findet“ und damit das Prinzip einer bildenden Schule stets aufs Neue überprüft wird..

In Teil III setzt Georg Möllers die Aufarbeitung unserer Schulgeschichte mit einem Beitrag zum Schicksal jüdischer Abiturienten am Petrinum fort und Andrea Fondermann vervollständigt ihr Portrait des Petriner Schulleiters Herinich Bone.

Wie in jedem Jahr beliebt und informativ der „Boulevard Petrinum“ unter den Rubriken „Petriner Produkte“ und „Wussten Sie schon...“.

Der Dank der Redaktion gilt wie immer, in diesem arbeitsintensiven Jahr aber umso mehr, allen ehemaligen und aktiven Petrinern, Eltern und Schülern, Kolleginnen und Kollegen, die durch ihre Mitarbeit in Wort und Bild unser Schulmagazin erst möglich machen.

Die Redaktion

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	Seite 03
I. Aus dem Schulleben 2012 / 2013	
Personalia	Seite 06
<i>Wolfgang Polleichtner</i> Schulsanitätsdienst am Petrinum gegründet	Seite 15
<i>Alexandra Zwierzynski, Jörg Schürmann</i> Bausteine der Studien- und Berufsinformation	Seite 16
<i>Petra Peveling, Elke Reppert Jörg Schürmann, Marie Sophie Gorzewski, Johanna Grollmann</i> Fairtrade School Petrinum - Aktionen für mehr Gerechtigkeit	Seite 20
<i>Jörg Schürmann, Mareille Landau</i> Das Petrinum schaut über den Tellerrand	Seite 23
Gymnasialkirche 2013	Seite 26
<i>Schüler der Klasse 5a/b, Jona Uhländer, Hannes Vogelsang</i> Öffnung von Unterricht - Berichte aus der Praxis	Seite 28
Neues aus Theater und Kunst	Seite 30
Wettbewerbe, Preise und Erfolge	Seite 36
<i>Sonja Mc Laren</i> Sporthelfer des Petrinum zur Weiterbildung in Münster	Seite 42
Fahrten, Partnerschaften, Exkursionen	Seite 44
<i>Thomas Schönert</i> Im Reich der Chemie	Seite 50
<i>Volker Simon</i> Der NW-Ticker	Seite 52
Aus dem offenen Ganzttag	Seite 54
Jubiläumskonzert zum 30. Geburtstag des Schulorchesters	Seite 56

II. Thema: Schulkultur - Kulturschule

<i>Andrea Fondermann</i> Von Schulkultur und Kulturschulen	Seite 57
<i>Ulrike Kliszat</i> Das Petrinum auf dem Weg zur Kulturschule	Seite 63
<i>Ulrike Kliszat, Verda Simsek</i> Kunst am Petrinum	Seite 66
<i>Sabine Matz, Annette Surmann</i> Aus der Praxis in die Schule	Seite 72
<i>Lioba Pötter, Katerina Krey, Alexander Schönert, Vivian Reppert, Wolfgang Gerlach</i> Kulturelle Bildung durch Orchester, Chor und Theater	Seite 88
<i>Michael van Ahlen</i> (Vor)Leser	Seite 90
<i>Heribert Seifert</i> Braucht eine Schule eine eigene Zeitschrift?	Seite 93

III. Berichte und Erinnerungen

<i>Liana Fix, Constanze Siering, Dr. Wolfgang Polleichtner, Karl-Heinz Weise</i> Berichte Ehemaliger Petriner und des Gymnasialfonds	Seite 97
<i>Dr. Peter Altenburger</i> Ehemalige zu Besuch bei Ehemaligen in Douai	Seite 106
<i>Georg Möllers</i> Mit den Besten Wünsche das Schicksal jüdischer Abiturienten Teil I	Seite 110
<i>Dr. Wolfgang Polleichtner</i> Neues aus der Alten Bibliothek	Seite 119
<i>Andrea Fondermann</i> Heinrich Bone, das Schöne und Gute Teil II	Seite 122
<i>Ralf Wiethaup</i> Altherwürdige Helden - 29. Reike-Pokal	Seite 130
<i>Georg Möllers</i> Petriner Produkte	Seite 132
Wussten Sie schon ...	Seite 134
Abiturientia 2013	Seite 143

<u>Lehrerkollegium (2012-2013)</u>	<u>Unterrichtsfächer</u>			<u>Eintrittsdatum</u>
1. Josef Böcker	M	IF	(PH)	1. 2. 1975
2. Maria-Anna Angenendt	D	EK	KR	27. 8. 1976
3. Wolfgang Rohde	E	ER	PA	1. 2. 1977
4. Wolfgang Kindler	D	PA	SW	1. 3. 1978
5. Helmut Lenk	KU	EK		3. 8. 1979
6. Volker Simon	CH	EK	(PH)	3. 8. 1979
7. Thomas Wyrwoll	BI	SP		3. 8. 1979
8. Anni Muhlenbeck	EK	SP		2. 2. 1981
9. Georg Guballa	GE	SW		7. 9. 1981
10. Annegret Höppner	M	BI		7. 9. 1981
11. Jürgen Kreis	D	SP		7. 9. 1981
12. Ulrike Kliszar	SW	KU		22. 8. 1983
13. Robert Wierschem	M	PH		22. 8. 1983
14. Gisela Erler-Krämer	D	SP		5. 9. 1983
15. Erhard Hermes	D	SP		13. 8. 1984
16. Andreas Güntner	CH	SP		27. 8. 1984
17. Reinhold Dammann	M	PH		5. 8. 1985
18. Renate Gössnitzer	F	BI		5. 8. 1985
19. Wolfgang Gerlach	E	KU		20. 8. 1985
20. Alfons Breloer	F	SP		8. 9. 1986
21. Petra Peveling	D	R	PP	8. 9. 1986
22. Ute Strobel	E	F		8. 9. 1986
23. Axel Vering	PL	ER	PP	8. 9. 1986
24. Theodor Kemper (stellv. Schulleiter)	GE	D		1. 2. 1987
25. Adeltraud Binding	M	ER		1. 2. 1987
26. Karl-Heinz Larsen	D	GE		1. 8. 1990
27. Traute Biedermann-Albers	BI	EK		1. 8. 1993
28. Elke Reppert	E	MU		1. 8. 2000
29. Maria de Sousa	L	E		1. 2. 2002
30. Jörg Schürmann	GE	KR		1. 8. 2004
31. Detlef Klee (Schulleiter)	M	PH	(IF)	14. 2. 2005
32. Dr. Katrin Haas	L	G		1. 2. 2006
33. Klaus Porr	M	PH		1. 2. 2006
35. Andreas Gayda	GE	KR		1. 8. 2007
36. Sandra Heinemann	BI	EK		1. 8. 2007
37. Jörg Weißweiler	L	G		1. 8. 2007
38. Maike Howein	E	SP		1. 8. 2007
39. Lioba Pötter	MU	PA		1. 8. 2008
40. Björn Stecher	E	PL	PP	1. 8. 2008
41. Anne Christ	E	M		1. 2. 2009
42. Katerina Krey	MU			1. 2. 2009
43. Michael Rembiak	L	M		1. 2. 2009
44. Dr. Ralf Molkenthin	D	GE		1. 11. 2009
45. Thorsten Reeker	M	PH		1. 2. 2010
46. Stephanie Filz	E	F		1. 2. 2010
47. Andrea Mrug	SP	BI		1. 8. 2010
48. Sonya McLaren	E	SP		1. 8. 2010
49. Anne-Cathrin Hermann	D	EK		1. 8. 2010
50. Jörg Dicke	D	E		1. 8. 2011
51. Jana Lührmann	M	PL	S	1. 8. 2011
52. Dr. Wolfgang Polleichtner	L	G	D	1. 8. 2011

53. Alexandra Zwierzynski	D	SW	1. 2. 2012
54. Jennifer Schuler	BI	ER	1. 8. 2012
55. Bérénice Walther	E	F	1. 8. 2012
55. Marco Zerwas	D	GE	1. 1. 2013
56. Vera Heinen	M	CH	1. 2. 2013

Joachim van Eickels unterrichtete auch im Schuljahr 2012/13 zwölf Stunden im Fach Kath. Religion. Daniel Bracht unterrichtete weiterhin das Fach Sozialwissenschaften/Politik.

Als Referendare gaben im zweiten Schulhalbjahr Julia Hellwig (M, PH), Jurim Kaiser (D, E), Andreas Krienke (GE, ER), Martha Marr (MU, E), Ingo Mess (D, GE), Katharina Schliebs (D, PA) und Isabel Weyer (SP, S) bedarfsdeckenden Unterricht (bdU).

Besonderheiten im Schuljahr 2012/13

Die Verjüngung des Kollegiums zeigt erfreuliche Konsequenzen in der Geburt von Kindern, die dann allerdings auch Auswirkungen auf die Unterversorgung haben: In Mutterschutz oder Elternzeit waren – nicht unbedingt während des gesamten Schuljahres - Heike Becherer, Dr. Kathrin Haas, Katerina Krey und Maike Howein. Ihr Unterricht wurde von verschiedenen „Geld-statt-Stelle“ Lehrern übernommen.

Klassen Schüler **Klassenlehrer** Gesamtschülerzahl: 842 (402 Jungen und 440 Mädchen), Stand vom 12.11.2012

5a	28	Frau Lührmann
5b	25	Herr Reeker
5c	26	Herr Dr. Molkenthin
5d	26	Frau Zwierzynski
6a	27	Frau Hermann
6b	28	Frau Höppner
6c	28	Frau Christ
7a	28	Her Kreis
7b	29	Herr Porr
7c	29	Frau Walther
8a	31	Her Dicke
8b	31	Herr Stecher
8c	32	Herr Gerlach
9a	27	Herr Wierschem
9b	32	Frau McLaren
9c	28	Frau Reppert
9d	30	Frau Erler-Krämer

Bezeichnungen für die Jahrgangsstufen in der Sekundarstufe II im verkürzten gymnasialen Bildungsgang (G8):

- 1 EF: „Einführungsphase“; erster Jahrgang der Sekundarstufe II (vorher: Jgst. 11)
- 2 Q1: erstes Jahr der Qualifikationsphase (vorher Jgst. 12).
- 3 Q2: zweites Jahr der Qualifikationsstufe (vorher Jgst. 13)

Stufe	Schüler	Stufenleiter
Jgst EF ¹	97	Herr Hermes, Herr Dr. Polleichtner-
Jgst Q1 ²	90	Frau Heinemann, Herr Weißweiler
Jgst Q2 ³	95	Frau Pötter, Herr Schürmann
Jgst 13	75	Frau Peveling; Herr Rembiak

„Alte Hasen“ gehen von Bord

Karl-Heinz Larsen - Petriner von Anfang an

Karl-Heinz Larsen gehört zum Urgestein des Gymnasium Petrinum. Er war Schüler dieser Schule (Abi 1970) und trat am 01.08.1990 als Lehrer in den Dienst des Gymnasium Petrinum. Ich persönlich kenne Herrn Larsen schon sehr viel länger. Im Jahre 1979 trat ich in den Dienst des Gymnasium im Loekamp in Marl ein, wo Herr Larsen bereits seit einem halben Jahr unterrichtete. In dieser Zeit arbeiteten wir am sehr intensiv zusammen und kümmerten uns um viele Belange der Schule, die wir gemeinsam betreuten und veränderten. Wir waren nicht immer einer Meinung, aber unser persönliches Verhältnis nahm dadurch nie Schaden und wir konnten uns immer offen austauschen.

Diese Zusammenarbeit setzte sich am Gymnasium Petrinum sehr erfolgreich fort. Herr Larsen arbeitete als Koordinator der Mittelstufe. Er verwaltete die Mittelstufe so perfekt, dass ich mich nie um die Belange dieser Stufe kümmern musste. Herr Larsen hatte stets einen hohen gymnasialen Anspruch, den er sowohl in seinem Unterricht als auch in seiner Arbeit als Stufenkoordinator umsetzte. Schon vor unserer gemeinsamen Arbeit am Gymnasium Petrinum hat sich Herr Larsen um verschiedenste Belange dieser Schule verdient gemacht. So leitete er lange Jahre die Stundenplanarbeit und war sehr aktiv in der Fachkonferenzarbeit. Wir wünschen Herrn Larsen einen erfüllten und vor allen Dingen gesunden Ruhestand und freuen uns darauf, ihn zu hoffentlich vielen Gelegenheiten in unserer Schule begrüßen zu dürfen.

Josef Böcker im Ruhestand

Herr Böcker war seit dem 01.02.1975 am Gymnasium Petrinum tätig. In dieser Zeit unterrichtete er in seinen Fächern Mathematik, Physik und Informatik. Herr Böcker erwarb

sich in dieser Zeit eine große Routine in der Betreuung von Oberstufenkursen des Faches Mathematik. Seine Schüler lernten viel bei ihm und er war ein besorgter und beliebter Klassenlehrer und Oberstufen-Beratungslehrer.

Ich selbst kenne Herrn Böcker seit meinem Eintritt in den Schuldienst im Jahre 1979. Wir begegneten uns in unserer aktiven Arbeit für den Philologen-Verband. Hier waren wir beide in der Gewerkschaftsarbeit für die Interessen der Gymnasiallehrer tätig. In dieser Zeit habe ich Herrn Böcker als engagierten Kollegen kennengelernt, der sich rückhaltlos für die Belange seiner Kolleginnen und Kollegen einsetzte.

In unserer gemeinsamen Zeit am Gymnasium Petrinum konnte ich stets darauf setzen, dass Herr Böcker bereit war, personelle Engpässe durch bis an die Grenze gehende Mehrarbeit zu übernehmen. Ich danke ihm für sein großes unterrichtliches Engagement und wünsche ihm für seinen Ruhestand alles Gute und vor allen Dingen Gesundheit. Wir hoffen, dass wir Herrn Böcker häufig in unserer Schule als Gast begrüßen dürfen und sich davon auch durch hohe Kerosinpreise nicht abhalten lässt.



„Jupp“ Böcker wird von den Physikern verabschiedet

Reinhold Dammann verabschiedet

Herr Dammann ist seit dem 05.8.1975 Lehrer an unserer Schule gewesen. Kurz vorher ereilte ihn ein fürchterlicher Unfall, an dessen Folgen er bis heute zu leiden hat. In meiner gemeinsamen Zeit mit Herrn Dammann habe ich ihn als einen einsatzfreudigen Mathematik- und Physiklehrer kennengelernt, der immer bereit war, Aufgaben zu übernehmen und für seine Schüler da zu sein. Seine große Verlässlichkeit zeichnet ihn ebenso aus wie seine große Experimentierfreudigkeit.

Herr Dammann war einer der führenden Köpfe bei der Einführung der „Welt der Farben“ im Physikunterricht. Dieses Projekt führt die Schülerinnen und Schüler in die Bildbearbeitung mit modernen Medien ein. Es ist nicht zuletzt Herrn Dammann zu verdanken, dass dieses Projekt auch heute noch erfolgreich in den Klassen 6 unserer Schule durchgeführt wird. Er hat dieses Projekt weiterentwickelt und zu großem Erfolg geführt.

Gern habe ich mit Herrn Dammann zusammengearbeitet in der Planung und Ausführung von Schülerexperimenten im Physikunterricht. Herr Dammann gehörte zu den wenigen Lehrern, die die offene Diskussion über fachliche und didaktische Probleme mit mir suchte und gern durchführte. Ich habe in dieser Zusammenarbeit Herrn Dammann als sehr offenen, freundlichen und humorvollen Menschen kennengelernt, mit dem ich immer gern zusammengearbeitet habe.

Am Ende seiner Dienstzeit wurde die Lust am Unterrichten eher zur Last, was nicht unwesentlich auf seinen Unfall zurückzuführen ist. Ich werde Herrn Dammann als freundlichen Menschen und interessierten Diskussionspartner in Sachen Unterricht vermissen und hoffe, dass er den Weg zur Schule häufig finden wird und ich noch viele Gespräche mit ihm führen kann.

Wolfgang Kindler - „ausgemobbt“

„Times have changed“. Ich erinnere mich an einen gemeinsamen Unterrichtsbesuch mit Wolfgang Kindler im Fach Biologie an meiner damaligen Schule, dem Gymnasium in Haltern. In einer Gruppenarbeitsphase tauschten wir uns über das aus, was auch heute noch einen wichtigen Teil unserer Freundschaft ausmacht, über Fußball. Wolfgang Kindler sagte damals: „Wenn Sie einmal vernünftigen Fußball sehen wollen, dann kommen Sie doch nach Bochum.“ Der VFL, sein Verein, stand in der Bundesligatabelle deutlich über meinem Verein, dem FC Schalke 04. Es war bei einem anderen Besuch, bei dem ich lernte, was der eigentliche Hintergrund des Struwelpeters ist, nämlich Triebkontrolle mit einer übergeordneten Instanz der Bestrafung. Erst an dieser Stelle wurde mir wirklich klar, warum ich schon als Kind den Struwelpeter nicht so sehr gemocht habe.

Aber es würde Wolfgang Kindler, der seit dem 01.03.1978 an unserer Schule tätig war, nur sehr unvollständig beschreiben, bliebe man beim Fußball und bei der Triebkontrolle. Wolfgang Kindler ist ein Lehrer aus Überzeugung mit einem positiven Grundinteresse für Schülerinnen und Schüler. Er war stets für seine Schüler da, kümmerte sich um sie, war aber auch fordernd und klar in seinen Setzungen. Er hat die Fähigkeit, auch schwierige Klassen zu führen, zu prägen und ein gutes Klassenklima zu erzeugen, was er in seiner aktiven Tätigkeit vielfach gezeigt hat.

In seiner Ausbildungstätigkeit als Fachleiter, die er über lange Jahre sehr erfolgreich ausfüllte, konnte man Ähnliches beobachten. Stets setzte er sich für seine Referendare ein, zeigte ihnen aber auch auf, wohin sie sich entwickeln mussten. Dabei hat er sich immer gegen dogmatische Meinungen, z. B. über das, was guter Unterricht sei, gewehrt. Solche dogmatischen Festlegungen sind ihm suspekt.

Weit über unsere Schule hinaus, bundes-



von links: Wolfgang Kindler, Wolfgang Rohde und Reinhold Dammann

Foto: A. Vering

weit, ist Wolfgang Kindler hervorgetreten als Beratungslehrer in schwierigen Erziehungssituationen. Er hat sich um die Behandlung des Themas Mobbing an Schulen mehr als verdient gemacht. Unsere Schule konnte von seiner Arbeit auf diesem Gebiet immer stark profitieren. Die Arbeit von Wolfgang Kindler auf diesem Gebiet wird auch heute von vielen Menschen nachgefragt und er hat stets geholfen und seine Dienste angeboten. Die Veröffentlichung mehrerer Bücher, das Auftreten in vielen Fernsehsendungen zeigen nur, dass seine hervorragende Arbeit auf diesem Gebiet in der gesamten Republik anerkannt ist. Aus diesem Grunde bin ich besonders froh, dass Herr Kindler uns als Berater in diesen Angelegenheiten auch weiterhin zur Verfügung stehen wird. Für diese Bereitschaft danke ich ihm an dieser Stelle ganz besonders.

Zurückkommen muss ich noch einmal auf sein Freizeitverhalten. Wolfgang Kindler ist ein begeisterter Sportler, spielt nach eigenem Bekunden so hochklassig Fußball, dass es eher

verwunderlich ist, dass er noch nicht für den Profifußball entdeckt wurde. Wenn auch die Knie in letzter Zeit etwas Schwierigkeiten bereiten, kann er von diesem Sport nicht lassen, wofür ihm seine Mannschaft „Partisan Petrinum“ sicherlich herzlich danken wird.

Mit Wolfgang Kindler verbindet mich darüber hinaus seine große Technikbegeisterung für Autos und noch stärker für Musikanlagen. Ich selbst benötige eine neue Musikanlage, habe mich aber bisher nicht getraut, sie von Wolfgang Kindler zusammenstellen zu lassen, da dies die Möglichkeiten meines Budgets mit Sicherheit übersteigen würde.

Aber kommen wir auf den Anfang zurück. Auch heute noch erfreuen wir uns an gemeinsamen Treffen, bei denen wir stets gut essen und sehr häufig der Fußball im Mittelpunkt steht. Unbezahlbar sind seine sachkundigen Kommentare, die nicht immer politisch korrekt sind, meistens treffend und oft kritisch, insbesondere dem FC Schalke 04 gegenüber. Wir werden in Zukunft viel telefonieren müs-

sen. Bei Problemen wie Mobbing, erzieherischen Einwirkungen oder Ordnungsmaßnahmen. Aber insbesondere werden wir am Anfang der Woche unsere Fußballerfahrungen austauschen müssen, da ich sonst auf die oben beschriebenen Kommentare verzichten müsste, was mir sehr sehr schwer fiel.

Ich hoffe, dass die Beratung an unserer Schule weiterhin erfolgreich verlaufen wird, und hoffe ebenso, dass wir noch manchen Abend gemeinsam verbringen können, an dem es auch nicht immer politisch korrekt zugehen muss. Und als letztes sei gesagt, dass vielleicht auch noch einmal wieder die Zeiten kommen, in denen ein Besuch beim VFL Bochum der Besuch bei einem Verein sein wird, der in der Tabelle oberhalb des FC Schalke 04 steht. Perhaps times will change again.

Wolfgang Rohde - der „Major“ geht

Herr Rohde war Lehrer an unserer Schule seit 01.02.1977. Unsere gemeinsamen Jahre waren geprägt von intensiver Zusammenarbeit, so z. B. im Lehrerrat, und in gemeinsamen Erlebnissen des Englandaustausches. Es war mir eine große Freude, Zeit mit ihm zu verbringen und mich mit ihm auszutauschen. Eine Erkrankung schien ihn kurzzeitig aus der Bahn zu werfen, aber seine positive Grundeinstellung zum Leben gewann schnell die Oberhand und Wolfgang Rohde war wieder der Alte - lebensfroh mit Sinn für die schönen Dinge des Lebens.

Unsere Gespräche waren von Ironie geprägt, auch um sich von manchen Lächerlichkeiten des Berufsalltages zu distanzieren. Dabei muss festgestellt werden, dass Herr Rohde bereits von Schüler- und Problemorientierung gelebt hat, als das didaktisch noch in den Kinderschuhen steckte. Diesen Stil der Lehre hat er auch erfolgreich als Ausbildungskoordinator an die Referendare weitergegeben.

Wolfgang Rohde gab seinen Schülerinnen und Schülern immer die Möglichkeit, ihre

persönlichen Probleme in den Unterricht einzubringen und schaffte so eine positive Lernatmosphäre in seinen Stunden. Dabei hat er Schülerinnen und Schüler im und außerhalb des Unterrichts stets ernst genommen und nie von oben herab, sondern auf Augenhöhe behandelt, was auch seine lange, lange Zeit als SV-Lehrer deutlich werden lässt.

Bei all dem war ihm die Distanz zum Schullalltag allerdings wichtig. Er wohnte zunächst in Münster, und als ihm das zu provinziell wurde in Köln. Ein Leben in Recklinghausen ist für ihn wohl unvorstellbar. Wolfgang Rohde hat, wie mir liebe Kollegen mitteilten, einen gewissen Hang zum Luxus (sofern ein schmales Lehrergehalt das erlaubt), und wie mir weiterhin mitgeteilt wurde, teilen wir wohl die Liebe zu Cabrios beim Autofahren.

Mit Herrn Rohde verliert das Petrinum ein Urgestein, das fachlich sehr beschlagen ist, an den Schülerinnen und Schülern und am Schulleben interessiert ist. Ein Original mit großer Lebensfreude und mit eigener Souveränität. Ich hoffe, Herrn Rohde an dieser Schule häufig begrüßen zu dürfen und mich weiterhin an seinen ironisch-distanzierten Kommentaren erfreuen zu können.

Texte: Detlef Klee

In Memoriam Carl-Otto Still

Am 12. Januar 2013 verstarb Dr. Carl-Otto Still nach kurzer, schwerer Krankheit. Er war in der Tradition der Familie Still dem Gymnasium Petrinum besonders verbunden und setzte in großzügiger Weise die Tradition der Still-Stiftung fort (vergl. Petrinum 39/2007) und ließ es sich nicht nehmen, persönlich den Preis zu übergeben. Das Petrinum trauert mit der Familie um einen guten Freund und wird ihm ein ehrendes Andenken bewahren.



„Nachwuchs“ im Kollegium

Auch in diesem Jahr kann die „familia petriniana“ eine weitere Verjüngung der Kollegiums vermelden. Seit Beginn des Schuljahres unterrichten am Petrinum Bérénice Walther (links) in den Fächern Englisch und Französisch und Jennifer Schuler (rechts) in den Fächern Biologie und Ev. Religionslehre. Seit dem 1.2.13 ist Vera Heinen (Mitte) mit den Fächern Mathematik und Chemie dabei.

Text und Fotos: Axel Vering



Neue Petriner im Schuljahr 2012/13 - die Klasse 5b

Herzlich willkommen Timo Läken – der neue Seelsorger stellt sich vor

Seit dem August 2012 hat Timo Läken, der Kaplan von St. Peter, mit seinem Stellenantritt in St. Peter die große Aufgabe übernommen, für die schulseelsorgerlichen Anliegen der Gymnasien im Gemeindegebiet Ansprechpartner zu sein – und damit auch am Petrinum.

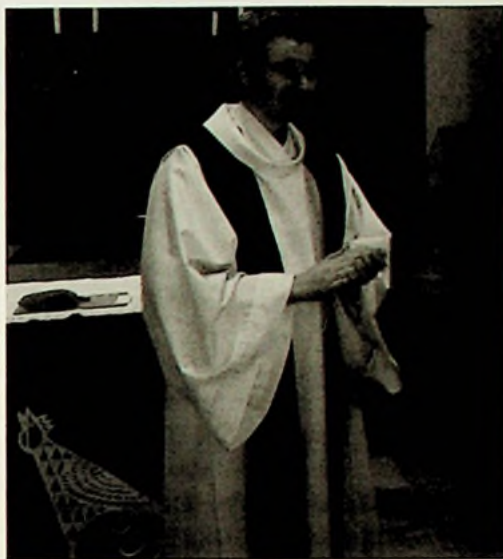
Wir freuen uns sehr, dass Timo Läken in und um die Gymnasialkirche sich mittlerweile ein Stück heimisch fühlt und sich Zeit für die Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer sowie Eltern nimmt. Er hat immer ein offenes Ohr für die Anliegen der Schulgemeinde und zeigt eine große Freude, die Begleitung aus dem Glauben an unserer Schule anbieten zu können.

In den folgenden Zeilen stellt sich Timo Läken der Schulgemeinschaft kurz vor:

Liebe Schülerinnen und Schüler,
liebe Lehrerinnen und Lehrer,
liebe Eltern!

Mein Name ist Timo Läken und ich bin Kaplan, d.h. Priester der Propsteigemeinde St. Peter. Seit einiger Zeit bin ich nun im Umfeld der Schule zu sehen. Denn eine meiner Aufgaben ist der Kontakt der Pfarrgemeinde zu den Gymnasien auf dem Gebiet der Pfarrei. Seit Ende September 2012 wohne ich in unmittelbarer Nachbarschaft zum Petrinum, im Kolpinghaus, und feiere mit den Schülern der Klassen 5 den wöchentlichen Gottesdienst in der Gymnasialkirche sowie die übrigen Schulgottesdienste im Laufe des Schuljahres. Ich möchte künftig den Kontakt zu Ihrer Schule intensivieren.

In Zusammenarbeit mit Herrn Jörg Schürmann und der Unterstützung der Fachkonferenz Religion und der Schulleitung möchte ich als Seelsorger im Umfeld der Schule für die Schülerinnen und Schüler, aber auch für Lehrer und Eltern ein Ansprechpartner sein.



Haben Sie Fragen oder Anregungen, können Sie sich gerne mit mir in Verbindung setzen:

02361-4075 031

Laeken-t@bistum-muenster.de

Mit den besten Wünschen für Sie alle!

Ihr Timo Läken

Im Namen von Herrn Läken lade ich alle Petriner herzlich ein, soweit es Ihnen möglich ist, die Gottesdienste im Schuljahr mitzufeiern – ob regelmäßig oder unregelmäßig. Diese „Unterbrechungen“ des Alltags machen die liebende Zusage Gottes in Gemeinschaft mit Gott und untereinander in besonderer Weise erfahr- und lebbar.

Text und Foto J. Schürmann

Niemals geht man so ganz - Pfarrer Oliver Paschke verlässt das Petrinum und stellt sich neuen Aufgaben

Nach mehr als drei Jahren schulseelsorgerlichen Wirkens für und mit der Schulgemeinschaft des Gymnasium Petrinum hat Pfarrer Oliver Paschke sich zum Ende des Schuljahrs 2011/12 schweren Herzens von seinen Aufgaben als für unsere Schule verantwortlicher Seelsorger trennen müssen.

Die ihm übertragene Verantwortung für die

Großgemeinde Liebfrauen/Petrus Canisius in Recklinghausen-Ost ließ ihm verständlicherweise keine Zeit mehr, sich wie bisher mit vollem Elan und vielfältigem Engagement in die Schulseelsorge an unserer Schule einzubringen. In seiner Zeit am Petrinum hat er für die Schulseelsorge eigene neue Impulse gesetzt, die über seine aktive Wirkungszeit hinauswirken werden. Zuerst bleibt sicherlich seine Begabung in Erinnerung, nah am Menschen zu sein und die Schulgottesdienste als Zeiten der „Unterbrechung“ anspruchsvoll zu gestalten. Schüler, Eltern und Lehrer konnten jederzeit durch seine offene und dem Menschen zugewandte Art über den Glauben ins Gespräch kommen. Dies zeigte sich in besonderer Weise zum Beispiel bei der „Nacht der offenen Kirchen“ in der Gymnasialkirche, als er mit Jugendlichen das Projekt „Trimpfad für die Seele“ plante, organisierte und durchführte. Sichtbar bleiben werden aber auch die vier Altartücher in den liturgischen Farben mit unserem Schulsymbol, dem Hahn, und die

neuen Gewänder der Messdiener, die auf seine Anregung angeschafft wurden. Seine große Liebe für die Musik trug mit dazu bei, dass die Gottesdienste eine besondere musikalische Begleitung und Gestaltung erfahren haben.

Mit Oliver Paschke geht ein Seelsorger, der für die Anliegen der Schulseelsorge immer ein offenes Ohr und ein weites Herz hatte und hoffentlich auch in Zukunft aus der nahen Ferne haben wird, auch wenn er an unserer Schule nicht mehr präsent sein kann.

Erfreulicherweise ist Oliver Paschke dem Petrinum nicht ganz verloren gegangen, da er mit der Gymnasialkirche – wenn auch sporadisch – bis zum heutigen Tage verbunden ist. Er feiert jedes Vierteljahr den Jugendgottesdienst des christlichen Jugendcafes „Areopag“ mit vielen Jugendlichen, gerade auch vom Petrinum.

Wir wünschen Oliver Paschke alles Gute und Gottes Segen, insbesondere für die Leitung der Großgemeinde in Recklinghausen-Ost.

J. Schürmann



Oliver Paschke während des wöchentlichen Gottesdienstes für die Klassen 5 Foto: J. Schürmann



v.l.n.r., hinten: Mario Sandmann (Dienststellenleiter MHD Recklinghausen) und Markus Umbach (Leiter Ausbildung MHD Recklinghausen), vorne: Ulrich Hempel (Kreisbeauftragter MHD Recklinghausen), Detlef Klee.

Foto: W. Polleichtner

Schulsanitätsdienst am Petrinum gegründet

Schon viele Jahre arbeitete unser Petrinum mit den Maltesern in der Erste-Hilfe-Ausbildung zusammen, Auf Initiative von Mittelstufenkoordinator Karl-Heinz Larsen konnte am 31.10.12 nun sogar ein Schulsanitätsdienst ins Leben gerufen werden. Schulleiter Detlef Klee und der Kreisbeauftragte des Malteser Hilfsdienstes e.V., Ulrich Hempel, unterzeichneten eine entsprechende Kooperationsvereinbarung.

Ziel des Schulsanitätsdienstes ist die weitere Ausbildung der Schulfamilie in Erster Hilfe und Unfallverhütung, die Unterstützung der Schule bei einer zeitgemäßen Erste-Hilfe-Ausrüstung und die Durchführung von Sanitätsdiensten bei schulischen Veranstaltungen und besonders während der Pausen.

Die Ausbildung folgt dabei einem vom Malteser Hilfsdienst entwickelten und auf die speziellen Anforderungen eines schulischen Umfelds abgestimmten Konzept. Es umfasst zunächst einen allgemeinen Erste-Hilfe-Kurs und dann einen Schulsanitäterkurs, der mit einer intensiven Trainings- und Prüfungseinheit abschließt.

Herr Hempel und Herr Klee konnten bei der offiziellen Gründung des Schulsanitätsdienstes schon die ersten Erste-Hilfe-Zertifikate aushändigen: Neun Schülerinnen und Schüler hatten ihr letztes Wochenende der Herbstferien geopfert, um einen Erste-Hilfe-Kurs zu absolvieren. Ein Wochenende später konnten vom Schulsanitätsdienst schon die ersten Lehrerinnen und Lehrer zu „betrieblichen Ersthelfern“ ausgebildet werden.

Dr. Wolfgang Polleichtner

BaP – Berufsinformation am Petrinum

Fortsetzung eines bewährten Projekts zur Studien- und Berufsberatung am Petrinum

Im November 2012 hat mit einem Veranstaltungsabend das Projekt „BaP-Berufsinformation am Petrinum“, das Merve Janssen initiiert und lange Jahre organisiert und durchgeführt hat, nach einer kurzen Unterbrechung eine Neuauflage erfahren.

Ehemalige Schülerinnen und Schüler informierten die Schüler der Oberstufe aus erster Hand über Ihr Studium in kleinen Gesprächsrunden.

Vertreten waren zum Beispiel folgende Studienfächer: Elektrotechnik, Maschinenbau, Lehramt Primarstufe, Zahn- und Humanmedizin, Englisch und Sprachlehrforschung, Biologie sowie das Duale Studium.

Im Rahmen der Weiterentwicklung und des Ausbaus der Studien- und Berufsberatung soll das Angebot, das in Recklinghausen so nicht noch einmal existiert, in den nächsten Jahren fortgesetzt und ausgebaut werden, insbesondere als Angebot für die Koop-Gymnasien.

Informationstag „Studium und Beruf“ – ein neues Angebot der Studien- und Berufsberatung hat Premiere

Unmittelbar nach dem Veranstaltungsabend „BaP-Berufsinformation am Petrinum“ feierte am darauffolgenden Schultag der schuleigene Informationstag „Studium und Beruf“ für den Doppeljahrgang Q2/13 seine Premiere.

Nach einer vorab durchgeführten Befragung wurden gezielte Angebote gemacht, die den Bedürfnissen und Interessen der Schüler in besonderer Weise entsprachen bzw. im Vorfeld von den Schülern im-

mer wieder nachgefragt worden waren.

So konnten sich die Schüler beispielsweise über den Erhalt von Stipendien und die Möglichkeiten der Finanzierung eines Studiums informieren. Sie erhielten Einblicke in das Freiwillige Soziale Jahr bzw. den Bundesfreiwilligendienst im Inland.

Ferner konnten sie an einem Assessment-Center teilnehmen und für das Bewerbungsgespräch wichtige Erfahrungen machen. Des Weiteren wurden ihnen zentrale Einblicke in unterschiedliche Bewerbungsverfahren durch Unternehmensvertreter gewährt und die Möglichkeit gegeben, Gespräche zu simulieren.

Das Duale Studium wurde präsentiert. Außerdem stellte Frau Grossart, die für unsere Schule die verantwortliche Beraterin für akademische Berufe der Arbeitsagentur Recklinghausen ist, die Einschreibungsverfahren vor.

Die erfolgreiche Premiere, die im nächsten Jahr eine Fortsetzung erfahren wird, war nur dank vieler Kooperationspartner möglich: Arbeitsagentur Recklinghausen, Bildungszentrum des Handels, Diakonie Recklinghausen, Westfälische Hochschule, FOM (Marl), Friedrich-Ebert-Stiftung, RWE AG, Hilti GmbH sowie die KfW Bankengruppe. Ihnen sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

*A. Zwierzynski und J. Schürmann
Foto : J. Schürmann*



Petriner am Informationstag „Studium und Beruf“ Foto: J. Schürmann



Schülerinnen und Schüler der Klasse 11 (EF) des Recklinghäuser Gymnasium Petrinum testeten eine Woche mit Studentenscouts ein duales Orientierungspraktikum an der Westfälischen Hochschule: Obere Reihe v.l.n.r.: Matthias Kree (Wirtschaftsstudent), Nicolas Oex (Maschinenbau), Gianni Pardal (Maschinenbaustudent), Nora Siebrecht (Molekulare Biologie), Nadja Bolik (Wirtschaft), Steffen Middeldmann (Maschinenbau) und Lars Steffen (Wirtschaft). Mittlere Reihe v.l.n.r.: Christian Zickuhr (Chemie), Matthias Chucholowius (Chemiestudent), Christian Soika (Elektrotechnik), Robin Gibas (Koordinator „Duales Studium“), Jörg Schürmann (Lehrer für Religion und Geschichte sowie Studien- und Berufsberater am Gymnasium -Petrinum). Untere Reihe v.l.n.r.: Caroline Möller (Zentrale Studienberatung der Westfälischen Hochschule), Astrid Zenkner (Molekulare Biologie), Mauro Geismann (Maschinenbau), Christian Regniet (Elektrotechnikstudent), Boris Becker (Student „Molekulare Biologie“)
Foto: WH/MV

Das Duale Orientierungspraktikum

Was tun nach dem Abi? So langsam wird es für jeden von uns Zeit, sich mit dieser Frage zu beschäftigen. Die meisten entscheiden sich zwischen Ausbildung und Studium. Doch es gibt auch noch eine dritte Möglichkeit, die immer populärer wird: das duale Studium. Uns darüber zu informieren und einen ersten Einblick zu verschaffen, das war Ziel des ersten Dualen Orientierungspraktikums, welches Herr Schürmann in Kooperation mit der

Westfälische Hochschule Münster organisierte.

Zusammen mit Studenten, die sich freiwillig gemeldet haben, uns Schüler am Campus zu begleiten, nahmen wir eine Woche am Hochschulleben teil. Das Spektrum der Fächer erstreckte sich hierbei von Chemie und Mikrobiologie über BWL bis hin zu Maschinenbau und Elektrotechnik. Es bot sich nicht nur die Möglichkeit, den Unterricht kennenzulernen,

sondern, was viel wichtiger war, die Gelegenheit, die Studenten mit all den Fragen löchern, die uns zum Thema „duals Studium“ auf der Zunge lagen. Was gefällt ihnen am dualen Studium, welche Nachteile hat es und vieles mehr erfuhren wir so aus erster Hand.

Der zweite Teil des Praktikums wird uns in ein Unternehmen führen und so die Erfahrung abrunden. Aber schon jetzt lässt sich sagen: Eine wirklich gelungene Veranstaltung, die unbedingt wiederholt werden sollte, denn besser kann man sich nicht informieren. So mancher wurde wahrscheinlich schon jetzt davon überzeugt.

N. Oex (Jgst. Q1)

Auslandspraktikum in Polen Bytom? Wo ist das?

Diese und ähnliche Fragen haben sich wahrscheinlich viele der Schülerinnen und Schü-

ler, aber auch Eltern gefragt, als sie von der Möglichkeit eines Auslandspraktikums in eben dieser Stadt gehört haben. Nur wenigen war bewusst, dass Bytom eine Partnerstadt Recklinghausens und dieser gar nicht unähnlich ist. Denn die Geschichten beider Städte sind stark von Bergbau geprägt; während jedoch in Recklinghausen vor gut 50 Jahren dieser Industriezweig zurückging, beginnen die Bytomer erst jetzt damit.

Genau diese Geschichte konnten die fünf Praktikantinnen, die in den Herbstferien 2012 für zwei Wochen in die Partnerstadt fuhren, erkennen. So konnte man z.B. im Oberschlesischen Museum oder beim Anblick der zahlreichen Zechen in der Umgebung die Wichtigkeit und den klaren Einfluss dieses Industriezweiges spüren und verinnerlichen.

Gleichzeitig befindet sich Bytom aber auch im Wandel und diesen fand ich, als einer der fünf Schülerinnen, besonders spannend. Uns wurde nämlich auch die Chance gegeben, die



Alina Erfkemper, Monique Loock, Alina Gerber, Maskottchen, Johanna Hölzemann, Anja Kreutzenbeck (von links nach rechts)

Foto: J. Schürmann

polnische Kultur und Schule kennenzulernen; dazu gehörte der Besuch von drei verschiedenen Schulformen. Des Weiteren wurde uns auch die kulturelle Arbeit in dem Kulturzentrum und der Stadtgalerie gezeigt. Aber auch ein Ausflug nach Krakau am Wochenende verdeutlichte bereits festgestellte Unterschiede und Ähnlichkeiten mit Deutschland.

Abgerundet wurde das Praktikum durch den Umgang mit polnischen Mitschülern und

ihre Unterstützung, denn so wurde das Eintauchen in die (ausländische) Arbeitswelt auch zu einem Eintauchen in eine Kulturwelt, die ich als sehr positiv und herzlich erfahren habe, so dass ich dieses Praktikum als Erfolg verbuchen kann.

Alina Gerber (Jg. Q1)



Die Stadt Recklinghausen verlieh im Rahmen einer Auszeichnung des ehrenamtlichen Engagements junger Menschen in der Stadt dem Sozialpraktikumsprojekt des Petrinum einen Sonderpreis.

RZ-Foto: Böckmann

Das Sozialpraktikum erfreut sich großer Beliebtheit

Das Sozialpraktikum wird nun im 4. Jahr durchgeführt, und es hat sich als ein tragfähiges, erfolgreiches Modell erwiesen. Bisher haben ca. 160 Schüler und Schülerinnen teilgenommen, die in verschiedenen Einrichtungen (z.B. Kindergärten und Grundschulen, Förderschulen, Altenheimen, Kinder- und

Jugendzentren, der Recklinghäuser Tafel und dem Hospiz zum hl. Franziskus) tätig waren. Das Praktikum erfreut sich nicht nur auf Seiten unserer Schüler und Schülerinnen, sondern auch in den betroffenen Einrichtungen großer Beliebtheit und erfährt trotz der gewachsenen Belastung durch die Einführung von G8 weiterhin großen Zulauf.

U. Strobel

„Fairtrade School“ Petrinum

Im letzten Jahr wurde die Stadt Recklinghausen mit dem Titel „Fairtrade Town“ ausgezeichnet, da sich eine große Zahl von Geschäften und gastronomischen Betrieben bereit erklärt hatte, fair gehandelte Produkte anzubieten und sich in Zukunft nachhaltig für den fairen Handel einzusetzen.

Die Auszeichnung hatte aber auch im Blick, dass es Schulen in Recklinghausen gibt, die sich dafür einsetzen, ein Stück Armut zu bekämpfen, indem sie auf gerechte Handelsbeziehungen pochen und durch den Verkauf von fair gehandelten Produkten die Situation von benachteiligten Produzentenfamilien in der einen Welt zu verbessern und ungerechte Wirtschaftsstrukturen abzubauen versuchen.

Unsere Schule, das Gymnasium Petrinum, wurde am 22. Mai in einer Feierstunde im Rathaus von Recklinghausen neben dem Kuniberg-Berufskolleg für ihr vielfältiges Enga-

gement die Auszeichnung „Fairtrade School“ verliehen. Mit der Auszeichnung wurde zum einen unser langjähriges Bemühen gewürdigt, am Petrinum einen Beitrag zur Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen von benachteiligten Bauern- und Produzentenfamilien in Afrika, Asien und Lateinamerika zu verbessern. Zum anderen wurde uns auch der Ansporn und die Motivation gegeben, uns weiter engagiert und nachhaltig mit der Thematik auseinanderzusetzen, wie z.B. im September, als wir Felicia Evangelista del Rosario aus der Dominikanischen Republik zu Gast an unserer Schule hatten. Sie schilderte, von Frau Lührmann dankenswerterweise übersetzt, Schülerinnen und Schülern der Jg. 8 und 9 ihre Arbeit als Kakaoproduzentin und zeigte auf, welche Chancen sich für die Kakaobauern in der Dominikanischen Republik mit dem fairen Handel eröffnen.

J. Schürmann



„Fair trade“ aus erster Hand - Kakaoproduzentin Felicia Evangelista del Rosario berichtet dem „Arbeitskreis Eine Welt-“ über Chancen des fairen Handels

Foto: E. Reppert



Baumpflanzaktion im Rahmen der Schülerinitiative „Plant for the planet“

„Plant for the Planet“

„Plant for the Planet“ ist eine Schülerinitiative, die von Felix Finkbeiner (15 Jahre, damals 9) gegründet wurde. In Akademien lernen wir Schüler Wichtiges über die Klimakrise und sind am Ende des Tages zu professionellen Klimabotschaftern ausgebildet. Genau solch eine Akademie fand am 13. April 2013 in Oer-Erkenschwick am Calluna Quartier statt. Bereits um 9 Uhr trafen Schüler und Schülerinnen aus den insgesamt fünf Recklinghäuser Gymnasien und dem Josef-König-Gymnasium Haltern ein. Nach einer kurzen Begrüßung hielten wir, Marie-Sophie Gorzewski, Johanna und Antonia Grollmann, als bereits ausgebildete Botschafter den Vortrag „Jetzt retten wir Kinder die Welt“. Kurze Zeit später teilten wir uns in verschiedene Gruppen auf, um das „Weltspiel zu spielen“. In diesem Spiel erfährt man etwas über die weltweite Verteilung von Bevölkerung, Reichtum und CO₂-Gehalt in

der Luft. Am Nachmittag kam dann der wichtigste Punkt des Tages: die Pflanzaktion. Dabei pflanzten 60 Schüler auf dem ehemaligen Zechengelände 111 Bäume. Später planten wir Kinder und Jugendlichen in einzelnen Gruppen, wie man das gelernte Wissen über unser Klima und die Klimakrise an unsere Schulen weitertragen können.

Der Tag endete mit einer Abendveranstaltung, wobei der am Morgen gehaltene Vortrag von den nun neu ausgebildeten Umweltscouts den Eltern vorgetragen wurde. Außer einer Urkunde erhielten die Schüler noch das Botschafter-Paket, welches Bücher, Flyer zu Thema „Plant for the Planet“ und außerdem die „Gute Schokolade“ enthielt. Diese können die Petriner in dem Eine-Welt-Kiosk erwerben.

Ein erfolgreicher Tag ging zu Ende und wird nicht so schnell vergessen.

*Marie Sophie Gorzewski, Johanna Grollmann
Klasse 8b*

SV-Aktion für die Recklinghäuser Tafel

Zum ersten Mal fand am Donnerstag, 13.12.12, am Gymnasium Petrinum eine durch die Schülervertretung organisierte Sammlung von Lebensmitteln für die Recklinghäuser Tafel statt. Aber schon jetzt steht fest, dass dies nicht das letzte Mal sein soll. Es wird eine Fortsetzung geben!

Ein Artikel in der RZ und die Schilderung einer Sozialpraktikantin bei der Tafel hatten die Schüler auf die traurige Tatsache aufmerksam gemacht, dass es auch in unserer unmittelbaren Nähe eine wachsende Anzahl notleidender Familien gibt. So entstand die Idee für diese Gemeinschaftsaktion ALLER Petriner. Den gesamten Vormittag über wurden in der Sakristei der Gymnasialkirche haltbare Le-

bensmittel entgegengenommen, darunter vor allem Fleisch- und Fischkonserven, Öl, Zucker, Nudeln und Süßigkeiten für Kinder. Das Ergebnis war schlichtweg beeindruckend: Der Schülersprecher Jan Freistühler konnte am Nachmittag rund 800 Lebensmittel zur Tafel an der Herner Straße bringen.

Diese Aktion zeigt vor allem eines: Für jeden einzelnen Schüler ist es nur ein kleiner Beitrag, aber insgesamt wird durch das solidarische Handeln aller Petriner eine deutliche Hilfe geleistet.

für die SV:

Elke Reppert, Petra Peveling, Jörg Schürmann



Jan Freistühler präsentiert das überwältigende Ergebnis der Spendenaktion

Foto: J. Schürmann

Das Petrinum schaut über den Tellerrand

Erfahrungen aus der Einen Welt durch vielfältige Begegnungen und Gespräche



Gottesdienst zur Lateinamerikanischen Woche in Recklinghausen

„Vamos – gemeinsam unterwegs“ - erste Lateinamerikanische Woche in Recklinghausen

In der Zeit vom 11. Juni bis 15. Juni 2012 fand die erste „Lateinamerikanische Woche“ in Recklinghausen als eine gemeinsame Initiative und Veranstaltung von sieben Recklinghäuser Schulen statt. Im Rahmen dieser Woche, die unter der Überschrift „Vamos – gemeinsam unterwegs“ stand, war die bolivianische Musikgruppe „Los Masis“ zum zweiten Mal zu Gast in Recklinghausen und gab ein Konzert in St. Markus, um durch ihre Musik den kulturellen Reichtum, die Schönheit, aber auch die schwierige Lebenssituation von Menschen in Bolivien näherzubringen. Ferner trugen Martin Brambach und Christine Sommer in der Aula des Petrinums Texte aus Lateinamerika vor, die in eindrucksvoller Weise die schwierige Situation der Menschen, aber auch den Stolz und die Lebensfreude der Men-

schen widerspiegelten sowie den Reichtum des Landes vor Augen führten. Wurde die Woche mit der Adveniat-Ausstellung „Jugendliche in Lateinamerika“ in der Wolfgang-Borchert-Gesamtschule eröffnet, so endete sie mit einem gemeinsamen ök. Gottesdienst für die sieben beteiligten Schule in St. Peter.

Text und Foto: J. Schürmann

Bischof aus Bacabal zu Gast am Petrinum-Ermutigung für weiteres nachhaltiges Engagement für die Armen

Nachdem die Schüler-Lehrergruppe während ihres Aufenthalts im Sommer 2012 in Bacabal auch mit Dom Armando Martin Gutierrez, dem Bischof von Bacabal, zusammengetroffen war, blieb die an den Bischof in Bacabal ausgesprochene herzliche Einladung, das Petrinum während seines Deutschlandaufenthalts im September 2012 zu besuchen, nicht nur ein frommer Wunsch, sondern wurde Realität.

Dom Armando Martin Gutierrez machte seine Zusage wahr und besuchte zusammen mit Bruder Augustinus von der Franziskanermission in Dortmund das Petrinum. Schüle-



Dom Armando Martin Gutierrez zu Gast am Petrinum
Foto: J. Schürmann

rinnen und Schüler der Klasse 6 begrüßten ihn mit dem brasilianischen Lied „O senhor tem muitos filios“ in der Pausenhalle des Altbaus. Anschließend nahm sich der Bischof noch Zeit zu einer intensiven Begegnung mit den Schülerinnen und Schülern der Eine-Welt-AG, denen er für ihr Engagement für die Menschen in Bacabal herzlich dankte. Ich verband mit dem Dank auch eine herzliche Einladung an die AG-Mitglieder, Bacabal zu besuchen.

J. Schürmann

„Und was passiert, wenn man einem Puma begegnet?“

Mba'cichapa? – Tajunash? – Cómo están? – All das heißt auf Deutsch „Wie geht's?“ Die Schüler des Gymnasiums Petrinum in Recklinghausen staunten nicht schlecht, als Schwester Isabel Gómez sie am 29. November gleich in drei unbekannten Sprachen begrüßte. Die Adveniat-Projektpartnerin aus Paraguay erklärte, dass alle diese Sprachen und noch viele mehr in ihrem Heimatland gesprochen

werden: Neben dem Spanischen gäbe es zum Beispiel die Sprachen der indigenen Völker der Nivacle und der Guaraní – Ureinwohner, die tief im Chaco, dem großen Waldgebiet im Nordwesten Paraguays, leben.

Die 48-jährige Oblatenschwester war in dem rappelvollen Klassenraum sofort in ihrem Element. Denn auch sie arbeitet in Paraguay viel mit Kindern. Als Koordinatorin von fünf Schulen in der Region Campo Loa und katechetische Helferin besucht sie die indigenen Basisgemeinden regelmäßig. Und was bei Kindern in Paraguay funktioniert, das konnte auch die Schüler der fünften Klassen in Recklinghausen begeistern: Singen, hüpfen, die Arme in die Luft – die Kinder verstanden Isabel, auch ohne ein Wort Spanisch zu sprechen. „Grande es el amor de dios“ (Groß ist die Liebe Gottes), schallte es schon bald in 50 Kinderstimmen durch den Klassenraum. Und nach der Gesangseinlage legte Isabel noch schnell eine kleine Katechese-Stunde ein: „Gott hat mich nach Deutschland geschickt, um euch zu



Adveniat-Aktionsgast Schwester Isabel aus Paraguay zu Besuch im Petrinum

Foto: Adveniat

sagen, dass er euch liebt und dass er euch immer begleiten wird“, sagte sie zu den Kindern. Die Mission sehe sie als ihre Lebensaufgabe.

Nachdem die Schüler einen Film über Schwester Isabels Arbeit gesehen hatten, sprudelten die Fragen nur so aus ihnen heraus: „Wie weit müssen die Kinder zur Schule laufen? Jagen die Familien die Tiere selber? Gibt es in der Schule Bücher und Hefte? Und was passiert, wenn man einem Puma begegnet?“ Schwester Isabel eröffnete den Schülern mit den Erzählungen über ihre Heimat eine neue Welt: „In der Freizeit spielen die Kinder im Chaco mit Holz und Steinen oder jagen Eidechsen und Schlangen. Strom und fließendes Wasser gibt es nicht, und die Kinder sind froh, wenn sie in der Schule etwas zu essen bekommen, weil die Eltern zu Hause häufig nicht genug für die ganze Familie haben“, erklärte die Schwester. „Und wenn ihr mal auf einen Puma trifft, dann läuft am besten ganz schnell weg“, sagte sie lachend. Als Schwester Isabel davon erzählte, dass viele Indigene von ausländischen Großgrundbesitzern von ihren seit Jahrhunderten angestammten Territorien vertrieben würden, riefen die Kinder aufgeregt durcheinander: „Das finde ich aber total unfair! Das kann doch nicht sein! Die Leute wohnen doch da!“

„Für uns sind die Adveniat-Besucher aus Lateinamerika immer wieder eine wunderbare Chance, den Unterricht zu bereichern. Für die Kinder ist es einfach viel authentischer, Gäste aus anderen Ländern zu Besuch zu haben, als wenn ich ihnen etwas aus einem Buch über Paraguay vorlese“, sagte Lehrer Jörg Schürmann, der schon seit vielen Jahren eine intensive Partnerschaft mit einer Schule in Brasilien pflegt. „Sie sind eine Brücke zwischen den Kontinenten“, sagte Schwester Isabel zu dem engagierten Lehrer, „und das Wichtigste ist, dass es dabei nicht nur um Geld geht, sondern um eine Partnerschaft des Herzens.“

Text und Foto: Mareille Landau (Adveniat)

Wir fördern mit Ihrer Kohle

Der Förderverein Gymnasium Petrinum
zu Recklinghausen e. V.

wurde 1979 von Vertretern der Elternschaft und ehemaligen Schülerinnen und Schülern gegründet. Unser Ziel ist es, trotz der Kürzung von öffentlichen Mitteln eine kontinuierlich erstklassige Schularbeit in der Tradition der ältesten

Recklinghäuser Schule zu fördern.

Dazu brauchen wir Ihre Hilfe – sei es durch Geld- oder Sachspenden, sei es durch tätige Unterstützung. Schon mit einem steuerlich absetzbaren Jahresbeitrag von nur 10 Euro können Sie uns helfen.

In den vergangenen Jahren konnten wir schon einiges leisten – unter anderem bei der Anschaffung von PCs für den Informatikunterricht und von Instrumenten für das Schulorchester oder der Einrichtung der Schulcafeteria.

Seit 1979 haben wir das Petrinum mit über 275.000 Euro unterstützt.

Helfen Sie uns, auch weiterhin kontinuierlich und erfolgreich zu arbeiten.

Werden Sie Mitglied.

Wir machen.



**Förderverein
Gymnasium Petrinum
zu Recklinghausen
E. V. 1979**

Kontakt:

Bernhard Tinkloh, Mohringhook 7,
48607 Welbergen

Tel.: 02553 7208446 – Mail: buctinkloh@gmx.de
oder

Gymnasium Petrinum, Schulleitung, Herzogswall 29,
45657 Recklinghausen, Telefon: 02361/904470

Mail: email@petrinum.schulen-re.de

Wir fördern mit Ihrer Kohle.



Gymnasialkirche 2013: Damit Mitmenschlichkeit nicht nur ein schönes Wort bleibt

Auch in diesem Schuljahr haben die Schüler der Klassen 5 und 6 das Erntedankfest zum An-

lass genommen, mit Menschen Gaben zu teilen, die unsere Hilfe brauchen.

Als Zeichen der Solidarität waren die Schülerinnen und Schüler der Klassen 5 und 6 eingeladen, zum Erntedankgottesdienst haltbare Lebensmittel (z. B. Mehl, Zucker, Nudeln, Margarine, Fischkonserven) für die „Tafel“ in Recklinghausen mitzubringen.

Im Gottesdienst wurde eine große Zahl an Lebensmitteln zusammengetragen. Am darauffolgenden Tag trug eine Schülergruppe diese Gaben zum „Gasthaus“, von wo sie zum Tafel-Laden gebracht wurden.

Die Schülerinnen und Schüler waren mit Recht stolz darauf, ein eindrucksvolles Zeichen des Miteinanders und des Einsatzes für Menschen gesetzt zu haben.



Hoher Besuch am Petrinum – Erzbischof Jean-Claude Périsset, Apo- stolischer Nuntius in Deutschland, zu Gast am Petrinum

Nachdem in der vollbesetzten Propsteikirche der Apostolische Nuntius in Deutschland Erzbischof Jean-Claude Périsset, Bischof Felix Genn und Weihbischof Dieter Geerlings aus Münster sowie Propst Jürgen Quante in einem Gottesdienst der Enzyklika „Mit brennender Sorge“ gedacht hatten, hielt Erzbischof Jean-Claude Périsset anschließend in der Aula unserer Schule einen Vortrag zur Enzyklika „Mit brennender Sorge“, in der Papst Pius XI. vor 75 Jahren die Politik und Ideologie der Nationalsozialisten eindringlich kritisierte und gegen die Bedrohung des Glaubens durch die Nationalsozialisten warnend seine Stimme erhob. In der überfüllten Aula des Petrinums war spürbar, dass sich mit dem ersten Besuch eines päpstlichen Nuntius in Recklinghausen und am Petrinum ein sehr bedeutsames Ereignis in der Stadtgeschichte ereignete.

Für den musikalischen Rahmen sorgte das Schulorchester. Die Schülerinnen und Schüler der Eine-Welt-AG „Glaube und Entwicklung“ sorgten für das leibliche Wohl der zahlreichen Gäste und unterstützten so das Stadtkomitee der Katholiken in Recklinghausen, das den Besuch des Apostolischen Nuntius angestoßen und organisiert hatte.

Texte und Fotos: J. Schürmann



Der Apostolische Nuntius in Deutschland Erzbischof Jean-Claude Pèrisset (dritter von links) zu Besuch am Petrinum
Foto: Kordon

Jugendmesse für RE

NACHFOLGE



Sonntag, 2. Dezember 12

18.00 Uhr

Gymnasialkirche

mit der AREOPAG-Band <http://www.facebook.com/areopagband>



www.areopag-re.de

Außerdem bot die Gymnasialkirche noch den Raum z. B. für

- vier große Jugendgottesdienste des christlichen Jugendcafes „Areopag“, musikalisch gestaltet von der Areopag-Band, die zum großen Teil aus Schülerinnen und Schülern unserer Schule besteht
- eine liturgische Nacht in der Karwoche sowie ein Karfreitagskonzertgottesdienst des Areopags
- einen großen Pfingstgottesdienst der „Gastkirche“
- das „Offene Singen“ der Schülerinnen und Schüler der Klassen 5 im Rahmen der „Fete de la musique“ am 21. Juni 2013



„ die Osterkerze ist wunderschön geworden“

Die Schülerinnen und Schüler der Klassen 5a und 5b, die den katholischen Religionsunterricht bei Herrn Schürmann besuchten, ließen sich in diesem Schuljahr auf Anregung von Kaplan Läken auf ein besonderes Projekt ein – sie gestalteten zusammen mit Frau Hartenberger, die ansonsten Kinder in St. Peter zum Basteln von Kerzen motiviert, die Osterkerze für die Gymnasialkirche.

Die folgenden Aussagen der beteiligten Schülerinnen und Schüler zeigen, welche Bedeutung dieses Projekt für die Schüler, aber auch für das Fach Katholische Religionslehre hatte:

„Ich fand, dass dies ein gutes Projekt war, da wir unsere Gefühle oder Wünsche auf die Kerze bringen konnten.“

„Ich fand es gut, dass wir für die Kirche eine Kerze selber machen durften und keine gekauft haben. Das hat viel Spaß gemacht, vor allem mit Frau Hartenberger, die uns sehr geholfen hat.“

„Eigentlich mag ich Religion nicht so gern, aber das war toll. Ich würde es gern noch einmal machen.“

„Die große Kerze wurde richtig schön, unten haben wir eine Weltkugel aufgeklebt, in der Mitte ein großes Kreuz und oben einen bunten Regenbogen, um den wir Noten ange-

bracht haben.“

„Die (wirklich riesige) große Kerze fand ich am schönsten, denn jeder hat bei dieser Kerze mitgeholfen und man sieht, dass es jedem gefallen hat. So auch mir!“

„Die Abwechslung, in Religion so kreativ sein zu können, war toll.“

„Ich fand das Projekt cool, weil wir auch unsere eigenen Osterkerzen machen konnten.“

„... mit der großen Osterkerze konnten wir etwas für unsere Schule tun, damit haben noch einen Punkt gemacht, dafür dass die Gymnasialkirche wie eine große Kirche wie St. Paulus oder St. Franziskus ist.“

Schüleräußerungen, zusammen getragen von Religionslehrer J. Schürmann

Foto: J. Schürmann

„Das im Unterricht Gelernte wurde gefestigt und erweitert“ –

Bericht über eine lehrreiche Exkursion nach Münster

Wir trafen uns am 30.01.2013 um 9.15 Uhr am Hauptbahnhof in Recklinghausen und fuhren mit dem Zug nach Münster. Dort angekommen, gingen wir in Richtung Altstadt zur Synagoge.

Nach einer kurzen Wartezeit in einem überdachten Innenhof gingen wir, von Frau Frankenthal geführt, in einen Vorraum, der vor dem Gebetssaal lag. Dort waren zum einen Gegenstände, die die Zerstörung der Nationalsozialisten überlebt haben, wie zum Beispiel alte (beschädigte) Thorausschnitte, aber auch Skulpturen und der Grundstein der neuen Synagoge zu sehen. Nachdem wir von Frau Frankenthal einige Informationen über die

neue und alte, zerstörte Synagoge erzählt bekommen haben, ging es auch schon in den Gebetsaal.

Vorher mussten jedoch alle Jungen eine Kippa aufsetzen. In dem Gebetsaal wurden Jungen und Mädchen zu Demonstrationszwecken getrennt, denn in einem „echten“ Gottesdienst sind sie es auch. Dieses und anderes Wissenswertes hörten wir auch von Frau Frankenthal. Sie klärte uns erst über die schwierige Vergangenheit von jüdischen Mitbürgern auf und erläuterte aktuelle Probleme in der heutigen Gemeinde, dass zum Beispiel viele Menschen in der Gemeinde, die mit der „Öffnung des Eisernen Vorhangs“ in den 90er Jahren aus der Sowjetunion gekommen sind, bis heute die deutsche Sprache nicht gut erlernt und die eigene Religion über Jahrzehnte nicht praktiziert haben, sodass z.B. Gottesdienste noch schwerer zu gestalten sind.

Dann kam sie zu den Räumlichkeiten zurück und wir mussten Fragen zur Synagoge beantworten, wie zum Beispiel die, was in der Synagoge anders ist als in unseren Kirchen. Nachdem wir diese schwierigen Aufgaben mit Bravour gemeistert hatten, zeigte sie uns die verschiedenen Thorarollen, erklärte uns die Funktion von verschiedenen Gegenständen, die für die Synagoge und den Gottesdienst wichtig sind. Kurz: Sie klärte uns über den jüdischen Gottesdienst und ihren Glauben auf.

Dann, als auch alle unsere restlichen Fragen beantwortet waren, entließ Frau Frankenthal uns und wir hatten eine längere Pause, die wir dem Essen und der Besichtigung Münsters widmeten.

Abschließend lässt sich sagen, dass die Exkursion nach Münster sehr erfolgreich war, da wir sowohl über die jüdische Kultur und Geschichte als auch über die Bibel und ihre Entstehung viel lernen konnten.

Jona Uhländer und Hannes Vogelsang(Jg. EF)



Foto: J. Schürmann

... im jüdischen Gottesdienst

Im Anschluss an den Besuch der Synagoge in Münster haben Klara Fuchs, Ella Vogelsang und Hannes Vogelsang noch einen Gottesdienst in der Synagoge in Recklinghausen besucht, und Hannes hat über die Teilnahme am Gottesdienstes Folgendes festgehalten:

Aus diesem Grund trafen wir uns an einem Freitagabend um 19.00 Uhr zum Gottesdienst, mit dem der Schabat beginnt. Die jüdischen Gemeindemitglieder nahmen uns herzlich auf und begleiteten uns in den Gebetsraum, wo der Gottesdienst stattfand. Dementsprechend wurden wir nach Geschlechtern aufgeteilt.

Nach einer Weile fing Herr Torgmann, der Vorbeter, der in der Mitte stand, in einem Sprechgesang an zu beten. Zwischendurch fiel die Gemeinde mit ein. Dazu wurde uns vor Beginn des Gottesdienstes ein Heft ausgeteilt, in dem wir das Gebet mit verfolgen konnten.

Nach ca. 45 Minuten endete der Gottesdienste und wir gingen in den Gemeinderaum, der neben dem Gebetsraum liegt. Dort aßen wir koscher gebackenes Brot und tranken etwas Wein. Es herrschte durchgängig eine lockere und freundliche Atmosphäre.

Im Allgemeinen war der Gottesdienstbesuch eine sehr positive Erfahrung, die uns den jüdischen Glauben noch nähergebracht hat.



Ein Hobbit am Petrinum

Er liebt es ruhig und gemütlich, lässt sich von nichts aus der Ruhe bringen und denkt nicht im Traum daran, seinen Fünfuhrtee und sein Gebäck herzugeben: Bilbo Beutlin aus Wasserau im Auenland!

Doch seit dem 18.02.2013 war es vorbei mit seiner Ruhe. Gandalf und die 13 Zwerge aus dem blauen Berg nahmen ihn mit auf eine abenteuerliche Suche nach dem Arkenstein, dem wertvollsten Juwel, das die Zwerge je besessen hatten. Die Abenteuer auf der Suche nach diesem Zwergenschatz zeigte die Theater-AG „Bärtrinum“ der Jahrgangsstufe 5-7 des Gymnasium Petrinum.

Das Leben im Auenland könnte so schön sein für Bilbo Beutlin, wenn nicht 13 Zwerge und der Zauberer Gandalf seinen Hobbit-Alltag durch eine gefährliche Abenteuerreise auf den Kopf stellen würden. Die Zwerge wollen ihren Schatz, der von Smaug, dem gefährlichsten Drachen auf der Welt, in der Schulaula bewacht wird, zurückholen, damit das Zwergengeschlecht wieder aufblüht.

Wie der kleine Hobbit das mit seinen Gefährten Thorin, Gandalf und den Zwergen sowie vielen weiteren Helfern schafft, erzählt das neue Theaterstück „Bilbo Beutlin – Ein Hob-

bit auf der Suche nach dem Zwergenschatz“.

Alle Mitglieder der Theater-AG der Jahrgangsstufe 5-7 des Gymnasium Petrinum arbeiteten seit Oktober 2012 an der neuen Produktion. Über 1000 Zuschauer sahen die Aufführung der Bärtriner in der Schulaula des Gymnasiums. Drei Aufführungen fanden für die Grundschüler der umliegenden Grundschulen statt. In drei weiteren Abendaufführungen zeigten die Jungschauspieler ihr Können. *Text und Foto: Anne-Cathrin Hermann*

Informationen zum Stück

Probenzeit: Oktober 2012 – Februar 2013

Leitung: Sonya Mc Laren und Anne-Cathrin Hermann

Bilbo Beutlin: Moritz Altenburger (7b) und Paul Meyer (7c)

Gandalf: Hannah Ohm (7b) und Magnus Trottnow (7c)

Thorin: Anna Wittig (7c), Nikolai Bogatzki (7c)

Trolle: Lilly Tholl (5d), Mona Vogel (5d) und Maximilian Schwarberg (6b)

Orks: Lisa Trendelkamp (7c), Laura Galas (5c), Lil Reismann (5d)

Gollum: Jacob Ebben (7c)

Smaug: Elisabeth Kracheltz (6b)

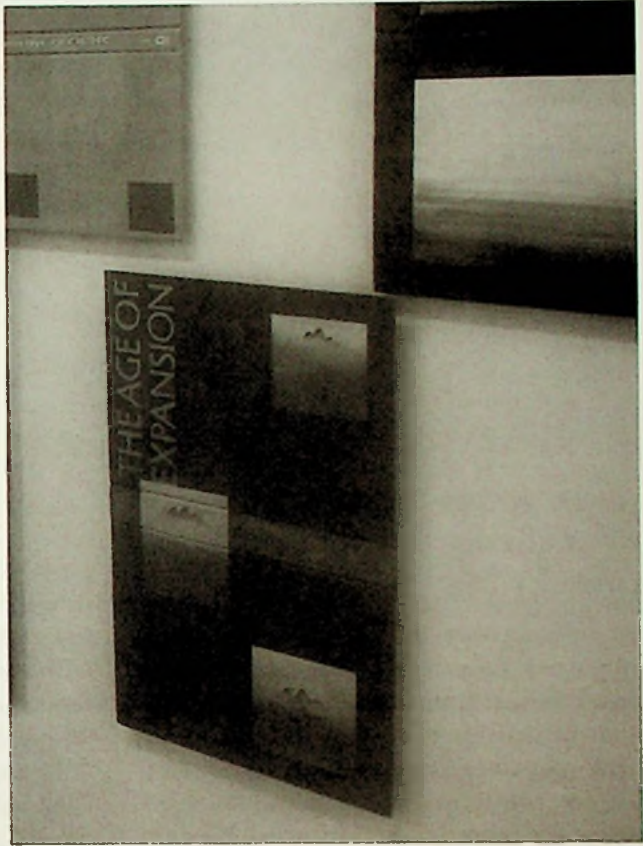
DOCUMENTA (13)

Eine weltbekannte Kunstausstellung in Kassel und der Kunst-LK von Frau Klisat mittendrin. Schon früh (für die meisten Schülerinnen und Schüler zu früh) treffen sich die drei LKs vom Hittorf Gymnasium, Marie-Curie-Gymnasium und Gymnasium Petrinum am 28.08.12 auf dem Parkplatz der unserer Schule. Mit zwei Bussen treten sie die gemeinsame Reise nach Kassel an.

Nachdem am Ziel alle Karten für die Ausstellung verteilt waren, konnten sich die Kleingruppen in das Getümmel der Stadt begeben. Schon vor dem Museum Fridericianum fiel auf, dass dies keine gewöhnliche Ausstellung ist: Die ganze Wiese war mit Zelten besetzt (Foto). Denn neben den vielen Gebäude, unter anderem die documenta-Halle, die Neue Galerie und das Ottoneum, war auch der Stadtraum und die Umgebung von Kassel Ausstellungsort. Das Leitmotiv der documenta von 2012 war „Zusammenbruch und Wiederaufbau“, ein Motto, das sich auf den Wiederaufbau der Stadt Kassel nach dem Zweiten Weltkrieg bezieht.

Zunächst haben wir versucht in unserer Kleingruppe eine Route zu finden, auf der wir alles, was wir sehen wollten, sehen konnten. Also mussten wir erst einmal den Stadtplan verstehen. Als wir endlich soweit waren und eine einigermaßen gute Route gefunden hatten, konnte es losgehen.

Auf unserem Weg sind wir den Arbeiten verschiedenster Künstler begegnet, einige waren für uns neu und andere, zum Beispiel Joseph Beuys, kannten wir schon aus dem Unterricht. Wir standen mitten in Kunstwerken, die wir bisher nur auf Fo-



tos gesehen hatten; eine super Erfahrung.

Mittags haben wir uns alle zum kurzen Austausch in der Karlsaue, dem großen Park in Kassel, getroffen. Bei dem super Wetter eine schöne Gelegenheit, sich auf der großen Wiese auszuruhen!

Nachmittags, schon eher schleppend, da die Sonne unglaublich heiß auf uns schien, ging es dann weiter. Alte, kleine Gebäude, wie das Hugenottenhaus, waren mit Installationen versehen. Außerdem gab es eine schöne Ausstellung mit bemalten Bucheinbänden (Foto).

Abends auf der Rückfahrt war es schon ruhiger im Bus, da die meisten vom Tag sehr fertig waren. Es war ein sehr schöner, interessanter, aber auch anstrengender Tag in Kassel.

Anne Ballhausen



„Ein etwas anderer Bericht über ein etwas anderes Kunstprojekt“

Carly und Maggy, ich habe gehört dass Ihr an einem ganz besonderen Kunstprojekt teilnehmt. Könnt Ihr vielleicht etwas darüber erzählen?

Carly: Ja, das ist in der Tat etwas sehr Besonderes und auch Außergewöhnliches gewesen! Diese Projekt lief in Kooperation mit verschiedenen Gymnasien, Realschulen und Gesamtschulen aus Recklinghausen, wie zum Beispiel dem Freiherr vom Stein Gymnasium oder der Wolfgang- Borchert- Gesamtschule als Projekt im Rahmen der Kulturförderung „Kulturrucksack“. Besondere Unterstützung erfuhr das Projekt durch die Christlich-islamische Arbeitsgemeinschaft Recklinghausen.

Maggy: Genau, es waren wirklich Schüler aus ganz Recklinghausen vertreten, und nicht zu vergessen natürlich auch die Schüler der IOK.

I-O-K?

Maggy: Ja, das ist die so genannte Internationale Orientierungsklasse. Diese wird von Jugendlichen besucht, die noch nicht so lange in Deutschland sind und zum Teil gar kein beziehungsweise nur sehr wenig Deutsch sprechen. Die meisten von ihnen wohnen im Asylantenheimen direkt in oder in der Nähe von

Recklinghausen.

Wie seid Ihr denn an dieses Kunstprojekt gekommen?

Carly: Wir sind im Herbst letzten Jahres von unserem Lehrer, Herrn Schürmann, angesprochen worden, ob wir nicht an einem Kunstprojekt mit anderen Jugendlichen und zwei Künstlern interessiert wären.

Maggy: Leider wussten wir am Anfang nicht wirklich, was auf uns zukommen und was wir überhaupt machen würden, zumal ein Projekt doch oftmals ziemlich viel Zeit in Anspruch nimmt.

Carly: Letztendlich haben wir uns nach einigen Überlegungen für die Mitarbeit entschieden, was im Nachhinein auch mehr als gut war.

Und woraus bestand das Projekt schlussendlich?

Maggy: Es ging in erster Linie um das Jahr 1913 und im Gegensatz dazu auch um 2013. Dieser Gegensatz wurde zunächst von jedem von uns „jungen Künstlern“ individuell dargestellt, wodurch nun eine Reihe vieler kleiner Kunstwerke entstanden ist.

Carly: Danach hat sich unsere Gruppe ein bisschen aufgeteilt, sodass noch weitere, von kleinen Gruppen angefertigte größere Arbeiten entstehen konnten. Maggy und ich zum Beispiel haben eine etwas lädierte Schaufensterpuppe mit ganz viel Pink, Glitzer und Flügeln wieder zum Leben erweckt. Es versteht sich natürlich von selbst, dass diese Statue in den Bereich 2013 fällt.

Habt Ihr vorher alles sorgfältig geplant oder gab es auch die eine oder andere Spontanaktion?

Maggy: Natürlich wurden auch mal Sachen verworfen und neue, spontane Ideen entwickelt. Auch dass mal etwas nicht so gut funktioniert, wie man es sich wünscht, gehört einfach dazu.

Carly: Ja, das stimmt schon. Zum Abschluss

haben wir uns dann noch mal mit den beiden Künstlern Judith Hupel und Markus Becker getroffen, um uns auch an der Graffiti Dose zu versuchen.

Maggy: Auch das war wie eigentlich das gesamte Projekt eine schöne neue Erfahrung, vor allem weil auch hier wieder tolle Dinge entstanden sind, da niemand von uns Erfahrung mit Graffiti hatte.

Und was passiert nun mit den ganzen Arbeiten?

Carly: Das war auch eine sehr schwierige Angelegenheit. Zu Beginn hieß es, dass es eine Ausstellung im Rahmen der Ruhrfestspiele geben wird, wo unser Projekt präsentiert werden sollte. Allerdings war dann lange Zeit nicht klar, wie, wann und wo diese Ausstellung stattfinden würde.

Maggy: Im März gab es dann allerdings einen sehr aufschlussreichen Termin mit der Presse und Herrn Hoffmann, dem Intendant der Ruhrfestspiele. Dieser war sehr an unserem Projekt interessiert und konnte sich auch schnell für die doch sehr verschiedenen Ar-

beiten begeistern.

Heißt das, dass sich ein Platz für die Ausstellung gefunden hat?

Maggy: Ja, genau, das heißt es. Die Ausstellung findet ab dem 01. Mai 2013 im Ruhrfestspielhaus statt, dem also eigentlich idealen Standort.

Würdet Ihr denn sagen, dass Ihr etwas aus dem Projekt mitnehmen konntet?

Maggy: Natürlich. Insbesondere die Zusammenarbeit mit anderen Jugendlichen war für uns beide eine ganz neue Erfahrung, die wir ohne dieses Projekt in nächster Zeit voraussichtlich nicht gemacht hätten. Aber natürlich war auch der künstlerische Teil super spannend und hat alle von uns vor neue Herausforderungen gestellt.

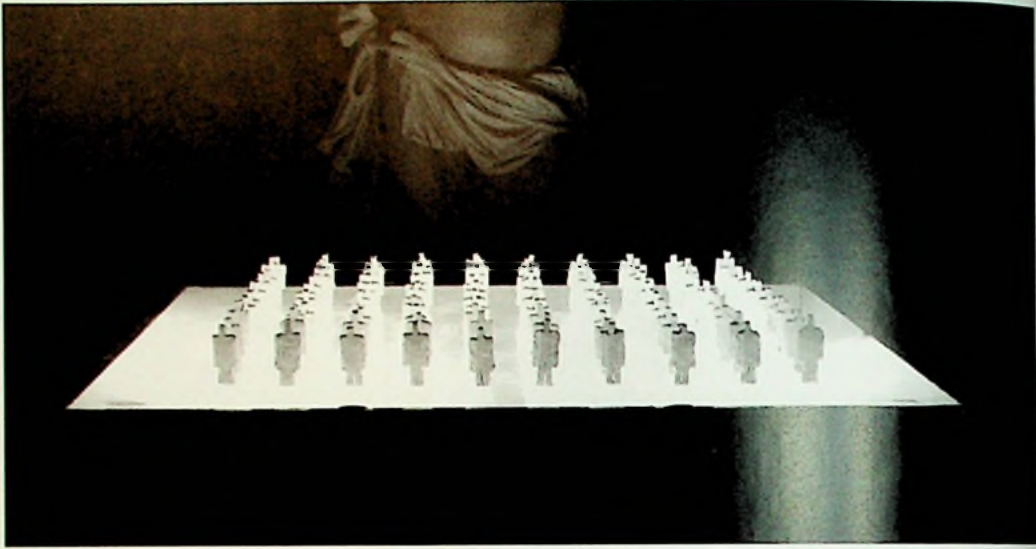
Carly: Mehr kann man da eigentlich nicht zu sagen. Es hat sich auf jeden Fall mehr als gelohnt, Zeit in dieses Projekt zu investieren, vor allem wenn man dann sieht, was dabei herausgekommen ist.

Text und Foto:

Magdalena Möller, Carly Abbenhaus (Jgst. EF)



Neue Petrin im Schuljahr 2012/13 - die Klasse 5d



Die Installation „Gesellschaft“ in Korrespondenz mit dem „Kunstraum Gymnasialkirche“

Foto: U. Klisza

„Wer nicht denken will, fliegt raus“

Josef Beuys und der Kunst-LK

Rede zur Ausstellungseröffnung

Guten Abend und herzlich Willkommen zu unserer Ausstellungseröffnung unter dem Motto von Josef Beuys „Wer nicht denken will, fliegt raus“. Wir sind der Kunst-Leistungskurs am Petrinum mit einigen Schülerinnen und Schülern vom MCG und Freiherr-vom-Stein-Gymnasium. Im Frühjahr nächsten Jahres machen wir unser Abi, also sind wir alle zwischen 17 und 19 Jahren alt.

Im letzten Halbjahr haben wir uns mit dem berühmten Künstler Joseph Beuys und seinen Plastiken und Installationen beschäftigt. Dies war oft sehr schwierig, doch solch ein außergewöhnlicher Künstler macht natürlich auch neugierig und alle entwickelten großes Interesse, ihn näher kennenzulernen. Wir suchten und suchten nach einem Zugang zu seinen Werken und fanden diesen Zugang letztendlich durch näheres Betrachten der verwendeten Materialien. Kontraste zwischen Materialien wie Filz, Wachs, Kupferdraht oder Tierblut wurden deutlich und halfen uns, Beuys besser nachzuvollziehen. Seine Werke waren stets Teil

einer großen „gesellschaftlichen Plastik“.

Mit dem Wissen begannen wir eigene Projekte in Zweier-Gruppen oder alleine. Zu dem Thema „Mensch-Leben-Gesellschaft“ sollten wir besonders ähnliche Materialien wie Beuys benutzen, um Kontraste darzustellen. Außerdem musste der Raum, in dem wir nun ausstellen, die wunderschöne Gymnasialkirche, mit einbezogen werden. An dieser Stelle möchten wir uns auch noch einmal ganz herzlich bei Herrn Schürmann bedanken, der uns die Ausstellung in der Kirche erst ermöglicht hat – vielen Dank!

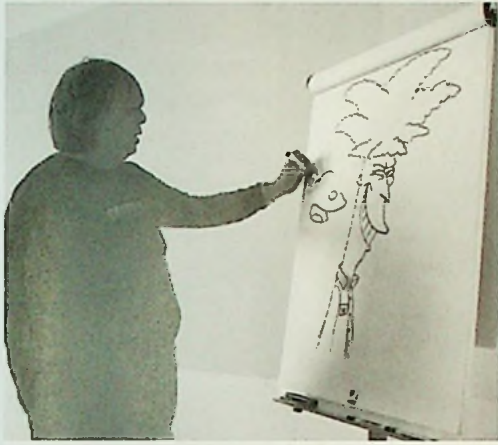
Wir sammelten also Kontraste, die uns in der Kirche einfelen wie zum Beispiel Krieg und Frieden, Liebe und Hass, Glaube und Atheismus und wandelten diese in Installationen um.

Jetzt stehen Ihnen meine Mitschülerinnen und Mitschüler an ihren Werken zu Fragen oder einem Austausch der frisch errungenen Eindrücke zur Verfügung. Ich wünsche viel Spaß und hoffe, die Ausstellung regt Sie ein bisschen zum Nachdenken an.

Vielen Dank.

Felicitas Vach (Jg. Q2)

Phil Ortiz zeichnet für Petriner



Die Simpsons – wer kennt sie nicht? Die gelben Figuren mit ihren ausdrucksstarken, markanten Gesichtern und Körpern feiern seit ihrer Erstaussstrahlung am 17. Dezember 1989 immer wieder große Erfolge.

Am 14. Juni hatte die 9c das Privileg, den bekannten amerikanischen Zeichner Phil Ortiz zu treffen, der zurzeit in Deutschland ist und Freunde besucht. Ortiz *designte* nicht nur

bei den „Simpsons“ Figuren, sondern ebenso bei „Scooby doo“ und „Fred Feuerstein“. Apu, Ralph, Nelson und Ned Flanders haben ihr charakteristisches Aussehen ihm zu verdanken, und das seit der 1. Staffel nahezu unverändert. Nach der 2. Staffel jedoch hörte Ortiz bei der TV-Produktion auf und arbeitet seitdem bei den *Simpson Comics*. In seiner Stunde bei der 9c erzählte er trotzdem von den charakteristischen Augen und der überstehenden Oberlippe.

Auf die Frage, ob er stolz darauf sei, wenn er seine Figuren über die Leinwände und Fernseh-schirme gehen sehe, antwortete er: „Natürlich! Allerdings möchte ich mich lösen und freier zeichnen und meine eigene Cartoon-Serie entwerfen.“

Phil Ortiz beantwortete geduldig noch viele weitere Fragen der Schüler und stellte seine Zeichenkünste bereitwillig zur Schau.

An dieser Stelle möchten wir noch ein herzliches Dankeschön an Frau Reppert richten, die dieses tolle und interessante Treffen für uns arrangiert hat.

Moritz Trottnow (Klasse 9c)



Neue Petriner im Schuljahr 2012/13 - die Klasse 9a



Petrinum kürt besten Geographie-Schüler

Am Gymnasium Petrinum ging es in dieser Woche um die Teilnahme am Landesentscheid beim Diercke WISSEN Wettbewerb 2013. Alkim Güleriyüz hat am größten deutschen Schülerwettbewerb im Bereich Geographie teilgenommen und den Sieg auf Schulebene erreicht. Der Schüler konnte sich zunächst als Klassensieger und dann als Schulsieger gegen seine Mitschüler durchsetzen und hat sich damit für den Landesentscheid in NRW qualifiziert. Wenn er sich Ende März den Landessieg sichert, darf er am 7. Juni 2013 beim großen Finale in Braunschweig dabei sein.

Alle Schülerinnen und Schüler der fünften, siebten und neunten Jahrgangsstufe des Gymnasium Petrinum nahmen in diesem Jahr am Geographie-Wettbewerb teil. Kevon Bettrag (7a), Josef Nowak (7b), Alkim Güleriyüz (7c), Max Böddecker (9a), Marc Burghauve (9b), Felix Smyrek (9c) und Christopher Macha (9d) konnten sich auf der Klassenebene durchsetzen und kamen eine Runde weiter.

In der Jahrgangsstufe 5 holen sich Anna

Berger (5a), Johannes Pienitz (5b), Paul Jansen (5c) und Lil Reismann (5d) den Klassensieger. Paul Jansen (5c) setzte sich durch und wurde der beste Geograph seiner Jahrgangsstufe.

Text und Fotos: Anne-Cathrin Hermann



Alkim Güleriyüz- Schulsieger im Geographie-Wettbewerb

Ehemaligenpreis 2012

Preise der Stiftung ehemaliger Petriner vergeben

Große Freude herrschte im Kuratorium der Stiftung ehemaliger Petriner, als unter den Vorschlägen für den Ehemaligenpreis 2012 seit langer Zeit wieder einmal eine wissenschaftliche Abhandlung zu finden war. Doch der Reihe nach:

Mit dem **ersten Preis**, dotiert mit 300 €, zeichnete die Stiftung ehemaliger Petriner die Mediengruppe des Petrinums aus. Sie würdigte damit deren Engagement bei der Vermittlung grundlegender Medienkenntnisse und, wenn auch nicht *expressis verbis* erwähnt, die Bedeutung der Medienerziehung im Schulprofil der Anstalt.

Der **zweite Preis**, dotiert mit 200 €, ging zu gleichen Teilen an Kay Brollik und Alexander Schönert, beide Schüler der Jahrgangsstufe Q2. Damit würdigte die Stiftung deren Arbeit „Die Schulleitung am Gymnasium Petrinum zur Zeit des Nationalsozialismus“, die sie im Rahmen des Projektkurses Geschichte angefertigt hatten. Projektkurse gibt es seit dem Schuljahr 2011/12 als Konsequenz der Änderungen, die auch für die Sekundarstufe II im Rahmen der Schulzeitverkürzung (G8) erfolgt sind. Ausgehend von Ergebnissen früherer Untersuchungen zur Geschichte der Schule in der NS-Zeit gelangten sie auf der Grundlage einer eigenständigen Fragestellung zu neuen und interessanten Erkenntnissen zu diesem Thema. Interessenten können die Arbeit beim Verfasser erhalten.

Der **dritte Preis**, dotiert mit 100 €, ging nicht auf einen Vorschlag der Schule, sondern des Vorstandes der Stiftung zurück. Mit diesem Preis bedankte sich die Vereinigung der ehemaligen Petriner bei Nathan Michalski (Jahrgangsstufe 13) für die musikalische Unterstützung bei den Veranstaltungen der Vereinigung, seitdem er in die Klasse 5 eingetreten

war. Es erübrigt sich, darauf hinzuweisen, dass Nathan am 09.11.2012 die Preisverleihung musikalisch begleitete, ebenso wie das Akademische Frühstück zwei Wochen später.

Die Preise des Jahres 2012 spiegeln auch die Stärken der Schule und ihrer Schüler wider: Engagement über den engeren Unterrichtsbe- reich hinaus, bei der Weiterentwicklung des Schulprofils, der kritischen Auseinandersetzung mit der Geschichte der Schule, in der Bereicherung des kulturellen Lebens der Schule.

Übrigens: Auch für 2013 stehen aus den Erträgen der Stiftung ehemaliger Petriner wieder Preisgelder bereit. Vorschläge sind wie immer willkommen.

Theo Kemper

Science Fair 2013

Im Februar 2013 war es wieder so weit – zum dritten Mal konnte das Projekt Science Fair am Petrinum durchgeführt werden.

Beim Jahrmarkt der Naturwissenschaft (so die wörtliche Übersetzung des Projekts) führten Schülerinnen und Schüler im Zeitraum einiger Wochen unter wissenschaftlichen Bedingungen Untersuchungen zu einem selbstgewählten Problemfeld durch. Zum Schluss präsentierten die Arbeitsgruppen ihre Ergebnisse sowohl Mitschülern als auch Eltern.

So bereiteten alle Gruppen am Präsentationsstag zunächst eifrig ihre Ausstellungen vor, welche dann in der dritten und vierten Stunde von den Schülerinnen und Schülern der Jahrgangsstufe 6 begutachtet wurden. Anhand deren Beurteilungen wurden die Schülerpreise ermittelt: Diana, Melina und Asena aus der

Klasse 7b freuten sich über den ersten Preis der Schülerwertung. Ihre Untersuchungen zu den selbstproduzierten Seifenblasen fanden bei den Sechstklässlern großen Anklang!

Anschließend nahm eine Profi-Jury bestehend aus Eltern, Lehrern und Schülern der Oberstufe eine weitere Bewertung vor. Nun gingen drei erste Preise der Klassenwertung an folgende Teams: Alissa, Ella und Jule aus der 7a nahmen Bücherpreise für ihre Untersuchungen verschiedener Schokoladensorten entgegen. Hannah, Johanna, Magdalena, Maria und Paula aus der Klasse 7b forschten erfolgreich an Kandis und gewannen ebenso Bücherpreise wie Clara, Jacob, Magnus und Paul W. aus der Klasse 7c mit Untersuchungen zu Backtriebmitteln.

Als Stufensieger (Gesamtsieger) wählte die Jury diesmal zwei Projekte aus. Sowohl die Untersuchungen zur Schokolade als auch die Forschungen an Backtriebmitteln gelangen so ausgezeichnet, dass beide Gruppen als Gesamtsieger gekürt wurden.

Text und Fotos: Andreas Güntner

für das Organisationsteam Science Fair 2013

Schülerwertung

1. Platz:

(7b) Asena Gülüm, Diana Hüls und Melina Tessmann (Seifenblasen)

2. Platz:

(7b) Anna Blizil, Julia Frerich, Sina Hils und Juliana Teich (Mentos)

3. Platz:

(7b) Moritz Altenburger, Sebastian Güth, Justus Menken, Maximilian Nutt (Helium)

3. Platz:

7c) Nikolai Bogatzki, Daniel Gerber, Jannik Kornas und Jan Siebrecht (Kühlmax)

Klassenwertung

7a:

1. Platz: Alissa Kuhlmann, Ella Portier und Jule Raddatz (Schokolade)

2. Platz: Leonard Christensen, Benjamin Hassel, Jonas Kirchwehm, Nicolas Klose und Vreco Rudnick (Lotus)



Die in der Schülerwertung ausgezeichneten jungen Forscherinnen und Forscher



Die Siegerteams der Klassenwertung

3. Platz: Julian Komossa, Jan Pötter, Titus Pötter und Laurin Tirler (Wahrnehmung)

7b:

1. Platz: Johanna Chatterjee, Magdalena Krascheletz, Maria Kuhlmann, Hannah Ohm und Paula Schröer (Kandis)

2. Platz: Asena Gülüm, Diana Hüls und Melina Tessmann (Seifenblasen)

3. Platz: Moritz Altenburger, Sebastian Güth, Justus Menken, Maximilian Nutt (Helium)

7c:

1. Platz: Clara Balkenhoff, Jacob Ebben, Magnus Trottnow, Paul Woitzik (Backtriebmittel)

2. Platz: Nikolai Bogatzki, Daniel Gerber, Jan-nik Kornas und Jan Siebrecht (Kühlmax)

3. Platz: Sofie Gralke, Hanna Recker und Hanna Syring (Mayakalender/Weltuntergang)

Stufensieger 2013

In diesem Jahr sind zwei Projektgruppen Stufensieger:

Alissa Kuhlmann, Ella Portier und Jule Radatz (Schokolade)

Clara Balkenhoff, Jacob Ebben, Magnus Trottnow, Paul Woitzik (Backtriebmittel)

Doppelter Erfolg im Bundewettbewerb Fremdsprachen

Kyra Woitzik (Foto unten) war gleich zwei Jahre hintereinander erfolgreich im Bundeswettbewerb Fremdsprachen. 2012 gewann Sie den 1. und 2013 den 2. Landespreis.



Foto: privat



Petriner erfolgreich am Ball

Gold und Bronze fürs Petrinum bei Bezirksmeisterschaft

Beim Landessportfest der Schulen haben die Mannschaften des Petrinum auf Bezirksebene im Februar 2013 einen 1. und 3. Platz belegt.

Die Handballerinnen der Wertkampfkategorie II (Jahrgänge 96 -99) wurden in der letzten Woche Bezirksmeister und erreichten damit das Turnier um die Landesmeisterschaft, an dem sie aber aus terminlichen Gründen leider nicht teilnehmen konnten.

Da zwei der vier Teams abgesagt hatten, kam es zu einem echten Endspiel über die volle Distanz zwischen dem Petrinum und dem Gymnasium Steinfurt. Das Petriner-Team startete gut und spielte sich bis zur Halbzeit eine 15:13-Führung heraus. Unerklärliche Abschlussschwächen in der zweiten Halbzeit (allein fünf verworfene Siebenmeter!) ließen die Steinfurterinnen aufholen und kurz vor Schluss zum 20:20 ausgleichen. Dank einer kompakten Abwehr und Torfrau Azin Vogel, die kein Tor mehr zuließ, konnten die Petriner Handballerinnen das Spiel mit 22:20 gewinnen und sich damit für die Landesmeisterschaft qualifizieren.

Diese Qualifikation lässt ein wenig an vergangene Zeiten erinnern, als die Handballe-

rinnen 1989 dann tatsächlich das Bundesfinale in Berlin erreichen konnten. Andrea Mrug, die heutige Lehrerin und Betreuerin des Teams, war damals Teil dieser bislang erfolgreichsten Petriner Mannschaft.

Die Basketballer der WK III (1998–2001) belegten bei der Bezirksendrunde in Münster den 3. Platz. Die Mannschaft startete gegen das Josef-Al-

bers-Gymnasium Bottrop souverän mit 58:14, verlor das 2. Spiel aber nach ständiger Führung in letzter Sekunde gegen das Kepler-Gymnasium Ibbenbüren unglücklich mit einem Punkt (26:27). Vielleicht hätte in diesem Spiel der erkrankte Johannes Geck einige Impulse setzen können, um den Sieg festzuhalten.

Im direkt anschließenden Spiel gegen das Pascal-Gymnasium Münster konnten die von Georg Kleine und Jürgen Kreis betreuten Petriner nicht mehr an die Leistungen der ersten beiden Spiele anknüpfen und verloren mit 23:44 Punkten. Für die Basketballer gilt: Auf ein Neues im nächsten Schuljahr!



Die Basketballer des Petrinum von links nach rechts: Georg Kleine, Lukas Pohlmann, Jürgen Kreis, Jonathan Voigt, Azad Kaygun, Elias Voigt, Johannes Sundheim, Oliver Pahnke, Jonas Neumann, David Wigger

Handball – die männliche A-Jugend gewinnt die Kreismeisterschaft

Die A-Jugend-Handballer des Petrinum sind Kreismeister der Schulen im Schuljahr 2012/2013. Damit gewannen sie den Wettbewerb, der in der A-Jugend leider nur bis zu dieser Ebene ausgetragen wird. Ein weiterer Vergleich auf Bezirksebene entfällt also für diese Altersklasse.

Auf dem Weg in das Endspiel gegen das Comenius-Gymnasium Datteln setzten sich die Petriner in einem hart umkämpften Spiel gegen die Mannschaft des Joseph-König-Gymnasiums Haltern durch.

Auch das Endspiel in Datteln entschied unser Team letztendlich erst aufgrund einer kompakten Abwehr und herausragender Torhüterleistungen für sich.

Für das Petrinum spielten Constantin Graw, Julian Werner, Hagen Kranz, Till Kranz, Lukas Wöhrmann, Jonathan Fricke, Robert Martinez, Alexander Barth, Phillip Vöcking, Thorsten Mild und Jonas Wachtel.



Gewinn des Ori-Cups für die damalige 5c sicherlich eine Überraschung und kleine Sensation. Umso höher waren in diesem Jahr natürlich die Erwartungen: man wollte den Titel verteidigen, was letztlich auch durch eine taktisch sehr disziplinierte Leistung des Teams gelang.

Lautstark unterstützt wurde die Mannschaft durch die gesamte Klasse, die eigens ein Lied für den Ori-Cup gedichtet hatte, das auf einem riesigen Transparent in der Sporthalle von den Zuschauern bewundert wurde.

Texte und Fotos: Jürgen Kreis / Andrea Mrug

6c verteidigt Ori-Cup

Einen Titel zu holen, ist schon schwierig, einen Titel zu verteidigen ungleich schwieriger.

Die Fußballer und Fußballerinnen der 6c (Abi 2019 – diesen Abiturjahrgang sollte man sich schon für künftige Reike-Pokal-Turniere merken!) haben das am letzten Schultag vor den Osterferien 2013 überzeugend geschafft.

Vor einem Jahr war der





Sporthelfer des Petrinum zur Weiterbildung in Münster

Seit einem Jahr sind unsere Sporthelfer der 9. Klassen nun am Petrinum tätig. Sie leiten Arbeitsgemeinschaften, animieren die Schülerinnen und Schüler in den Pausen zur Bewegung und unterstützen damit tatkräftig die Gesundheitserziehung am Petrinum.

Am Freitag, den 24. Mai 2013 ging es zur ersten Weiterbildung nach Münster. Bei diesem Sporthelferforum hatte man die Möglichkeit, Neues aus Spiel und Sport kennenzulernen, Ideen und Verbesserungsvorschläge zu sammeln und sich auszutauschen.

Großen Anklang bei unsere Sporthelfer fanden Workshops wie Zumba, Boxen und Parkour, aber auch Teambuilding, Tischtennis und spielerische Leichtathletik. Für das leibliche Wohl wurden en die Teilnehmer in den Pausen mit Obst, Gemüse, Sandwiches und Getränken versorgt.

Das Fazit des Tages war sehr positiv. Dass es auch mal sehr aufregend war, die Sportstätten der Universität Münster zu sehen, wurde unter anderem auch genannt. Einstimmig wurde beschlossen, nächstes Jahr wieder dabei zu sein.

Text und Fotos: Sonja Mc Laren



Mit Spaß und Eifer bei der Sache - die Petriner Sporthelfer auf Fortbildung



**„Auf
eigenen
Beinen
stehen.“**

**Mein
eigenes
Konto!**

Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

Wir machen den Weg frei.

Kostenloses Girokonto für Schüler, Studenten und Azubis. Geld am Automaten abheben, Kontoauszüge drucken, Geld überweisen, Handy aufladen oder einfach sparen. Mit dem kostenlosen Konto und der VR-BankCard hast du die Freiheit, die du brauchst.

www.vb-marl-recklinghausen.de

**Volksbank
Marl-Recklinghausen eG**





Die Schülergruppe vor der Jugendbegegnungsstätte in Oswiecim

Foto: J. Schürmann

Geschichtsunterricht in Polen

Elfköpfige Schülergruppe aus Recklinghausen besucht gemeinsam mit polnischen Schülern das Konzentrationslager Auschwitz

„Diese Form der Auseinandersetzung macht Geschichte interessant und lebendig.“ (Julius Altenburger, Jg. Q2/13)

„Wir haben das Ausmaß der Grausamkeiten der NS-Zeit hautnah mitbekommen.“ (Oliver Scheitza, Jg. Q2/13)

„Durch diese Fahrt konnten wir neue Kontakte knüpfen. Wir freuen uns alle auf den Gegenbesuch.“ (Alexander Barth, Jg. Q2/13)

„Gedenken um der Zukunft willen“. Unter diesem Motto traten zehn Schülerinnen und Schüler und zwei Lehrer unserer Schule eine Reise nach Polen an und sammelten dabei bleibende Erfahrungen. Im Krakauer Ghetto sowie im Konzentrationslager Auschwitz

setzten wir uns mit der Zeit des Nationalsozialismus auseinander. Alle Beteiligten, Lehrer und Schüler, blicken mit positiven Augen auf die Fahrt zurück und können sich eine Wiederholung vorstellen.

Doch nicht nur die NS-Zeit, sondern auch die Zusammenarbeit mit polnischen Jugendlichen stand im Fokus der Reise. Durch die Unterbringung in einer Berufsschule der Stadt Bytom, der Partnerstadt von Recklinghausen, gelang der Kontakt mit 13 polnischen Schülern und ihren Lehrern. Gemeinsam mit diesen besuchten wir Petriner verschiedene Orte in Polen, die untrennbar verbunden sind mit der Zeit des Nationalsozialismus und seinen Grausamkeiten.

„Beim Besuch in Auschwitz hatten wir alle ein beklemmendes Gefühl“, gesteht Herr Kemper, der die Fahrt mit begleitet hat. In den Lagern Auschwitz I und II, das heute Auschwitz-Birkenau heißt, bekamen wir die systematische Vernichtung von Juden und anderen

Häftlingen vor Augen geführt. Eindrücke, die bleiben.

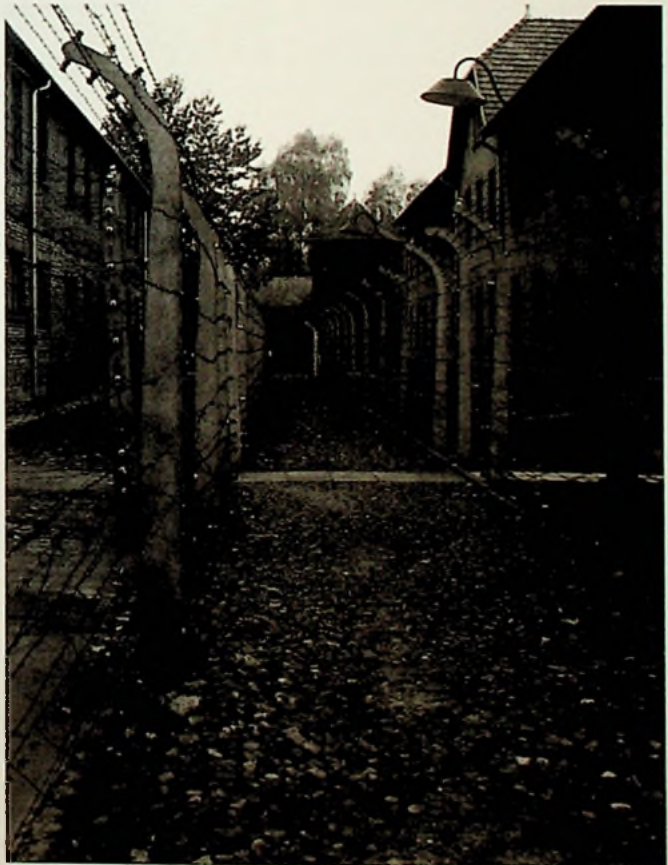
Auch in einer der größten Städte Polens setzten wir Schüler uns mit der Judenverfolgung auseinander. „Krakau mit seinem jüdischen Viertel und dem Ghetto war sehr beeindruckend“, so Herr Kemper. Wir besichtigten markante Orte der Stadt. Orte, die auch im Film „Schindlers Liste“ eine zentrale Rolle spielen. Auch die Fabrik von Oskar Schindler – jenem Mann, der vielen Juden das Leben rettete – besuchten wir. Die Polen hatten den zusätzlichen Besuch in Krakau spontan vorgeschlagen. Ein Zeichen für die gut funktionierende Zusammenarbeit zwischen den beiden Gruppen.

Und diese soll nach Möglichkeit noch länger dauern. „Die Brücke ist nun geschlagen“, sagte Herr Schürmann und hofft auf weitere Aktivitäten zwischen den beiden Schulen. Bereits 2006 hatte er sich mit Petrinern auf den Weg nach Bytom gemacht und wollte nun die alten Beziehungen auffrischen. Wenn es nach ihm geht, dürfen diese nicht wieder vernachlässigt werden. Und das nicht nur wegen der Erfahrungen, sondern auch wegen der angenehmen Atmosphäre in Polen. Bereits im kommenden Jahr können sich die Petriner für diese Gastfreundschaft revanchieren. Dann steht nämlich ein Gegenbesuch der polnischen Schüler in Recklinghausen an. Und dann gibt es ja noch ein langfristiges Ziel: Beide Schulen streben eine Partnerschaft an.

*Marius Gebhard (Jg. Q2/13) –
WAZ-Bericht vom 7.11.2012*

Dass Marius Gebhard mit den letzten Sätzen seines Zeitungsberichts Recht behalten sollte, zeigte sich dann Anfang Februar 2013, als die polnischen Schüler für eine Woche zum Gegenbesuch in Recklinghausen waren. Ein besonderer Höhepunkt der gemeinsamen Aktivitäten und Begegnungen war sicherlich der Besuch eines Bundesligaspiels des FC Schalke 04 in Gelsenkirchen. Wie stark das gemeinsame Band zwischen unseren Schülern und den Schülern aus Bytom während des Gegenbesuchs gewachsen war, zeigte sich beim gemeinsamen Erstellen von Freundschaftsbannern für unsere beiden Schulen, die am Abschiedsabend feierlich getauscht wurden.

J. Schürmann



Lagerstraße in Auschwitz-Birkenau

Foto: J. Schürmann



„Freundschaften wurden geschlossen – Partnerschaft lebt von Begegnung“

Besuch einer Schülergruppe in Israel und Gegenbesuch von Schülern unserer Partnerschule, der Terra-Santa-School, Akko

Im Oktober 2012 begann für zehn Petriner und zehn Schüler der Terra Santa School in Akko eine aufregende Zeit, in der sie vollkommen neue Eindrücke einer völlig neuen Welt kennenlernen sollten.

Angefangen hat alles am 19. Oktober, als die Schüler des Gymnasium Petrinum zusammen mit Lehrer Jörg Schürmann und Lehrerin Liba Pötter nach Akko aufbrachen. Niemand konnte wissen, was sie erwarten würde, es war ein Aufbruch ins Ungewisse.

Doch schon nach wenigen Tagen waren sich alle einig, dass sich diese Reise gelohnt hat. Denn was uns erwartete, war besser als alles, was wir uns erdacht hatten. Es war neu,

es war interessant. Sowohl in Akko als auch in Recklinghausen, denn sogar über die eigene Stadt konnte man noch so viel lernen. Diese Zeit veränderte uns. Schnell wurden Freundschaften geschlossen und dem Gegenbesuch im Januar entgegengefebert.

Und auch nach dem Austausch brach der Kontakt nicht ab, denn auch wenn die gemeinsame Zeit sehr kurz war, so sind die Schüler stark zusammengewachsen, fühlten sich bei ihren Partnern auf Anhieb zu Hause.

Und so fand man zusammen in Akko und Recklinghausen viel über die gemeinsame Vergangenheit heraus. Vieles war interessant, manches aber auch schockierend. Doch die Vergangenheit bleibt nicht nur Vergangenheit, denn diese Schüler sind die Generation, die nun eine neue Zukunft schaffen kann.

Dabei können ihnen die vielen Besuche ver-

schiedenster und interessanter Orte behilflich sein. So zum Beispiel die Besuche der Museen Lohamei Hagetaot und Yad Vashem in Israel, die an die Opfer des Holocausts erinnern und die deutsche Beteiligung an diesem Geschehen verdeutlichen. Und der Besuch des Ikonenmuseums oder des Kölner Doms zeigten den Schülern im Januar beim Gegenbesuch durch den Vergleich mit einer Moschee in der Altstadt von Akko oder einer Synagoge Unterschiede und Gemeinsamkeiten ihrer Religi-

onen auf.

In diesen doch wenigen Tagen konnten die Schüler vieles über ihre Vergangenheit und ihren Glauben lernen. Vieles, was sie vielleicht schon kannten, aber auch ganz viel Neues.

Dies Wissen gibt ihnen nun einen neuen Blickwinkel für ihr zukünftiges Leben.

Text und Foto: Nadine Wittwer (Jg. EF)



In der Woche nach den Osterferien 2013 waren 10 Lehrerinnen und Lehrer und ihre Partner unter Leitung von Pater Quirico Calella (OFM), dem Schulleiter der „Terra-Santa-School“, unsere Partnerschule in Akko, Gäste am Petrinum. Das Foto zeigt die Gäste in Werl, wo sie das „Forum der Völker“ besuchten und mit Pater Werner Mertens (OFM) zusammen trafen. Die Lehrerinnen und Lehrer lernten nicht nur Recklinghausen und die nähere Umgebung kennen, sondern nahmen auch einen ganz Vormittag lang mit großem Interesse am Fachunterricht teil, wobei sie viele neue Eindrücke sammeln und neue Kontakte knüpfen konnten, die hoffentlich in Zukunft unsere Partnerschaft zur „Terra-Santa-School“ in besonderer Weise intensivieren.

Text: J. Schürmann, Foto: J. Kreis



Studienfahrt nach Rom 2012

In den Herbstferien 2012 eroberten 25 Oberstufenschüler in Begleitung mehrerer Lehrer Italiens Hauptstadt. An sieben Tagen besichtigten die Altsprachler in dichter Folge einen großen Teil der besonderen Sehenswürdigkeiten. Eine rundum gelungene altsprachliche Reise, die in naher Zukunft wiederholt werden soll.

Text und Foto: A. Güntner



Neue Petriner im Schuljahr 2012/13 - die Klasse 5c

Petriner „Griechen“ an der Ruhr-Universität



v.l.n.r.: Prof. Dr. Hellmut Flashar, Paul Stahlhofen, Caro Geck, Klara Fuchs, Richard Adam
Foto: W. Polleichtner

Am Donnerstag, den 21.2.2013 halfen 4 Schülerinnen und Schüler des Faches Griechisch an der Ruhr-Universität Bochum bei der Vorstellung des neuen Buches „Aristoteles – Lehrer des Abendlands“ von Prof. Dr. Hellmut Flashar. Die Buchvorstellung wurde gesponsert von der Stiftung des Verlag C. H. Beck und organisiert durch das Seminar für Klassische Philologie der Ruhr-Universität sowie den „Freunden der Klassischen Studien an der Ruhr-Universität Bochum e.V.“

Richard Adam (EF), Caro Geck (Q1), Klara Fuchs (EF) und Paul Stahlhofen (EF) lasen dabei Textpassagen aus dem Werk des Aristoteles, die von Herrn Flashar, emeritierter Gräzist der Ludwig-Maximilians-Universität München, anschließend kommentiert wurden.

Diese Lesung vor ca. 150 Besuchern, unter denen sich auch der Rektor der Ruhr-Universität Bochum, Prof. Dr. Elmar Weiler, befand, meisterten unsere Schülerinnen und Schüler nach einhelliger Meinung in hervorragender Weise.

Die „Griechen“ der EF auf Exkursion in der Ausstellung „Bunte Götter“

Am Nachmittag des 20.9.2012 begaben sich die Schülerinnen und Schüler des Griechisch-Grundkurses der EF auf Exkursion. Ziel war die Ausstellung „Bunte Götter“ in der Antikensammlung der Ruhr-Universität Bochum.

Wenn man sich heute die erhaltenen Skulpturen und Reliefs der griechischen Antike ansieht, so ist man gewohnt, dass die Figuren dem Betrachter in glattem Weiß begegnen. Doch die Antike kann-

te keine rein weißen Statuen. In ca. 25-jähriger detaillierter Kleinarbeit gelang den Forschern nachzuweisen, dass und wie bunt griechische Tempelfriesen und ähnliche Darstellungen waren.

Die Ausstellung führte kurz in die Rekonstruktionstechniken der Forscher ein, die auch noch den kleinsten Farbresten auf dem Marmor mit den unterschiedlichsten Testverfahren auf den Leib gerückt waren, um ein möglichst komplettes Bild der farblichen Fassung griechischer Plastiken erschließen zu können. Anschließend führten die Exponate durch eine Nebeneinanderstellung von Bildern des heute vorzufindenden Originalzustand und der rekonstruierten Fassung den Kontrast zwischen beiden Varianten eindrucksvoll vor Augen.

Die Erforschung der Antike, so das allgemeinere Fazit der Ausstellung, steht auch heute nicht zuletzt dank neuer Techniken und neuer Untersuchungsmethoden vor neuen Entdeckungen und Perspektivwechseln.

Texte: Dr. W. Polleichtner

Im Reich der Chemie

Schüler-Uni: Lisa Törk startet Studium in fünf Semestern / Projekt feiert Zehnjähriges

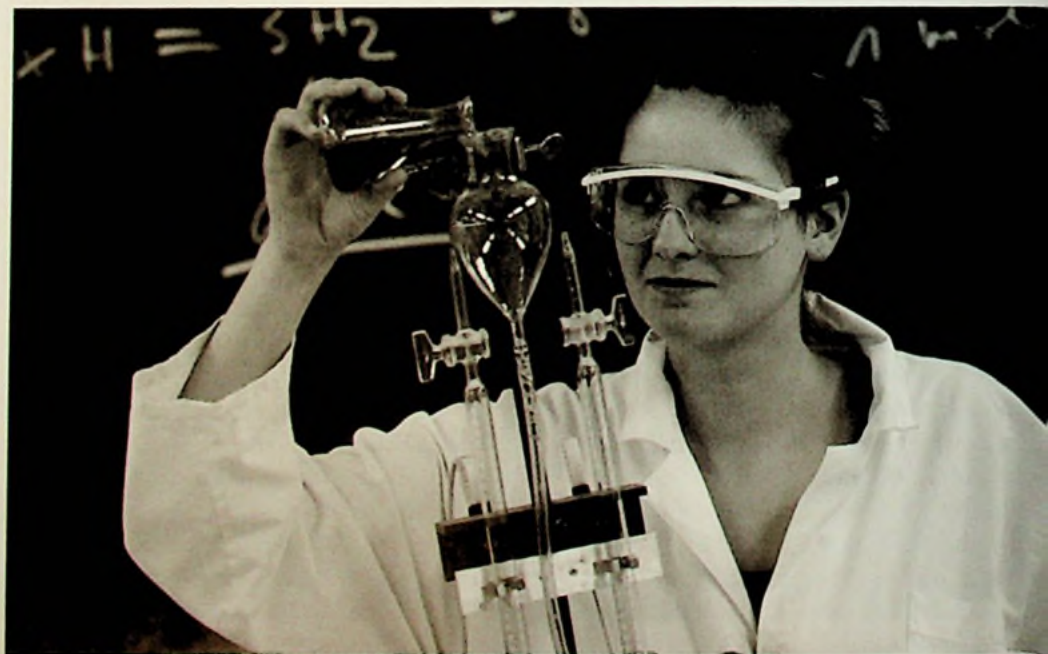
Der Beitrag über die Absolventen der „Schüler-Uni“ Marvin Jesse (Abi '09) und Lisa Törk (Abi '12) erschien in der „Recklinghäuser Zeitung“ vom 9. November 2012. Für die Abdruckerlaubnis danken wir den Redakteuren Dr. Thomas Schönert (Abi '81) und Torsten Janfeld (Abi '85)) sowie dem Medienhaus Bauer.

(die Redaktion)

„Berufsziel Laborantin: Das habe ich schon im Kindergarten in die Freunde-Bücher geschrieben“, erinnert sich Lisa Törk lächelnd. Was damals unklarer Kinderwunsch war, hat inzwischen Gestalt angenommen: Die Recklinghäuserin studiert in Bochum Chemie – mit gerade einmal 18 Jahren bereits im 5. Semester. Der Grund für das atemberaubende Tempo: Die Abiturientin dieses Jahres hat schon als Schülerin viele Prüfungen und Klausuren an der Ruhr-Uni absolviert.

Die Möglichkeit dazu besteht durch die Schüler-Uni, die jetzt an der Bochumer Hochschule ihr zehnjähriges Bestehen feiert. Hier werden leistungsstarke und motivierte Schüler bereits während ihrer Schulzeit an der Universität gefördert – sie können in allen Fakultäten studieren, Vorlesungen hören, an Klausuren teilnehmen. „Jedes Semester sind hier etwa 100 Schülerinnen und Schüler am Start, insgesamt haben weit über 2000 Jugendliche bei dem Projekt mitgemacht“, berichtet Koordinatorin Tiziana Gillmann.

Lisa Törk hat ihre Uni-Aktivitäten bereits im Alter von 15 Jahren begonnen – nachdem sie eine Klasse übersprungen hatte. „Angefangen habe ich damals mit einer Vorlesung und dann wurde es immer mehr. Im letzten Semester war ich fast jeden Tag auch an der Uni“, berichtet die junge Frau. „Auch an der Uni“: Neben der Oberstufenzeit mit sehr gutem Abitur am Recklinghäuser Gymnasium Petrinum. „Natürlich habe ich das eine oder andere durch die Schüler-Uni verpasst, aber das Studieren hat



mir so viel Spaß gemacht, dass ich es so wollte. Für mich war das genau das Richtige, ich würde es immer wieder machen“, betont Lisa Törk. Zumal sie sich über fehlende Freizeit-Kontakte nicht beschweren kann – vom Treffen mit Freunden über die Beschäftigung mit ihren Hunden bis zum Basketball-Spielen an der Uni. Studienbeginn mit 18 Jahren im fünften Semester, voraussichtlich 19-jährig den Bachelor-Studienabschluss.



Danach will Lisa Törk den Master machen, promovieren und in der Forschung bleiben. Dieser Plan ist durch die Verkürzung der Studienzeit eindeutig näher gerückt. Das ist allerdings nicht vorrangiges Ziel der Schüler-Uni, wie Tiziana Gillmann sagt: „Scheine für das spätere Studium zu machen, ist natürlich toll. Aber wir wollen nicht Elite-Studenten produzieren, sondern vor allem Orientierungshilfe geben. Über die Schüler-Uni kann man frühzeitig eine Studienauswahl prüfen, bestätigen oder revidieren. So vermeiden wir spätere Frustrationen.“

Gute inhaltliche Orientierung

Dies war bei der chemiebegeisterten Lisa Törk nicht notwendig, andere Schüler-Studenten sehen hier aber im Nachhinein eine große Hilfe: „Die Schüler-Uni war für mich sehr gut, um mich inhaltlich zu orientieren. Immerhin möchte man ja herausfinden, was einen so sehr interessiert, dass man es ein Leben lang machen will“, sagt Marvin Jesse. Der Recklinghäuser besuchte zu Schulzeiten an der Ruhr-Uni Veranstaltungen aus Bereichen wie Psychologie, Politikwissenschaften, Informatik und Physik – und studierte dann Medizin. „Ich habe bei der Schüler-Uni zum Beispiel bemerkt, welche Fachbereiche nichts für mich sind. Außerdem habe ich früh Einblicke in die Uni, in das selbständige Lernen und kritische

Denken erhalten“, sieht der heute 22-Jährige viele Vorteile in seiner Schüler-Studenten-Zeit – auch wenn er die damals erworbenen Scheine nicht im späteren Studium nutzen konnte. Für Marvin Jesse steht fest: „Das waren damals wichtige Erfahrungen für mich, das hat mir weitergeholfen. Ich würde das Ganze sofort wieder machen.“

Eine wichtige Funktion bei der Schüler-Uni haben die beteiligten Schulen: „Sie sprechen die ihrer Meinung nach geeigneten Schüler an, die Uni macht hier keine Vorgaben“, sagt Tiziana Gillmann. Und die Schulen müssen natürlich auch die Studien-Zeit selbst begleiten – von Unterrichts-Freistellungen bis zur Beobachtung von Leistungsveränderungen. „Das Petrinum hat mir sehr geholfen: Freiheit gelassen, es wurde ein Auge zugedrückt, wenn ich gefehlt habe. Das war schon gut“, betont Lisa Törk. Und ihr ehemaliger Chemie-Lehrer Volker Simon stellt klar: „Unsere Leistung lag nur im organisatorischen Bereich. Fachlich mussten wir nichts machen, Lisa hat inhaltliche Probleme immer selbstständig gelöst – insofern haben wir keinen Riesenanteil an ihrer Leistung.“ Und mit anerkennendem Lächeln fügt der Pädagoge hinzu: „Lisa ist wirklich ein Talent – und steht dabei richtig im Leben.“

*Thomas Schönert
Fotos: Th. Janfeld*

Der „NW- Ticker“ wussten Sie schon...

dass **Tobias Pickert und Marc Strohm** nach ihrer ebenfalls erfolgreichen Teilnahme am Bundesumweltwettbewerb 2012 nun vom 17. -20.5.2013 in Istanbul bei der Internationalen Umweltolympiade Deutschland vertreten haben? Insgesamt kamen



die besten ausgewählten Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus 50 verschiedenen Ländern aus aller Welt zur sogenannten INEPO 2013 nach Istanbul. Tobias(Foto links) und Marc(Foto rechts) gewannen die Bronze Medaille. Herzlichen Glückwunsch!

dass im **Chemiepark Marl** sehr hochpreisige Duftstoffe produziert werden und der **EF Grundkurs Chemie** in dieser Hinsicht den



richtigen „Riecher“ während des 2-tägiger Praktikums am 26. und 27.2. 2013 bei unserem Kooperationspartner „Evonik Industries AG -Ausbildung Marl“ beweisen mussten als die Schüler dort vergleichbare Stoffe (Ester) selbst herstellen durften. (Foto (c) Evonik Industries AG?)

dass der **Chemie Leistungskurs Q1** auch im Sommer 2013 wieder zu Gast im **XLAB** an der Uni Göttingen sein wird? Diese Exkursion soll das Interesse an Naturwissenschaften stärken und deren Inhalte nachhaltig vertiefen. Wir freuen uns besonders, dass erstmals zusätzlich auch einige besonders leistungsstarke und begabte Schüler aus dem **Ch Grundkurs Q1** an dieser Fahrt teilnehmen können. Die Berufswünsche und die Studienwahl der letzten Jahrgänge, unsere eigenen Recherchen sowie die vielen positiven Rückmeldungen ehemaliger Schüler zeigen uns sehr deutlich,

dass **in den neuen NW-Räumen** nun eine umfangreiche Grundausrüstung mit Schüler Experimentiermaterialien zur Verfügung steht, dass die Schule das Zertifikat „**MINT freundliche Schule**“ erhalten hat?

dass **Matthias Koch, Oliver Scheitza und Marina Schick** - nur aus Puderzucker und Naatron, bei einem Vorsprung von 5cm vor Team „Zajonz“ - am 18.12.12 die mit 3 Meter Länge längste jemals am Petrinum (oder evtl. auf diesem Globus) gemessene sog. „Schlange des Pharao“ hergestellt haben?

dass der **Lk Ch 13/Q2** am 19.3. 13 bei einem Klebstoff-Praktikum mit Prof. Dr. Klaus-Uwe Koch an der Hochschule Westfalen selbst herausfinden konnte, dass Chemie auch eine große Anziehungskraft (Adhäsion) bewirken kann?

dass wir seit Halbjahresbeginn endlich „zweit- und dritt“ sind und nun durch unsere neue Kollegin **Vera Heinen (M, Ch)** unterstützt werden

dass die **Woche im XLAB** ein ganz wichtiger Baustein bei der Interessenbildung und der dringend erforderlichen Nachwuchsförderung

rung im naturwissenschaftlichen Bereich ist. Diese Studienfahrt ist nur deshalb möglich, weil sie auch 2013 wieder durch die Engel-Stiftung Marl - in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Stiftungszentrum Essen - sehr großzügig unterstützt wird. (Die Engel-Stiftung ist eine Stiftung, die von Dr. Frederico und Rosema-

rie Engel 1990 mit dem Ziel gegründet wurde, Wissenschaft und Forschung auf dem Gebiet der Chemie, sowie Bildung, Kultur und mildtätige Zwecke zu unterstützen.)

Volker Simon



DECHEMAX-Teilnehmer auch 2013 erfolgreich

In diesem Schuljahr haben wieder viele Schüler des Petrinums am Chemie-Wettbewerb Dechemax teilgenommen und beide Wissenschaftsrunden erfolgreich absolviert.

Zur Belohnung gab es für alle jungen Wissenschaftler besondere Urkunden.

Teilgenommen haben aus den Klassen:

7c: Marie Dechene, Sofie Gralke und Hanna

Syring.

8a: Cara Heinze, Jennifer Jörß, Laura Kahl, June Möller und Pia Schmitt.

8b: Teresa Kornau, Maren Kraft, Lea Overmann und Jasmine Zebell.

Stufe Q1: Caroline Duda, Alina Erfkemper, Nina Lindemann und Melanie Schmickmann.

Die Fachschaft Chemie gratuliert recht herzlich!

Text und Foto: Andreas Güntner

Aus dem Offenen Ganztag

Fünf Jahre Einsatz für den offenen Ganztag

Am 03. September 2007 nahm Martina Schwerke ihre Arbeit am Petrinum auf. Seit fünf Jahren verwaltet sie nun den offenen Ganztag und ist damit maßgeblich an seiner Erfolgsgeschichte beteiligt.

Durch die Verkürzung der Schulzeit an Gymnasien von neun auf acht Jahre (G8) haben wir uns unwiderruflich von der Vormittagsschule verabschiedet, denn selbst unsere Jüngsten in der Stufe 5 haben Pflichtunterricht im Nachmittagsbereich. Die Organisation der Betreuung in der damit verbundenen Mittagspause ist eine Facette von Frau Schwerkes Tätigkeiten.

Darüber hinaus koordiniert sie die Hausaufgabenbetreuung, die bei uns in Kleingruppen mit maximal fünf Teilnehmern durchgeführt wird. Manchmal ist es gar nicht so einfach für sie, genügend Lernberater (ausgebildete Schülerinnen und Schüler ab Stufe 9) zu finden, die bereit sind, sich um die Anfertigung der Hausaufgaben ihrer jüngeren Mitschülerinnen und Mitschüler zu kümmern. Frau Schwerke gelang es jedoch immer, plötzlich auftretende Versorgungslücken zu schließen und damit für alle eine verlässliche Basisversorgung zu garantieren.

Hieran schließt sich ab 15:00 Uhr eine Vielzahl von Arbeitsgemeinschaften an. Dank des großen Engagements von Eltern, Lehrern und Schülern können wir jedes Jahr eine bunte Palette von Angeboten zur individuellen Förderung bereitstellen. Allen AG-Leitern ist eines gemeinsam: Sie wissen, dass sie in Martina Schwerke eine absolut zuverlässige und vertrauenswürdige Ansprechpartnerin haben, die sie z.B. bei der Abrechnung ihrer Honoraranträge gegenüber der Stadt unterstützt.

Die Teilnahme an unserem Ganztag ist (anders als im gebundenen Ganztag) freiwillig. Das verlangt von der Verwaltung ein Höchst-



maß an Flexibilität. Gerne haben weiterführende Schulen diese Organisation in die Hände anderer Träger wie z.B. der AWO abgegeben. Daran knüpft sich allerdings die Verpflichtung für Eltern, das Betreuungsangebot für die ganze Woche zu buchen, selbst wenn wegen der familiären Situation weniger Tage erforderlich wären. Frau Schwerke ermöglicht durch ihre Arbeit, dass unsere Elternschaft passgenau Elemente des offenen Ganztags nutzen kann mit dem positiven Nebeneffekt einer deutlich preisgünstigeren Gestaltung.

Frau Schwerke ist als Mitarbeiterin in der Verwaltung des offenen Ganztags absolut einmalig in Recklinghausen, denn an keinem anderen Gymnasium in Recklinghausen gibt es eine solche Stelle. Und durch ihre Leistungen wird die besondere Art des offenen Ganztags zu einem Alleinstellungsmerkmal für das Petrinum, das auf sehr viel Gegenliebe bei den Anmeldungen stößt.

Wir danken Frau Schwerke für ihren unermüdlichen Einsatz und freuen uns auf die fruchtbare Zusammenarbeit in den nächsten Jahren, damit am Petrinum neben den traditionellen auch die Ansprüche eines modernen G8-Gymnasiums erfüllt werden.

Text und Foto: Adela Binding



Der Offene Ganzttag – ein Tagesprofil

Ein Blick auf die Uhr: Es ist 12:25 Uhr, und ich warte mit einer Kollegin auf das Eintreffen der Schülerinnen und Schüler, die ab der 6. Stunde im offenen Ganzttag betreut werden. Eine Namensliste der angemeldeten Kinder liegt uns vor, so haben wir eine bessere Übersicht und können feststellen, ob und welche Kinder fehlen.

Ab 12:30 Uhr heißt es dann: „Einzug“ in den ÜMi-Raum 03 des Perrinum.

Mit unterschiedlichem Temperament stürmen die Kinder auf uns ein, um sich anzumelden, denn das ist Regel Nr. 1 bei uns. Besonders an Tagen mit vielen Anmeldungen ist das wichtig, sonst verliert man den Überblick. Einige Kinder sind froh, den Schulvormittag hinter sich gebracht zu haben; sie plappern drauf los und greifen gezielt nach Spielen zur Entspannung oder freuen sich auf andere Aktivitäten wie Kickern oder Tischtennispielen. Unser Angebot ist vielfältig, und ab und zu schlüpft man selbst in eine altbekannte Rolle als Mitspieler bei Monopoly, Uno oder Rätselspielen. Manchmal geht es kreativ zu, und die Stifte werden gespitzt. Allerdings gibt es

auch Tage, an denen ein trauriges oder wütendes Gesicht erscheint oder gar Tränen fließen; dann ist Fingerspitzengefühl gefragt: Was beschäftigt dieses Kind? Ist es enttäuscht über ein nicht erreichtes Ziel bei einer Klassenarbeit, oder ist Streit mit Mitschülern im Verzug? Ich nehme das Kind vorzugsweise mit an einen Ort, wo wir ungestört reden können und das Kind sich beruhigen kann.

Das Wichtigste ist immer: zuhören, ernstnehmen und das Problem erkennen. Dann finden sich in der Regel recht schnell gute Lösungsansätze. Wenn es geht, versuche ich die Situation mit einem kleinen „Joke“ zu entschärfen, dann entspannt sich die Lage schneller und das Mittagessen bekommt besser.

Ab 13:30 Uhr gehen wir gemeinsam oder in kleinen Gruppen hinüber zur Mensa, wo die freundliche Mitarbeiterin die Kinder bereits erwartet. Hunger und Ungeduld treibt die Kinder in flottem Tempo voran.

Es gilt nur eins: Wer zuerst an der Theke steht, hat als Erster etwas auf dem Teller!

In der Mensa achten wir u. a. auf Tischmanieren und Esskultur und darauf, dass das Ganze noch bei angemessener Lautstärke vor sich geht.

Guten Appetit!

Maria Schieffers, Betreuerin

Jubiläumskonzert zum 30. Geburtstag des Schulorchesters



CD zum Jubiläumskonzert 2012

Neben einer professionell gemachten Aufnahme enthält die CD ein umfangreiches Booklet mit vielen Fotos, Informationen zur Fantasia Petrina und natürlich die Namen aller Mitwirkenden!

Für 10 Euro könnt ihr die CD unter folgender E-Mail-Adresse erwerben:

lioba.poetter@gmx.de!

Lioba Pötter

Ständchen – Wise Guys

(z.T. neuer Text von Alexander und Vivian)

Wir ham erfahrn

Dass man heut vor dreißig Jahrn

Die Gunst der Stund erkannt

Und dich kurzerhand erfand

Seitdem bietest du uns viel

- Viel Musik in großem Stil

Alles Gute zum Geburtstag!

Wir wünschen dir, dass lauter nette Leute

Ganz besonders heute, Teil sind von dein'm Publikum

Und dass sie deinen Mitwirkenden lauschen

Und nicht viel dabei plauschen

Denn du bist das Geburtstagskind

Wir wünschen dir im neuen Lebensjahr

Dass das Orchester bleibt, so wie es war

Und der Chor harmonisch singt

Auch der Menge Freude bringt --- Happy Birthday!

Wir wünschen dir, dass du in jedem Jahre Viele Wunderbare

Neue Werk' in Angriff nimmst

Und dass du die Hörer kannst verwöhnen

Mit so besondren Tönen

Dass du manch neuen Fan gewinnst

Wir wünschen dir ne gute Weihnachtszeit

Mit wenig Stress aber ganz viel Fröhlichkeit

Und dass auch wenn mal was nicht klappt

Man beim Lächeln dich ertappt --- Happy Birthday!

Und dass viele Leute dir zuschauen

Und weiter auf dich bauen

Können. Ja, das wär uns Recht

Wir hoffen ihr sagt: „Heute ist ein Tag

Ganz genau, wie ich ihn mag -

Geburtstag feiern ist nicht schlecht“

Und dass du weiter jährlich wirst stattfinden

Musik und junge Leute kannst verbinden

Also, kurz gesagt – und darum sind wir hier:

Wir gratulieren dir!

Alexander Schönert und Vivian Repper

Teil II

GYMNASIUM PETRINUM

Auf dem Weg zur Kulturschule



„Auf dem Weg zur Kulturschule“ - Kopf des Plakats, das die Diplom Designerin Sabine Metz im Zuge der Partnerschaft des Petrinum mit der „Arbeitsstelle Kulturelle Bildung in Schule und Jugendarbeit NRW“ entworfen hat. Weitere „Spotlights“ aus diesem Plakat finden Sie auf den nächsten Seiten.

Von Schulkultur und Kulturschulen

Oder: Was ist Kulturelle Bildung und zu welchem Zweck fördern wir sie?

1. Wie bedeutsam und aktuell ist das Thema dieser Ausgabe des Petrinum?

Die Entscheidung der Redaktion des Petrinum, das Schwerpunktthema Kulturelle Bildung zu wählen, trifft ein Thema, das zurzeit Hochkonjunktur hat. In der Frankfurter Allgemeinen Zeitung vom 15.2.2013 schreibt die Journalistin Heike Schmoll über die „Bedeutung kultureller Bildung für die Identitätsbildung“, so die Titelzeile. Schmoll berichtet über Stephan Dorgerloh, den neuen Präsidenten der Kultusministerkonferenz, der die Kulturelle Bildung als einen wesentlichen „Schwerpunkt seiner Amtszeit“ benennt.

Diese Wertschätzung ist nicht neu und nicht überraschend. Schmoll führt an, dass der Begriff schon seit langer Zeit Tradition habe, und nennt die Jahre 2005, 2007 sowie 2008 als Phasen, in denen auf höchstamtlicher Schulverwaltungsebene die Kulturelle Bildung gefördert und gefördert worden sei.

Sichtbar ist die Bedeutung der Thematik auch beim Blick in die Printmedien. Neben einer schier unüberschaubaren Anzahl von wissenschaftlichen und unterrichtspraktischen Publikationen gibt es, z.B. den „infodienst, Das Magazin für Kulturelle Bildung“, das seit mehr als zwanzig Jahren erscheint, und zwar

aktuell in Ausgabe Nr. 106. Der Bundesverband der Jugendkunstschulen und Kulturpädagogischen Einrichtungen e.V. neben anderen Berufsverbänden firmiert als Herausgeber. Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend fördert die Publikation und die Aktivitäten der Verbände. Kulturelle Bildung beschäftigte Menschen schon sehr lange und bis in die Gegenwart.

Also ist die Thematik zweifellos aktuell.

In ihrem Artikel hat Heike Schmoll die kurzlebenszielbeschreibenden Zielbeschreibungen für Kulturelle Bildung – was genau ist das eigentlich? – verglichen, um dem interessierten, zeitungslisenden Laien einen Eindruck zu geben.

Es handelt sich ganz allgemein um musisch-ästhetisch-kreative Konsumtion und Produktion. Auf die Frage, wozu Kulturelle Bildung diene, zitiert sie die überall geäußerte These, dass Identitätsbildung ohne kulturelle Bildung nicht möglich sei, dass jede Biographie musisch-ästhetische Bildung für die Entwicklung der Persönlichkeit benötige. Kurzzeitige Beglückungen mit Musik, Theater oder Tanz seien nicht gemeint, es gehe um eine mittelfristige und aktive Auseinandersetzung. Die Schule sei für alle Kinder der richtige Ort und der richtige Zeitpunkt, um das Gewünschte dort anzubahnen und zu festigen.

Gegen Ende des Artikels stellt sie die Aussage des Berliner Bildungshistorikers Tenorth dar, um die Wissenschaft zu Wort kommen zu lassen: „Es gehe darum, den Eigenwert und die Eigenlogik kultureller Betätigung, als Ort, sich selbst zu erfahren, als Selbstkonstruktion des Ich zu beschreiben“ oder, um mit dem berühmten Philosophen Fichte zu sprechen, um „Anregung zur Selbsttätigkeit“ im kulturellen Bereich.

Diese Einschätzung ist auf der Ebene der Praxis und der Schulorganisation angekommen. Der im Sommer 2012 veröffentlichte Nationale Bildungsbericht zum Thema „Kulturelle/musisch-ästhetische Bildung im Lebensverlauf“

hat gezeigt, dass „niemand an ihrer Bedeutung zweifelt“. Kulturelle Bildung ist bedeutsam.

2. Was versteht man eigentlich unter „Kultureller Bildung“?

Der Duden schreibt unter dem Stichwort „Kultur“ Folgendes:

Kultur definiert sich als „Gesamtheit der geistigen, künstlerischen, gestaltenden Leistungen einer Gemeinschaft als Ausdruck menschlicher Höherentwicklung“. Der Begriff sei verbunden mit der positiven Konnotation von Verfeinerung, Veredelung. Synonyme seien Bildung, Zivilisation, Kultiviertheit, Verbesserung, Verschönerung, Vervollkommen. Das Wort beziehe sich auf „Lebensart“, einen „Lebensstil“. Die Herkunft liege im Lateinischen „cultura“ Landbau, meine aber auch Pflege des Körpers und der Seele.

Der leitende Gesichtspunkt ist offenbar der Gedanke der Verbesserung, der Verfeinerung.

Kulturelle Bildung benutzt auch den Begriff der Bildung, ein Wort, das etwas Schönerndes, Altmodisches, kontinuierlich sich Veränderes bezeichnet. Bildung meint mehr als Kompetenz, anderes als Output. Jeder Zeitungsleser weiß, dass kaum ein anderer Begriff so strittig ist, so heftig diskutiert wird wie die Begriffsbestimmung von Bildung.

Der Duden erklärt das Wort vom althochdeutschen „bildunga“, er übersetzt mit „Schöpfung, Bildnis, Gestalt, Formung der Menschen im Hinblick auf sein Menschsein und seine geistigen Fähigkeiten“.

Bildung hat also zu tun mit Anschauung, einem Objekt zugewandter Betrachtung. Sie hat zu tun mit der Einordnung dieser Anschauung ins eigene Kopfuniversum, mit der Erinnerung an Dinge, die man selbst nicht erlebt hat, von denen man aber Vorstellungen entwickelt, eben durch den Kontakt mit Kulturen, Spuren, Büchern, Bildern, Musik.

Bildung entsteht nur aus Interesse, nicht aus Zwang. Sie fragt nicht beständig nach Effekten.

Literatur

Produktive u. kreative Auseinandersetzung mit Literatur im Deutschunterricht und den Sprachen

Wahlpflichtfach „KüLi“: Schreibschule in Kl. 8.2

Literaturkurs in der Qualifikationsphase I



vität, sondern ihr Projekt ist mittelfristig. Sie entsteht durch Geduld und genaues Hinsehen. Die Annäherung an den Gegenstand muss interessengeleitet erfolgen, der Gegenstand muss es wert sein. Daher ist dieser Prozess mit dem Begriff der Freiwilligkeit verbunden, der intrinsischen Motivation. Enge Zeitgrenzen, starres Blicken auf „Bezahlung“ im Sinne guter Noten für den Schnitt helfen nicht wirklich. Daher muss jede schulische Aktivität, die Kulturelle Bildung zum Ziel hat, besonders um die Schüler werben, um ihre Aufmerksamkeit. Auch die anderen Fachbereiche müssen werben, aber deren Zielsetzungen sind instrumenteller. Die meisten Fächer wollen weniger erreichen, sie sind realistischer. Mathematiker sollen mathematische Fähigkeiten und Verständnis für Methoden und Struktur des Faches vermitteln. Der Lehrer wird nicht erwarten, dass die Schüler Mathematik lieben. Die Lehrer kulturaffinere Fächer – auch und gerade Deutschlehrer – zielen fast immer auf die Begeisterungsfähigkeit der Schüler gegenüber den Artefakten ihres Bereichs.

Dazu kommt die mitschwingende Bewertung. Kulturelle Bildung trägt besonders den Optimismus des Lehrers, man könnte es auch Hybris nennen, „Verfeinerung“ erreichen zu

können mit diesen Schülern und diesen Gegenständen. Das setzt eine Identifikation des Lehrenden voraus, die ihn für seine Schüler gleichzeitig überzeugend und angreifbar macht.

3. Schulkultur und Kulturschule

Zunächst meint Schulkultur, auf der Ebene von Alltagspraxis, eine vage Beschreibung des allgemeinen Klimas an einer Schule. Wie viel „Kultur“ ist spürbar, wo ist diese „Kultur“ spürbar? Spürbar als ein: Das tut man, das tut man nicht, das ist erlaubt, erwünscht, das nicht. Es geht hier um Verinnerlichung von sozialen Normen. Spürbar wird diese Schulkultur als Gegenbegriff zum Chaos, als Zivilisiertheit im Umgang mit Menschen, Dingen, Ideen. Damit eine Schule diese Schulkultur erreicht, braucht es ein kompliziertes Zusammenspiel von Institutionen, die Regeln vermitteln, von Vorbildern, die diese Regeln zum Nutzen aller vorleben, sie attraktiv machen und von uneingeschüchterten Subjekten, die freiwillig der Tradition folgen. Der Versuch glückt, wenn das alte System Schule zu einem kommunikativen Miteinander findet, zu einem System, das erwartbar reagiert, klare Vorgaben hat und die hierarchischen Unterschiede einleuchtend begründet. Das System ist freiheitlich in dem



Kunst

Obligatorischer Unterricht in den Klassen. 5, 6, 8 und 9

Wahlpflichtfach II „KüLi“ in Klasse 9

Oberstufenkurse (Grund- und Leistungskurse)

Arbeitsgemeinschaften im Offenen Ganztag:

AG Bilderzauber – Illustration

Experiment Kunst – Drucktechniken

Höhlen u. Wolkenkratzer – Architektur AG

Kreativ AG – Modellieren und Basteln

Galerie Blauer Hahn

Sinne, dass Veränderung möglich ist und Kreativität gefördert wird. Anpassungsfähigkeit muss gegeben sein, ein klar definierter Kern der Schulkultur muss gesichert sein.

Alle Mitglieder des Systems wertschätzen das Klima. Es ist angenehmer und effektiver in einer solchen Schule zu leben als in einer, in der das Faustrecht herrscht.

Für den oben angedeuteten Idealzustand gibt es viele Beispiele, Schulen, die enorme Anstrengungen auf sich nehmen, um zwischen Schülern, Lehrern, Eltern angenehme Kommunikationsformen einzuüben, die Konfliktlösungsstrategien institutionalisieren und Klassen- wie Fachlehrer bei dieser erzieherischen Teilaufgabe ihres Berufes nach Kräften unterstützen.

Unzählige Schulen repräsentieren Schulkultur in diesem Sinne.

Eine zweite Bedeutungsebene ist die der „Kulturschule“, einer Schule, deren Profil durch die besondere Wertschätzung der überkommenen, die Hochkultur tragenden Fächer geprägt wird. Dies sind die Fächer Kunst, Literatur, Musik sowie die sprachlichen Fächer, die

Literaturkenntnis vermitteln.

An diesen Schulen gibt es eine große Zahl von Zusatzangeboten, so wie sie z.B. auch am Petrinum existieren. Es gibt ein Orchester für die Großen, Bläserklassen für die jüngeren Schüler, Chöre, Theater für die Kleinen, Theater für die Großen, ein Fach der differenzierten Mittelstufe – KüLi (künstlerisch-literarischer Zweig) – das eine ganze Reihe von spezifisch künstlerisch geprägten Themen anbietet, Literaturkurse in der Oberstufe, eine Schulgalerie u.s.w. Es könnte darüber hinaus noch viele andere Arbeitsgemeinschaften geben, zur Filmanalyse, zur analogen Photographie, zum

Siebdruck, zum Tanz u.s.w. Hier werden Teile der Unterrichtszeit und Teile der unterrichtsfreien Zeit der Schüler benutzt, um die Vermittlung kultureller Bildung anzubahnen und zu festigen. Eine Schule tut das, weil sie vom Wert der vermittelten Inhalte überzeugt ist. Solche Kurse werden an Schulen angeboten, wenn ein qualifiziertes Angebot erfolgt, also Lehrer sich erfolgreich Gedanken und Arbeit machen, und wenn über die Jahre hin Schüler dieses Angebot mit Freude und Erfolg nutzen.

4. Welchen Stellenwert hatte und hat die Kulturelle Bildung am Petrinum?

Um diese Frage zu beantworten, sollte man zunächst die Alte Bibliothek betrachten. Hier zeigt sich, dass ein humanistisches Gymnasium mit so alter Tradition, wie wir sie besitzen, den Blick in die Antike wesentlich als literarisch vermittelte Kultur verstand. Deren Kunstwerke kommen auch vor, in den Medien der Zeit. Es ist rührend zu sehen, wie die Beschreibung von bildender Kunst und Architektur vom reinen Wort zur Zeichnung, zum Druck, zur Photographie fortschreitet. Den-

noch war auch das immer Teil der Bildung, die die Schule vermitteln wollte.

Kunstunterricht, Orchester, Theaterspiel, die schönen Künste waren in der neueren Zeit immer im Lehrplan oder neben dem Unterricht präsent. Man sieht die Wertschätzung dieser Tätigkeiten m.E. auch an dem im Dachgeschoss angelegten Zeichensaal, der für ein Gebäude aus der Jahrhundertwende schön, großräumig und funktional angelegt ist.

Im Sommer 1990 entwickelte eine Gruppe von interessierten Lehrern am Petrinum das Konzept mit dem schönen Namen MAERZ, einer Abkürzung für den Begriff Musisch-Ästhetische Erziehung. MAERZ unternahm den Versuch, die Fächer Kunst, Musik, Darstellendes Spiel und Deutsch als Hauptbestandteile einer ästhetischen Erziehung aufeinander zu beziehen. In der Auseinandersetzung mit den Traditionen dieses Bereiches haben die damals aktuellen Debatten um eine ästhetische Bildung, die die Kunstdidaktik beschäftigten, und die Theorie der Musischen Erziehung die Gruppe beeinflusst. Zum damaligen Zeitpunkt waren gerade die Grundschulrichtlinien

modifiziert worden, indem Methoden wie Freiarbeit, projektorientiertes Arbeiten und andere Formen des selbstständigen Lernens verbindlich festgeschrieben wurden.

Ebenfalls zu diesem Zeitpunkt, seit 1991, gab es Richtlinien für die Bildungs- und Erziehungsarbeit am Gymnasium in der Sekundarstufe I, die für alle Fächer galten und entsprechende Arbeitsformen forderte. Es sollte Methodenvielfalt herrschen, projektorientiertes Arbeiten, schülerzentrierte, offene Formen sollten neben den herkömmlichen Formen „erhebliches Gewicht“ erlangen. Ebenso betonte der Entwurf die Bedeutung des Lernens in Zusammenhängen und forderte auf zur Entwicklung von Zusammenhängen, die über die Grenzen der einzelnen Unterrichtsfächer hinausreichen. Man sieht, dass hier die Geburtsstunde einer anders gearteten Didaktik liegt, die der MAERZ Gruppe sehr entgegenkam.

In diesem Zusammenhang wurde zunächst ein sehr ambitioniertes Projekt entworfen, das vorsah je eine Klasse pro Jahrgangsstufe als MAERZ-Klasse für künstlerisch interessier-



„Tango meets Hip-Hop“:
Projekt Kunst / Musik in der Klasse 9
im Rahmen des Projektes Kultur u. Schule;
sonst im AG-Bereich

Tanz

Hip-Hop-AG

AG im Offenen Ganztag:
„1000 und eine Nacht“ – Orientalischer Tanz

te Schüler zu beschulen, mit MAERZ-Projekten, die die neue Methodenvielfalt mit den Gegenständen des künstlerischen Bereiches verbinden sollte. Leider musste die Gruppe aus unterschiedlichen Gründen auf die Großform ihrer Planung verzichten. Stattdessen wurde das Fach mit dem gewohnungsbedürftigen Namen KüLi aus der Taufe gehoben. Der Künstlerisch-Literarische Zweig in der differenzierten Mittelstufe war kreiert.

Man wählte Theater, theoretisch und praktisch, Schreibwerkstätten, Zeichnen, Drucktechniken, Photographie sowie Moderne Kunst, verteilt auf zwei Schuljahre. Die Musik arbeitete in diesem Projekt leider nicht mit.

Heike Schmoll nennt im eingangs zitierten Artikel die Begriffe rund um Kulturelle Bildung „wabernd“, das ist ohne Zweifel so. Nicht alles, was unter der Fahne der Kulturellen Bildung daherkommt, ist auch eine. Das erinnert mich an die Eingangsphase unseres KüLi - Fachs. Auch wirklich nette Kollegen misstrauten dem Fach nicht nur, sie vertrauten einem auch schon mal an, dass sie es für eine Art „Gedöns“ hielten. Am Petrinum hat sich das Fach jedoch durch ein attraktives Angebot und starke Schulöffentlichkeitswirkung neben den anderen Angeboten der differenzierten Mittelstufe bewährt und ist zu einem festen Bestandteil der Schule geworden.

Aktuell lauten die Begründungen für Kulturelle Bildung an Schulen etwas anders als früher. Die Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendarbeit spricht künstlerischen Schulfächern nach wie vor die Fähigkeit zu, Begabungspotentiale zu erschließen, Beiträge zur ästhetischen Alphabetisierung zu leisten und durch die Inhalte kulturelle Teilhabe zu ermöglichen, also stärkere Chancengleichheit bei der Identitätssuche zu vermitteln.

Jeder kennt Schüler mit ausgeprägten Begabungsinseln, das kann Physik sein, Französisch oder Zeichnen. Solche Schwerpunkte können speziell gefördert werden und unter Umstän-

den Lebensplanung beeinflussen.

Die Bedeutung einer ästhetischen Alphabetisierung liegt in dieser bildmächtigen Welt auf der Hand. Wer im Kino die Trailer der kommenden Filme sieht, versteht das Argument und wird den Fächern gleichzeitig ihren grenzenlosen Optimismus bescheinigen, oder sagen wir lieber ihre Hybris. Wer wollte an der Kraft von Bild und Musik zweifeln, deren Eindringlichkeit in den letzten 20 Jahren beständig anstieg? Wer will noch glauben, dass „Medienerziehung“, wie ein anders Zauberwort der Zeit hieß, dagegen ankommen könnte?

Die kulturelle Teilhabe schließlich ist eminent didaktisch gemeint. Es gibt in Vergangenheit und Gegenwart so viel Schönes und Erhaltenswertes, dass man sich schon wünscht, dass die Erlebnisse eines Zehnjährigen über Privatsenderniveau liegen mögen. Kinder reagieren auf ihnen fremde Malerei, Musik und Kunst in der Regel offen und positiv.

Das Petrinum bietet so vielfältige Bestandteile von Kultureller Bildung an, weil es von der Bedeutsamkeit dieser Teile überzeugt ist. Der Lehrende glaubt an sein Fach. Wer in diesem Bereich mit Schülern arbeitet, versucht beständig wertvolle Elemente der Vergangenheit und der Gegenwart durch Tradierung zu retten.

Denn ohne Kulturelle Bildung sieht man gar nichts. Und man sieht nur, was man weiß.

Andrea Fondermann



2008 Heinrich Spoerl, *Die Feuerzangenbowle*



Die Theater-AG ist mit ihrem vielfältigen „Kreativangebot“ - ein wichtiger Baustein des Petrinum als Kulturschule.

Fotos: W. Gerlach

Das Petrinum auf dem Weg zur Kulturschule

Das künstlerisch-kulturelle Konzept am Gymnasium Petrinum versteht sich als ein Bildungsschwerpunkt der Schule (vgl. unser Leitbild) und eröffnet seit vielen Jahren Schülerinnen und Schülern vielfältige Möglichkeiten, innerhalb und außerhalb der Schule künstlerisch-kulturell zu arbeiten. Für die Lehrenden stehen hierbei die ästhetische Alphabetisierung, die Erschließung und Förderung von Begabungspotenzialen und die Ermöglichung einer kulturellen Teilhabe im Mittelpunkt ihrer unterrichtlichen Tätigkeit, geleitet von dem Wunsch, dass die Begeisterung ihrer Schülerinnen und Schüler für Kunst und Kultur ein Leben lang halten möge.

Die Fächer Kunst, Musik, Literatur in der Sekundarstufe II, der Deutschunterricht, die Sprachen und der künstlerisch-literarische

Schwerpunkt in der differenzierten Mittelstufe bieten hierfür eine gute Grundlage. Auf einige Besonderheiten sei in diesem Zusammenhang verwiesen.

So gibt es regelmäßig, innerhalb der Kooperation der Gymnasien in Recklinghausen, einen Kunst-Leistungskurs, der mit zahlreichen Ausstellungen in der Schulöffentlichkeit präsent ist. Aber nicht nur die eigene praktische Arbeit ist hier gefragt. Genauso geht es auch um die gedankliche Durchdringung und Auseinandersetzung mit künstlerischen Positionen der Vergangenheit und Gegenwart. Dies gilt in ähnlicher Weise für die Fächer Musik und Literatur bzw. Sprachen. Hier sind es die musikalischen oder literarischen Werke, die zur Diskussion gestellt werden. Und auch hier ist das praktische Tun gefragt. In diesem Zusammenhang soll auf die Bläserklassen der Jahrgangsstufen 5 und 6 verwiesen werden, deren Zielsetzung die Musiklehrer mit der Steigerung

der instrumentalen Kompetenz und der Steigerung des musikalischen Gesamtausdrucks formuliert haben. Für die Literaturkurse und die Sprachen wiederum ist das Theaterspiel bedeutsam. In diesen Zusammenhang gehört ebenso das kreative Schreiben. Kontakte zum Ruhrfestspielhaus stellen hierbei eine große Bereicherung dar. Besonders spannend war auch die Zeit, als das Zelt des Fringe-Festivals auf dem Schulhof des Petrinum stand, denn hier waren sehr zwanglose Kontakte zu den Schauspielern gegeben.

Weitere künstlerische Ausdrucksmöglichkeiten finden die Schülerinnen und Schüler im Orchester, dem Chor, den verschiedenen Ensembles, den Theatergruppen für die jüngeren und älteren Schülern und der Produzentengalerie „Blauer Hahn“.

Auch außerschulische Kooperationen unterstützen die künstlerisch- kulturelle Arbeit der Schule und helfen mit, die künstlerischen Begabungen der Schülerinnen und Schüler weiter zu entwickeln. Alle Aktivitäten sind in das Schulleben integriert und haben ihren festen Platz im Schuljahresverlauf. So sind z.B. die Weihnachtskonzerte mit dem Orchester, den Ensembles, Chören und Solisten besonders beliebt und stets ausverkauft.

Mit der Neuen Philharmonie Westfalen hat sich seit kurzem ein Ansatz zur schulischen Kooperation ergeben, der in Zukunft weiter ausgebaut werden soll. Verschiedene Möglichkeiten einer Zusammenarbeit sind hier vorstellbar: Besuche des Orchesters, Patenschaften einzelner Musiker und gemeinsame Proben u.a. Seit zwei Jahren im Aufbau ist bereits eine Big Band mit der Gruppe „Seven Up“, die aus der Bläserklasse hervorgegangen ist.

Einen besonderen Stellenwert innerhalb der kulturellen Bildung am Petrinum haben die beiden Theatergruppen. Das Theaterspiel, das bereits sehr früh in den Unterricht der KüLi-Kurse der Jahrgangsstufe 8 einbezogen ist und dann später in den Literaturkursen der Oberstufe, fördert im besonderen Maße das kreative

Denken und Handeln und stärkt die sozialen Kompetenzen. Das „Bärtrinum“ für die Jahrgangsstufen 5-7 zeigt seit Jahren bereits eine hoch entwickelte Bühnenpräsenz der Schülerinnen und Schüler, die ihre Fortsetzung in der Theater-AG der älteren Schüler findet. Diese zeigen ihr schon recht professionelles Können nicht nur im Schauspielerischen, sondern auch im Bühnenbau, der Technik, der Requisite, der Maske und in den Kostümen.

Die Produzentengalerie „Blauer Hahn“ spricht vor allem Schülerinnen und Schüler an, die künstlerisch auch außerhalb des Unterrichts tätig sind und ihre Arbeiten in der Galerie ausstellen und zum Verkauf anbieten. Alle Materialien und Techniken sind möglich. Mehrmals im Jahr werden dann in großen Ausstellungseröffnungen die Arbeiten präsentiert.

Kulturelle Teilhabe ganz anderer Art vermitteln die Kinder- und Jugendbücherei „Lese-land“ und die historische Lehrerbibliothek mit ihren vielen bibliophilen Besonderheiten.

Ein weiteres kulturelles Projekt hat sich für unsere Schule seit vier Jahren erschlossen. Das von der Staatskanzlei Düsseldorf 2006/07 ins Leben gerufene Landesprogramm „Kultur und Schule“ will die kulturelle Bildung in den Schulen fördern und stärken. Damit wird auch deutlich gemacht, dass Schlüsselkompetenzen gerade durch die kulturelle Bildung besonders gut erworben werden können. Hier sind u.a. zu nennen: Kreativität und Improvisation, Selbstorganisation und Ausdauer und nicht zuletzt soziale Kompetenzen und Toleranz.

Das Petrinum hat inzwischen drei von der Landesregierung finanzierte Projekte mit Künstlerinnen und Künstlern erfolgreich durchgeführt. So haben bisher eine Bildhauerin, eine Sängerin und Theaterpädagogin und ein Musiker verschiedene künstlerische Vorhaben mit Schülerinnen und Schülern erarbeitet. Diese einmalige Chance der Erfahrbarkeit und Auseinandersetzung mit verschiedenen künstlerischen Positionen wollen wir von Seiten der

Schule weiter fördern und ausbauen.

In diesem Schuljahr 2012/13 findet zum ersten Mal ein Tanzprojekt statt, das von professionellen Tänzern und Tanzpädagogen mit einer Klasse der Jahrgangsstufe 9 erarbeitet wird. Der Arbeitstitel des Projekts „Tango meets Hip Hop“ zeigt den Versuch, Unterschiede und Besonderheiten der beiden Tanzrichtungen in einem Tanztheater miteinander zu verbinden. In diesem Projekt geht es auch um das Rollenverständnis von Mann und Frau. Wie werden gesellschaftlich vorgegebene Rollen erlernt, verinnerlicht und modifiziert? Die Aufführung wird kurz vor den Sommerferien 2013 stattfinden.

Neu institutionalisiert werden soll in Zukunft eine Kooperation der Gymnasialkirche mit dem kulturellen Leben am Petrinum. Ansätze dazu gab es bereits in der Vergangenheit mit Lesungen, Ausstellungen und verschiedenen Konzerten. Diese sollen zukünftig ihren festen Platz im kulturellen Jahresplan am Petrinum finden. Der Raum der Gymnasialkirche ist ein außerordentlicher Ort künstlerischer Präsentation und gibt gleichzeitig die Möglichkeit einer Öffnung von Schule nach außen, also zur Stadt hin, da die Gymnasialkirche fest im Bewusstsein der Bevölkerung verankert ist.

Eine ganz andere Kooperation hat sich im letzten Schuljahr mit dem Institut für Stadtgeschichte (ehemals Vestisches Museum) ergeben. Sechs Schülerinnen und Schüler der Q1 und Q2 haben Ideen für die Neugestaltung des Entrees des Instituts für Stadtgeschichte entwickelt. Zusammen mit der Architektin Frau Surmann, die dieses Projekt an die Schule herangetragen hat, haben die Schülerinnen und Schüler ihre Ideen in einem Modell umgesetzt, das sie im 05.12.2012 der Presse vorstellen konnten. Der Eingangsbereich der zukünftigen „Retro-Station“, so der Name des neu zu gestaltenden Museumsteils innerhalb des Instituts für Stadtgeschichte soll dann voraussichtlich 2013 nach den Plänen der Schülerinnen und Schüler verwirklicht werden.



Die Projektgruppe des Petrinum erläutert ihre Vorstellungen zur Neugestaltung des Entrees des Instituts für Stadtgeschichte
Foto: U. Kliszat

Und letztlich möchte ich das „Akademische Frühstück“ nennen, eine Besonderheit des kulturellen Lebens am Petrinum. Seit 1997 organisiert die „Vereinigung der ehemaligen Petriner in Recklinghausen“ dieses Frühstück an einem Sonntagvormittag. Im Mittelpunkt steht der Vortrag eines Referenten, immer ein ehemaliger Petriner, der aus seinem Berufsleben berichtet und dies stets interessant, manchmal auch spannend und bisweilen überaus lustig. Umrahmt wird dieser Vortrag von musikalischen und künstlerischen Darbietungen.

Im Leitbild der Schule heißt es „Kunst, Musik, Theater schaffen Zugänge zum ästhetisch-kulturellen Leben und lassen Bildung ganzheitlich erfahrbar werden“. Das Petrinum ist überzeugt davon, dass kulturelle Bildung starke Persönlichkeiten schafft. Wir möchten Schülerinnen und Schülern damit Mut machen, quer zu denken – kreativ zu denken.

Ulrike Kliszat



Kunstwerke im Altbau - ein Beispiel von vielen für den Respekt vor der Kunst

Foto: U. KLISSZAR

Vom Respekt vor der Kunst – Ausstellungen im Petrinum

„Eine Kulturschule ist eine schöne Schule. Sie nimmt die Individuen in ihrer Wahrnehmung-, Gestaltungs- und Kommunikationsfähigkeit ernst, indem sie über eine Architektur verfügt, die Begegnung ermöglicht und Kreativität anregt. Die Gestaltung [...] der Pausenräume [...] und des Schulhofs sind Teil der Schulkultur.“ So formuliert es Tom Braun in einem Aufsatz zur Frage nach den Bausteinen einer Kulturschule.

Der Charme des Altbaus unserer Schule trägt als architektonische Hülle sicher sehr viel zu einer Schule bei, in der man sich wohl fühlt und die man auch als einen ästhetischen Ort des Lernens und Arbeitens begreift.

Vielfältige Ausstellungen haben sich dieses Gebäude bereits erobert. Zu sehen waren dabei künstlerische Arbeiten an den Wänden, auf dem Boden, von den Decken herab, am Geländer, um die Säulen herum oder auch auf den Repräsentationstischen. Die Erfahrung vieler Jahre Ausstellungstätigkeit am Petrinum zeigt die große Akzeptanz und Wertschätzung der Schülerinnen und Schüler gegenüber den künstlerischen Arbeiten ihrer Mitschülerinnen und Mitschüler, aber auch auswärtiger Gäste.

Nie wurde etwas bewusst zerstört oder abgerissen.

Im Mittelpunkt der vielfältigen Ausstellungen stehen die künstlerischen Produkte der verschiedenen Jahrgangsstufen aus dem Kunstunterricht und aus dem künstlerisch-literarischen Schwerpunkt der Mittelstufe. Hierbei geht es nicht um die Präsentation der besten Arbeiten, sondern um die unterschiedlichsten Lösungen einer gestalterischen Aufgabe einer Lerngruppe.

Darüber hinaus gelang es aber auch immer wieder, andere Ausstellungen in die Schule zu holen. So organisierte z. B. eine Schülergruppe eine Ausstellung „Von hier aus“ mit künstlerischen Arbeiten von Ehemaligen, die verschiedene künstlerische Studiengänge eingeschlagen haben. Hier konnte man Arbeiten von angehenden Architekten, Designern, Bildhauern und Malern sehen. Ein paar Jahre später, im Rahmen der Jubiläumsfeier zum 175-jährigen Abitur am Petrinum, fand diese Ausstellung ihre Fortsetzung mit „...wie weiter?“ Nun waren die meisten von damals bereits in künstlerischen Berufen tätig und konnten in zahlreichen Gesprächen den Schülerinnen und Schülern, die noch vor der Entscheidung standen, ob sie eine künstlerische

Laufbahn einschlagen sollten, über ihre Erfahrungen berichten.

Und wer erinnert sich von den Älteren nicht an den legendären Besuch von Christo und Jean-Claude im Petrinum. Der gesamte Altbau war durchzogen von transparenten Plastikbahnen und Schülerarbeiten zum Thema „Verpackung“ waren überall im Gebäude ausgestellt. Und wer das Glück hatte, einen Platz in der Aula zu ergattern, konnte die beiden Künstler dann bei einer Podiumsdiskussion auch live erleben. Es ging u.a. um ihre damalige Ausstellung „The Wall“, 13000 Ölfässer im Gasometer in Oberhausen.

Andere Ausstellungen waren z.B. 2011 in der Gymnasialkirche „Sein Zeichen heißt Liebe“ mit Bildern des brasilianischen Künstlers Cláudio Pastro zum Hohen Lied der Liebe, ergänzt durch Schülerarbeiten der Klasse 9, die im Rahmen des Kunstunterrichts von Herrn Steinhauser (Referendar) zum Thema „Liebe“ erstellt und im Altbau ausgestellt wurden. Ein Jahr zuvor wurde in der Gymnasialkirche die Adveniat-Ausstellung „Es ist wie mit...“ präsentiert, ein Zyklus mit 12 Werken, in denen deutlich wurde, welche uneingeschränkte Botschaft die Bildgeschichten aus der Zeit Jesu für Christen heute noch haben.

Nun war bis hierhin allein vom Altbau und dessen optimalen Bedingungen für eine breite Ausstellungstätigkeit die Rede, doch es sollte nicht vergessen werden, dass das Petrinum auch einen Neubau hat, dessen äußere Bedingungen weniger anregend sind. Hier zeigt sich der reine Zweckbau der 70er Jahre mit einer groben Waschbetonoberfläche an den Wänden, die es kaum ermöglicht, Schülerarbeiten auszustellen. Der Anspruch an eine Kulturschule insgesamt macht es damit zwingend erforderlich, über ästhetisch befriedigende Lösungen in diesem Zusammenhang nachzudenken, damit auch dieser architektonische Teil des Petrinum zu einem Ort wird, an dem man gerne lernt und arbeitet.

Ulrike Klisat

Kunst an außerschulischen Orten – eine lange Tradition

Seit 1986 organisieren Kolleginnen und Kollegen der Fachschaft Kunst Ausstellungen außerhalb der aktuellen Präsentationen in der Schule. Hierbei haben sich im Laufe der Jahre vielfältige Kooperationen etabliert, die den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit eröffnen, einem größeren Publikum ihre künstlerischen Ideen zu präsentieren. Die Inhalte hierbei sind überaus vielfältig. So zeigten z.B. einzelne Jahrgangsstufen eine Querschnitt ihrer Jahresarbeiten aus dem Unterricht, oder es werden Arbeiten zu einem Thema vorgestellt. An der Vorbereitung und Durchführung der Ausstellungen arbeiten die Schülerinnen und Schüler intensiv mit. Es liegt dann auch in ihrer Hand, eine Eröffnungsrede zu halten und ein mögliches musikalisches Rahmenprogramm zu organisieren.

Die Titel und Orte der folgenden Ausstellungen zeigen deren Vielfalt und Bedeutung.

- Jubiläumsausstellung „Gymnasium Petrinum“ - Rathaus Recklinghausen
- Kunst in der Erprobungsstufe - Kreishaus Recklinghausen
- Kunst in der Oberstufe - Kreishaus Recklinghausen
- Krankheit und Tod - Elisabeth-Krankenhaus Recklinghausen
- Die 68er Jahre - Beteiligung an einer Ausstellung der Ruhrfestspiele
- Zeichen setzen – Fahnen - Beteiligung an einer Aktion der Ruhrfestspiele
- Das Bildzitat – Auseinandersetzung mit A. Warhol (Erprobungsstufe) - Kunsthalle Recklinghausen
- Schüler lernen mit Christo und Jean-Claude - Kreissparkasse Recklinghausen
- Mensch – Plastik – Kunstfigur - Hettlage & Fischer Recklinghausen
- Querschnitte - Kreissparkasse Recklinghausen



Ausstellung „Art goes office -Landschaften im Ruhrgebiet“ des Kunst-LK in der BARMER Versicherung Recklinghausen
Foto: u. Klisat

- Einblicke (Oberstufe) - Kreissparkasse Recklinghausen
- Selbstporträts – Menschenbilder - Stadtparkasse Recklinghausen
- Galerie der Bildzitate - Tiefgarage Petrinum
- Eltern-Kind-Parkplätze – ein Graffiti-Projekt - Tiefgarage Petrinum
- Linie-Fläche-Raum - Kreissparkasse Recklinghausen
- Ein Kilometer Wall – Fotografien und Zeichnungen rund um den Wall - Rathaus Recklinghausen
- Recklinghausen trifft Andy Warhol, Roy Lichtenstein und andere Pop Art-Künstler - Rathaus Recklinghausen
- Pietà - Gastkirche Recklinghausen
- Farbgestaltung der Innenräume des Areopag in Recklinghausen: Jeder Raum - eine Welt
- Zeichnungen und Holzschnitte zum Thema Porträt - Gemeindehaus der Kirchengemeinde Heilige Familie in Speckhorn
- Kunst im öffentlichen Raum: Fotografien, Gedichte, Analysen und Biografien zu den Künstlern der Plastiken im öffentlichen Raum - VHS Recklinghausen
- Art goes office: Landschaften im Ruhrgebiet ; Knopf, Schnalle, Öse – Ein Stillleben; Eat Art - BARMER Recklinghausen
- Schulkunst in Westfalen (Wettbewerb) - Kulturstiftung der Westfälischen Provinzialversicherung Münster (Drei Arbeiten wurden dauerhaft in den Bestand des Deutschen Museums für Schulkunst e.V. in Hagen übernommen.)
- Die Vestische Literatur-Eule - Altstadt-schmiede Recklinghausen
- Menschenbilder, Landschaft, Stillleben, Auseinandersetzung mit Beuys - regelmä-

ßige Ausstellungen in den Räumen der Ehe-, Familien- & Lebensberatung des Bistum Münster in Recklinghausen

- Recklinghausen meets Neukirchen-Vluyn – Das Spiel mit dem Zufall und der hintergründige Sinn des Irrealen (ein Gemeinschaftsprojekt der Jahrgangsstufen 11 des Julius-Stursberg-Gymnasiums und des Gymnasium Petrinum - Rathaus Recklinghausen und Rathaus Neukirchen-Vluyn)
- Bilder vom Menschen heute und morgen - Lehmbruck-Museum Duisburg (Wettbewerbsbeitrag)
- 16 Bilderwürfel/16 Schüler – Jugend interpretiert Kunst: Bildzitat, Komposition, Sprache, Fotografie, Material, Was ist Kunst? - Museum Küppersmühle Duisburg

Ulrike Kliszat

Der Blaue Hahn – Zehn Jahre Kunst und Kreativität

10 Jahre sind nun schon Schüler und Schülerinnen, natürlich auch Ehemalige dabei, Vernissage für Vernissage Werke zu schaffen, die den Kunstliebhaber beeindrucken, schockieren und in eine fremde Welt eintauchen lassen.

Es steckt viel Arbeit in all diesen Werken. Der Blaue Hahn trägt dazu bei, Emotionen, Meinungen auszudrücken, sich zu entfalten und kreativ zu sein.

Der Blaue Hahn, das Zeichen der Kreativität des Petrinum, begann vor 10 Jahren zu krähen, also im Jahr 2002. Gründungsmitglieder waren Frau Ochsenfeld, der ehemalige Schulleiter Herrn Schulte Coerne sowie der ehemalige stellvertretende Schulleiter Herrn Conrads, die heute vertreten werden von Herrn Klee und Herrn Kemper. Wesentlich beteiligt waren auch Pia Niewöhner, Rolf Ebertofski und Katrin Wegemann.

Insgesamt 16 Ausstellungen führten Schülerinnen und Schüler seit dem durch. Sie mal-

ten, zeichneten, arbeiteten mit Ton etc. Der Fantasie sind in der Kunst keine Grenzen gesetzt. Doch sollten die Werke der Schüler in einem entsprechenden Licht präsentiert werden. Auch dazu machten sie sich Gedanken und fanden zu jedem Thema die passende Dekoration, Getränke und Speisen, um die Atmosphäre zu unterstreichen. In der vorletzten Ausstellung war das Thema „Spiel“. Also waren Haribos und Fanta ein Ausdruck dafür, dass in jedem von uns ein Kind schlummern sollte.

Natürlich wurden auch zahlreiche Werke verkauft. Für einige unserer Schüler war der Blaue Hahn eine Grundlage ihrer späteren beruflichen Laufbahn, denn viele studieren heute künstlerische Fächer oder sind schon in kreativen Berufen verankert.

Doch der Blaue Hahn musste im Laufe der Zeit sein Gefieder polieren und auch erneuern. Die gesamte alte Hausmeisterwohnung, die Werkstatt von Herrn Körner, ein Teil der bisherigen SV-Räume sollten umgebaut werden, um mehr Platz für die neue Galerie zu schaffen.

Die Umsetzung des Plans begann mit dem Abbau des Galerieinventars: Vom Strahler bis zur Bilderschiene muss alles ausgeräumt und im Heizungskeller zwischengelagert werden.

Die geplante und erhoffte Wiedereröffnung der Galerie im ersten Quartal des Schuljahres 2009/10 muss jedoch angesichts von vielen Unwägbarkeiten der konkreten Baustelle verschoben werden. Die Ausstellung „Organisch-Anorganisch“ wurde dann im Dezember 2009 im 1.Stock des Altbaus eröffnet.

Mit Unterstützung der Architektinnen Frau Surmann, Frau Bartkowiak und Frau Sauer-Scholta und der Stadt Recklinghausen entstand die neue Galerie mit Cafeteria. Die Galerie des Blauen Hahns wurde schließlich am 18.5.2011 in den Räumen des Bistros wieder eröffnet.

Heute schreiben wir das Jahr 2012. Es ist der 11.11.2012 und niemand kann sagen, was



Verda Simsek bei ihrer Eröffnungsrede zum Jubiläum der Galerie Blauer Hahn

Foto: U. Kliszar

die Zukunft bringt. Doch wir wissen definitiv, dass die Kreativität am Petrinum nicht aussterben wird, solange es den Blauen Hahn gibt. Neue Schüler bedeuten neue potenziell Kreative. Und dies wiederum bedeutet neue Werke. Das ist ein Kreislauf, der – Gott sei Dank – vor 10 Jahren in Gang gesetzt wurde.

Was konnte und kann man lernen, sich selbst auszudrücken, seinen Ideen freien Lauf zu lassen und über sich hinaus zu wachsen. Vernissage für Vernissage. „Glänzend“ ist das Thema der Jubiläumsausstellung. Warum glänzend?

Glänzend, weil genau dieses Wort den Blauen Hahn beschreibt. Nicht allein die Ausstellung, die tollen Werke, die Organisation, sondern die Gesamtheit all dieser Dinge und zusätzlich die Kreativität und Emotionalität jedes einzelnen Mitglieds.

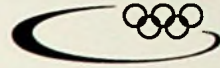
Blau, so blau wie ein Hahn nur sein kann, so sind auch die Werke: unfassbar und anders.

Glänzend können viele Dinge im Leben sein. Materielle Dinge, Wertvorstellungen, Gemütszustände. Oder aber Dinge, die von Perfektion geprägt sind. Nicht die Werke sind damit gemeint, sondern die Liebe zu den Dingen, die Hingabe zur Kunst. Und die Liebe zur Kunst ist das, was immer bestehen bleiben wird. Denn egal, wie sehr man mit ihr streitet, weil man sich vermalte, egal, wie oft man es erneut versucht, weil es nicht so aussieht, wie es aussehen sollte, egal, wie stressig die Situation ist, da man noch die ganze Nacht durcharbeiten muss – die Liebe zur Kunst ist immer da. Sie macht das Leben bunter, emotionaler, glänzender.

Verda Simsek (Abitur 2011)

www.sparkasse-re.de


Olympia Partner Deutschland



Gut.

Ihre Sparkasse Vest.
Gut für die Region.



 Sparkasse
Vest Recklinghausen

Aus der Praxis in die Schule „Besonderer Auftrag als Künstlerinnen in der Schule“

Seit der Einführung des offenen Ganztages (vormals Übermittagsbetreuung) am Gymnasium Petrinum im Schuljahr 2005/2006 bietet der Nachmittag den SchülerInnen eine Vielfalt an ergänzenden Arbeitsgemeinschaften. Die Angebotspalette beinhaltet Bewegungs-, Kultur- und Förderangebote aus so unterschiedlichen Themenfeldern wie soziales Lernen, Sprachen, Naturwissenschaften und Technik, Sport und Bewegung sowie musische und künstlerische Arbeitsgemeinschaften.

Durch den verlängerten Schultag eröffnete sich eine bedeutsame Möglichkeit, Ansätze und Themenbereiche abzudecken, die im vorgegebenen curricularen Unterricht keinen Raum finden.



Sabine Metz Dipl. Des., Grafikerin und Illustratorin
IO (links), Annette Surmann, Dipl. Ing., Architektin
AKNW; Foto: privat

Um solche zusätzlichen Themenbereich breit gefächert anbieten zu können, war nicht nur die Mitarbeit der Lehrkräfte, sondern auch die von außerschulischen Fachkräften gefragt.

Über einen längeren Zeitraum hinweg bestehen bereits diverse bildungspolitische Bestrebungen und Programme, durch das Angebot von Projekten bildender Künstler und künstlerischer Berufsgruppen an Schulen der kulturellen Bildung insgesamt einen höheren Stellenwert zu geben. Durch das Hinzufügen weiterer Facetten sollen außerhalb der bekannten Pfade künstlerischen Lernens frische und innovative Anstöße gegeben werden.

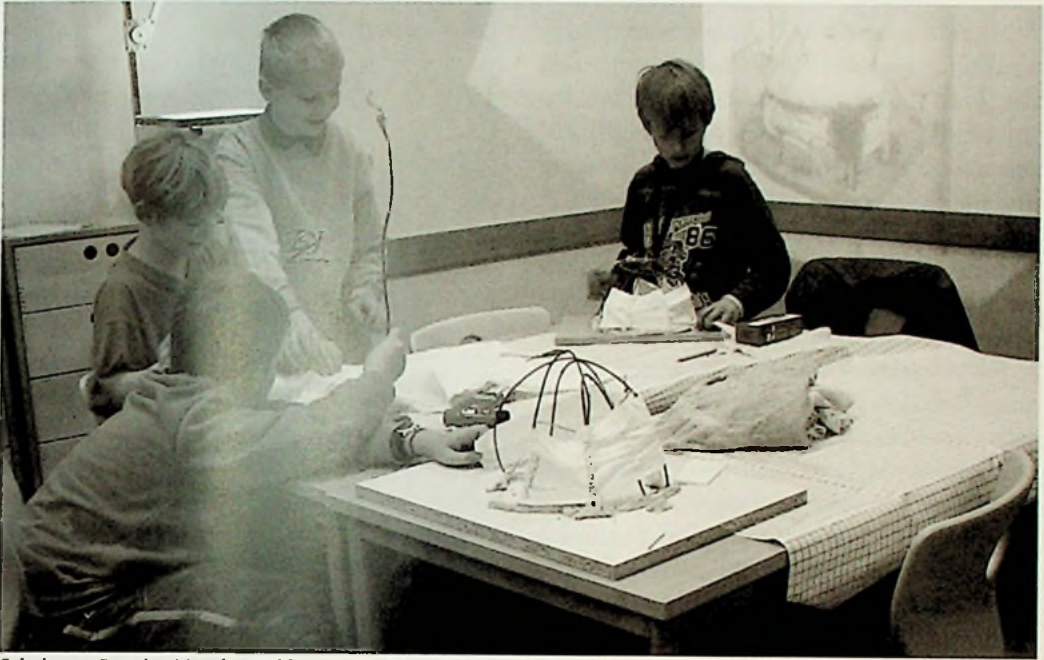
Seit dem Start der Übermittagsbetreuung am Petrinum leiten die Verfasserinnen dieses Artikels nun künstlerische Arbeitsgemeinschaften im Rahmen des offenen Ganztages. Wir wurden gebeten, einen Einblick in unseren „besonderen Auftrag als Künstlerinnen in der Schule“ zu geben. Deshalb möchten wir an dieser Stelle unsere AG-Arbeit als einen weiteren Baustein des oben skizzierten künstlerischen Lernens beleuchten.

Ein konkretes künstlerisches Angebot für den Offenen Ganztags- Zielsetzung und Fokus

Neben meiner Tätigkeit als freiberufliche Architektin habe ich seit einigen Jahren unterschiedliche Aufgaben im schulischen Bereich übernommen: So z.B. 2005 die Beratung bei der Einrichtung der Räume für die Übermittagsbetreuung an der GGS Marienstraße oder 2010/11 an der Wolfgang- Borchert- Gesamtschule eine Konzeptplanung für eine umfassende Renovierung der Mensa, die ursprünglich als Turnhalle gebaut worden war.

Dazu kommen mehrere Projekte als Angebote für SchülerInnen:

- Seit dem Schuljahr 2005/ 06 biete ich regelmäßig eine Architektur-AG am Gymnasium Petrinum zum Thema: „Von der Höhle zum Hochhaus“ im Rahmen des Offenen Ganztags an.



Schüler im Projekt „Von der Höhle zum Hochhaus“ bauen das Modell eine Jurte

- Für die „Kulturmäuse“, ein privates kulturelles Angebot für Kinder in verschiedenen Altersgruppen, habe ich 2007 zum Thema „Brücken“ diese aus ganz unterschiedlichen Perspektiven vorgestellt und anhand von Modellbau auch statisch erfahrbar gemacht.
- Im Schuljahr 2012/13 biete ich an der GGS an der Hohenzollenstraße im Offenen Ganztag eine Architektur-AG an. Diese wird im Rahmen des Landesprogramms Kultur und Schule und des Modellprojekts „Architektur als außerunterrichtliches Bildungsangebot“ von der Architektenkammer NRW unterstützt.

Da das Thema „Bankultur- gebaute Umwelt“ nicht in den Lehrplänen vorgesehen ist, kann mit den AG-Angeboten ein wertvoller Einblick in das Thema Bauen und Wohnen gegeben werden.

Die Arbeitsgemeinschaften richten sich an SchülerInnen, die einen aktiven Zugang zum Thema Bauen und Wohnen bekommen wollen.

Die Angebote zum Thema „Von der Höhle

zum Hochhaus“ erstrecken sich von der Entwicklung des Wohnens und von Gebäuden über die Arbeit von Architekten und Handwerkern bis zur Erkundung der eigenen Umgebung (Schule/ Wohnort/ Wohnraum- Straße- Stadt). In der Umsetzung sollen dazu Bilder und Pläne gemalt und gezeichnet, Modelle gebaut und Ortsbesichtigungen, z.B. in Form einer Stadt-Rallye, gemacht werden. Kurze anschauliche Informationen zu den einzelnen Themen ergänzen das Angebot.

Annette Surmann

Als freie Illustratorin und Grafikerin war ich zunächst sowohl in der Buchillustration als auch im Glas- und Keramikdesign für englische und italienische Firmen tätig. Später habe ich mich vornehmlich auf das Verlagswesen mit den Themenfeldern Märchen- und Kinderbuchillustration, der Gestaltung von Lernspielen, Schulbüchern und Hörbüchern konzentriert. Von Beginn an waren Lesungen und Workshops mit Kindern in Buchhandlungen, Museen und Schulen Teil meiner

Arbeit. Zu generellen Themen wie „Über die Schulter geschaut - Wie ein Buch entsteht“, aber auch mit dem Fokus auf erzählende Inhalte und/oder einzelne Publikationen ist die Kommunikation zwischen Illustratorin und Zielgruppe stets wichtig gewesen.

Seit 2006 biete ich die AGs *„Bilderzauber - Erzählen mit Stift und Pinsel. Eine Begegnung mit der Illustration“* und *„Experiment Kunst - Verblüffend einfache Drucktechniken. Ein Erproben kreativer Methoden der sog. ‚handmade prints‘“* als feste Kurse am Petrinum an.

In der AG *„Bilderzauber“* erleben die Teilnehmer, in welcher mannigfaltiger Weise Illustration im Alltag Anwendung findet, erfahren Gestaltung und Bildsprache und üben sich darin, selber Bildideen zu entwickeln und diese konstruktiv wie kreativ umzusetzen. Dabei sollen insbesondere die Freude am Tun, das phantasievolle Erzählen von Geschichten und der spielerische Aspekt im Vordergrund stehen. Auf handwerkliche Fragen und verschiedenste künstlerische Techniken und Methoden wird individuell und unmittelbar eingegangen. Ein breit gefächelter thematischer Bogen vom reinen Erzählen im Bild, dem reinen Illustrieren eines Textes, über die Schöpfung eigener Bilderschichten bis hin zur Erstellung von Daumenkinos oder der Entwicklung eines „Theaters im Karton“ eröffnet vielfältigste Förderansätze.

In der AG *„Experiment Kunst“* wird in unterschiedliche Methoden des Hoch- und Tiefdrucks ohne den Gebrauch von Druckpresse und aufwändiger Werkzeuge eingeführt. Die Schüler entdecken, wie Alltagsgegenstände zu Prägestöcken und Druckmitteln für ausdrucksstarke Kunstwerke werden können. Sie experimentieren mit der Kombination verschiedener Druckverfahren und entwickeln so eigene Ausdrucksmöglichkeiten. Das Erarbeiten der Druckvorlagen und das Durchlaufen der verschiedenen Phasen des Abdruckes fordert und fördert das Durchhaltevermögen der Teilnehmer.

Sabine Metz

Die spezifische AG-Arbeit als ergänzender Baustein des künstlerischen Lernens

Die Arbeitsgemeinschaften richten sich jahrgangsübergreifend an Teilnehmer aus der Sekundarstufe I von der 5. bis zur 7. Klasse. Sie verstehen sich ausdrücklich nicht als Basteiangebot, sondern als künstlerisches Arbeiten.

Kunst und Gestaltung sind ein wichtiger Teil der Allgemeinbildung. So sollen in diesen AGs die besonderen Talente der Schüler gefördert werden; außerdem wird allgemein das Können der Kinder erweitert. Das intensive Eintauchen in künstlerische Schaffensprozesse trägt zu einer Stärkung des Selbstbewusstseins bei. Die Förderung der Wahrnehmung und eine bildnerische Kompetenzerweiterung, das Erschließen von Bildsprache und deren Interpretationsmöglichkeiten sowie das Einüben künstlerischer Techniken und Fertigkeiten sind wesentliche Ziele der angebotenen Projekte.

Die vorhandenen Vorlieben, aber auch die unterschiedlichen Leistungsstände der SchülerInnen können bewusst genutzt werden. Die Teilnehmer verschiedenen Alters können



Voller Körpereinsatz bei der Herstellung eines Linoldrucks



Farben selbst zu mischen ist Teil der kreativen Arbeit

in gemeinsamen Projekten ihren ganz spezifischen Platz finden. Aufgaben wie Ideenfindung und Entwurf, Beratung und Erörterung, Umsetzung und Ausführung, Layout und Präsentation, Vorführung und Darstellung und viele andere mehr können individuell oder als Team bewältigt werden oder als Gruppenarbeit gemeinsam stattfinden.

Das soziale Miteinander hat einen hohen Stellenwert: In einer künstlerisch arbeitenden Gruppe mit nur 6 bis 14 Schülern unterschiedlicher Jahrgangsstufen gibt es viel Austausch- und Gesprächspotential. Reflektionen und Beratungen zur gemeinsamen Arbeit finden statt, privates Erzählen beim Tun fördert das gegenseitige Kennenlernen und Verstehen und den Zusammenhalt. Probleme im Miteinander erfordern insbesondere im kleinen Kreis eine schnelle Lösungssuche. Soziale Kompetenzen werden durch gemeinsame Werkbesprechungen und Hilfestellungen sowie auch durch Gemeinschaftsarbeiten gefördert. Durch die Arbeitsbesprechungen in der Gruppe entwickelt sich eine Schärfung der Urteilkraft und Kritikfähigkeit. Diese nicht wertende, sondern Lösungen vorschlagende Beratung findet besonders in den künstlerischen

Arbeitsgemeinschaften breiten Raum und kann hier im vertrauten Team geübt werden.

Das Präsentieren der Ergebnisse verschafft Bestätigung. Die eigene Arbeit wird wertgeschätzt durch das Sammeln der Bilder in einer Werkmappe und die Präsentation an Pinnwänden in Arbeitsräumen und Schulfluren oder zu Anlässen wie dem Tag der offenen Tür. Die Mitarbeit an Planung und Umsetzung von Umfeld- und Raumgestaltungen verdeutlicht ganz praktisch den Wert der eigenen Arbeit.

Konzentration, Fein- und Grobmotorik, Ausdauer und Disziplin lassen sich spielerisch und selbstbestimmt einüben.

Die Freiwilligkeit der Teilnahme und die fehlende Notengebung in einer AG erfordern von Beginn an die Festlegung klarer Regeln und Rituale, um die gemeinsame kreative Arbeit als bindend zu sehen und somit überhaupt erst zu ermöglichen.

Eine verbindliche Teilnahme zumindest für ein Schuljahresquartal oder –halbjahr ist erforderlich, um ein Zusammenwachsen sowie gemeinsames Arbeiten und eine praktische Planung der künstlerischen Arbeit zuzulassen.

Unterscheidungskriterien zum schulischen Kunstangebot

Individuell gewählte AGs gewähren den Teilnehmern neue Impulse durch freieres Arbeiten, bietet spielerische Einblicke in Anwendung und Praxis, entwickelt neue Kreativität durch spaßorientiertes, keiner Obligatorik unterworfenem Tun und lässt ein Austesten von Fähigkeiten ohne Druck zu.

Die Vorstellung der Schüler, abseits vom Unterricht zu handeln, ermöglicht einen ganz neuen Zugang zum Thema Kunst. Losgelöst von Lehrplan und Notengebung werden ungewöhnliche und spielerische Gestaltungswege machbar.

Durch die Beschäftigung mit praktischen Arbeiten aus der Illustrationswelt oder durch Einblicke in das Thema Bauen und Wohnen

können neue Entdeckungen und ergänzende Sichtweisen vermittelt werden. Die Begegnung mit alltagstauglichen Beispielen aus der Praxis eröffnet den Schülern neue Horizonte und Anreize, die eigenen Ausdrucksmöglichkeiten zu erweitern.

Da die curricularen Grundlagen des Fachunterrichts nicht zwingender Bestandteil der AG-Arbeit sein müssen, sind die Berücksichtigung aktueller Ereignisse, ein Aufnehmen momentaner Begeisterungen für ein spezielles Thema, das Vertiefen spontan anliegender Themen, die ausführliche Hilfestellung bei akut auftretenden künstlerischen Umsetzungsfragen jederzeit möglich. Es kann ohne Zeitdruck und von außen gesteuerter Zielsetzung gearbeitet werden.

Ein projektorientiertes Arbeiten über einen längeren Zeitraum mit abschließender Präsentation, Reflexion und Würdigung der Ergebnisse ist uneingeschränkt möglich.

Bei einer kreativen „Flaute“ sind Perspektivwechsel und neue Impulse, beispielsweise durch Inspirationen aus der Arbeitswelt des Designs, der Illustration oder Architektur oder durch die Beschäftigung mit einer neuen Herangehensweise oder Technik, eher umsetzbar als im lehrplanorientierten Unterricht. So können neue Imaginations- und Erfahrungspotentiale spielerisch, ohne Druck aufgenommen werden.

Die Möglichkeit des freieren Umgangs mit der zur Verfügung stehenden Zeit, im Gegensatz zum regulären Schulunterricht, erlaubt eher ein dem einzelnen Schüler angepasstes Arbeitstempo.

Die künstlerische AG-Arbeit bietet gerade nach dem Schulwechsel zur weiterführenden Schule die Möglichkeit, in Bildern und Projekten beängstigende Phantasien und Vorstellungen zu bewältigen, den Rückhalt und die Unterstützung einer Kleingruppe für den Schulalltag zu finden.

In den höheren Jahrgangsstufen werden

die Schüler gefordert, im Umgang mit den jüngeren Toleranz und Geduld zu zeigen. Sie können die eigenen, bereits erworbenen Fähigkeiten vermitteln und Hilfestellung geben.

Voraussetzungen einer erfolgreichen AG-Arbeit

Für eine erfolgreiche AG-Arbeit, die als effektive Ergänzung des kulturellen schulischen Bildungsangebots verstanden werden kann, ist eine gute Kommunikation zwischen Schulunterricht und Ganztagsangebot unabdingbar. Dazu gehören Fachkonferenzteilnahme, gemeinsame Absprachen und Projekte, die Teilnahme an der Präsentation des Fachbereichs, zusätzliche schulinterne pädagogische Fortbildungen wie hier die regelmäßigen Workshops unter Leitung von Herrn Kindler und außerschulische, berufsbegleitende kunstpädagogische Weiterbildungen.

Das Land NRW fördert mit seiner Arbeitsstelle für kulturelle Bildung den musischen Unterricht in den Schulen und will durch außerschulische Partner wie Musiker, Schauspieler oder bildende Künstler spezifische künstlerische



„Gesteuerter Zufall“ - Farbleckse setzen Kreativität frei

rische und ästhetische Kompetenzen an Schülern vermitteln und dadurch den Fachunterricht ergänzen. Um diese Angebote pädagogisch abzusichern und um sie besser ausgestalten zu können, bietet die Arbeitsstelle „Kulturelle Bildung in Schule und Jugendarbeit NRW“ innerhalb ihrer speziell darauf zugeschnittenen Fortbildungsdatenbank kunstpädagogische Weiterbildungen speziell für KünstlerInnen in pädagogischen Arbeitsfeldern an.

Eine dieser berufsbegleitenden Weiterbildungen des Landesprogrammes NRW – Kultur und Schule findet zurzeit als Seminarangebot mit knapp 400 Unterrichtseinheiten in der Bleiberger Kunst- und Kulturfabrik Aachen statt. Wir freuen uns, an der Maßnahme „Fördern, Gestalten, Entdecken“ teilzunehmen, im Laufe eines Jahres Methoden und Konzepte noch einmal gebündelt ausarbeiten und viele neue Impulse für unsere Projekte in der Schule mitnehmen zu können.

Resonanz und Umsetzung am Petrinum

Die Schüler fühlen sich durch die nachmittägliche Teilnahme an den künstlerischen Arbeitsgemeinschaften in einem für sie interessanten und frei gewählten Umfeld gut aufgehoben. Anmeldungen der Schüler zu den AGs erfolgen sowohl zum Austesten des Sujets und der eigenen Talente als auch aus direktem Interesse am spezifisch künstlerischen Inhalt. Ein recht kleiner Teil der Schüler orientiert sich nach einem Halbjahr oder Jahr anders – teilweise bedingt durch vermehrt erforderlichen Arbeitseinsatz für die schulischen Unterrichtsfächer. Viele Schüler jedoch bleiben in den künstlerischen AGs zum Teil bis einschließlich Klasse 7, weil die Thematik ihren Vorlieben entspricht oder sie sich eine spezielle Förderung in diesem künstlerischen Bereich wünschen.

Am Petrinum ist eine gute Vernetzung zwischen den künstlerischen AGs des OG insbesondere mit dem schulischen Fachbereich

KUNST anzutreffen. In Einzelprojekten, Fachkonferenzen, der Präsentation zum Tag der offenen Tür und besonderen Projekten trägt die Zusammenarbeit zu einem erweiterten Kulturangebot bei.

Zu erwähnen wäre beispielsweise das Projekt zur Gestaltung des Eingangsbereiches des Vestischen Museums. Mit einer Schülergruppe der Kunstkurse des Petrinum und den Lehrkräfte Frau Kliszat und Herrn Steinhauser sowie dem Fachbereich Kultur erarbeitete die Leiterin der Architektur-AG 2011/12 Vorschläge für die Wiederbelebung des Foyers des ehemaligen Vestischen Museums / Instituts für Stadtgeschichte (s. verschiedene Berichte in der Lokalpresse und PETRINUM 44/2012). Das Museum wandelt sich entsprechend der Schülervorschläge in eine „Retro-Station“, die zu einer Zeitreise durch die lokale Geschichte einlädt.

Von Anfang an begleitete Annette Surmann beratend die Planung zur Einrichtung eines Bistros am Petrinum. In Kooperation mit der Innenarchitektin Frau Bartkowiak entstanden die endgültigen Einrichtungsvorschläge. Im Sommer 2011 konnte nach vierjährigem „Ringgen“ endlich die Eröffnung und Zusammenlegung mit der Schulgalerie „Blauer Hahn“ vermeldet werden.

In Zusammenarbeit mit dem Bildungsbüro der Stadt RE wurde 2008/09 als Grundlage für die Gestaltung der Schulbistros in Recklinghausen ein Konzept von einer gemischten Schülergruppe und der Architektin erarbeitet. Am Beispiel der Mensa des Marie-Curie-Gymnasiums wurde das Thema anschaulich. Parallel hat eine zweite Arbeitsgruppe das gesunde und leckere Essen unter die Lupe genommen (s. auch Ganz Tag, Dez. 2009, 3. Ausg. 2009, S. 5).

Die AG Bilderzauber gestaltete und fertigte im Schuljahr 2011/12 in Kooperation mit der Eine-Welt-AG unter Leitung des Religionspädagogen Herrn Schürmann das Projekt



PAGELS

Uhren • Schmuck • Bestecke • Porzellan
Halterner Str. 27 • Recklinghausen
Tel.: 0 23 61 / 92 37 - 0 • www.pagels.de

Juwelier **PAGELS**
& Am Holzmarkt 6-8
Recklinghausen

„Gummibären für Bacabal“. Die Arbeitsergebnisse in Form von individuell gestalteten Bären-Tischsets mit Motiven, die den Vorschulkindern in Bacabal einen Gruß und einen bildhaften Eindruck von Deutschland vermitteln sollten, machten sich, verziert mit jeweils einer Tüte typisch deutscher Gummibärchen zum Naschen, mit der Eine-Welt-AG auf die Reise nach Brasilien. Beim Gegenbesuch des Bischofs aus Bacabal am Petrinum erhielt dieser ein eigens gestaltetes Plakat mit allen Bärenmotiven zur Erinnerung.

Im Schuljahr 2012/13 startet die AG Bilderzauber ein umfassendes Illustrations- und Buchprojekt, das wiederum in enger Zusammenarbeit mit dem Fach Religion initiiert wurde. Die Arbeitsgemeinschaft Experiment KUNST wird drucktechnische Ergebnisse dazu beisteuern.

An die AG-Leiterin und Grafikerin Sabine Metz gehen indessen diverse Gestaltungsanfragen für schulische Veröffentlichungen, so zum Beispiel für den neuen Schulflyer des Petrinum oder das Plakat „Petrinum auf dem Weg zur Kulturschule“.

Projekt Kulturschule – unumgängliche künstlerisch-kulturelle Bildung als Ergänzung zur Aneignung kognitiven Wissens

Die Begegnung und Auseinandersetzung mit Kunst trainiert die Wahrnehmungsfähigkeit und die Kritikfähigkeit, schult die emotionale Intelligenz, fördert das Nachdenken über Intentionen und Weltanschauungen, leitet so an zur Auseinandersetzung mit Denkweisen und Einstellungen und erleichtert die Orientierung in der Welt. Sie macht von daher eigenständig, gefestigt und selbstbewusst.

Neugierde und Begeisterungsfähigkeit, Unvoreingenommenheit und Phantasie können insbesondere durch die Kunst Einstiegsanlass zum umfassenden Lernen sein.

Die frühzeitige Heranführung an die bil-

denden Künste und dadurch an unseren kulturellen Hintergrund lässt Gesamtzusammenhänge erkennbar werden und weckt Interesse an kulturellen Belangen, an Geschichte, den Wissenschaften und allem, was die menschliche Zivilisation ausmacht.

Kunst schult die Sinne. Geschulte Sinne machen empfänglich und offen und befähigen dazu, zu differenzieren und zu urteilen.

Somit bildet die Kunst eine wichtige Grundlage und Voraussetzung, um überhaupt in der Welt des wissenschaftlichen Lernens bestehen zu können.

Um dieses Mehr an Erfahrungen zu bieten, den Horizont zu erweitern und damit die eigene Gestaltungsfähigkeit und Urteilskraft im weitesten Sinne zu befördern, ist die künstlerische Bildung wichtige Voraussetzung des kognitiven Lernens.

In diesem Wissen sollen alle Schüler diese Grundvoraussetzungen zum Lernen erhalten. Das Petrinum ist mit einem reichen Angebot an künstlerischen Fächern und Arbeitsgemeinschaften, Kunstprojekten und Kooperationen mit Künstlern und Kulturschaffenden auf dem besten Wege zur Kulturschule und leistet damit einen wichtigen Beitrag zur umfassenden, ganzheitlichen Bildung seiner Schüler.

Uns ist es eine Freude, dazu beisteuern zu können.

Annette Surmann, Sabine Metz

Weiterführende Links:

www.kulturundschule.de Landesprogramm NRW Kultur und Schule

<http://www.kultur-macht-schule.de> Fachportal für mehr kulturelle Bildung an Schulen

<http://www.bkj.de> Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung e.V.

<http://www.akademieremscheid.de> Akademie Remscheid für Kulturelle Bildung e.V.

www.architektur-macht-schule.de Architektenkammer NRW

Warum braucht eine Schule ein Orchester - auch in Zeiten von PISA und Standardisierungen?

Jubiläumskonzert des Gymnasium Petrinum im Dezember 2012: Gefei-ert wird das 30-jährige Bestehen von Schulorchester und Weihnachtskonzerten. Der Saal des Ruhrfestspielhauses ist bis auf den letzten Platz ausverkauft. 70 Musiker¹ des Schulorchesters sitzen auf der Bühne, darunter 20 ehemalige Orchestermitglieder, die im Laufe der 30 Jahre im Orchester gespielt haben. Gemeinsam mit dem Schulchor bringen sie gerade das Halleluja aus Händels Messias zur Aufführung und – wie eine Fünftklässlerin aus der Bläserklasse später formuliert – „es klingt wirklich gut, wie ein richtiges Orchester“.

Selbstverständlich ist es nicht, dass so viele Ehemalige zu diesem Anlass noch Jahre nach ihrem Abitur den Weg zurück ins Orchester finden und natürlich im Vorfeld auch an Proben teilnehmen. Einige von ihnen haben gar voller Freude ihr Instrument reaktiviert und wieder zu üben begonnen. Andere kehren als gestandene Profimusiker zurück. Deutlich wird, dass die Erinnerungen an die Zeit im Schulorchester eindrücklich sein müssen. Sichtbar wird an diesem Abend auch: Musik und das Musizieren in einem Schulorchester verbindet Generationen. Bemerkenswert ist, mit welcher Freude alle bei der Sache sind.

Aber was macht das Besondere eines Schulorchesters aus? Welche Bedürfnisse von Schülern werden durch das Orchester aufgenommen und erfüllt, sodass es über Generationen trägt? Welchen Beitrag leistet das Schulorchester im Rahmen des Bildungsauftrages der Schule?

Anders als in vielen anderen schulischen Arbeitsgemeinschaften erfordert das Mitwirken in einem Orchester eine ganz bestimmte Voraussetzung. Wer mitspielen kann, hat bereits einige Jahre mit dem Erlernen seines Instruments verbracht, sei es im Rahmen anderer schulischer Angebote wie der Bläserklasse oder im privaten Bereich. Im Orchester mitproben

und mit ihm in der Öffentlichkeit auftreten zu können, das ist demnach zunächst einmal eine Würdigung der eigenen über einen längeren Zeitraum systematisch erworbenen Fähigkeiten. Besonders für die jüngeren Mitglieder, die oftmals neben deutlich älteren Mitschülern in ihrer Instrumentengruppe sitzen, ist dies ein nicht zu unterschätzender Aspekt.

Die Tatsache, dass im Schulorchester Schüler aller Jahrgangsstufen unserer Schule auf ein gemeinsames Ziel hinarbeiten, konzentriert proben, einander bewusst und differenziert zuhören, zusammen Orchesterfahrten durchführen, die Aufregung vor den Auftritten teilen und regelmäßig gemeinsam Feten feiern, bei denen auch die aktuelle Aufnahme des Konzerts gehört und diskutiert wird, ist ein Alleinstellungsmerkmal im Vergleich zu den anderen Arbeitsgruppen unserer Schule. Viele Schüler verbleiben fast über ihre gesamte Schulzeit hinweg im Orchester, entwickeln sich musikalisch und persönlich, auch indem sie sich in unterschiedlichen sozialen Rollen erleben. Je älter die Schüler sind, desto stärker sind sie gefordert, sich in die Probenarbeit mit einzubringen, selbst Registerproben zu leiten und den Jüngeren Hilfestellungen zu geben. Zudem erfahren die Orchestermitglieder regelmäßige Unterstützung und damit wiederum Wertschätzung durch die Mitarbeit von Mitgliedern der Neuen Philharmonie Westfalen.

Die musikalische Gestaltung von Schuljubiläen, Abiturfeiern u.a., hörbares Ergebnis langfristiger Orchesterarbeit, ist nicht nur nette Dekoration, sondern integraler Bestandteil unserer Schulkultur.

Hervorzuheben ist die besondere Chance für die Schüler, an ihrer eigenen kulturellen Identität zu arbeiten. Musik zu hören gehört zum Alltag fast aller Kinder und Jugendlichen. Die Vorlieben sind vielfältig, grundsätzlich aber geprägt vom Bereich der populären Musik in ih-



rer oftmals linearen und redundanten Gestaltung. Um nicht missverstanden zu werden: Es geht nicht darum, die Populärkultur pauschal abzuwerten. Sie schafft es, Lebensgefühle und Stimmungen zu erzeugen, zu unterhalten und zu begeistern, in ihren Reihen gibt es herausragende Werke und Künstler.

Der Anspruch besonders ästhetisch-kultureller Bildung bleibt allerdings dabei nicht stehen. Er geht weiter: Bedeutsam sind gerade eben Erfahrungen der Schüler, die über ihre eigene Alltagswelt oder, wie Thomas Ziche es nennt, ihre „Eigenwelten“² hinausgehen. Diese persönlichen Fremdheitserfahrungen sind zum Verständnis der eigenen Kultur und Geschichte, zur Bildung einer ästhetischen und reflektierten kulturellen Identität und letztlich damit zur Mündigkeit wesentlich. Dazu muss Schule Möglichkeiten bieten, eigene Widerstände zu hinterfragen und ggf. überwinden zu können. Sie muss Schülern Anreize geben, den einfachen Weg, sich dem schnelllebigen Main-

stream unhinterfragt anzupassen, bewusst zu verlassen.

Für unser Schulorchester bedeutet dies u.a., dass Kompositionen aus verschiedenen Genres, z.B. Filmmusik, Pop, Jazz und Klassik, eingeübt und aufgeführt werden. Besonders durch die Auseinandersetzung mit den beiden letztgenannten Musikstilen werden die Schüler herausgefordert, sich über Monate hinweg an musikalischen Werken selbsttätig zu reiben, die oftmals nicht unmittelbar zugänglich sind und nicht ohne Mühe erschlossen werden können. Die Orchestermitglieder werden motiviert, „dranzubleiben“ und diese Fremdheitserfahrungen auszuhalten. Jüngste Beispiele sind die „Fantasia Petrina“ von Ernst Dittke oder Händels Chorus „Und die Herrlichkeit Gottes des Herrn“ aus dem „Messias“. Im Unterschied zu anderen Lebensbereichen ist das einfache „Wegklicken“ in Projekten des Orchesters nicht möglich. Und es ist erstaunlich, dass gerade die zunächst wenig zugäng-



BÜCHER Musial

- Bei uns sind Sie gut beraten
- Immer eine passende Geschenkidee
- Bücher, Noten, Spiele, CDs und DVDs
- Suchdienst für vergriffene Bücher
- Kostenlose Lieferung im Stadtgebiet

Buchhandlung Ulrike Musial
Münsterstraße 17 | 45657 Recklinghausen
Telefon 02361/181249
info@buchhandlung-musial.de

Onlineshop:
www.buchhandlung-musial.de

lichen Werke, über die in den Proben zeitweise gejammt wird, bei der Aufführung als besonders gelungen und beeindruckend wahrgenommen werden. Auch für die zuhörenden Kinder und Jugendlichen öffnen sich auf diese Art und Weise übrigens andere Welten. Zudem sind es ja ihre Mitschüler, die diese Stücke spielen.

Die Arbeit an dieser Musik fördert nicht nur den bewussten Umgang mit Musik allgemein, sondern auch spezifische „ästhetische Erlebniskompetenzen“, z.B. die Fähigkeit zum Erspüren von Phrasen und Erfassen komplexer Strukturen, die Kompetenz über eine längere Zeit konzentriert hinzuhören, in Zusammenhängen zu denken und auch die Kompetenz, Puls und Dramaturgie eines Musikstücks zu empfinden und zu erkennen.³

Diese Fähigkeiten tragen auch dazu bei, dass Kinder und Jugendliche den vielfältigen Manipulationsversuchen der Werbe- und Vergnügungsindustrie weniger unreflektiert ausgeliefert sind. Führt man diesen Gedanken weiter, wird deutlich, dass durch ästhetisch-kulturelle Bildung zudem die Chancen, gesellschaftlich teilzuhaben und sich Freiheitsgewinne zu erschließen, erhöht werden.⁴

Schließlich sei auch noch auf einen Argumentationsstrang verwiesen, der gesellschaftlich intensiv und breit diskutiert wird. In seiner empirischen musikwissenschaftlichen Langzeitstudie stellte Hans Günther Bastian im Jahr 2000 den positiven Einfluss eines durch Instrumental- und Ensemblespiel erweiterten Musikunterrichts auf das Sozialverhalten, die allgemeinen schulischen Leistungen, die Konzentrationsfähigkeit und die Intelligenzentwicklung heraus.⁵ Diese positiven Transfereffekte sind erfreulich. Sie zeigen die Bedeutung eines Schulorchesters aus einer anderen Perspektive. Allerdings sollte, wie Hans Günther Bastian selbst formuliert, darauf geachtet werden, dass Musik einen Eigenwert besitzt und niemals einfach „für außermusikalische Zwecke ‚vernutzt‘ werden“ darf, „um Kinder

in ihrem Persönlichkeitsmerkmal effizienter zu machen“.⁶

Auch wenn in Zeiten von PISA und Standardisierungen Unterrichtsfächer wie Kunst und Musik geschwächt werden, der zumindest von vielen Schülern subjektiv empfundene Leistungs- und Notendruck zunimmt und im Kontext von vermehrtem Nachmittagsunterricht die Spielräume für Arbeitsgemeinschaften geringer werden, ist ein Schulorchester von großem Wert gegen ein Schulverständnis, das die primäre Aufgabe der Schule darin sieht, Schüler möglichst schnell mit Kernkompetenzen auszustatten, um gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Funktionalität zu entsprechen.

Stattdessen lebt unser Schulorchester einen Bildungsbegriff vor, der leider in der aktuellen Diskussion in den Hintergrund getreten ist: Kulturelle Erfahrungen, Leistungen, die nicht Standardisierung und Notendruck unterliegen, gemeinsames Arbeiten und Spielen ohne die Zwänge des Konkurrenzdrucks.

Text: Lioba Pötter; Fotos: H. Mühlenbeck; Collage, Lioba und David Pötter

1 Aus Gründen der besseren Lesbarkeit habe ich in diesem Text durchgehend die männliche Form verwendet. Natürlich sind damit immer auch Mädchen und Frauen gemeint.

2 Ziehe, T. Schule in einer Anerkennungskrise. Redemanuskript, 3. Forum Gymnasium GEW, 30.10.2002, S. 3.

3 Vgl. Schulze, G. Die Erlebnisgesellschaft, Frankfurt/New York 1992, S. 145.

4 Vgl. Burow, O., Warum brauchen wir eine kulturelle Bildung in der Schule? Ein Plädoyer, <http://www.bpb.de/gesellschaft/kultur/kulturelle-bildung/59965/kulturelle-bildung-in-der-schule?>, 6.1.2010 S. 1.

5 Bastian, H., Musik(erziehung) und ihre Wirkung. Eine Langzeitstudie am Berliner Grundschulen. Mainz 2000.

6 Bastian, H., Kinder optimal fördern – mit Musik, Mainz 2001, S. 104.

„Wir könnten hier noch einen Chor gebrauchen“



Chorleiterin und Musiklehrerin Katerina Krey und Schülerinnen der Jg. Q2

Foto: K. Krey

Nach meiner Einstellung als Musiklehrerin am Gymnasium Petrinum im Februar 2009 gab es innerhalb der Fachschaft Musik die Überlegung, welches musikalische Angebot ich den Schülerinnen und Schülern der Mittel- und Oberstufe im AG-Bereich machen könnte.

Warum ausgerechnet Singen?

Dies hat einerseits persönliche Gründe: Ich selbst habe während meiner Schulzeit mit Begeisterung an unserem schuleigenen Chor teilgenommen und später die Leitung eines Kinder- und Jugendchores übernommen. Auch im Rahmen meines Musikstudiums lag einer meiner Studienschwerpunkte im Bereich Gesang und Chorarbeit. Musikalische Arbeitsgemeinschaften in Form von Schulorchestern, Kammermusikensembles, Schulbands oder eben Chören bieten der Schülerschaft abseits von curricularen Einschränkungen und Leistungsdruck die Gelegenheit zur musikalischen Aktivität auf freiwilliger Basis.

Die Besonderheit eines Schulchores liegt im Vergleich zu anderen musikalischen AG-

Angeboten darin, dass die Schülerinnen und Schüler nicht über Vorkenntnisse verfügen müssen. Jede(r) Interessierte soll die Möglichkeit zur Teilnahme haben, da durch den Eintritt in einen Schulchor auch bei den Schülerinnen und Schülern, die nicht über musikpraktische Erfahrungen verfügen, ein über den Chor hinausgehendes Interesse an Musik und musikalischen Phänomenen geweckt werden kann. Vorlieben und Talente im musischen Bereich können erkannt und beispielsweise im Rahmen kammermusikalischer Chorprojekte in kleinerer Besetzung gefördert und erweitert werden. Auch der ungeübte Sänger hat durch den harmonischen Zusammenklang vieler Stimmen bald Erfolgserlebnisse und lernt schnell dazu. So kann Schulchor eine Veranstaltung sein, die die Schülerinnen und Schüler im besten Fall über die gesamte Schulzeit hinweg begleitet. Möglicherweise ist der Schulchor Auslöser für den Wunsch, sich auf einer speziellen Ebene (auch außerhalb des Singens) intensiver mit Musik auseinanderzusetzen. Nicht nur das Wecken unbekannter Interessen

kann Folge der Mitgliedschaft im Chor sein; auch im sozialen Miteinander birgt eine solche Arbeitsgemeinschaft zahlreiche Möglichkeiten zum Erwerb von Kompetenzen wie Kooperation, Teamfähigkeit, Toleranz oder Hilfsbereitschaft. Man singt sich gegenseitig die neue Stimme vor, lernt, aufeinander zu hören und voneinander zu lernen. Niemand muss sich für falsche Töne oder eine „lange Leitung“ beim Verstehen schwieriger Passagen schämen, die Teilnahme ist voraussetzungslos und der Chor offen für alle.

Julia Küper (Abi 2012) beschreibt ihre Erfahrungen im Schulchor so: *„Mit der Gruppe auszutesten, was für interessante (ja, sogar schöne!) Klänge man allein mit der eigenen Stimme erzeugen kann, ist eine Erfahrung, die ich nicht missen möchte. Dass das möglich war, liegt meiner Meinung nach vor allem daran, dass sich in unserem Schulchor niemand genieren muss. Egal wie alt, in welcher Schulklasse oder in welcher Stimmlage - jeder ist willkommen.“*

„Sängerinnen und Sänger gesucht!“

Die Geschichte unseres Schulchores begann also im März 2009 mit einem Aushang an den einschlägigen schwarzen Brettern in Alt- und Neubau, durch den ich interessierte Schülerinnen und Schüler einlud, mit mir zusammen das Experiment „Schulchor am Petrinum“ zu wagen. Die Teilnehmerzahl wuchs innerhalb weniger Wochen von 5 auf 25 und so konnte bereits nach kurzer Probenzeit der neue Schulchor sein Können auf dem Patronatsfest 2009 der Schulgemeinde präsentieren. Von da an war klar: Das Unternehmen war zunächst geglückt und sollte unbedingt weitergeführt und ausgebaut werden. Eine enge Zusammenarbeit mit dem Schulorchester in Form von gemeinsamen Projekten und Probenwochenenden sowie die Präsenz des Chores bei wichtigen schulischen Anlässen wie dem Abiturgottesdienst oder dem jährlichen Weihnachtskonzert führten dazu, dass die Mitgliederzahl bis heute konstant ist und das musikalische Niveau zu-

sehends höher wird. Dies ist einer der heimlichen Wünsche, die eine Musiklehrerin bei der Gründung einer solchen Arbeitsgemeinschaft nun mal hat: Möglichst viele Interessenten sollen, möglichst erfolgreich miteinander Musik machen.

Weitaus wichtiger als die immer richtige Intonation oder ein möglichst hoher Schwierigkeitsgrad der Stückauswahl ist jedoch die Atmosphäre, die in einer solchen Gruppe idealerweise herrscht. Das Engagement der Chormitglieder, die auch in einer harten Klausurenphase oder an einer früh angesetzten Wochenendprobe mit bester Laune schon laut singend über den Schulhof kommen und traurig sind, wenn einmal eine Probe ausfallen muss, die Selbstverständlichkeit, mit der Liedvorschläge präsentiert, Texte umgeschrieben und gemeinsame Repertoireentscheidungen getroffen werden, der offensichtliche Spaß am Proben und Zusammenfügen einzelner Stimmen und die leuchtenden Augen und teils ungläubigen Blicke, wenn der Chorsatz zum ersten Mal als Ganzes erklingt, die Freude über den Applaus nach einem gelungenen Auftritt und das gemeinsame Daran-Zurück-Denken bei Grill- oder Pizaaabenden - dies sind die Gründe, warum der Schulchor auch für mich als Lehrerin zu einem liebgewonnenen und unverzichtbaren Bestandteil meiner Schulwoche geworden ist.

„Jede Chorprobe war wie eine Stunde Mini-Ferien für mich.“ – Schulchor aus Schülersicht

Auf meine Frage an die aktuellen Chormitglieder nach den Beweggründen für ihr Engagement und der Rolle, die der Chor in ihrem schulischen Leben spielt, erhielt ich als Antwort unter anderem oben stehendes Zitat von Marie Jakob (Q2), die weiterhin schreibt: *„Durch den Chor wurde jede noch so triste und kräftezehrende Woche ein großes Stück besser, denn das Miteinander und das Singen haben dafür gesorgt, dass man für eine Stunde den ganzen*



Stress und den Ärger hinter sich lassen konnte.“

Grundaussage aller Beiträge ist, dass es sich auf vielen Ebenen lohnt, trotz Schulstresses und Leistungsdrucks ein solches Angebot wahrzunehmen. Zum einen geht es den Schülerinnen und Schülern nach einem anstrengenden Schultag um Entspannung und Spaß beim gemeinsamen Singen in einer Gruppe von Gleichgesinnten und Freunden: *„Für mich ist die Mitgliedschaft im Chor ein Zufluchtsort nach dem harten Schultag. Beim Singen kann man sich entspannen und sein Interesse und den Spaß am Singen mit anderen Schülern auch aus anderen Stufen teilen.“* (Michelle Look, Q2)

Von der ersten Minute an habe ich mich wohlgefühlt und war sofort Teil der Gruppe. Es herrscht eine Dynamik, von der man einfach mitgerissen wird. Außerdem dürfen wir einen großen Teil unserer Lieder selber wählen, wodurch das Ganze besonders viel Spaß macht. Gleichzeitig sorgen die modernen Songs für Ohrwürmer, die man auch im Schulalltag hier und da mit anderen Mitglieder oder Klassenkameraden erklingen lässt. Diese Gemeinschaft hilft einem, die Musik, die ja ein wichtiger Bestandteil des Lebens ist, besser zu verstehen und seine eigene persönliche Interpretation zu finden.

Gerade deswegen ist der Chor eine Art Zufluchtsort, eine sonnige Rettungsinsel in dem sonst stressigen Alltag. Natürlich bedeutet das Wirken im Chor auch Arbeit, aber die Freude und vor

allem der Stolz sind umso größer, wenn man ein besonders schweres Stück, wie z.B. das Halleluja von Georg Friedrich Händel, geschafft hat. Es ist erstaunlich, was man so alles in einer Gruppe entstehen lassen kann und in welche Dimension das gemeinsame Singen, die Musik, bringen kann.“ Alina Gerber (Q2)

Aber auch die Zunahme an musikalischen Fähigkeiten sowie ein wachsendes Verständnis für Kompositionen, musikalische Abläufe und Zusammenhänge, für die besondere Wirkung von Musik auf den Musiker selbst und die Zuhörerschaft spielt eine wichtige Rolle: *„Wenn wir ein neues Lied anfangen und uns Takt für Takt vorarbeiten, ist es immer ein großartiger Moment, wenn nach den ganzen Proben endlich das Lied am Stück gesungen werden kann. Die Töne sitzen, das Zusammenspiel der Stimmen ist endlich harmonisch, man freut sich auf die nächste Aufführung und nach der Probe gehen einem die Melodien nicht mehr aus dem Kopf. Im Endeffekt lernt man immer wieder aufs Neue, dass es im Gegensatz zu so manchen vermeintlichen „Gruppenarbeiten“ im Unterricht tatsächlich notwendig ist, dass man zusammenarbeiten muss, um etwas auf die Beine zu stellen.“* (anonym)

Jonas Schönert (EF) formuliert einen weiteren sehr positiven Effekt, den die regelmäßige Teilnahme an einer Musik-AG mit sich bringen kann: *„Ich denke, dass gemeinsames Singen und Musizieren nicht nur viel Spaß*

macht, sondern auch in anderer Weise von Nutzen sein kann. Zum Beispiel kann durch einen erfolgreichen Auftritt oder nur die gelungene Probe eines schweren Stückes das Selbstvertrauen der Beteiligten gesteigert werden, was dann auch in anderen Lebenslagen weiterhelfen kann.“

Der Schulchor ist innerhalb weniger Jahre zum festen Bestandteil des wachsenden musisch-künstlerischen Angebots unserer Schule geworden und ich wünsche mir sehr, dass nach dem Abitur des Doppeljahrgangs und dem endgültigen Einzug von G8 auch in Zukunft unsere Schülerinnen und Schüler die Chance wahrnehmen, eine so besondere musikalische Erfahrung zu machen und diese großartige AG noch lange fortbestehen lassen. *„Singen fördert schließlich das Wohlbefinden - wer das nicht glaubt, muss es wohl einfach mal selbst ausprobieren!“* (Julia Küper, Abi 2012). In diesem Sinne möchte ich alle Schülerinnen und Schüler einladen, unsere wöchentlichen Chorproben einmal zu besuchen und selbst herauszufinden, was dran ist an den Schilderungen seiner Mitglieder. Ihr seid herzlich willkommen!

Text und Fotos: Katerina Krey

„Geh, wohin du willst: Wo du auch Menschen triffst, überall wird dir ihre Musik ihr innerstes Wesen erschließen.“

Hermann Ritter

Es ist Viertel vor vier am Mittwochnachmittag, die 9. Stunde ist vorbei und diejenigen, die noch die nicht immer jeden Schüler (und Lehrer) erfreuende Gelegenheit hatten, auch nachmittags noch in der Schule für das Leben zu lernen, verlassen meist erleichtert und zielstrebig das Petrinum. Wer bleibt jetzt noch freiwillig an der Schule? Man findet sie tatsächlich: Da sind welche, die bleiben, obwohl sie nach einem langen Schultag nach

Hause gehen könnten, und welche, die nach einer kurzen Mittagspause zum zweiten Mal an diesem Tage an der Schule erscheinen. Vereinzelt oder in Grüppchen laufen sie zu einem gemeinsamen Ziel namens R206, besser bekannt als Musikraum. Denn dort trifft sich jede Woche der Mittel- und Oberstufenchor zum gemeinsamen Musizieren.

Für viele von uns Chormitgliedern ist der Chor nicht bloß irgendein Hobby. Der Chor bietet Kultur am Petrinum - und zwar weit über die hervorragenden musikalischen Aspekte hinaus. Denn hier entsteht eine Gemeinschaft, die einfach Spaß macht. Freundschaften entstehen und man schafft miteinander etwas, was der Einzelne nicht schaffen könnte. Besonders an den Chor- und Orchesterwochenenden ist gute Stimmung vorprogrammiert - und das ist die beste Grundlage für gute Musik.

Natürlich ist der Chor immer auf der Suche nach interessierten Neumitgliedern, auch weil jedes Jahr die ‚Alten‘ gehen (müssen). Dabei werden insbesondere (neue) männliche Vertreter bisweilen sogar mit dem freudigen Ausruf „Männer!“ begrüßt. Allerdings werden nicht nur männliche Neustimmen, sondern auch neue Mitglieder für Sopran und Alt immer gern gesehen.

*Alexander Schönert und Vivian Reppert
(Jg. Q2)*



Die ganze Welt ist eine Bühne

... und alle Frauen und Männer bloße Spieler. (William Shakespeare, Wie es Euch gefällt, 2. Akt, 7. Szene)

Bereits vor den Aufführungen eines Jahres erfolgt eine Abstimmung über das Stück für das Folgejahr. Alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Theater-AG (Schauspiel, Maske, Requisite, Orga, Bühnenbau, Technik sowie Regie und Regieassistenten) nehmen die Auswahl in der Regel gemeinsam vor. Nach dem Abbau der Bühne einer durchgeführten Produktion treffen sich die bisherigen und die neuen Mitglieder der AG an einem Dienstagabend vor den Sommerferien zu einer Vorbesprechung, bei der sich die Jugendlichen in informeller Runde kennenlernen, gemeinsam eine Verfilmung des neuen Stück ansehen und erste Castingwünsche äußern.

Nach den Sommerferien beginnt die neue Produktion mit Schauspiel- und Sprechübungen. Es schließt sich das Casting an, bei dem festgelegt wird, wer welche der gewünschten Rollen übernehmen wird. Nach Abschluss des Casting wird an einem Abend einmal das gesamte Stück in einem Stuhlkreis auf der

Bühne mit den zugeteilten Rollen gelesen.

Jede einzelne dieser Rollen bereitet für eine der Folgeproben ein fiktives Presseinterview vor, in dem sie – allein auf der Bühne – einen Fragenkatalog zu ihrer Biografie und zu ihren Vorlieben und Abneigungen beantwortet. Die übrigen AG-Mitglieder fungieren jeweils als Journalisten, die – außerhalb ihrer jeweiligen Rolle im Stück – vertiefende Nachfragen stellen.

Ab diesem Zeitpunkt tritt der „langfristige Probenplan“ in Kraft, mittels dessen alle ihre Theatertermine mit ihren privaten und schulischen Verpflichtungen abgleichen können. Dieser gemeinsam mit der Regieassistenten aufgestellte Plan beinhaltet die Aufteilung des Stücks in sinnvolle Probeneinheiten, die bis zur Aufführung immer komplexer werden. Er weist des Weiteren die Terminierung des Textwochenendes aus, an dem die Schauspielerinnen und Schauspieler mit der Regieassistenten und der Regie ein Intensivtraining im Pfadfinderheim „Schule Beck“ in Dorsten-Lembeck absolvieren.

Nach sich weiter verdichtenden Probeneinheiten, deren Dauer durchaus vier Zeitstunden überschreiten kann, münden die Vorarbeiten in Durchlauf-, Haupt- und Generalprobe und schlussendlich in die Aufführungen.

Was bewegt Jugendliche dazu, sich dieser Arbeit zu widmen, sich mindestens für ein Jahr terminlich zu binden, sich nicht zuletzt zum Teil erheblichem Stress auszusetzen?

Geltungsbedürfnis und Darstellungstrieb als treibende Faktoren anzunehmen, wäre zu kurz gegriffen. Sicherlich hilft die Erfahrung, einmal aus sei-



2011 Giovannino Guareschi, Don Camillo und Peppone

ner eigenen Haut in eine andere zu schlüpfen, bei der Bildung der eigenen Persönlichkeit. Doch auch das reicht als Erklärung des Phänomens „Theater-AG“ nicht, denn es betraf nur den schauspielerischen Bereich.

Ernst genommen zu werden, dabei wichtig zu sein für die Gruppe, eine verlässliche Größe im Gefüge einer außergewöhnlichen, gewachsenen Gemeinschaft darzustellen, eine Rolle zu spielen über den schulischen oder familiären Alltag hinaus – das sind schon eher Erklärungsansätze.

Damit ist der Schlüsselbegriff bereits genannt: Was seit mehr als drei Jahrzehnten immer neue Schülerinnen und Schüler in diese Arbeitsgemeinschaft zieht, ist das Gruppengefühl, das hier erlebbar wird. Das spricht sich herum. Alle wissen, worauf es ankommt, dass jede(r) Einzelne je nach ihren (seinen) Fähigkeiten und Fertigkeiten gebraucht wird und dies auch einzubringen bereit ist. Und seinen Einsatz bekommt man zurück.

Die Mitglieder dieser eingeschworenen Gemeinschaft identifizieren sich nicht nur mit dem Petrinum, sondern ganz konkret mit ihrer Theater-AG am Petrinum, in der sie sogar – wenn es schulisch oder auch privat einmal nicht so gut läuft – einander auffangen.

Wenn man von den Sommerferien bis Ostern jede Woche, von Ostern bis zu den Aufführungen zusätzlich auch sonntags miteinander arbeitet, lernt man einander kennen und akzeptieren, manchmal sogar mehr. Eine Randnotiz sei gestattet: Die eine oder andere Ehe nahm in der Theater-AG ihren Anfang.

Nach den Proben, auch wenn es schon spät geworden ist, kommt es des Öfteren vor, dass



man noch etwas Gemeinsames unternimmt. Die regelmäßigen Aktivitäten wie Back-Stage-Führungen in einem „richtigen“ Theater, ein professioneller Schminkkurs wie in diesem Jahr wieder, die alljährlichen Text-Wochenenden im Mai, die gemeinsamen Kommerse nach jeder Aufführung und die Pizza-Abende zum Kennenlernen der neuen Mitglieder vor den Sommerferien tun ein Übriges.

Bleibt abschließend noch eine Frage: Warum kommen drei ehemalige Schülerinnen mittlerweile im dritten Jahr nach dem Abitur immer noch zu den Proben und assistieren, so oft sie können, in der Regie? Lisa H.: „Ich bin noch in der AG, weil ich mich nach den ganzen Jahren als begeisterte Schauspielerin und der tollen Gemeinschaft nicht trennen konnte und heute als angehende Lehrerin sehr viel aus den wöchentlichen Proben mitnehmen kann.“

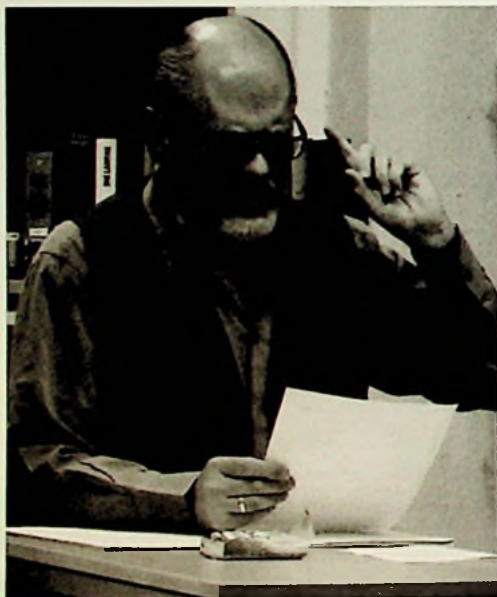
„Die ganze Welt ist eine Bühne und alle Frauen und Männer bloße Spieler.“ Dem ersten Teil des Satzes mag man vorbehaltlos zustimmen, dem zweiten widerspricht der Leiter dieser Truppe entschieden, denn auch er nimmt viel mit in seine zehnte Saison und – Applaus macht süchtig.

Text und Fotos: Wolfgang Gerlach

(Vor)Leser

Welche Schule hat schon einen „eigenen“ Vorleser? Noch dazu einen, bei dem das Vorlesen nicht nur Beruf, sondern vor allem Berufung ist. Über diese für das Petrinum glückliche Doppelung gibt die folgende Lese-Biographie von Michael van Ahlen Auskunft.

Und – nutzen Sie doch seine Einladung, ihn in der Alten Bibliothek zu besuchen, um vielleicht etwas vorgelesen zu bekommen! (Die Redaktion)



Am Anfang war das Vorlesen, danach das Lesen und – Jahrzehnte später – der Vorleser.

Ich erinnere nicht mehr, was mir meine Mutter – mein Vater war ständig unterwegs und baute Zechen – vorlas, als ich noch ein Kind war. Ich erinnere mich nur an das Vorlesen selbst. Es war im letzten Kriegsjahr und in den ersten Jahren danach; zuvor die Flucht, die Ausbombung, viele Umzüge. Bücher gingen verloren, und neue gab es fast keine (vielleicht ein paar unter der Hand). Aber irgendwie fand meine Mutter immer ein Buch, aus dem sie mir vorlesen konnte. Sie nahm sich viel Zeit, zumeist abends, damit „der Junge zur Ruhe kommt und einschläft“, wie man das ja so

kennt. Das mit dem Einschlafen funktionierte aber wohl nicht so recht, obwohl meine Mutter eine schöne Stimme hatte. Ich sei ein ungeduldiger Zuhörer gewesen, sagte sie mir viele Jahre später, der immer wieder versuchte, der Geschichte eine eigene – und möglichst endlose – Version zu geben. Die Geschichten, die meine Mutter mir vorlas, müssen meine Phantasie wohl zu sehr beflügelt haben, als dass ich hätte einschlafen können. Ich wollte auf keinen Fall ein Abenteuer verpassen.

Einige Jahre nach dem Krieg, als bei uns Bücher wieder die Regale füllten und ich endlich lesen konnte, stand ich vor dieser Bücherflut und betrachtete staunend die Namen auf den Buchrücken, die ich fast alle nicht kannte: Annette von Droste-Hülshoff, Theodor Fontane, Adalbert Stifter, Friedrich Schiller, Johann Wolfgang von Goethe, William Shakespeare, Thomas Mann.....Ich wollte all diese Bücher lesen! Ich wollte neue Abenteuer erleben! Natürlich verstand ich (noch) nichts von dem, was in diesen Büchern geschrieben stand. Aber später, das nahm ich mir fest vor, wenn ich endlich groß wäre, dann würde ich sie alle lesen. Alle – das muss ich zugeben – habe ich dann doch nicht geschafft, aber immerhin die meisten. Meine Neugierde war geweckt. So las ich erst einmal die Kinder- und Jugendbücher der Nachkriegszeit. Ich habe sie förmlich „gefressen“, und sie sind mir gut bekommen, all die „Schneider“ und „Boje“-Bücher, der „Lederstrumpf“, die „Regulatoren von Arkansas“, ja... und Karl May. Da hatte ich endlich meine Abenteuer und konnte sie herrlich ausleben.

Von meinem Taschengeld kaufte ich mir ständig Bücher, auf sämtlichen Wunschzetteln standen Bücher an erster Stelle, erst danach manchmal auch andere Dinge: ein Metallbaukasten, eine neue Lok oder ein Waggon für die elektrische Eisenbahn (allerdings haben nur die Bücher die Zeiten überlebt). Übrigens: Buchhändler wollte ich nie werden, mein

Wunsch war es – nein, nicht Lokomotivführer – ,sondern Kapitän eines großen Schiffes zu sein und so – im übertragenen Sinne – in die weite Welt der Bücher zu reisen und diese schönen, spannenden Abenteuer selbst zu erleben. Und viel später wollte ich Schauspieler werden, weil – so stellte ich mir vor – man auch auf einer großen Bühne in fremde und faszinierende Welten eintauchen kann. Daraus wurde am Ende nichts – das ist aber eine andere Geschichte.

„Lern was Anständiges“, sagte meine Mutter. So wurde ich schließlich dann doch Buchhändler (nachdem ich die Schule – u.a. auch das Petrinum – hinter mich gebracht hatte), und das war ich 45 Jahre lang. Der Kreis hatte sich also geschlossen. Bücher umgaben mich jetzt nicht nur zu Hause, sondern auch an meinem Arbeitsplatz. Es gab so viel zu entdecken, es hörte nie auf. Bis heute nicht. Mit Büchern bin ich aufgewachsen, mit Büchern lebe ich, und inzwischen

habe ich für mich – neben dem Selber-Lesen – noch eine andere Form des Lesens entdeckt: das Vorlesen. Ich habe das schon getan, seit ich lesen konnte. Mein Publikum war ich selbst. Ich habe mir vorgelesen, weil sich mir so eine Geschichte viel besser erschloss, weil ich so die unterschiedlichen „Melodien“ der Sprache (besonders bei Gedichten) intensiver wahrnahm und weil es mir einfach Spaß machte. Ich habe für mich diese Art des (Vor)Lesens bis heute beibehalten, nicht mehr ein ganzes Buch, aber doch hin und wieder die eine oder andere Seite.

Mitte der 90er Jahre erinnerte ich mich aus irgendeinem Grund wieder an meinen Jugendtraum Schauspieler zu werden. Dafür war es jetzt zwar zu spät, aber vielleicht würde es ja für die kleine Variante des Schauspielens reichen, die des Vorlesens vor einem Publikum, also mein privates Vergnügen sozusagen öffentlich zu machen. Würde das überhaupt gehen als Autodidakt, der ich ja war und bin?

Ich habe es einfach gewagt, ohne allzu lange zu überlegen, und da ich bis heute gerne und mit Leidenschaft vorlese und es mir nie an Zuhörern fehlt,

hat es wohl funktioniert. So bin ich also Vorleser geworden und habe damit eine Möglichkeit gefunden, meine Liebe zur Literatur mit anderen Menschen zu teilen. Anfangs im bescheidenen Rahmen (da war ja noch der Buchladen), später dann, als der Buchhändler „am Nagel“ hing, hatte ich endlich die Zeit, mich in den Vorleser „zu stürzen“. Ich entwickelte die verschiedensten Programme: für Erwachsene, für Kinder, für Kinder **und** Erwachsene, zu Weihnachten, zu Ostern, zum Frühling, Sommer, Herbst und Winter, zu speziellen Wünschen des Publikums, zu was auch immer.

Bei der Vorbereitung einer Lesung hilft mir mein Bücherschrank. Hier finde ich die vielen und so unterschiedlichen Texte, und so manchen Schriftsteller oder Dichter entdeckte ich auf diese Weise noch einmal neu. Literatur ist unendlich.

In gewisser Hinsicht hat sich für mich noch ein Kreis geschlossen. Als Vorleser ist man ja auch ein wenig Schauspieler, wenn auch mit anderen Mitteln. Man spielt mit der Sprache, mit den Wörtern, ein wenig mit Gestik und Mimik, um dem Publikum Geschichten und Gedichte anschaulich darzubieten. Dabei interpretiert man mit seiner eigenen Stimme die „Stimme“ des Autors. Der Vorleser stellt sich also als Künstler hinter den Autor und nicht davor. Das mag der Unterschied zur Schauspielerei sein, die ja wesentlich mehr Gestaltungsmöglichkeiten und eine wesentlich größere Bühne samt Bühnenbild zur Verfügung hat. Als Vorleser hat man allenfalls einen Tisch, einen Stuhl, vielleicht ein Stehpult, mehr nicht. Und wenn der Vorleser mit seiner Stimme die Aufmerksamkeit des Publikums findet, wenn man dann – nach einer Lesung – Zustimmung erhält, wie „also, diesen (oder jenen) Dichter/ Schriftsteller kannte ich ja gar nicht“

oder „so habe die Dichterin/ Schriftstellerin noch nie wahrgenommen“, und dazu noch der Satz fällt, (auf den man als Vorleser natürlich wartet) „Sie haben wunderbar gelesen“, dann ist man zufrieden und hat als Vorleser das erreicht, was man wollte, nämlich den Blick des Publikums für die Welt der Literatur und der Bücher ein Stück weiter zu öffnen.

Vorleser kann man nicht lernen. Bestimmte Grundlagen, wie Sprecherziehung, Atemtechnik usw. kann man allerdings studieren. Der große Rest ist Liebe zur Literatur, Textverständnis, Phantasie, Intuition und Begabung.

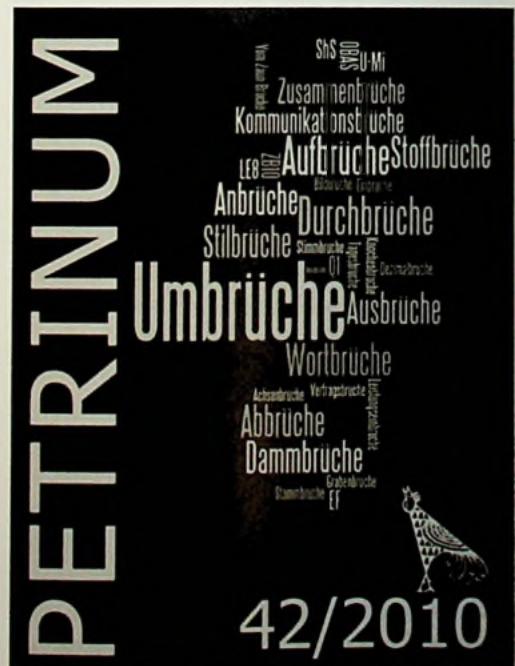
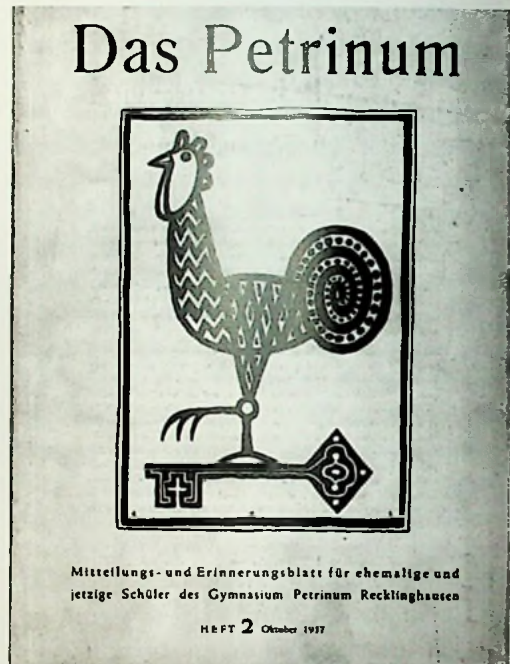
Epilog: Mittlerweile beschäftige ich mich doch wieder „am Schreibtisch“ mit Büchern. Seit einiger Zeit bin ich „Herr“ über annähernd 10.000 Bücher. Die stehen alle – vorbildlich sortiert – in der „Historischen Lehrerbibliothek“ des Petrinum. Besuchen Sie mich doch mal im 3. Stock des „Altbaus“ (Dienstag bis Donnerstag von 11:00 bis 14:00) und werfen einen Blick in eines der ältesten Bücher der Bibliothek, gedruckt im Jahr 1516.

Außerdem können Sie einen wunderbaren Blick (besonders bei Sonnenschein) über die Dächer von Recklinghausen genießen. Und..... vielleicht lese ich Ihnen auch etwas vor. Übrigens, einmal im Jahr mache ich das (eine Etage tiefer) in der Aula für die 5. Jahrgangsstufe, mit sehr viel Vergnügen meinerseits.

Text und Foto: Michael van Ahlen

Im neuen Programm von Michael van Ahlen (es ist das 9.) : **Sonntags um 11 - der Literatur-Frühschoppen** (in der Altstadt Schmiede) sind musikalisch mehrere „Petrinerinnen“ (auch ehemalige) dabei: Lioba Pötter, Klavier (November), Dörte & Nele Hoffrogge, Klarinette & Fagott (Dezember) und wahrscheinlich auch Katharina Fabri, Geige, ihr Bruder Christian, Klavier, und Anna-Lena Pohl, Geige (März).

Die Titelbilder unseres Schulmagazins (auch S. 94/95) illustrieren auf ihre Weise dessen Bedeutung für eine kulturelle Bildung am Petrinum. (die Redaktion)



Braucht eine Schule eine eigene Zeitschrift?



Heribert Seifert war von 1977 bis zu seiner Pensionierung 2010 Mitglied des Lehrerkollegiums und gehörte mit Karlfried Conrads, Ludger Linneborn, Georg Möllers und Ulrike Klisat zu den Gründungsredakteuren des Neustarts der Zeitschrift „Petrinum“ 1986 Foto:privat

Bemerkungen in eigener Sache

Natürlich braucht eine Schule heute keine eigene Zeitschrift. Freunde moderner Kommunikationstechnik werden eher die Nase rümpfen über ein solches Produkt aus dem massenmedialen Holzzeitalter, in dem man Bäume niedermachte, um eine kleine Öffentlichkeit darüber ins Bild zu setzen, was im Schulhaus so alles geschieht.

Viel zeitgenössischer ist da doch eine schicke Internetseite, auf der Information und werbende Selbstdarstellung bunt und vielfältig miteinander verwoben werden können. Vorausgesetzt, es gibt an der Schule genügend technikaffine Enthusiasten der netzbasierten Instant- und Dauerkommunikation, so lässt sich eine rasante Mischung aus Texten, Bildern und Filmen, aus aktuellen und historischen Informationen, aus sehr persönlichen Erfah-

rungsberichten und eher analytisch angelegten Darstellungen auf die Bildschirme jener Nutzer bringen, die Interesse an ihrer Schule haben. Ohne lange Postwege hat jeder Zugriff, sofern er nur über einen Rechner mit Internetzugang verfügt, und halte er sich gerade auch auf Feuerland auf. Interaktiv kann eine solche Seite auch sein, und wenn man noch Kommentare freischaltet, dann kann, technisch gesehen, die ganze Schulgemeinde zu einem ständig vom Kommunikationsgeräusch erfüllten Raum werden.

Das Gymnasium Petrinum verfügt, wie fast jedes Gymnasium heute, über einen Internetauftritt, an dessen kontinuierlichem Aus- und Umbau engagierte Kollegen arbeiten.

Darüber hinaus aber leisten sich das Kollegium und die „Vereinigung ehemaliger Petriner“ den Luxus dieses traditionellen Druckwerks, das Sie gerade lesend in Händen halten. Es ist bereits die „Neue Folge“ einer Zeitschrift, die in erster Version schon 1956 ins Leben gerufen worden ist, dann aber nach 17 Ausgaben eingestellt wurde. Liebhaber des pädagogischen und publizistischen Fortschritts werden das nur für angemessen gehalten haben: Ein Gymnasium mit einer eigenen Zeitschrift, das noch sehr nach jenem elitären Geist einer vergangenen Schulepoche, der in den politischen, kulturellen, pädagogischen und personellen Umbrüchen der sechziger und siebziger Jahre aus dem Schulhaus getrieben werden sollte. Überraschenderweise hat die Idee der Zeitschrift „Petrinum“ aber diese Umbrüche überlebt. Seit 1986 erscheint sie wieder jährlich zum Start eines jeden Schuljahres.

Die Neugründung war Produkt einer Basisinitiative einiger damals junger Lehrer, wohlwollend gefördert vom damaligen Schulleiter Theo Schulte-Coerne. Die „Vereinigung ehemaliger Petriner“ übernahm die Finanzierung, obgleich von Anfang an klar war, dass das

Blatt kein nostalgisches Mitteilungsorgan von Altschülern mit der dafür typischen Mischung aus Anekdoten und biographischen Informationen sein wollte.

Bis heute hat das „Petrinum“ trotz wechselnder Zusammensetzung der Redaktion eine bemerkenswerte Kontinuität gewahrt. Die Ausgaben, heute nahezu doppelt so umfangreich wie zu Beginn und optisch vorsichtig modernisiert, werden inhaltlich noch immer nach demselben Muster gestaltet: Auf Nachrichten „aus dem Schulleben“ folgt ein großer Block, der einem Thema gewidmet ist. „Berichte und Erinnerungen“ bilden den Schlussteil der Hefte.

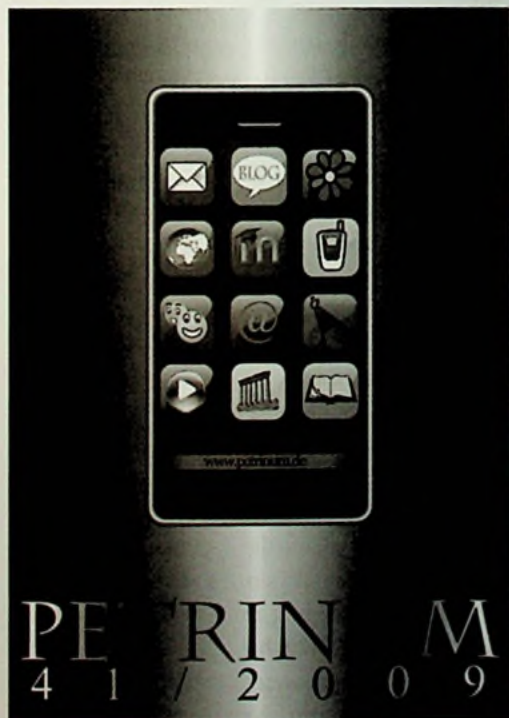
Dieser Aufbau entspricht dem Konzept der „Gründerväter“ (und der fürs Layout verantwortlichen „Gründermutter“):

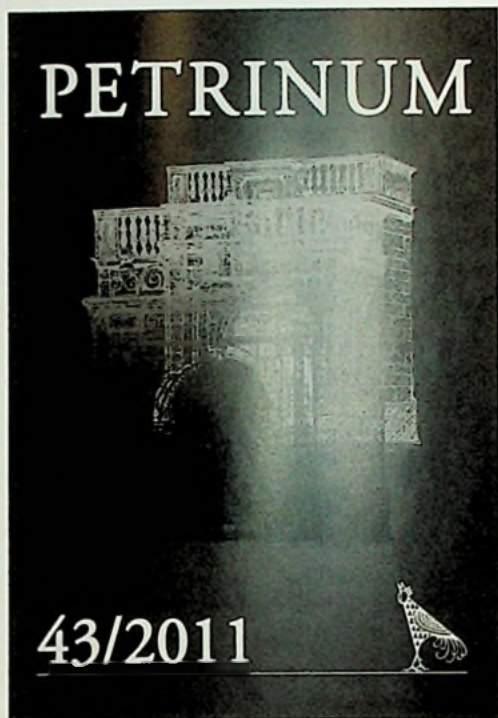
Das „Petrinum“ soll die ganze Vielfalt des Schullebens widerspiegeln. Dazu gehören statistische Informationen ebenso wie Personalien, Informationen über Unterricht und Arbeitsgemeinschaften, über neue Lehr- und Lernmittel, über Schulfahrten und Begegnungen innerhalb und außerhalb der Schule. Mit solchen Informationen liefert das „Petrinum“ einen gedruckten „Leistungsnachweis“ für alle, die daran interessiert sind. Die Schule wird so transparent und macht ihre Arbeit öffentlich. Für Eltern, die vor der Wahl einer weiterführenden Schule stehen, ist das eine Entscheidungshilfe. Eltern, die ihre Kinder schon dem Gymnasium Petrinum anvertraut haben, können sich darüber unterrichten, wie man hier die pädagogischen Aufgaben erfüllt.

Von Anfang an ging der Anspruch der Zeitschrift aber über ein bloßes Informationsmedium zum Schulleben hinaus. Hartnäckig haben alle Redaktionen daran festgehalten, dass die Zeitschrift mit dem zentralen „Thementeil“ immer auch einen Raum für grundsätzliche Überlegungen zu Schule, Lehren und Lernen bieten soll. Gerade weil die Herausforderungen an den Lehrerberuf ständig wach-

sen – unablässig steigender „Reform“-Druck, gepaart mit administrativem Pfusch, der die Arbeit unnötig erschwert; neue Erwartungen der Eltern an die Schule und veränderte Verhaltensmuster der Schüler –, soll die Zeitschrift sich nicht in der Chronik des laufenden Betriebs erschöpfen, sondern den Blick auf langfristige Entwicklungen lenken. Das kann für alle Beteiligten erheblichen Nutzen bringen: Die Lehrer verschaffen sich schreibend und reflektierend Distanz zu ihrer Tagesarbeit, die Eltern werden ins Bild gesetzt über das, was im Maschinenraum zeitgenössischer Pädagogik geschieht, und erhalten Material zur eigenen Urteilsbildung und interessierte Schüler können das, was sie täglich erleben, aus anderer Perspektive betrachten lernen. Ehemalige Petriner sehen, dass ihre alte Schule immer noch ein reichlich lebendiger und auch intellektuell zurechnungsfähiger Organismus ist.

Eine Schule mit der langen Tradition des Gymnasium Petrinum ist aber auch ihrer Ge-





schichte verpflichtet. Der Blick in die Vergangenheit, der im dritten Teil der Hefte eingeübt wird, zielt einerseits auf kritische Prüfung. Nicht nur die Geschichte der Schule unter der NS-Zeit ist deshalb ein Dauerthema, sondern auch andere Phasen (die Nachkriegszeit nach 1945, das Jahr 1968), rücken zunehmend ins Blickfeld. Ihren besonderen Reiz gewinnen solche Essays zur Schulgeschichte aus der Konfrontation heutiger Sichtweisen mit der Perspektive der Erlebnissgeneration. Leser unter den „Ehemaligen“ haben da manchmal der Darstellung lebhaft widersprochen, die später Geborene gegeben haben. Solche Kontroversen fördern aber ein lebendiges Geschichtsbewusstsein, haben auch Schüler zu eigenen Recherchen angestiftet, die ebenfalls ihren Platz in der Zeitschrift fanden. Und schließlich sind aus der Beschäftigung mit neuralgischen Phasen der Schulgeschichte auch umfangreiche Buchprojekte zum Thema hervorgegangen, die in der ebenfalls vom „Verein der Ehemaligen“

unterstützten Edition Petrinum erscheinen

Eine besondere Form der Schulgeschichte lässt sich anhand der Preziosen der Alten Lehrerbibliothek erzählen. Wenn dabei ehemalige Petriner Lehrer nicht bloß Autoren von dort aufbewahrten Büchern sind, sondern auch überregionale Bedeutung gewonnen haben, wie dies bei Heinrich Bone der Fall ist (siehe S. 122 in diesem Heft), wird anschaulich, wie diese Schule in größere Zusammenhänge eingebunden war.

Den Blick über die Grenzen des Schulhauses am Herzogswall richten auch die immer wieder in diesem dritten Teil der Hefte abgedruckten Erfahrungsberichte von Schülern, die für eine Zeit im Ausland zur Schule gehen und so Stärken und Schwächen des Gymnasiums Petrinum im Vergleich beschreiben können. Schüler- und Elternbeiträge haben ohnehin schon sehr früh das redaktionelle Angebot der Lehrer ergänzt.

Diese Mischung aus aktuell und historisch ausgerichteten Beiträgen, diese Zusammenführung aus Information über den laufenden Betrieb und kritisch-distanzierter Reflexion darüber kann aber nur überzeugen, wenn die Redaktion wirklich unabhängig arbeitet und weder Vorgaben der Schulleitung (oder der Schulaufsicht) noch den Wünschen der „Ehemaligen“ Folge leisten muss. Es ist ein Glücksfall, dass dies bisher stets der Fall war. Dabei stellen sich vor allem die Beiträge im zentralen Thementeil immer wieder kritisch gegen manche Mode des pädagogischen Zeitgeistes und auch gegen manche administrativen Anordnungen. Wer die Hefte heute durchsieht, stellt fest, dass das „Petrinum“ mit sicherem Gespür immer wieder und schon sehr früh auf Trends und Tendenzen aufmerksam gemacht hat, die Schule erheblich verändert haben: So griff die erste Ausgabe der „Neuen Folge“ 1986 das Thema der „Projektwochen“ auf, mit „Schule und Erziehung“ befasste sich das Heft des Jahres 1994, „Schulklima“ war Thema 1996,

„Spaß und Schule“ wurde 1998 behandelt, die Verheißungen neuer Unterrichtsmethoden wurden 2007 etwas entzaubert. Wer sich über der Schulentwicklung der letzten Jahrzehnte in diesem Bundesland unterrichten will, kann sich auf die Themenhefte des „Petrinum“ als Navigator verlassen.

Die Themenschwerpunkte der neuen Folge des PETRINUM - ein Spiegel der Schulentwicklung

- 1986 – Projektwoche
- 1987 – Schulfahrten
- 1988 – Neue Schüler
- 1989 – Die Erprobungsstufe
- 1990 – Die Oberstufe
- 1991 – Schulalltag
- 1992 – Innovationen
- 1993 – Vom Wert des Abiturs
- 1994 – Schule und Erziehung
- 1995 – Schulprogramm
- 1996 – Schulklima
- 1997 – Schulerthos
- 1998 – Spaß und Schule
- 1999 – Naturwissenschaften
- 2000 – Sprache und Kunst
- 2001 – Deutsch/Gesellschaftswissenschaften
- 2002 – Baustelle Petrinum
- 2003 – Neue Medien
- 2004 – 175 Jahre Petrinum
- 2005 – Warten auf Erneuerung
- 2006 – Lehrergesundheit
- 2007 – Unterrichtsmethoden
- 2008 – Was Schule leistet
- 2009 – Sprachwandel durch neue Medien
- 2010 – Umbrüche
- 2011 – Tradition und Innovation
- 2012 – Qualitätsanalyse/Standardisierung
- 2013 – Schulkultur - Kulturschule

Heute steht die Zeitschrift in einer kritischen Phase: Wie an der Schule selber auch, so wird in absehbarer Zeit ein Generationen-

wechsel in der Redaktion nötig sein.

Es kommt darauf an, ob sich genügend schreib- und gestaltungswillige jüngere Kollegen finden, die nicht bloß bereit sind, den erheblichen Aufwand der redaktionellen Arbeit zu leisten. Sie müssen auch vom Sinn eines solchen Mediums überzeugt sein und an dessen Ausdrucksmöglichkeiten glauben. Denn die gedruckte Zeitschrift wirkt nachhaltiger als die Internetseite. Sie kann dem Leser längere Texte zumuten, als der clicklustige Finger erlaubt.

Wichtiger allerdings als mediale Präsentationsform (warum sollte es nicht irgendwann eine iPad-Ausgabe des „Petrinum“ geben?) erscheint mir dabei allerdings, ob die Grundidee einer kritischen, immer auch theoretisch reflektierenden und, wo es nötig ist, auch widerspruchsbereiten Begleitung des Schulgeschehens weiter produktive Resonanz findet. Die alte Idee einer bildenden Schule, die am Gymnasium immer noch hartnäckige Liebhaber haben soll, kann in einem solchen Organ immer wieder neu auf ihre Tauglichkeit für die Gegenwart geprüft werden. Die Zeitschrift kann dabei als handfestes Bindeglied zwischen den an Schule Beteiligten funktionieren, Medium einer Generationen und Grenzen überschreitenden Schulgemeinde sein, offen für verschiedene Sichtweisen, aber auch mit klarer Haltung.

Wenn das auch für eine neue Generation von Lehrer-Redakteuren (und ihr Publikum) ein Konzept ist, das die Arbeit und Lektüre lohnt, dann hat das „Petrinum“ Zukunft. Sonst wird die Zeitschrift ins Archiv der Schulgeschichte einrücken.

Heribert Seifert

Teil III: Berichte und Erinnerungen



Liana Fix mit Michail Gorbatschow anlässlich des Petersburg Dialogs 2012

Foto: privat

Wie werde ich Diplomat? Eindrücke aus der internationalen Politik

Warum ist die Bundeswehr in Afghanistan? Wie entsteht Terrorismus? Und was macht eigentlich unser Außenminister Guido Westerwelle? Wenn Dich diese Fragen interessieren, ist die große Welt der internationalen Politik vielleicht genau das Richtige für Dich. Aber wie kommt man da rein?

Internationale Politik kann man studieren: Es ist ein Unterbereich der Politikwissenschaft und beschäftigt sich mit den großen Fragen von Krieg und Frieden, Menschenrechten und Entwicklung in der Dritten Welt. Viele Universitäten in Deutschland, aber auch im Ausland bieten Bachelor- und Masterstudiengänge mit unterschiedlichen Schwerpunkten an. Überhaupt sind Auslandserfahrung und

Sprachkenntnisse extrem wichtig: Englisch und Französisch sind ein Muss, und eine dritte Fremdsprache wie Arabisch, Russisch oder Chinesisch lernen viele Studenten zusätzlich im Studium.

Aber ein Studium der Internationalen Politik ist keine Pflicht, um Diplomat zu werden. Für das Auswahlverfahren des Auswärtigen Amtes – das deutsche Außenministerium – kann sich jeder bewerben, ob Mathematiker, Ingenieur oder Kunstwissenschaftler. Zur Vorbereitung lohnt es sich, während des Studiums bereits Praktika im Auswärtigen Amt oder in den deutschen Botschaften in der ganzen Welt zu machen. Hat man erfolgreich die verschiedenen Intelligenz-, Sprach- und Psychologietests des Auswahlverfahrens bestanden, repräsentiert man als Diplomat die Bundesrepublik Deutschland im Ausland und muss zum Bei-

spiel erklären, warum Deutschland nicht in den Konflikt in Syrien eingreifen möchte. Es ist eine spannende und abwechslungsreiche Aufgabe für das ganze Leben, mit Einsatzorten von Buenos Aires über Paris bis Novosibirsk.

Außer dem deutschen Auswärtigen Amt gibt es aber auch noch andere Möglichkeiten. Die Europäische Union beschäftigt ebenfalls ihre eigenen Diplomaten, die in Brüssel oder in den Delegationen der Europäischen Union überall in der Welt arbeiten. Auf der globalen Ebene engagieren sich die Vereinten Nationen: Für Flüchtlinge (UNHCR), Kinderrechte (UNICEF) oder Naturschutz (UNEP). In den letzten zwanzig Jahren sind aber auch so genannte Nichtregierungsorganisationen (NGOs), zum Beispiel Amnesty International, immer wichtiger geworden: Sie überwachen die Einhaltung von Menschenrechten und Medienfreiheit dort, wo Regierungen und internationale Organisationen nicht eingreifen können oder wollen.

Ich habe mich dafür entschieden, alle diese Möglichkeiten auf einmal auszuprobieren. Mit einem Stipendium der Stiftung Mercator und des Auswärtigen Amtes arbeite ich für ein Jahr in nationalen und internationalen Organisationen und Forschungsinstituten. Zuvor habe ich bereits in London Internationale Politik studiert und in Berlin in diesem Bereich gearbeitet. Mein Thema für das Jahr: Die Beziehungen zwischen Europa und Russland, die sich in den letzten Jahren durch Fälle wie Pussy Riot immer weiter verschlechtert haben. Ich arbeite in der Russland-Abteilung des Auswärtigen Amtes, bei der EU Delegation in Georgien (das im Jahre 2008 für kurze Zeit im Krieg mit Russland stand) und beim Moscow Carnegie Center, einem amerikanischen Think Tank. Ein Jahr, drei Orte, drei neue Leben: Es ist intensiv, anstrengend, aber sehr bereichernd!

Und es ist Politik zum Anfassen: Im November letzten Jahres hatte ich die Gelegenheit

an einem Treffen zwischen Bundeskanzlerin Angela Merkel und Präsident Vladimir Putin im Kreml teilzunehmen. Putin sah nicht gut aus – angeblich hatte er sich beim Judo verho-ben. Und er war verärgert über die viele Kritik an Russland aus Deutschland. Aber Merkel war in Form und entgegnete kess, dass man Kritik nun einmal aushalten müsse, gerade unter Freunden. Wenn sie immer gleich eingeklappt wäre, könnte sie sich keine drei Tage im Amt halten. Und es sei ja auch kein Geheimnis, dass der russische Präsident auch nicht auf den Mund gefallen sei. Putin lächelte nur gequält – ja, es ist wohl nicht leicht, ein Zar zu sein. Höhepunkt dieses Besuches in Moskau war jedoch ein Treffen mit Michael Gorbatschow, dem letzten Präsidenten der untergegangenen Sowjetunion.

Ganz anders als Moskau ist mein Aufenthalt in Georgien. Das kleine Land am Schwarzen Meer, neben Armenien und Aserbaidschan (NICHT der US Bundesstaat!), ist ein Kleinod – kaukasische Berge wechseln sich ab mit wunderschönen Landschaften, Weinfeldern und orthodoxen Klöstern. Prometheus wurde hier von Zeus an einen Berg gefesselt, und Jason und die Argonauten segelten in diese Region auf der Suche nach dem Goldenen Vlies. Milde Temperaturen und die traditionelle Herzlichkeit der Georgier erwecken Urlaubsstimmung – und lassen vergessen, dass dieses Land vor fünf Jahren noch Krieg gesehen hat. Russische Truppen standen 45 Kilometer vor Tiflis, bevor die EU einen Friedensplan verhandelt hat. Tausende Vertriebene erzählen von ihrem Schicksal.

Es sind diese Erlebnisse und das Gefühl, nahe an den großen Fragen und Entscheidungen unserer Zeit zu sein, die die internationale Politik so faszinierend machen. Für mich, und hoffentlich auch für viele weitere Abiturienten des Gymnasium Petrinum.

Liana Fix, Abi 2006

Olympische Spiele 2012 in London –

7. Platz im Frauenachter

Vor einem Jahr noch hatte ich die Olympischen Spiele in London 2012 noch gar nicht auf meiner Rechnung für die kommende Saison – schlussendlich fand ich mich im Sommer am Start der olympischen Regattastrecke in London wieder. Wie es dazu gekommen ist, ist eine lange Geschichte über Wintertraining, Zweier-Selektionen, Ergometertests, Zittern bis zur Olympiaqualifikation und unzählige weitere persönliche Eindrücke.

Da ich noch dem U23-Bereich angehöre, rechnete ich mir selbst geringe Chancen für eine Teilnahme in London aus. Unklar war zu diesem frühen Zeitpunkt auch, ob überhaupt ein deutscher Frauenachter in London starten würde, da die Qualifikation noch ausstand.

Über die Wintersaison konnte ich mich mit guten Trainingsleistungen dem Kreis der potenziellen Olympia-Athletinnen empfehlen. Die Leistungstests auf dem Ruderergometer und in Zweiern auf dem Wasser, jeweils über die Wettkampfdistanz von 2000m, erstreckten

sich bis ins Frühjahr. Im Feld der älteren und zum größten Teil erfahreneren Athletinnen schnitt ich niemals spitze, aber immer solide ab, sodass ich im Selektionsprozess nie ausschied. Meine Stärke konnte ich dann ausspielen, als wir anfangen, uns im Achter vorzubereiten. Um die Besten aus dem Pool der Athletinnen für den Achter zu finden, verbrachten wir einige Wochen in Trainingslagern und traten in den verschiedensten Kombinationen in Achtern gegeneinander an. Nach und nach stellte sich heraus, dass ich immer im schnelleren Achter saß und die Mädels dem Schlagrhythmus, den ich auf der Schlagposition vorgab, leicht folgen konnten.

Die letzten Startplätze für die Olympische Regatta werden traditionell alle vier Jahre Anfang Juli auf dem Rotsee in Luzern (Schweiz) ausgefahren. Dieses Rennen in Luzern war dann reiner Nervenkitzel und das aufregendste und härteste Rennen, das ich je gefahren bin. Australien sicherte sich einen souveränen Sieg. Wir konnten auf der zweiten Streckenhälfte Rückstand auf die Weißrussinnen gutmachen und besiegten diese mit einer halben Sekunde auf der Ziellinie. Der zweite Platz reichte aus



Der Frauenachter mit Schlagfrau Constanze Siering (Abitur 2010) bei der Rotsee-Regatta 2012

Foto:privat

für den letzten zu vergebenden Startplatz für den Frauenachter bei der Olympischen Regatta in London. Im Ziel konnten wir es kaum glauben, die Erleichterung war riesig. Es war schwarz auf weiß – wir würden in London für Deutschland rudern.

Nach der Qualifikation folgte eine aufregende und schöne, aber auch sehr anstrengende Zeit - das Trainingslager in Ratzeburg. Die steigende Spannung im gesamten Team. Die Arbeit mit unserem neuen Trainer. Die Einkleidung. Die Abreise nach London. Die Ankunft im Olympischen Dorf der Ruderer. Die ersten Trainingseinheiten auf der olympischen Regattastrecke. Die riesigen Tribünen voller Zuschauer, die uns teilweise schon bei der morgendlichen Trainingsrunde zujubelten. Es boten sich uns so viele unglaubliche Eindrücke in London, dass ich kaum weiß, wo ich anfangen und aufhören soll.

Leider passen in ein olympisches Finale nur sechs Boote und das hieß für unser Startfeld, dass einer der sieben Achter ausscheiden musste. Nach den Vorergebnissen der World Cups und der Qualifikationsregatta waren leider ganz eindeutig wir die Wackelkandidaten. Natürlich gaben wir alles, um wenigstens eines der anderen Boote zu schlagen, und ich bin mit unserem Rennen im Hoffnungslauf gänzlich zufrieden. Dennoch reichte es nicht, keine kleinen Wunder wollten für uns geschehen und so fanden wir uns im Ziel geschlagen und als Siebte aus dem Finale ausgeschieden.

Ich werde öfter gefragt, wie ich die Spiele, sportlich gesehen, jetzt im Nachhinein betrachte. Meine Meinung zu den sportlichen Aspekten hat sich seitdem allerdings wenig geändert. Wir haben alle Möglichkeiten genutzt, nach bestem Wissen und Gewissen gearbeitet, uns konzentriert und jede von uns hat eine Menge investiert. Natürlich ist niemand damit zufrieden, aus dem olympischen Finale ausgeschieden zu sein. Dennoch bin ich stolz, dass ich mich in diesem Rahmen mit der absoluten

Weltklasse messen durfte und dass die Olympiasiegerinnen uns für ihre Medaillen erst einmal schlagen mussten.

Natürlich bestehen die Olympischen Spiele nicht nur aus der Ruderregatta. Nach unseren Wettkämpfen durften wir eine Woche voller Erlebnisse im Olympischen Dorf genießen. Das waren verrückte Tage voller Sport, neuen Freunden und internationalen Bekanntschaften, internationalen Köstlichkeiten in der beeindruckenden Dining Hall, zahlreichen Besuchen im Deutschen Haus, wenig Schlaf und gelegentlichen Kopfschmerzen. Krönender Abschluss war allerdings die Abschlussfeier im Stadion. Endlich konnten wir unsere pinkfarbenen Bogner-Jacken ausführen, nachdem wir an der Eröffnung leider nicht teilnehmen hatten können. Dem Erlöschen des olympischen Feuers konnte ich mit einem lachenden und einem weinenden Auge zusehen: froh, alles geschafft zu haben, traurig, dass es schon vorbei war. Die Olympischen Spiele in London waren ein einzigartiges Erlebnis für mich und eine ganz andere Erfahrung als eine gewöhnliche Ruderweltmeisterschaft. Besonders gut gefallen hat mir die Atmosphäre an der Regattastrecke: Tausende Zuschauer feuerten uns von den riesigen Tribünen an, was im Rudersport sehr ungewöhnlich ist. Die Stimmung in London selbst und vor allem im Olympischen Dorf war ebenfalls super. Alle Menschen waren so freundlich, hilfsbereit und interessiert - man hatte das Gefühl, ganz London feiert ein Fest für die Athleten. Zurzeit nehme ich etwas Abstand vom Rudersport und absolviere ein Auslandssemester in Kanada. Ich genieße meine erste längere Auszeit vom Rudern und habe das Gefühl, dass ich diese auch wirklich brauche, um mich einmal vollständig zu erholen. Ob ich nach Rio de Janeiro 2016 möchte? Na klar, wer würde das nicht?

Constanze Siering (Abitur2010)

Wo alles begann - Schauspieler Jörg Pohl beim „Akademischen Frühstück“ am Petrinum

HERZOGSWALL. Samstagabend stand Jörg Pohl als einer der Hauptakteure in der Inszenierung „Dantons Tod“ am berühmten Thalia-Theater in Hamburg auf der Bühne. Am Sonntagmorgen in der Petrinum-Aula berichtet der Recklinghäuser, wie er es von der Schultheatergruppe an das renommierte Schauspielhaus geschafft hat.

Jörg Pohl (33) hat 1990 Abitur am Petrinum gemacht. Beim „Akademischen Frühstück“ der ehemaligen Petriner, wo Pohl schon im letzten Jahr hätte auftreten sollen, sich aber beim Schlussapplaus einer Premiere den Fuß brach, beschreibt er an diesem Morgen die Stationen seines Schauspielerlebens.

Nachwuchs einander den Weg abschnitten – wie Jörg Pohl berichtete. Seine ersten schauspielerischen Gehversuche habe er aber am Petrinum unternommen. „Wenn es einen Plan gab, dann begann er hier“, meinte er. Sie hätten den „Klassenfeind“ gespielt, als ihn jemand aus dem Ensemble bei einer der Proben fragte: „Warum übertreibst du denn so?“ Das habe er noch immer im Ohr. „Ich arbeite daran“, sagte er mit einem Lächeln.

Beim Blick nach links und rechts befindet er: „Die Aula kam mir damals viel größer vor.“ Und auch an das Lampenfieber von damals erinnert er sich gut: „Ich dachte, ich komm' um.“ Das mit der Angst habe sich mittlerweile gelegt, obwohl das Kerngefühl noch immer da ist, vor jeder Premiere. „Die Möglichkeit des Scheiterns besteht immer“, sagt Pohl.

Nach dem Abitur hat er Zivildienst geleistet



Jörg Pohl bei seinem „Auftritt“ zum „Akademischen Frühstück“ des Petrinum

RZ-Foto: Gutzeit

In Jeans und Turnschuhen zeigt er Bilder von einer äußerlich schlicht anmutenden Ausbildungsstätte, der Bochumer Schauspiel-schule. Ein grauer Flachbau, wo Ameisen und Ratten in der Kaderschmiede für Bühnen-

und sich dann an verschiedenen Schauspiel-schulen beworben. Bochum hat ihn schließlich genommen. Während der Ausbildung spielte er kleinere Rollen im „Theater unter Tage“. Zu einer einschneidenden Selbsterkenntnis

kam Pohl bei einem Clown-Workshop im spanischen Galicien. „Witzig sein ist sehr schwierig“, erklärte der 33-Jährige den rund 50 Zuhörern beim Akademischen Frühstück. Übrig geblieben sei damals ein „gründlich rampo-niertes Selbstbild“. Pohl erzählt locker und leicht, oft ist er selbstironisch.

Während des Vortrags sagt er: „Danke Mama“, als er einmal nicht weiter weiß und seine am Rand sitzende Mutter das Stichwort nennt. Sein Vater Jürgen ist Leiter der VHS. Er hat am diesem Vormittag keine Zeit. Er hält eine Rede auf der Gedenkfeier zum Volks-trauertag auf dem Südfriedhof. Vier Jahre war Jörg Pohl am Schauspielhaus Zürich, mitten im „Postkarten-Idyll“. Er hat u.a. den Alex in „Clockwork Orange“ und Fürst Myschkin in Dostojewskis „Der Idiot“ unter namhaften Regisseuren gespielt. 2009 kam er ans Ham-burger Thalia-Theater. „Näher zu Hause, ne Mama?!“, sagt er lachend.

Als Jörg Pohl Sequenzen seiner Filme „Nichts geht mehr“ und „Diamantenhochzeit“ zeigt, und der Ton des Laptops nicht ausreicht für die Größe der Aula, synchronisiert er die Dialoge spontan nach. Jörg Pohl spielt derzeit in elf Stücken Haupt- und Nebenrollen am Thalia-Theater.

Schließlich erklärt er den „eklatanten Unter-schied“ zwischen Bühnen- und Filmschauspie-lern: „Im Theater spielt man in einem Guss. Der Film wird fragmentarisch gedreht, nicht chronologisch. Eigentlich hat mich am mei-sten aber das Warten genervt.“ Heute Abend steht Jörg Pohl wieder als „Danton“ auf der Bühne in Hamburg.

Theresa Breuer

Wir danken für die Erlaubnis, den RZ-Beitrag vom 19.11.2012 abdrucken zu dürfen.

Das akademische Frühstück - eine Veranstaltung mit Kultur und Köstlichkeiten

Jedes Jahr Mitte November ist es wieder soweit – die altehrwürdige Aula unseres Gymnasiums verwandelt sich an einem Sonntagmorgen in eine Frühstücksoase. Denn zum Zeitpunkt der traurigen Feiertage findet das alljährliche Aka-demische Frühstück statt. Organisiert wird diese Matinee durch den Ehemaligenverein des Gymnasium Petrinum.

Inzwischen ist es eine Veranstaltung mit Tradition geworden. Sie findet in einem be-schaulichen Rahmen mit Ehemaligen diverser Abiturjahrgänge statt – von 1939 bis ins neue Jahrtausend.

So gemischt wie die Jahrgänge der Abituri-enten sind auch die Vortragenden: Schauspie-ler, Sportler, Unternehmer, Rätselfüchse - doch eines verbindet alle: das Abitur am Gymnasi-um Petrinum.

Der Ablauf der Veranstaltung ist seit eh und je ähnlich: Mitglieder des Orchesters berei-chern durch musikalische Beiträge, die Künst-ler der Galerie „Blauer Hahn“ präsentieren ihre Werke, und es wird gemeinsam von einem opulenten Frühstücksbuffet geschlemmt.

Das Hauptaugenmerk liegt jedoch auf dem Vortrag eines ehemaligen Schülers der in der Regel einen lebhaften und unterhaltsamen Vortrag über seinen Werdegang hält. Für alle Gäste ist es spannend, in die jeweilige Vita von Mitschülern reinzuzuschneppen. Egal, ob der Redner mit einem selbst das Abitur erlangt hat oder Jahre oder Jahrzehnte vorher oder später. Die Familia Petrina lauscht gespannt den sehr unterschiedlichen Vorträgen.

Bei Sekt und jahrgangs- und generationen-übergreifenden Gesprächen klingt die Veran-staltung zur Mittagszeit aus.

Seien Sie herzlich eingeladen zur 17. Aufla-ge des Akademischen Frühstücks am Sonntag, 18. November 2013 in unserer Aula!

Uta M. Kunold (Abi 1993)

Gymnasialfonds auf Photosafari

Am verregneten Spätnachmittag des 2.10.12 machten sich die Mitglieder des Gymnasialfonds auf eine Rundreise durch Recklinghausen zu ausgewählten Grundstücken, die sich im Besitz des seit 1793 bestehenden Stiftungsfonds unserer Schule befinden. Der Weg führte vom Gymnasium zunächst zur ehemaligen Dienstvilla des Schulleiters in der Dorstener Straße. Gegenüber der Abzweigung in die Arenbergstraße und direkt neben dem Fußweg „Zum Nonnenberg“ befindet sich heute ein Kindergarten in diesem Haus. Von dieser Villa aus führte der Weg die Teilnehmer weiter über die Grundstücke am Börster Weg bis zu den Waldstücken an der A2.

Es war für die Teilnehmer beeindruckend, nicht nur auf dem Papier von Karten und an-

Zwecken, nämlich insbesondere der Unterstützung und dem Unterhalt von Gymnasialkirche und Gymnasialbibliothek, zugute kommen – und das schon seit ungefähr 220 Jahren.

Es wird, so war man sich einig, im Zuge des Ausbaus der A43 darauf zu achten sein, dass die notwendigen Besitzanpassungen nicht zu Lasten des Fonds gehen, damit der Fond ganz im Sinne des Stifters, des Kölner Erzbischofs und Bischofs von Münster Maximilian Franz von Österreich, blühe, wachse und gedeihe.

Die nächste Exkursion soll übrigens auf den Spuren der Geschichte des Gymnasialfonds dann zum Recklinghäuser Urkataster von 1822 führen.

Dr. Wolfgang Polleichtner



Rückansicht der Direktorenvilla an der Dorstener Straße.
Foto: W. Polleichtner

Leistungen und „treuer Augenaufschlag“

Karl-Heinz Weise (Abitur 1961) ü. seine Schulzeit

Zum Goldjubiläum war er mit sieben Kon-Abiturienten an seine alte Schule und in seine Heimatstadt zurückgekommen, doch ein Ruheständler ist Karl-Heinz Weise bis heute nicht. So reichte es zeitlich zwar nicht für einen eigenen Beitrag im PETRINUM, aber doch zu einem freundlichen, weiterführenden Hinweis auf ein authentisches mit Johannes Hörnemann vom Mariengymnasium in Warendorf, das Karl-Heinz Weise nach der stellv. Schulleitung am Hitortorf-Gymnasium in Recklinghausen bis zu seiner Pensionierung leitete. Als politischer Mensch war Karl-Heinz Weise in Recklinghausen und Warendorf in für die CDU aktiv, so in Recklinghausen als Stadtverbandsvorsitzender, Rats- und Kreistagsmitglied. Im Interview in Warendorf, in dem es um 50 Jahre Bundesrepublik Deutschland ging - spielen die Erinnerungen an das Gymnasium Petrinum eine wichtige Rolle. Wir danken für die Abdruckerlaubnis (Die Redaktion).

hand von Excel-Tabellen, sondern in situ zu sehen, wie viele soziale und der Umwelt dienende Projekte durch den Gymnasialfonds in unserer Stadt unterstützt werden können, deren Erträge dann nochmals gemeinnützigen



Foto: <http://www.beimatvereinwarendorf.de>

örnemann: Herr Weise, welche Erinnerungen haben Sie an die letzten 50 Jahre Ihres Lebens in der Bundesrepublik Deutschland?

Weise: Ich erinnere mich zunächst an die Schulzeit. Ich war Schüler am Gymnasium Petrinum in Recklinghausen. Da gab es in der großen Pause Schulspeisung. Ich erinnere mich sehr gut an die Milchsuppe, da ich mich als Schüler immer so gefreut habe, wenn ich ein paar Rosinen mehr auf den Teller bekam. Außerdem erinnere ich mich an meinen Chemielehrer, der nicht einmal ein Studium absolviert hatte und aus diesem Grunde etwas unfähig war, uns den Stoff gut weiterzugeben. Allerdings soll es dies ja heutzutage auch noch geben. Ich hatte insgesamt auch nur 2 Jahre Chemieunterricht.

Damals gab es auch noch eine Übergangsprüfung, die dazu geführt hat, dass sehr viel weniger Schüler als heute den Sprung auf das Gymnasium schafften, außerdem musste zu meiner Zeit noch Schulgeld bezahlt werden. Ich habe dieses Schulgeld nur aufgrund von Fördermitteln der Stadt aufbringen können.

Ich muss auch noch an die mangelnde Ausstattung mit Schulbüchern denken, da ich selten alle notwendigen Bücher zur Verfügung hatte. Ich hatte z.B. sehr selten ein Biologiebuch. Dies zwang mich dazu, meinen Biologielehrer mit einem treuen Augenaufschlag zu guten Zensuren zu bringen, da ich nicht die Möglichkeit hatte zu Hause zu lernen.

Das zur Schulzeit. Ich interessierte mich sehr schnell für die Politik. Ich kann mich gut an die damaligen Redner erinnern. Mitte der 50er Jahre habe ich mich selbst stundenlang vor das Radio gesetzt, um diesen rhetorisch brillanten Leuten zuzuhören. Vor allem kann ich mich an Thomas Dehler und Reinhold Meier von der FDP, Franz Josef Strauß, Kurt Georg Kiesinger und Herbert Wehner erinnern. Wenn ich wusste, dass diese Personen an einer Diskussion beteiligt waren, habe ich mir diesen Termin gemerkt und mir dies angehört. Das lag vermutlich daran, dass die Reden damals frei gehalten wurden. Heute lesen die meisten Redner leider vom Blatt ab.

Als wichtiges politisches Ereignis ist mir auch der Mauerfall in meinen Erinnerungen. Ich habe es mir immer gewünscht, u.a. weil ich in Sachsen-Anhalt geboren wurde, aber es hat nie jemand für möglich gehalten, dass Deutschland wieder zusammenwächst. Die Vereinigung selbst habe ich dann natürlich bis spät in die Nacht vor dem Fernseher verfolgt.

Während dieser Zeit war ich in Schmalkalden, einem kleinen Thüringer Ort. Es ist eine wirklich schöne kleine Stadt. Nachmittags um 16.00 Uhr läuteten dort die Kirchenglocken Sturm, woraufhin ich in die Kirche ging. Die Kirche war bis zum letzten Platz gefüllt. Es stellte sich heraus, dass an diesem Tag die Stasi-Zentrale des Ortes gestürmt und sämtliche Akten gestohlen worden waren. Der Pfarrer bat daraufhin die Gemeindemitglieder, die Akten zurückzugeben, und hatte zu diesem Zweck Körbe in der Kirche aufgestellt. Der Pfarrer hat sich ein Jahr später, warum auch immer, in seinem Keller erhängt.

Was den Sport angeht, so fällt mir ein, dass in den fünfziger Jahren viele Fußballspiele vor den Schaufenstern von TV-Geschäften angesehen wurden, da nur wenige Haushalte über ein eigenes Fernsehgerät verfügten. Natürlich machten auch die Kneipen bei diesen Ereignissen erhöhten Umsatz. Ich denke daran, da ich mir vor allem die Spiele der Fußball WM 1954 auf diese Weise angesehen habe.

Dann war da noch ein griechischer Komponist. Mikis Theodorakis. Er hat zur Zeit der Rechts-Diktatur in Griechenland sein eigenes Leben aufs Spiel gesetzt und Freiheitslieder komponiert. Er war kein begabter Sänger, konnte mich jedoch bei einem seiner Besuche in der Bundesrepublik begeistern, da er seine eigenen Freiheitslieder mit einer derartigen Überzeugung rübergebracht hat, welche man heute bei den meisten Sängern vermisst.

Hörnemann: Können Sie Ihren Eindruck über die deutsche Geschichte zusammenfassen? Was hätte man besser machen können und was gefiel Ihnen sehr gut?

Weise: Mich hat als CDU-Politiker natürlich vor allem gefreut, wenn Wahlen waren, vor allem weil sie häufig gewonnen wurden. Ich habe diesen Ereignissen jedes Mal entgegengefeuert wie einem sportlichen Ereignis. Heutzutage denke ich aber, dass es nicht gut ist, wenn sich eine politische Partei daran gewöhnt an der Spitze zu sein, weil dann die eigene Position zu wenig hinterfragt wird. Ich denke also, dass es z.B. vorteilhaft wäre, die Amtsperiode eines Kanzlers zu kürzen. Es kann nämlich vorkommen, dass Politiker nach einer langen Amtszeit denken, das Land, das sie regieren, sei ihr Besitz.

Hörnemann: Sehen Sie zwischen früher und heute irgendwelche Unterschiede in der Form zu leben?

Weise: Man spricht ja immer von der guten alten Zeit, aber das ist natürlich Quatsch. Leider sind manche Menschen so dumm, dass sie alles Vergangene für das „gute Alte“ halten, aber diese Leute vergessen dann, welche

Schwierigkeiten sie in der vergangenen Zeit hatten, und behalten nur die schönen Erinnerungen.

Unser Leben ändert sich zurzeit revolutionär. Vor allem wegen der neuen Medien. Seit kurzem bin auch ich begeisterter Internet-Surfer und jage in meiner Freizeit sogar Moorhühner. Zudem bietet mir das Internet auch die Möglichkeit, vollkommen neue Abituraufgaben zu stellen, auf die ich vorher nie gestoßen wäre. Ich will damit nur sagen, dass das Leben heute nicht schlechter geworden ist, man muss sich dem neuen Leben nur öffnen.

Es gibt auch noch das Gerede, die Schüler seien schlechter geworden. Das ist der absolute Schwachsinn. In meiner Schulzeit habe ich heimlich meine nicht gemachten Hausaufgaben abgeschrieben. Der einzige Unterschied zu heute ist halt, dass die Schüler das nun ganz offen machen. Wichtig ist heute wie damals, dass man eine Aufgabe angehen und etwas dafür tun muss, um sein Ziel zu erreichen. Die Jugend von heute unterscheidet sich insofern, dass sie viel mehr Stoff vorgesetzt bekommt als wir damals. Deshalb ist es auch schwieriger geworden, mit der Menge am Wissen und Informationen umzugehen.

Ich finde nicht, dass das Leben schlechter geworden ist. Und wenn die Menschen sagen, das Leben sei viel unsicherer geworden als damals, so liegt das daran, dass wir nun mehr von den Unfällen und Verbrechen in der Welt hören als früher. Wir haben heute viel eher den Überblick über das Elend der Welt.

Was sich meiner Meinung nach in den letzten 10 Jahren verschlechtert hat, ist, dass ein wesentlicher Teil der Gesellschaft an die niederen Instinkten der Menschen appelliert, um damit Geld zu machen.

Das Interview, zu dessen Abdruck uns K.H. Weise autorisiert hat, wurde vom im Text erwähnten Interviewpartner des Wareндorfer Nachbargymnasiums Lauretanium aufgenommen (die Redaktion).



Die Delegation der ehemaligen Petriener mit dem Vorstand des Ehemaligenvereins des Lycée Albert Chatelet in Douai

Ehemalige zu Besuch bei Ehemaligen in Douai

Eigentlich war die Woche im Büro elend anstrengend gewesen. Und eigentlich war es unter der Daunendecke, die man erst vor wenigen Tagen für die kalte Jahreszeit vom Dachboden geholt hatte, am Samstagmorgen so kuschelig warm. Doch nun stand da eine kleine, aber zähe Reisegesellschaft – alles etwas ältere Damen und Herren – und wollte zu nachtschlafender Zeit ins über-, übernächste Nachbarland gefahren werden. Warum nur?

Anlass war eine Einladung unserer Freunde vom Lycée Albert Chatelet in Douai. Abwechselnd besuchen wir uns hier und dort und pflegen unsere vielleicht nicht übermäßig engen, aber bei jeder Begegnung überaus herzlichen und freundschaftlichen Kontakte. Also brachen wir auch diesmal, zunächst etwas zähneknirschend, in der Dämmerung eines feuchten Oktobermorgens in die Partnerstadt auf. Zugegeben: in relativ kleiner Besetzung, mit nur 6 Personen, eine verschworene Gruppe, die es

– wir werden es gleich lesen – verdient hätte, verstärkt zu werden.

Bis Douai sind es rund 400 km, und auf dieser Strecke lauern allerlei Gefahren. Während uns beim letzten Besuch ganz üble Wegelagerer in der Uniform belgischer Polizisten um etliche Euro erleichtert hatten, hatte man diesmal die Beschilderung der Autobahnen um Antwerpen (oder war es Eindhoven?) böswillig verändert, so dass man sich einfach verfahren musste. Ach, wenn doch nur unsere französischen Freunde wüssten, welche Strapazen wir für jeden Besuch auf uns nehmen!

Ich glaube, sie wissen es. Und sie wissen es zu würdigen. Und sie belohnen uns jedesmal wieder.

Kaum in Douai angekommen, wurden wir schon auf dem Parkplatz des Lycée Albert Chatelet von den wohlbekannten Freunden in Empfang genommen, geherzt und geküsst und umgehend in einen Raum des Schul-Bistros geführt. Dort waren noch etliche zu unseren Ehren aufgebotene Gäste zu begrüßen und wiederum zu küssen (was mangels

Sprachkenntnissen im Wesentlichen dasselbe ist) – bis wir uns endlich über die liebevoll vorbereiteten Canapés und das eine und andere Gläschen schmackhaften Weines hermachen konnten. Und siehe da: Alle Reserviertheit war gleich verschwunden und durch plötzlich aufblühende Französischkenntnisse, welche die meisten von uns längst verschüttet wählten, ersetzt. Es wurde ganz schnell gemütlich, und der Mittag drohte in einem fröhlichen Gelaudere zum Nachmittag zu werden.

Gut dass sich unsere Freunde ein spannendes Programm ausgedacht hatten: Wir wurden umgehend in bequem gepolsterte französische Autos verfrachtet und ins 30 km entfernte Arras transportiert. Arras, ein Städtchen mit rd. 40.000 Einwohnern, ist weithin bekannt vor allem für seine gut erhaltene Altstadt mit vielen (spät-)gotischen Bauten. Wahrzeichen der Stadt sind vor allem zwei nahe beieinander liegende Plätze, die Grand Place und die Place des Héros, sowie die Kathedrale und das Rathaus. Man fühlt sich ein wenig an den Münsteraner Prinzipalmarkt erinnert, nur dass alles viel weitläufiger und größer angelegt erscheint.

In Arras besichtigten wir – natürlich – die beiden Plätze und – natürlich – das Rathaus, doch dann hatten unsere Gastgeber einen besonderen Leckerbissen vorbereitet: Im Musée des Beaux-Arts wurde die Ausstellung „Roulez carrosses!“ gezeigt, eine Ausstellung, die sich mit allerlei Fortbewegungsmitteln früherer Jahrhunderte beschäftigte – aber nur vom Feinsten! Sänften, Schlitten, aber vor allem Kutschen der allerprächtigsten Sorte waren hier in einer Konzentration und Menge präsentiert, dass einem mitunter schon die Luft wegblieb. Jeder von uns hat schon 'zigmal Bilder gekrönter Häupter gesehen, die aus einer goldenen Staatskarosse huldvoll winken. Doch wenn man als kleiner Bub vom Lande vor der achtpännig betriebenen „Carrosse du sacre“ Karls X. aus dem Jahr 1825 steht und den Hals recken muss, um vom Anfang bis zum Ende gucken zu können, dann wird einem

bewusst, wie königliche Repräsentation und Machtdemonstration funktionieren. Dagegen sind Bentleys, Bugattis, Maybachs und Ferraris armselige Nusschalen.

Es hätte den Tag natürlich abgerundet, wenn man uns auch noch eine kleine Ausfahrt in einer dieser Karossen angeboten hätte, aber wir konnten uns nicht einigen, wer am Fenster sitzen darf. Nein, im Ernst: Diese Ausstellung war höchst eindrucksvoll.

Und so ging es dann weiter: Unsere Freunde führten uns nach einem kurzen Spaziergang durchs verregnete Arras in das Restaurant „La Rapiere“, welches direkt an der Grand Place liegt. Schon die Räumlichkeiten waren den Besuch wert, denn unter dem Gebäude sind allerlei Reste uralter Gewölbekeller zu besichtigen. Und dann das Essen: Den mehrspännigen Kutschen des Nachmittages folgte als festliches Dinner ebenfalls ein Mehrspanner aus lauter Köstlichkeiten. Was alles aufgetischt wurde, lässt sich nicht mehr nachhalten, denn der Wein floss ebenfalls angemessen, und die Gespräche zogen sich angeregt bis in den späten Abend.

Schon erstaunlich: Bereits nach einem halben Tag in der Gesellschaft unserer französischen Freunde war von Kommunikationsproblemen keinerlei Rede mehr. Und immer wieder derselbe Gedanke: dieses freundliche Interesse aneinander und diese Herzlichkeit, obwohl man sich nun wahrlich nicht oft begegnet. Ein erhebendes Gefühl schließlich, als wir versorgt mit Digestif und Café auf das festlich beleuchtete Karree der Grand Place hinaustraten – man hätte meinen können, das alles sei gerade für uns so schön arrangiert worden.

Der Sonntagmorgen war sodann von einem höchst offiziellen Termin geprägt. Unter der Leitung seines amtierenden Vorsitzenden Jean-Louis Vamelle hielt der Ehemaligenverein des Lycée Albert Chatelet seine Mitgliederversammlung ab, und wir durften ihr beiwohnen. Nun ja, es gibt Spannenderes, könnte man



Die Delegation der ehemaligen Petriner im Auditorium der feierlichen Mitgliederversammlung des Ehemaligenvereins ihrer Gastgeber

meinen. Doch auch diese Veranstaltung war ein kulturelles Erlebnis. Unsere eigenen Mitgliederversammlungen sind zumeist im allerkleinsten Kreis abgehaltene, sehr nüchterne und schmucklose Veranstaltungen, die in erster Linie den Bedürfnissen des Vereinsregisters Rechnung tragen. In Douai dagegen erleben wir einen recht gut gefüllten Saal mit munterer Beteiligung, dann aber vor allem aber eine festliche Atmosphäre, die etwas Besonderes zum Ausdruck brachte: hohe Wertschätzung für ehrenamtliches Engagement. Dafür nämlich wurde Jean Louis Vamelle coram publico mit einem Orden ausgezeichnet, und dies geschah in einer Förmlichkeit und mit großem Ernst, die für uns durchaus beeindruckend waren.

An den hochoffiziellen Teil schloss sich, wie sollte es anders sein, die ebenfalls formvollendete Aufnahme von Lebensmitteln der köstlichsten Art an: Auf einem großen Empfang in der Halle der Schule gab es wiederum feine Häppchen und dazu vor allem Champagner oder Whisky – eine Auswahl, die für unsere Verhältnisse zugegebenermaßen ungewohnt ist. Aber das ist halt kultureller Austausch.

Nach dem Empfang bat man uns zu einem

Mittagessen, das wir so schnell nicht vergessen werden. Es fand im Kreis der Mitglieder des Ehemaligenvereins und ihrer Familien, mit schätzungsweise 60 Personen, in der Mensa der Schule statt. Und vom Team der Mensa / Kantine wurde auch gekocht. Wir saßen an langen Tafeln, bunt verteilt unter den französischen Freunden, und dann ging es los: Ein Gang nach dem anderen kam auf den Tisch, jede Kreation war köstlicher als die zuvor, und irgendwann haben wir aufgehört zu zählen und nur noch genossen. Man kennt dieses Gefühl eigentlich nur aus trivialen Fernsehserien: die leutselige Familie in herzlichem Einvernehmen um den großen Tisch mit fliegenden weißen Decken – und man möchte, dass dieser Moment gar nicht endet.

Er endete natürlich doch. Und dann mussten wir uns einigen, wer die vier Stunden nach Hause fährt. Das machen wir beim nächsten Mal vorher. Hoffentlich dauert es nicht mehr so lange bis dahin.

Text: Dr. Peter Altenburger (Abi 1980)

Fotos: Damien Langlet



Einmal Petriner, immer Petriner

Die Mitgliedschaft in unserem Verein unterstreicht die Zustimmung zu einer Idee.

Wir bieten:

- eine funktionierende, leistungsfähige und aktive Gemeinschaft
- die kostenlose Zustellung des Schulmagazins „PETRINUM“
- die Teilnahme am Akademischen Frühstück am Petrinum
- tatkräftige Organisation beim Reike-Pokal und beim Sommerfest der Vereinigung ehemaliger Petriner
- die Auszeichnung besonderer schulbezogener Leistungen durch unsere Stiftung
- Durchführung spontaner Aktivitäten
- den intensiven Austausch mit dem Lycée Albert Chatelet in Douai

Jahresbeitrag 20,- € (während der Ausbildung 10,- €)

Vereinigung ehemaliger Petriner Herzogswall 29, 45657
Recklinghausen

Wolfgang Hettwer
-Vorsitzender-

Peter Altenburger
-stellvertr. Vorsitz-

Uta Kunold
-Schriftführerin-

Theodor Kemper
-Beisitzer-

Christoph Warmbrunn
-Schatzmeister-

Email: christoph.warmbrunn@googlemail.com oder info@petriner.de

Homepage: <http://www.petrinum.de/ehemalige.html>

Bankverbindung: Sparkasse Vest (BLZ 42650150) Kontonr.: 343558

Stiftung ehemaliger Petriner: Sparkasse Vest (BLZ 42650150) Kontonr.: 295253

„Mit den besten Wünschen und Hoffnungen für die Zukunft“

Das Schicksal jüdischer Abiturienten der Jahrgänge 1900 und 1903. Teil I

Zur Jahrhundertwende war das „*Zeugnis der Reife*“ ein selten verliehener Schulabschluss und deshalb noch mehr als heute ein ganz entscheidender Lebensentscheidungschnitt. So endeten die Zeugnisse nicht nur mit der Angabe des Berufs- bzw. Studienwunsches, sondern auch mit den persönlichen, handschriftlich formulierten „*besten Wünschen für seine Zukunft*“ oder gar den „*besten Wünschen und Hoffnungen für seine Zukunft*“, wie es die Königliche Prüfungs-Kommission am 4. März 1903 für Erich Cosmann formulierte. Unterzeichnet hatten der Königliche Kommissar Heckelmann, Dechant Haushop (Pfarrer von St. Peter) für das Kuratorium des Gymnasiums, Schulleiter Dr. Vockeradt, Prof. Hukestein, die Oberlehrer Dr. Schäfer und Kalthoff sowie der Lehramtskandidat Leichter. Erich Cosmann gehörte zu den Schülern jüdischer Religionsangehörigkeit, deren Anteil an der katholisch geprägten Schule von 0,1 Prozent (1829-39) auf 1,3%-2,7% (1840-1883), auf 5% (1892-95) und nun um die 4% gestiegen war.¹ Seit Gründung als preußisches Gymnasium 1829 waren jüdische Schüler an der Schule eine Selbstverständlichkeit; der erste war Jonas Kosmann in der Sexta 1829; bis 1903 waren unter den etwa 3350 in das Schülerverzeichnis eingetragenen Schülern 72 jüdischen Glaubens.²

Was wurde aus diesen guten Wünschen und Zukunftshoffnungen für die sechs jüdischen Absolventen der Abiturjahrgänge 1900 und 1903? Ihren Biographien soll hier nachgegangen werden.

Das Petrinum zum Ende der Kaiserzeit³

Die Bildung war vom Geist eines humanistischen Gymnasiums geprägt. Dies wird schon an der Stundentafel der „Ia“, der Abschlussklasse Oberprima erkennbar: Mit 7

bzw. 6 Wochenstunden dominierten Latein und Griechisch, gefolgt von Mathematik (4), Deutsch, Geschichte und Turnen (3) sowie je 2 Std. Religion, Physik, Hebräisch, Englisch, Französisch (3 Std. 1899-1900). Der „Ordinarius“ (Klassenlehrer) Heinrich Pernhorst (Latein/Deutsch) führte die Abiturientia 1900 zur Reifeprüfung. Unter ihren Lehrern war Direktor Dr. Heinrich Vockeradt (Griechisch). Während er sich hier den Griechischunterricht mit Dr. Paul Verres, seinem Nachfolger als Schulleiter teilte, unterrichtete er in der „Ia“ des Jahrgangs 1902/03 alle Stunden. In beiden Abschlussklassen unterrichteten mit den damaligen Oberlehrern Rudolf Wildermann (Hebräisch/Religion) und Dr. Joseph Schäfer (Französisch/Englisch) zwei weitere Persönlichkeiten mit anschließenden Karriereaufstiegen. Als Ordinarius der Oberprima 1902/03 fungierte schließlich mit 12 Wochenstunden Prof. Wilhelm Hukestein (Latein, Deutsch, Religion).

Die einzügige Schule hatte damals lediglich 290 Schüler (Stand: 1.2. 1900 u. 1903). Im Jahr 1900 dominierten noch die 165 auswärtigen, 1903 bereits knapp die 148 einheimischen Schüler. Neben den 42 bzw. 50 evangelischen und 12 jüdischen Schülern dominierte die katholische Konfession. Unter den 23 Abiturienten des Jahrgangs Ostern 1900 war **Fritz Cosmann** (* 31.8.1881 Recklinghausen) der einzige Jude; unter den vier Abiturienten des Herbsttermins war mit **Robert Samuelsdorff** (* 17.2.1882 in Wattenscheid) der zweite.

1903 dagegen bildeten die vier jüdischen Absolventen vor den zwei Protestanten die zweitgrößte Gruppe unter den 14 Abiturienten. Auch im Hinblick auf die gewünschten Studienfächer differierten die Jahrgänge. 1900 dominierten Theologie und Jura (je 6) vor Me-



Abiturientia 1900 mit Fritz Cosmann (vorderste Dreiergruppe, rechts).

Foto: Historische Lehrerbibliothek

dizin, Bergfach und Bankfach (je 2) u.a. In der Abiturientia 1903 setzte dagegen, wie **Erich Cosmann** (* 9.11.1885 Recklinghausen), **Jakob Fassbender** (* 4.6.1883 Recklinghausen) und **Max Ostwald** (* 6.6.1884 Mühlheim a.d. Möhne), die große Mehrheit auf das Berufsziel Jurist (8); der Berufswunsch „Maschinenbau-fach“ bei **Oskar Cosmann** (* 3.1.1884 Recklinghausen) war eine Ausnahmeerscheinung.

Geprägt war die Schule auch vom kaiserlich-preußischen Zeitgeist nach der Reichsgründung von 1870/71. Das spiegelte sich nicht nur in den Festakten und -gottesdiensten zum Geburtstag von Kaiser Wilhelm II., vier jährlichen Erinnerungsfeiern für die verstorbenen Kaiser Wilhelm I. und Friedrich III. oder den als Heldentag gestalteten „Tag von Sedan“, sondern auch im Tenor der patriotisch-kaisertreuen Reden wider.¹ „Wie das Fundament dem Hause Halt verleiht, so ist auch die Geistes- und Herzensbildung, die Sie vom Gymnasium mitnehmen, die feste Grundlage, auf welchem Sie das Gebäude Ihres späteren Lebens errichten“, gab Schulleiter Dr. Heinrich Vockeraadt bei der Verabschiedung den Abiturienten 1899 mit auf den Weg und interpretierte die

Erwartungshaltung unter Bezug auf die Rede des Hippolochos an seinen Sohn Glaukos bei Auszug in den Kampf für die Trojaner: „Ein guter Sohn des Vaterlandes, ein dankbarer Schüler Ihrer bisherigen Schule, ein treuer Freund des Vaterlandes zu sein und zu bleiben.“⁵

Die jährlichen Buchprämien von Kaiser und Unterrichtsministerium für gute Schulleistungen trugen programmatische Titel wie „Deutschlands Seemacht“. Im Schuljahr 1899/1900 war der damalige Obersekundaner Erich Cosmann unter diesen Ausgezeichneten. Er erhielt den im Jahr zuvor von Georg W. Büxenstein herausgegebenen Prachtband „Unser Kaiser“, eine 442 Seiten umfassende Biographie mit 26 Kunstseiten und 387 Abbildungen. Der von der kaiserlichen Politik und dem Konkurrenzkampf der europäischen Großmächte ausgelöste Weltkrieg kostete mindestens zwei Abiturienten beider Jahrgänge das Leben.

Mit großem Stolz vermerkte die Schule, sich ab 1. April 1899 den Status einer „i n n e n s t ä d t i s c h e n, k a t h o l i s c h e n A n s t a l t“ zurückerobert zu haben. Das bedeutete, dass jetzt wieder das - mit dem Direktor, dem

Ortspfarrer und vom Magistrat benannten Mitgliedern besetzte – Kuratorium das Anstellungsrecht besaß und nicht mehr das staatliche Provinzialschulkollegium: *„Es kann dabei mit voller Freiheit alle Interessen der Anstalt wahren und braucht sich keine minderwertigen Persönlichkeiten aufzötigen zu lassen, die der Staat an seinen eigenen Anstalten am liebsten nicht verwenden möchte“*⁶, fasste Prof. Dr. Joseph Holle, Griechisch-, Latein-, Deutsch- und Geschichtslehrer 1871-1902 die Bedeutung dieser hoffentlich „dauernden“ Entscheidung zusammen.

Immerhin blieben die „Revisionen“ Aufgabe der Provinzialregierung. Am 25. Oktober 1899 war sie durch den *„Königlichen Geheimen Regierungs- und Provinzialschulrat Dr. Hechelmann“* durchgeführt worden. Begutachtet worden war seinerzeit der Unterricht aller Klassen und Lehrer, die Schularbeiten der Schüler und schließlich die Räume, Sammlungen, Bibliothek und das Archiv. Nach *„längerer Schlussberatung“* hatte der Revisor *„wertvolle Ratschläge und Winke zum Unterricht“* gegeben.

Dr. jur. Fritz Cosmann (1881-1937)⁷

Der handschriftliche *„Antrag“* des Oberprimers Fritz Cosmann vom 5. Januar 1900 an die *„Königliche Prüfungskommission des Gymnasiums zu Recklinghausen“* findet sich, wie die Protokolle der Kommission und die schriftlichen Arbeiten, noch im Schularchiv.⁸ Die schriftlichen Abiturprüfungen fanden vom 16.-20. Januar, die mündliche am 16. Februar 1900 statt; Schuljahreswechsel war damals Ostern. Die Prüfungsaufgabe für den Deutschaufsatz lautete: *„Nil mortalibus arduum est, erläutert an den Bestrebungen des Menschen in neuerer Zeit.“*⁹ Im Jahrgang 1900 erlangten 23 der 24 Schüler das Abitur.

Wie Fritz Cosmann hatten auch seine drei Brüder Otto (1883-1889), Oskar (1893-1903) und Erich (1894-1903) das Gymnasium Petrinum besucht; drei schlossen die Schu-

le mit dem Abitur ab. Die vier Kinder von David Cosmann (geb. 5.3.1843 in Horneburg) und seiner Frau Kunigunde, geb. Neukircher (geb. 6.2.1847 in Recklinghausen) gehörten zu den insgesamt neun Namensträgern der Familie in der Schulgeschichte,¹⁰ deren Väter ausnahmslos als „Kaufmann“ in den Schülerlisten eingetragen worden waren. Die Familien Moses, David sen. und David jun. Cosmann hatten über Jahrzehnte in der Stadt ein Konfektionsgeschäft aufgebaut. Das 1867 am Markt gegründete Kaufhaus David Cosmann sen. (Markt 16-19), dann David jun. Cosmann konnte unter der Geschäftsführung von Otto Cosmann 1927 groß seine 60-Jahr-Feier begehen, ehe es 1930 an die Karstadt AG verkauft wurde, die dort ihren Neubau errichtete.

Exkurs: Identifizierung von Fotos

Die Abiturienten werden auf den in der Historischen Lehrerbibliothek vorhandenen Fotos nicht namentlich zugeordnet. Bekannt sind nur die Namen der jeweiligen Abiturientia insgesamt [Dies ist übrigens auch ein Problem heutiger Fotos von Abiturjahrgängen!]. Wegen des Schicksals der Beteiligten war mit Fotos aus ihrem späteren Leben kaum zu rechnen. Erst bei den weiteren Recherchen fanden sich in München und Jerusalem spätere Fotos von Dr. Oskar Cosmann und Dr. Max Ostwald. Entscheidend angesichts dieser Fundstücke war die freundliche Unterstützung der Praxis Forensische Anthropologie in Blaubeuren. Prof. Dr. Friedrich W. Rösing stützt sich in seinem speziell angefertigten Gutachten vom 9. März 2013 auf die Methoden der Anthropologie und Kriminalistik und die von ihnen entwickelten Arbeitsstandards.¹¹ Ausgehend von ca. 260 Merkmalen des Kopfes mündeten seine Analysen jeweils in der Kategorisierung der Identifikationswahrscheinlichkeit durch eine Neun-Stufen-Skala von 1 (*„Mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit identisch“*) bis 9 (*„mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlich-*

keit nicht identisch“).

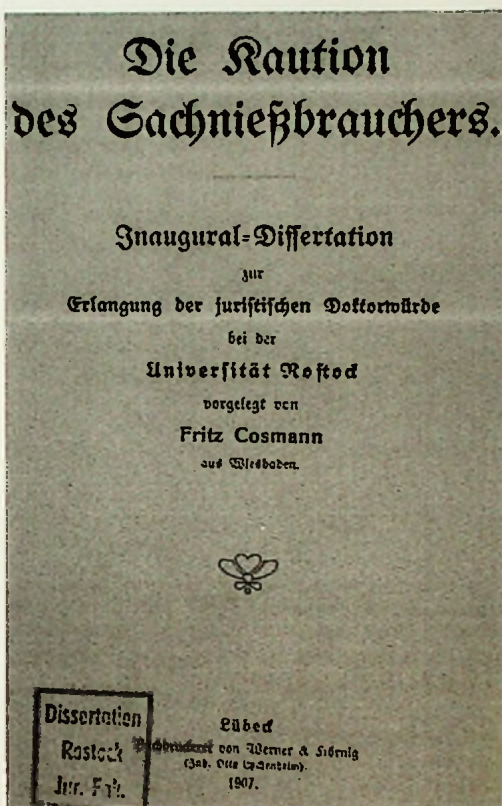
Die Identifizierung der Brüder Cosmann auf den Abiturfotos von 1900 und 1903, unterstützt durch den Vergleich mit dem Foto der Kennkarte von Dr. Oskar Cosmann (1939) gelang mit Wahrscheinlichkeiten der Stufen 1 (Oskar), 2 (Fritz) und 3 (Erich). Eine ähnlich hohe Sicherheit bei der Identifizierung des Abiturienten Max Ostwald gelang trotz eines Vergleichsfotos aus Yad Vashem nicht.

Dr. Fritz Cosmann (1881-1937)

Fritz Cosmann, geboren am 31.8.1881 in Recklinghausen, schnitt in allen Fächern mit „genügend“ ab und gab als Berufswunsch das „Bankfach“ an. Tatsächlich begann er aber als erstes Familienmitglied mit einem akademischen Studium.

Danach war der „Studiosus“ in Genf, Berlin und Wiesbaden amtlich gemeldet. Das Melderegister scheint dabei der Mobilität des Jurastudenten - „ein Semester in Genf, ein Semester in Berlin, zwei Semester in München, vier Semester in Kiel und zwei Semester in Rostock“¹² - nicht nachgekommen zu sein. Seine Dissertation „*Die Kautio des Sachnießbrauchers*“ legte er in Rostock ab; veröffentlicht wurde sie 1907 durch die Buchdruckerei von Werner & Hörnig in Lübeck.

Während seiner Referendarzeit war Fritz ab 1908 zu seinen Eltern David und Kunigunde Cosmann gezogen, die ihren Ruhestand in Wiesbaden, Kaiser-Friedrich-Ring 52, verlebten. Dort wohnte seit 1906 auch Bruder Erich. Für alle vier Brüder beendete der Ausbruch des 1. Weltkriegs jäh das bisherige Berufs- und Privatleben. Wie ca. 100.000 deutsche Soldaten jüdischer Religionszugehörigkeit zog Fritz „ins Feld“. Für ihn dauerte der Krieg vom 10. August 1914 bis Ende 1918, zuletzt „vorübergehend gefangen“¹⁴ und mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Die Kriegszeit prägte die Generation; so trat er dem Reichsbund jüdischer Frontsoldaten bei.



Deckblatt der Dissertation¹³

Im Januar-April 1919 lebte er wieder bei Bruder Otto in Recklinghausen, Markt 11, bis er nach Elberfeld zog.

Während seiner Rechtsanwaltstätigkeit in Elberfeld wurden Fritz und Thekla Cosmann, geb. Isacson (* 3.7.1890 in Enger) die drei Söhne Ernst (*22.5.1920), Werner (*22.11.1922) und Heinz (*29.9.1924) geboren. 1925 erhielt Fritz Cosmann seine Zulassung als Rechtsanwalt und Notar am Landgericht Bielefeld.

Die antijüdische Gesetzgebung traf Fritz noch früher als seinen Bruder Erich. Das Reichsgesetz über die Zulassung zur Rechtsanwaltschaft vom 7. April 1933 ermöglichte das Berufsverbot für Anwälte, die nicht bereits seit 1914 Anwälte waren oder Frontsoldaten gewesen waren. Obwohl „Frontkämpfer“ verlor Dr. Fritz Cosmann die Zulassung am 20. Mai 1933. Ihm wurde die Denunzierung zum Ver-



Abiturientia 1903 mit Oskar (sitzend, 3.v.l.) und Erich Cosmann (stehend, 5.v.l.) Foto: Historische Lehrerbibliothek

hängnis, „im kommunistischen Sinne“ aktiv gewesen zu sein. Hintergrund war die Verteidigung eines Kommunisten im Jahre 1927. Die letzten Jahre seines Lebens musste er sich als Sekretär der Jüdischen Gemeinde Bielefeld mit einem Monatsgehalt von 200 RM durchschlagen, ehe er nach einer schweren Erkrankung am 17. Oktober 1937 in Bielefeld starb.

Drei Angehörigen gelang noch vor Ausbruch des Weltkrieges die Emigration in die Niederlande. Sohn Werner emigrierte am 5.8.1938 nach Palästina und lebte noch 2006 im Kibbutz Davrat unter dem Namen David Keren. Dort hatte bis zu seinem Tod 1988 auch Bruder Heinz als Abraham Keren gelebt; er war am 4.1.1939 von den Niederlanden aus nach Palästina gelangt. Ehefrau Thekla, am 17.8.1939 in die Niederlande emigriert, gelang die Flucht nach England. Sie zog 1947 nach Palästina zu ihren Söhnen und konnte dort noch 30 Jahre erleben. Der älteste Sohn Ernst wurde vom 4.10.1942-14.9.1943 vom deutschen Besatzungsregime im Sammellager Westerbork inhaftiert. Am 14.9.1943 verließ er mit einem

Transport nach Auschwitz die Niederlande; im KZ Auschwitz-Monowitz wurde Ernst Cosmann am 17. Januar 1944 ermordet.¹⁵

Dr. Erich Cosmann (1885-1942)

Erich Cosmann, am 9. November 1885 in Recklinghausen geboren, Ostern 1894 unter Nr. 2598 in die Schülerliste eingetragen, ragte unter den 14 Abiturienten des Jahrgangs 1903 leistungsmäßig hervor. Schon bei den Abschlussprüfungen Ostern 1900 hatte er die fünf Prüfungsfächer mit Ausnahme von Mathematik mit „gut“ abgeschlossen. Der Deutschaufsatz trug – wie 1900 – der offenbar besonders gepflegten Verbindung von klassischer Bildung und deutscher Sprache Rechnung: „*Hat der Ausspruch Ovids 'Prisca iuuent alios, ego me nunc denique natum gratulor' auch zu unserer Zeit Berechtigung?*“¹⁶ Nun gehörte er zu den drei Oberprimanern, denen die mündliche Prüfung wegen guter Leistungen „erlassen“ wurden. Sein älterer Bruder Oskar, der eine Klasse hatte wiederholen müssen, kam dagegen in Französisch und Mathematik in die mündliche Prüfung.

Gymnasium zu Recklinghausen.

Zeugnis der Reife.

Erich Cosmann
geboren am 9. November 1885 zu Recklinghausen.
ihm vorgelegt von der Prüfungskommission, die ihn am 9. Juni 1900
zum Reifezeugnis in Recklinghausen, am 9. Juni 1900
Gymnasium und zwar 2 Jahre in Prima.

I. Betragen und Fleiss.

*Sein Betragen und sein Fleiss waren gut.
Auf Grund seiner guten Klassenleistungen und der
guten Ausfälle der schriftlichen Prüfung wurde ihm die mündliche Prüfung
erlassen.*

II. Kenntnisse und Fertigkeiten

1. Religionslehre. —
2. Deutsch.
Die Jahresaufsätze waren im ganzen gut, der
Prüfungsaufsatz genügend. An der Klassen-
lektüre nahm er mit vollem Verständnis teil,
in der Literaturgeschichte hat er sich erfreu-
liche Erkenntnisse erworben. Gut

III. Latein.

Seine grammatischen und stilistischen
Kenntnisse waren gut, die Schriftsteller
übersetzte er mit erfreulicher Genauigkeit,
die schriftlichen Jahresleistungen waren gut,
ebenfalls die Prüfungsarbeit. Gut

IV. Griechisch.

Neben guten Kenntnissen in der Gram-
matik und Wortkunde besitzt er eine aner-
kennenswerte Sicherheit und Gewandtheit
im Übersetzen aus dem Griechischen. Die
schriftliche Prüfungsarbeit war gut. Gut

V. Französisch.

Seine grammatischen und lexikalischen
Kenntnisse können gut genannt werden,

die Schriftsteller übersetzte er mit gutem
Verständnis und lobenswerter Genauigkeit.

Gut

6. Hebräisch bzw. Englisch

Auf dem Gebiete der Grammatik und des
Wortschatzes besitzt er erfreuliche Kennt-
nisse; beim Übersetzen der Schriftsteller
zeigte er eine recht befriedigende Genauig-
keit Gut

7. Geschichte und Erdkunde

Die wichtigen Ereignisse der Geschichte
sind ihm in ihren Ursachen und Folgen gut
bekannt. Auch in der Erdkunde besitzt er
sein gutes Wissen. Gut

8. Mathematik

Er besitzt gute Kenntnisse und eine erfreu-
liche Fertigkeit im Lösen mathematischer
Aufgaben. Seine Jahresleistungen und seine
schriftliche Prüfungsarbeit waren gut. Gut

9. Physik

Er besitzt genügende Kenntnisse und eine
befriedigende Fertigkeit, einfache Naturer-
scheinungen zu erklären und zu begründen.

Genügend

10. Turnen

Im Turnen hat er sich eine im ganzen befrie-
digende Gewandtheit angeeignet.

Genügend

11. Zeichnen

—

12. Gesang

—

Die unterzeichnete Prüfungskommission hat ihm bescheinigt, dass er jetzt das Examen
bestanden hat.

Reifezeugnis zu Recklinghausen,
am 9. Juni 1900

der Reife
erklärt und erklärt ihm wird die hohen Prüfungen und Leistungen für sein
gutes Zeugnis.

Recklinghausen, den 4. Juni 1900.

Königliche Prüfungs-Kommission.

Hedemann, Kgl. Kommissar

Gevers, Kgl. Kommissar

Wichmann, Kgl. Kommissar

Recklinghausen, Kgl. Kommissar

Recklinghausen, Kgl. Kommissar

Faksimile oben links und unten: Gymnasium zu Reck-
linghausen - Zeugnis der Reife für Erich Cosmann

Nach Jurastudien ab 1903 in Straßburg, Berlin, München machte Erich Cosmann 1906 seinen Abschluss in Münster.¹⁷ Bereits ein Jahr später, während seiner Referendarzeit in Bad Schwalbach, später am Landgericht Wiesbaden, promovierte er in Marburg.¹⁸

Erich Cosmann hatte 1907-1908 seine Militärzeit als „Freiwilliger“ absolviert und war 1910 zum Unteroffizier der Reserve ernannt worden. So kämpfte er für „Kaiser, Volk und Vaterland“ im 1. Weltkrieg.

Im August 1912 wurde er als Rechtsanwalt in Wiesbaden zugelassen, wohin seine Eltern im April 1905 von Recklinghausen aus gezogen waren, und eröffnete seine Kanzlei in der Moritzstraße 15. Die Familie wohnte an der Weinbergstr. 6.

Am 27. März 1920 (Reg.Nr. 283/1920) heiratete er Dorothee Martha Schmidt (geb. 1.5.1888 in Burg, Krs. Jerichow/b. Magdeburg)¹⁹, eine protestantische Christin, mit der er die Töchter Gertrud (geb. 1917) und Hilde



Erich Cosmann, Abiturientia 1903

(geb. 1923) bekam.

In der Jüdischen Gemeinde Wiesbaden mit ihren 2.700 Mitgliedern (1933) engagierte sich Erich Cosmann selbst als Vorsitzender

der *Örtlichen Zentrale für Jüdische Wohlfahrts-pflege – Arbeitszentrale der Jüdischen Wohlfahrts-vereinigungen*²⁰ und gehörte dem „*Centralverein deutscher Juden jüdischen Glaubens*“ in Deutschland an. Diese wichtigste Vereinigung der deutschen Juden, die 1926 bereits 60.000 Mitglieder umfasste, setzte sich für die Gleichberechtigung jüdischer Bürger innerhalb der deutschen Nation ein, der sich ihre Mitglieder selbstverständlich zugehörig fühlten. Damit grenzte sie sich von zionistischen Vereinigungen ab. Nach der Pogromnacht 1938 wurde der Verein endgültig verboten.

Ein weiterer beruflicher Erfolg war seine Zulassung als Notar im April 1924. Nach dem „Gesetz über die Zulassung zur Anwaltschaft“ vom 7. April 1933 fiel er noch unter die Schutzregelungen für „Alt-Anwälte“ (vor 1914) und „Frontkämpfer“ (§ 1). Den auch gegen ihn erhoben Vorwurf, sich „*kommunistisch betätigt zu haben*“ (§ 3) konnte er mit Unterstützung eines Anwalts der NS-Anwaltsvereinigung abweisen. Cosmann sei unpolitisch und lediglich ein „*Stänkerer, der aus dem Hintergrund stichelt und nicht hervortritt*“, hieß es in diesem rettenden „Testat“. So behielt er die Anwaltszulassung, musste aber die Kanzlei 1934 verlegen und verlor im Zuge der 1. Verordnung zum „Reichsbürgergesetzes“ vom November 1935, die Juden die „Reichsbürger-schaft“ und damit die Bekleidung öffentlicher Ämter verbot, das Notariat. Seine wirtschaftliche und gesellschaftliche Lage verschlechterte sich zusehends. Obwohl seine evangelische Frau als „Arierin“ galt und er damit in einer „privilegierten Mischehe“ lebte, galten die Kinder nach den Nürnberger Rasse-gesetzen von 1935 als „Halbjuden“.

9. November - ein Schicksalstag für Dr. Erich Cosmann

Erich Cosmann wurde am 9. November 1885 geboren. Der 9. November, sein Geburtstag, ein Schicksalstag der deutschen Geschichte, sollte auch sein Leben und Sterben unheilvoll prägen.



Gedenkfeier am Wohnhaus in Wiesbaden, Weinbergstr. 6²¹. Foto: privat

Weder sein Frontkämpfer-Status noch das Leben in einer „Mischehe“ schützten die Familie vor den Gewaltaktionen des 9. November 1938. Es war Dr. Erich Cosmanns 53. Geburtstag. Auch in Wiesbaden wurden die liberalen und die orthodoxe Synagoge sowie Geschäfte zerstört und Menschen in ihren Wohnungen angegriffen. Reichsweit wurden ca. 10.000 Menschen verhaftet und in Konzentrationslager verschleppt, um sie zur Ausreise zu nötigen. Zu den hunderten Opfern in Wiesbaden gehörte Dr. Erich Cosmann, der in das Konzentrationslager Buchenwald verschleppt wurde und als Häftling Nr. 24853 vom 10. November bis 10. Dezember 1938 Gewalt und Demütigungen erfahren musste.

Als er nach Wiesbaden zurückkehrte, war er gemäß der 5. Verordnung zum Reichsbürgergesetz vom 27.9.1938 von der Anwaltsliste gestrichen und damit erwerbslos, während die Familie durch die „Judenvermögensabgabe“ und spätere Repressalien auch Schmuck- und Silberwaren, Radios, Pelze und Wäsche

abgeben musste. Dr. Cosmann musste sich mit Arbeitsverpflichtungen im Straßenbau 1938/1939 und 1940/41 als Hilfsarbeiter in einer Kartonagenfabrik durchschlagen.

Am 23. Mai 1942 begannen in Wiesbaden die Deportationen der noch ca. 1000 jüdischen Bürger; im Juni und August/September führten weitere Deportationszüge von der Viehverladerampe des Schlachthofes. Die „Mischehen“ standen ebenfalls unter ständiger Beobachtung.

Am 9. November 1942 war Dr. Cosmanns 57. Geburtstag. In diesen Tagen erhielt er eine schriftliche Vorladung zur Gestapo. Was sie genau bedeutet hätte, war für ihn und ist auch heute nicht eindeutig zu klären.

Nach den Erfahrungen von Gewalt und Terror im KZ Buchenwald erschien für Erich Cosmann die Lage jedenfalls ausweglos: Die Worte: „Ein zweites Mal werden sie mich nicht bekommen!“ sind überliefert. Am 14.11.1942 nahm sich Dr. Erich Cosmann mit Gift das Leben. Er wurde im Familiengrab seiner 1921 und 1937 verstorbenen Eltern auf dem jüdischen Friedhof an der Platter Straße beigesetzt.

K.-L. Buchenwald

Cosmann, Erich Häftlings-Nr. 24853
(Vor- und Nachname)

geb. am 9. 11. 88 in *Recklinghausen* Gebirgels
Wiesbaden, Weinbergstr. 6

Datum	Juli		August		September	
	ab	zu	ab	zu	ab	zu
29. 11. 38	20	-	-	-	20	-
10. 12.	-	-	20	-	-	-
	20	-	20	-	-	-

Berman

Persönliche Karteikarte des Häftlings Erich Cosmann im KZ Buchenwald mit Ein- und Ausgaben (ThHSA Weimar)

Karteikarte Erich Cosmann, KZ Buchenwald²²

Das Schicksal seiner nervenkranken und pflegebedürftigen Tochter Gertrud ist unbekannt; Tochter Hilde entkam am 21.3.1939 nach Liverpool. Seine Frau Martha starb am

22. März 1978 in Wiesbaden und wurde auch in der Familiengruft beige-setzt.²³

Seit dem 29. Januar 2007 steht auch Dr. Erich Cosmanns Name auf einem Mahnmal „ehrenden Gedenkens“²⁴ im Innenhof des Deutschen Anwaltvereins in Berlin: „*Anwälte erinnern. Zum Gedenken an die durch den Nationalsozialismus umgekommenen Rechtsanwältinnen und Rechtsanwälte 2007*“. Die Liste auf den drei Messingtafeln umfasst 547 Opfernamen.²⁵

Georg Möllers

1 Joseph Holle, Zur Geschichte des Gymnasiums zu Recklinghausen, in: 71. Jahresbericht des Gymnasiums zu Recklinghausen. Schuljahr 1900-1901, erstattet von H. Vockeradt, Recklinghausen 1901, S. 3-24, S.27: Um 1900 waren 13 jüd., 49 evgl. u. 234 kath. Schüler an der Schule.

2 Jan Peters, Jüdische Schüler am Gymnasium Petrinum, in: VZ 88/89 (1989/90), hg. v. W. Burghardt, S. 197-214.

3 Dazu: 70. (bzw. 73.) Jahresbericht des Gymnasiums zu Recklinghausen. Schuljahr 1899-1900 (bzw. 1902-1903), erstattet von Dr. Heinrich Vockeradt

4 Der 70. Jahresbericht druckt Reden des Direktors aus den Jahren 1888-1899 ab.

5 Ebda., S. 25ff.

6 Holle, a.a.O., S. 24.

7 Meldedatei, Stadtarchiv Recklinghausen.

8 Gymnasium Petrinum. Akten der Reifeprüfungen 1898-1903.

9 ebda.; das Zitat aus den Oden des Horaz lautet übersetzt: „Nichts ist den Sterblichen zu schwer“; der 70. Jahresbericht, a.a.O., S. 31 des humanistischen Gymnasiums erlaubt sich hier einen sprachlichen Fauxpas: „Nil mortabilis ardui est...“

10 Jan Henning Peters, a.a.O.: Schüler Nr. 66 Jonas Kosmann, Eintritt Sexta 1829; Nr. 831 Salomo Cosmann („13 J.“), geb. in Horneburg; Nr. 1215 Leopold Cossmann (*24.11.1848), Eintritt Sexta 1860 - Abgang Ostern 1866; Nr. 1371 Albert Cosmann (*4.7.1853), Eintritt Sexta 1864 - Abgang Ostern 1868; Nr. 1484 Jonas Cosmann (*6.1.1858), Sexta 1868 - abgeg. Sommer 1877; Vgl. Jan Henning Peters,

Jüdische Schüler am Gymnasium Petrinum in Recklinghausen zwischen Assimilation und Vertreibung. Projektarbeit Schularchiv Gymnasium Petrinum.

11 Vgl. bildidentifikation.de.

12 Die Darstellung folgt: Rolf Faber/Karin Rönsch, Wiesbadens jüdische Juristen. Leben und Schicksal von 65 jüdischen Rechtsanwälten, Notaren, Richtern, Referendaren, Beamten und Angestellten, Wiesbaden 2011, S. 42f.

13 Faber/Rönsch, S. 43.

14 Meldedatei, Stadtarchiv Recklinghausen.

15 www.bundesarchiv.de/gedenkbuch/directory.html.de?result#frmResults.

16 Gymnasium Petrinum Abiturprüfungen; 73. Jahresbericht, a.a.O., S. 25; Ovids geradezu postmodern anmutendes Zitat heißt übersetzt: „Lobe das Alte, wer will. Ich preise es als Glück, dass ich erst jetzt lebe.“

17 Zur Biographie von Dr. Erich Cosmann: Faber/Rönsch, a.a.O., S.38-41; Erinnerungsblatt Dr. Erich Cosmann des Aktiven Museums Spiegelgasse Wiesbaden.

18 Erich Cosmann, Die Voraussetzungen des Eigentumserwerbes durch Verarbeitung, Diss. an der Universität Marburg, Wiesbaden (L. Schellenberg'sche Buchdruckerei) 1907.

19 Heiratsurkunde in: Erinnerungsblatt Aktives Museum Spiegelgasse.

20 www.alemannia-judaica.de/wiesbaden_synagoge.html, 11.03.2013.

21 Gedenkfeier, Foto: Rainer Sauer, Wiesbaden.

22 Faber/Rönsch, S. 40.

23 Lt. freundlicher Auskunft von Gerhard Klaiber, Stadtarchiv Wiesbaden und Steve Landau, Jüdische Gemeinde Wiesbaden (Grabnummer: Feld K, links, Platz 22-23). Tochter Hilde Crookall lebte 2006 noch in Großbritannien.

24 Grußwort von Prof. Dr. Hans-Jürgen Papier, Präsident des Bundesverfassungsgerichts bei der Enthüllung.

25 Abdruck mit biographischen Angaben: anwaltverein.de/downloads/stiftung/BiographischeListe2008.pdf?PHPSESSID=sin05s6ddfcjcorei9250m7c0, 10.02.2013.



Reinhard Feldmann, Leiter der Abteilung für historische Bestände der Universitäts- und Landesbibliothek Münster, seinem mit „Neuen Medien“ gestalteten Vortrag über „Alte Bücher“

Foto: W. Polleicht.

„Neue Gedanken über alte Bücher“

Das Petrinum feiert die Rückkehr seiner historischen Buchbestände aus Münster an den Herzogswall

Am 12.9.2012 besuchte Reinhard Feldmann, der Leiter der Abteilung für historische Bestände der Universitäts- und Landesbibliothek Münster, unsere Schule, um in der Historischen Lehrerbibliothek einen Vortrag zu halten, mit dem unser Petrinum die Tatsache feierte, dass nunmehr, nach knapp zehnjähriger Renovierungsarbeit die Buchbestände unserer Bibliothek wieder komplett in den Regalen im Dachgeschoss den Benutzern zur Verfügung stehen.

Herr Klee begrüßte die Zuhörerschaft „in situ“ auf den Benutzerstühlen am ehemaligen Konferenztisch der Schule, der seit ein paar

Jahren frisch auf die Erfordernisse des Informationszeitalters abgestimmt auch die Internetbenutzung für die Besucher der Bibliothek ermöglicht. Er dankte besonders der Krupp-Stiftung, die in langen Jahren als Fördererin die Renovierungsbemühungen in äußerst großzügiger Weise unterstützte. Besonderen Dank sprach Herr Klee auch Herrn Schulte Coerne als seinem Vorgänger im Amt des Schulleiters und Herrn Seifert als ehemaligen Betreuer der Historischen Bibliothek, unter deren Ägide die Initiative zur Renovierung erst ergriffen wurde, aus. Herr Klee vergaß auch nicht den Beitrag zu erwähnen, den die Stadt Recklinghausen bei der Renovierung geleistet hatte.

Die Renovierungsarbeiten umfassten insgesamt zunächst die Instandsetzung der Räumlichkeiten der Bibliothek und die Erschließung der Bibliothek durch eine umfassende elektronische Katalogisierung. Schließlich

wurden ausgewählte Buchbestände restauriert. Letztere Maßnahme konnte nunmehr zu ihrem Abschluss gebracht werden.

Frau Fondermann, die als ehemalige Leiterin der Bibliothek den Hauptteil der Renovierung von Schulseite aus betreute, sprach in ihren Begrüßungsworten von der besonderen Bedeutung, die der Bibliothek unseres Petrinums zukomme: Manche Erfahrungen mit Literatur könne man eben nur in Bibliotheken machen.

Herr Feldmann ging in seinem Vortrag mit dem Titel „Neue Gedanken über alte Bücher“ genau auf diese Frage ein, was denn im Zeitalter von immer leistungsfähigeren Computern, immer umfangreicheren Speicherkapazitäten von Festplatten und immer leistungsfähigeren Datenleitungen Bücher – und zumal so alte, wie sie unter anderem unser Petrinum auch beherbergt – noch zu suchen hätten.

Zunächst einmal sei das Buch jedem modernen Datenspeicher überlegen, was seine Dauerhaftigkeit und Benutzbarkeit angehe. Moderne Bibliotheken stünden immer vor dem dauernden Problem, dass alte Datenformate überholt seien und Datenbanken ständig in neue Speichermedien überführt werden müssten. Was dem Einzelnen bei der Aufbewahrung seiner Fotodatei ja bekannt sei, sei ein noch viel drängenderes und umfangreicheres Problem für jeden zeitgenössischen Bibliothekar, Archivar oder Nutzer von elektronischen Daten. Hier habe das Buch auch vor dem Hintergrund stets sicherheitsgefährdeter Datenströme einen Wert, den heutige Menschen wieder höher einschätzen würden als früher.

Zudem sei über alle praktische Aspekte hinaus das Buch auch als historische Quelle heute wieder mehr gefragt. Das haptische Moment eines wirklich existenten Buches und die Aura einer Gelehrtenbibliothek teile etwas von der Aneignungsarbeit von Wissen mit, was nur hier erfahrbar sei. Digitalisierte Fotos könnten eben einfach das Original doch nicht ersetzen,

was die Erhaltungsarbeit an Buchbeständen zu einer unverzichtbaren, wenn auch schwierigen, so doch immer wieder zu leistenden Aufgabe mache.

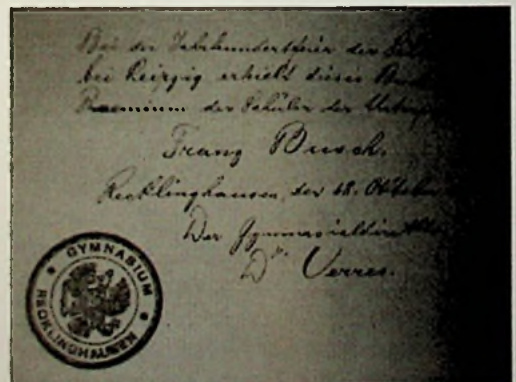
Im Anschluss an den Vortrag wurde die Fragerunde bei dem einen oder anderen Glas Sekt, Orangensaft oder Wasser fortgesetzt. Man war sich einig, die Veranstaltung in eine Vortragsreihe zu Themen rund um die Historische Bibliothek münden zu lassen – ganz im Sinne des Schulmottos unseres Gymnasiums, also der Verbindung von Tradition und Innovation.

Wolfgang Polleichtner

Buchspende für die Historische Lehrerbibliothek

Anlässlich einer Führung durch die Historische Lehrerbibliothek im Rahmen von „Recklinghausen leuchtet“ übergab Ingeborg Molitor der Schule am 24.10.12 ein für die Schulgeschichte unseres Petrinums recht bedeutsames Buch. Es handelt sich um ein Exemplar von Carl Taneras seinerzeit populärem Buch „Die Befreiungskriege 1813-1815“.

Am 18.10.1912 hatte der damalige Schulleiter Dr. Verres dieses Buch dem Unterprimaner Franz Busch anlässlich der Jahrhundertfeier der Völkerschlacht bei Leipzig geschenkt. Nach weiteren hundert Jahren kam dieses



Buch nun also zurück in das Petrinum, wo es auch die archivarischen Zeugnisse über die Schulgeschichte im Wilhelminismus erweitern wird. Der Name von Franz Busch steht auf der Gefallenentafel im Treppenhaus des Altbaus unter dem Jahr 1917 verzeichnet.

Die Lehrerbibliothek dankt Frau Molitor sehr herzlich und freut sich immer über Buchspenden – gerade von Ehemaligen und über ehemalige Angehörige unserer Schule.

Wolfgang Polleichtner

In Zusammenarbeit mit den Familien ehemaliger Petrinerinnen und Petriner gelingt es immer wieder, Archivmaterial neu in unser Archiv zu verbringen. Im Fall, dass Sie für die Schule relevantes Material an die Schule abgeben möchten, bitten wir Sie gerne darum, entsprechend mit uns Kontakt aufzunehmen:

Schularchiv Gymnasium Petrinum

Dr. Wolfgang Polleichtner

Herzogswall 29

45657 Recklinghausen

Neues aus der Historischen Lehrerbibliothek

Nachdem die zur Restaurierung nach Münster verbrachten Bücher nunmehr alle wieder in Recklinghausen versammelt sind, hat eine Abschlussrevision der Restaurierung und damit verbundenen elektronischen Katalogisierung der Buchbestände begonnen. Frau Pophanken und Herr Hentzschel von der UB Münster führen diese Arbeiten zunächst aus. Herr Hentzschel wird an die UB Heidelberg wechseln, so dass die UB Münster uns demnächst eine oder einen neuen Mitarbeiter schicken wird.

Neues aus dem Schularchiv

Mit großer Freude verfolgen wir die Bemühungen einiger Petrinerinnen und Petriner, einen Unterstützerkreis für das Archiv (und die Historische Bibliothek) zu gründen. Wir sind gespannt, was daraus wird.

In Zusammenarbeit mit dem Stadtarchivar Recklinghausens, Herrn Dr. Kordes, planen wir eine Um- und Neuorganisation der Bestände des Archivs nach Maßgabe alter Inventarpläne. Diese Aufgabe wird nach einer ersten Sichtung eine Aufgabe werden, durch deren Erledigung allerdings die Benutzung des Archivs verbessert und beschleunigt werden kann.

Aufruf zur Buchspende an die Historische Lehrerbibliothek

Zum weiteren Ausbau der Bibliothek von Büchern von ehemaligen und derzeitigen Petrinerinnen und Petriner bitten wir weiterhin um Buchspenden und auch um Mitteilung von Publikationen. Unseren derzeitigen Kenntnisstand können Sie abrufen unter: http://www.petrinum.de/bib_liste.html.

Bitte senden Sie die Bücher und Informationen an den Leiter der Bibliothek:

Historische Lehrerbibliothek

Dr. Wolfgang Polleichtner

Gymnasium Petrinum

Herzogswall 29

45657 Recklinghausen

Heinrich Bone, das Schöne und das Gute

Heinrich Bone und die Literatur Teil II

Hier folgt der zweite Teil des Textes zu den „Dichterperlen“ des Heinrich Bone. Über die Bücher hinaus erfolgt ein etwas genauerer Blick auf die Person des Herausgebers, der ja zunächst am Gymnasium Petrinum Abitur machte, um dann als „Herr Director“ zurückzukehren.



Die Abiturrede Heinrich Bones als Primaner vom 31. August 1831

In dem Sammelband „175 Jahre Gymnasium Petri num Recklinghausen“ hat Dr. Matthias Kordes die Aufgabe in Angriff genommen, eine lateinisch verfasste Rede Bones, die dieser vor dem Eintritt in das Abitursemester gehalten hatte, nicht nur im Bestand der Alten Bibliothek der Schule aufzuspüren, sondern sie auch zu übersetzen und umfassend

zu bearbeiten.

Die Rede ist von einem 17jährigen Schüler, dem jungen Bone, in enger Zusammenarbeit mit seinem Lehrer, dem damaligen Direktor der Anstalt, Herrn Wüller, wie gesagt auf Latein gehalten worden.

Sie behandelt, wie Kordes ausführt, die Karolingische Renaissance, die Bemühungen Karls des Großen zu seiner Zeit als einen fernen Spiegel der Bemühungen der Jetzt-Zeit Bones zu begreifen. Es geht um die Popularisierung und Umsetzung eines neuhumanistischen Bildungsideals, die Schul- und Bildungsreform Wilhelm von Humboldts im fernen Berlin.

Bone hat schon in diesem Alter klare Vorstellungen von einem klassischen Bildungsideal, verbunden mit den Werten religio und humanitas. So wie Karl der Große seiner Gegenwart die Antike als Rettung darstellt, so spricht der junge Bone ebenso von der Rettung der Gegenwart durch die läuternde Kraft der Antike. Bone sei der „Meisterschüler“ von Direktor Wüller, er schreibe eine leicht lesbare und „elegante lateinisch-humanistische Kursive“, urteilt Dr. Kordes. Das spricht für Genauigkeit, Ausdauer, ästhetisches Empfinden und Begeisterung, so füge ich hinzu. Zudem sei Bones Stil „bestes Schullatein, geschliffen und gehärtet an der Pflichtlektüre des Klassikerkanons“ (S.121). Das ist ein schönes Kompliment eines Archivars, der Erfahrung hat im Umgang mit solchen Quellen. Vom Ciceronischen Stil ist die Rede, die Eleganz und der Schwung der Rhetorik werden betont.

Ich lerne: Bone ist ein guter Schüler, wahrscheinlich ein überragender. Er ist auf jeden Fall eminent eifrig, denn wer mit seinem Lateinlehrer eine Oratio nach altem Muster gearbeitet, gibt alles.

Ich suche nach Akten über ihn als Schüler, sein Abiturzeugnis kann ich aber nicht finden, sein Jahrgang ist in den mir vorliegenden Akten nicht übermittelt. Wahrscheinlich ist er der Stufenbeste.

Beurteilen kann ich den Text aufgrund meiner rudimentären Lateinkenntnisse nicht. Kordes sagt, dass diese Oratio den Grundton von Bone kommender Laufbahn vorgibt. Das ist schon durch die Thematik evident. Auffallend ist, dass Bone seine Rede auf Latein hielt, weil man voraussetzen konnte, dass die Zuhörer Latein verstanden. Auch Kordes zitiert aus der Rede in Latein, ohne Übersetzung für Menschen wie mich.

Das Petrinum im Jahr von Bone Amtsantritt und den Folgejahren

Über die drei Jahre, in denen er hier an der Anstalt gearbeitet hat, liegen mir einige Quellen vor, z.B. die Schulprogramme des Gymnasium Petrinum zu Recklinghausen, die vollständig vorhanden sind. Heinrich Bone ist 42 Jahre alt, als er die neue Stelle in Recklinghausen antritt. Ab dem Schuljahr 1855 bis 1856 zeichnet Bone das Schulprogramm als der „Herr Director der Anstalt“, er folgt auf Herrn Director Nieberding.

Bone trifft auf eine Schule mit 111 Schülern, davon zwei evangelisch, einer jüdisch, 108 katholisch. Er ist seit dem 11. April 1856 in der Schule tätig, am 28. Mai erfolgt die feierliche Einführung, es gibt ein festliches Hochamt, sodann die Einführung in der Aula des Petrinum durch den Königlichen Commissarius, Herrn Regierungs-Rath Dr. Gavels, der später als Inspizient der Schule und als Vorsitzender der Abiturprüfungen auftritt. Im Anschluss gibt es ein öffentliches Festmahl.

Bone gibt insgesamt 16 Stunden: Er unterrichtet die Oberprima in Deutsch mit zwei Stunden, in Latein mit fünf Stunden, in Griechisch mit drei Stunden und in einem Fach namens „Propädeutik“ mit zwei Stunden. Die anderen Lehrer haben ein Stundendeputat von 19 bis 22 Stunden.

Hier fallen zunächst zwei Dinge auf:

Die Schule ist vollständig katholisch. Das Fach Deutsch nimmt mit nur zwei Stunden

fast keinen Platz in der Bildung der Schüler ein, die selbstverständlich alle männlich sind, Literatur kommt wohl hauptsächlich in Latein und Griechisch vor. Die Lesebücher für das Gymnasium, die Bone konzipiert hat, werden in allen drei Schulstufen benutzt. Er kommt also als ein bedeutender Schulbuchautor, als ausgewiesener Fachmann an seine alte Schule.

Im Schuljahr 1856 bis 1857 gibt es 146 Schüler, davon wieder nur drei evangelisch, zwei jüdisch und der „Director“ unterrichtet wieder die Abschlussklasse mit jetzt drei Deutschstunden, zwei Propädeutikstunden und vier in Latein, drei in Griechisch. Bone ist an der Schule als Altphilologe tätig, kaum als Germanist, als Vermittler von Literatur.

In diesem Jahr zeigt sich Bone insbesondere durch einen langen Abschnitt auf Seite 31 des Schulberichts, wo er ausführlich über eine Firmung durch den Bischof von Münster berichtet, den „geliebten Oberhirten“, der 60 Gymnasiasten firmt und der hochfestlich durch die Bürgerschaft und das Gymnasium empfangen wurde. Hier zitiert Bone Worte des Bischofs, die man inhaltlich genauso in seinem Vorwort zu den „Perlen“ wiederfindet. Motto für die Arbeit der Schule sei der Titel eines Chorales: „Unser Wissen soll sich mehren, Und der Glaube geh voran!“ Schon die Alten hätten „als die wahre Frucht der Wissenschaft die Veredlung der Sitten“ erkannt. Das sei gerade heute nötiger denn je, sagt der Herr Bischof, die Beziehung des Wissens zu „Sitte und Sittlichkeit“.

Das lässt an die Ethikkommissionen der Gegenwart denken, an die zweite unendliche Debatte:

Was darf die Wissenschaft? Im Schuljahr 1857 bis 1858 sind von den 138 Schülern fünf evangelisch, einer jüdisch, alle anderen katholisch, Bone unterrichtet wieder die Primaner.

Ab diesem Schulbericht wird stärker auf die Inhalte des Unterrichts eingegangen. Die Unterrichtsgegenstände für das Fach Deutsch

werden benannt. In Prima liest man Klopstock, Lessing, Goethe, dann stehen Poetik und Rhetorik im Bericht und Bones metrische Übungen.

Für das Schuljahr 1858 bis 1859 (146 Schüler, sechs evangelische, ein jüdischer) wechselt Bone in der Prima zur Lektüre des Nibelungenliedes, zum Oberthema Mittelalter. In der Sekunda wird die Lektüre von Klopstocks „Messias“ vermerkt. Auffallend sind auch die Bemerkungen über die Maturitätsexamen. Das Schulkollegium sendet dem Gymnasium mehrfach Ausführungsbestimmungen, die darauf zielen, die Abiturienten entsprechend ihrer „Reife“ zu beurteilen. Es solle ausdrücklich die Gesamtentwicklung der Schüler, ihr über längere Zeit beobachtetes Betragen insgesamt beobachtet werden. Der Vorgang der schriftlichen Prüfungen allein sei nicht ausschließlich ausschlaggebend. Hier wird der Begriff des Reifezeugnisses ganz wörtlich verstanden. Der kognitiv-intellektuelle Bereich wird mit einem verhaltens- und gesinnungstechnischen verbunden. Dazu passt dann, dass Pfarrer Theissing an den Prüfungen teilnimmt im Jahr 1856 bis 1857, es passt auch, dass verschiedene Schüler vom mündlichen Examen befreit werden, wegen ihrer vom Kollegium festgestellten „Reife“. Bei der Durchsicht der Lehrerkonferenzprotokolle während der Amtszeit Bones, die ebenfalls erhalten sind, fällt auf, dass bei etlichen Schülern hinter ihrem Namen das Prädikat „unreif“ erscheint.

Im Schuljahr 1857 bis 1858 findet sich noch eine interessante Verfügung aus Münster, die ich gern zitieren würde, weil sie doch auch deutlich die Sicht auf die damalige Gymnasiallaufbahn beleuchtet.

Am 9. Dezember 1857 schreibt Münster über das Problem des Betrugs in Klausuren, hier „Unterschleif“ genannt, Folgendes: Es „soll immer mehr dafür gesorgt werden, daß die Abiturientenprüfungen nicht als Gegenstand rathloser Furcht erscheine“, sondern,

laut früherer Verfügung, die Leistungen während der Schulzeit als das eigentlich Entscheidende bei dem „schließlichen Urtheile über Reife oder Nicht-Reife“ angesehen werden. Deshalb sollen auch „als Themata für die deutschen und lateinischen Aufsätze nur solche gewählt werden, von denen mit Sicherheit davon ausgegangen werden kann, daß sie den Examinanden aus dem Unterrichte geläufig sein müssen“.

Der Aspekt der Persönlichkeit eines Schülers, seine charakterliche Entwicklung wird zu Bones Zeiten stark gewertet und deutlich verschriftlicht. Ein Lehrer heutiger Zeit wird sich solchen Bewertungen, falls sie nicht positiv sind, eher nicht überlassen bzw. wird er sich hüten sie zu äußern. Die juristische Haltbarkeit solcher Aussagen wird zunehmend einflussreicher. Was die „Geläufigkeit“ der Abiturthemen angeht, so haben wir das Zentralabitur, für dessen Einführung es naturgemäß auch gute Gründe gab. Es erstaunt dennoch, dass solche Verfügungen erschienen sind.

Im Rückblick auf die drei Schulprogramme kann man sagen, dass Bone ein bekannter, ja berühmter Pädagoge ist und dass er als überzeugter Katholik an eine fast vollständig katholische Schule kommt. Man stellt ebenso fest, dass die Zeiten in der Pädagogik andere waren. Aber das ist nicht Thema dieser Darstellung.

Nachdem Bone 1856 Direktor des Gymnasiums Petrinum geworden war, ist er bereits 1859 auf Bestreben des Mainzer Bischofs von Ketteler zum Direktor des Mainzer Rabanus- Maurus- Gymnasiums geworden. Ist das ein Karrieresprung oder fühlte er sich am Petrinum nicht wohl, wollte den Wechsel? 1864 wurde ihm wegen seiner pädagogischen Verdienste der „Verdienstorden Philipps des Großmüthigen 1. Klasse“ verliehen. Neun Jahre später aber, im Rahmen des Kulturkampfes, wurde Bone nach Angriffen in der Presse aus liberalen Kreisen, die am 3. April

1873 ihren Anfang nahmen, in den vorzeitigen Ruhestand versetzt. Was warf ihm „die Presse“ vor? Auf seinem Pensionsdekret waren die vorgedruckten Worte „unter Anerkennung langjähriger, treuer Dienste“ durchgestrichen. Das klingt nach Katastrophe, Entehrung, Skandal. Drei Jahre später, 1876, widerriefen die Schulbehörden die Zulassung seiner Lesebücher in Hessen und Preußen. Dabei kommt erschwerend hinzu, dass diese Lesebücher sehr große Auflagenzahlen hatten, absolute Bestseller der Didaktik der Zeit waren. Von Bone's Schulbüchern wurden 67 Auflagen gedruckt, sie waren nicht nur an deutschen Gymnasien, sondern auch in Belgien, Österreich und Luxemburg verbreitet. Und dann wurden sie verboten. Eine Stelle hatte er noch, in Wiesbaden, wohin er nach dem Tod seiner beiden Söhne gezogen war – unter welchen Umständen sind seine Söhne gestorben? 1890 beendete er die Berufstätigkeit, kehrte 1890 wieder nach Mainz zurück, um schließlich 1893 zu sterben. Nachdem die erste Phase seines Lebens sich nach Idylle angehört hatte, deuten die bloßen Fakten der zweiten Phase zunächst Kampf und dann Untergang an.

Warum und wie wurde Heinrich Bone als Direktor des Mainzer Gymnasiums seines Amtes enthoben?

Im Archiv für mittelhessische Kirchengeschichte finde ich einen Aufsatz, der mir diese Frage beantworten könnte. 1993 hat Werner Pelz die in der Kapitelüberschrift gestellte Frage untersucht.

Der Schlüssel liegt im Kulturkampf, der Bone's Leben enorm beeinflusste. In der Phase vor dem politisch-ideologischen Umbruch, der das Erziehungswesen natürlich auch erfasst hatte, befindet sich Bone sozusagen auf der bis dahin „politisch-korrekten Seite“, er vertritt eine Mehrheitsmeinung, die er schon in seiner Abitursprache 1831 formuliert hatte. Der Mainzer Bischof Ketteler hatte ihn von

Recklinghausen nach Mainz geholt, 1859. Zu seiner Einführung in Mainz spricht der Regierungskommissär Wagner von der fachlichen Kompetenz des neuen Schulleiters, aber auch von „dessen wahrer, glaubenstreuer Religiosität“, die als Haupterfordernis des neuen Amtes dargelegt wird. Dann beginnt die zweite Phase in Bone's Lebensweg, die ihn auf die politisch und weltanschaulich unterdrückte und bekämpfte Seite stellt. Seit Anfang der 60er Jahre existierte eine Oppositionsbewegung, die von Seite des Liberalismus, aus dem Parlament und sogenannten „antikatholischen Kreisen“ heraus die Gestaltung der schulischen Bildung attackierte, vor allem den Einfluss der Jesuiten und der Marianischen Kongregation, einem Verbund zur Marienverehrung. Diese Marianische Kongregation ist naturgemäß in die Reihe der Geheimbünde und okkulten Vereinigungen gerückt worden, ähnlich einer Sekte. Das war sicherlich ergiebiges Material für eine Presse, die schon damals gerne das Geheimnisvolle aufgegriffen hat. Um solche Tendenzen beurteilen zu können, müsste man eine Menge Arbeit leisten. Ein Historiker und ein Theologe könnten hier vieles genauer erläutern. Auffällig ist, wie groß der Einfluss der Medien, damals noch gedruckte Zeitungen, im Verlauf der etwa zehnjährigen Debatte und wie enorm vielgestaltig die Presselandschaft in Mainz war. Pelz zitiert mehrere Zeitungen, die am Ort publizierten: „Der Mainzer Anzeiger“, „Das Mainzer Journal“, „Die Mainzer Zeitung“, „Die Main Zeitung“, „Das Frankfurter Journal“. Das sind schon fünf Zeitungen, die weltanschaulich verschieden positioniert sind. Manche sind offen parteiisch, z.B. die Main Zeitung als Organ der Fortschrittspartei. Andere sind in der causa Bone ganz entgegengesetzt eingestellt. Die dort tätigen Journalisten ergreifen durchweg Partei. Aus dem Aufsatz geht hervor, dass ein Großteil der Debatte nicht nur über Leitartikel ging, sondern dass auch Leserbriefe ein wesentliches Forum sind.

Ohne Historikerin zu sein, kann ich sagen, dass Heinrich Bone das Unglück hatte, während seiner Amtszeit einen politischen Umbruch erleben zu müssen. In dieser veränderten politischen Situation wurde der Katholizismus verfolgt und bekämpft. Bone sah sich im Kulturkampf quasi in der Schusslinie, weil er seinen Überzeugungen fest anhing. Bone galt (zu Recht) als unnachgiebiger Verfechter der Zusammenarbeit von Katholischer Kirche und Staat, respektive Schule, während seine Gegner ihn als Ultramontanisten bezeichneten, als willigen Erfüller der Befehle aus Rom.

Hier taucht für mich die auch heute aktuelle Debatte nach den Werten auf, die in der Schule vermittelt werden sollen. Woher nimmt man sie? Wer entscheidet? Schule ist nicht erst seit damals ein extrem polarisierendes Thema.

Im Juli 1872, also kurz vor der erzwungenen Abdankung des Schulleiters, erfolgt noch einmal eine Aktion, die ein schönes Beispiel für die harmonische Zusammenarbeit von Schulaufsicht und Schule ist. Pelz berichtet, dass eine „plötzlich“ anberaumte dreitägige Revision des Gymnasiums erfolgte (vgl.S.355). „Das Ergebnis der von Professor Dölp und Oberstudienrat Wagner durchgeführten Visitation faßte letzterer dahingehend zusammen, daß die vorzüglichen Erwartungen, die er gemäß seiner bisherigen Kenntnis des Gymnasiums mitzubringen berechtigt gewesen, nicht nur vollkommen erfüllt, sondern teilweise noch übertroffen wurden.“(zit.nach Pelz, S.355) Trotz dieser für Bone höchst erfreulich verlaufenden Visitation kann seinen Abgang nichts aufhalten. Seine Zeit ist abgelaufen. Unter publizistischen Gewittern der Lokalpresse wird Bone am 3.April 1873 in den Ruhestand versetzt, von seinem neuen Dienstherrn, dem Großherzog. Damit nicht genug ist bei der Ausstellung seiner Entlassungsurkunde der Passus gestrichen worden, der scheidenden Beamten zugedacht war: „unter Anerkennung langjähriger treuer Dienste“, wie gesagt, nicht

nur weggelassen, sondern sichtbar durchgestrichen. Das ist eine Demütigung, die ihn schwer verletzt haben muss. Die publizistische Kommentierung der Entlassung klingt so uneinheitlich wie die Debatte zuvor („Trauerurkunde, die bei allen Classen der Bevölkerung Befremden und Schmerz“ auslöse, titeln die einen, „in allen Kreisen lebhaft Befriedigung“ die andern. Die Fortschrittspartei jubelt sogar über die „Säuberung“ des Gymnasiums.). Pelz stellt Bone durchweg als Opfer von Verleumdung dar, das klug zurückhaltend agiert. Die Gegenposition wird vom Autor eindeutig negativ konnotiert. Auf diese Debatte will ich nicht näher eingehen, da ich keine sicheren Quellen zu den Vorgängen am Gymnasium und der Tätigkeit der Jesuiten dort habe.

Ein pointiertes Textstück will ich aber zitieren. Im Mai 1862 erscheint in der Frankfurter Zeitschrift „Didaskalia“ ein Artikel, der moniert, dass der 100. Geburtstag des Philosophen Fichte nicht entsprechend am Gymnasium gefeiert worden sei. Der Journalist schreibt: „Das hiesige Gymnasium hat keinen Direktor Reuter mehr, dem daran gelegen war, die Jugend so heranzubilden, daß dem Staat und der bürgerlichen Gesellschaft freie und nicht nach Vorschriften und durch Dressur erzogene Menschen gegeben wurden.“ Nun aber werde Autoritätsglauben gefördert, der „den denkenden Geist zum Schweigen verdamme.“ (S.348 f) Das für Bode.

Hier spricht auch ein Furor, der beeindruckt. Wie war es nun wirklich? Teile der Journalisten erregen sich darüber, dass Bone mit vollem Gehalt entlassen wurde und dem Staat so noch viel Geld kosten würde, und es wird angemerkt, dass man einen „Ausländer aus Westfalen“, nämlich Recklinghausen, gerufen habe. Man sieht, dass Bone Feinde hatte. Er hatte auch Freunde, die ihm in seiner Heimat Olpe einen Fackelzug bereiteten, Freunde, die ihn offen für seine pädagogischen Qualitäten lobten und in ihren Schriften erwähnten.

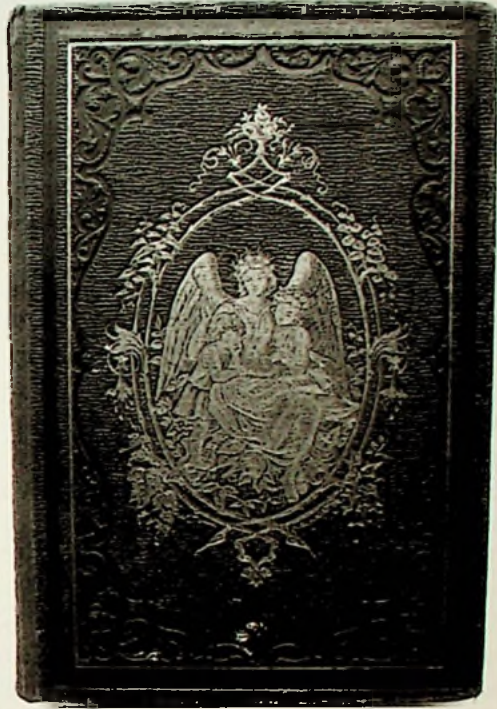
Schlussbemerkung

Jetzt, am Ende dieser ersten Annäherung an Heinrich Bone, möchte ich ein Fazit versuchen.

Zunächst einmal sind viele und auch wesentliche Fragen für mich unbeantwortet geblieben. Ich sehe eine Fülle von möglichen Anschlussrecherchen. Eine näher rückende Sicht auf diesen Menschen ist natürlich nicht erreicht. Man müsste etwa seine umfangreiche Korrespondenz, seine weiteren theoretischen Aufsätze zur Didaktik der Zeit lesen.

Für den vorliegenden Aufsatz hatte mich ja sein Photo, das einen etwa Dreißigjährigen zeigen könnte, animiert. Seine „Dichterperlen“, die ich als Auftragsarbeit darstellen sollte, als Teile der Bibliotheca Petrina, haben mich von außen beeindruckt. Die Lektüre von Vorwort und Gedichtauswahl dann hat einen ganz anderen Eindruck hinterlassen, einen sperrigen, der sich auch bis heute nicht geändert hat: die „Perlen“ als nichts Germanistisches, nichts Geordnetes. In diesem Text tritt mir Bone als ein quasi fundamentalistischer Katholik entgegen, ein Hardliner, der keinerlei freundliche Differenzierungen in der Sache einräumt, den die Sache, die deutsche Lyrik, anscheinend nicht fachlich interessiert. Ich sage das, weil Bone für das Gebiet der Lyrik, die weiß Gott ein weites Feld ist, so wenig Verständnis aufbringt. Er reduziert die Funktion von Kunst allgemein und von Lyrik speziell. Dabei macht seine Zielgruppe – Jugendliche – keinen wesentlichen Unterschied. Sein Vorwort hat etwas Schlechtgelauntes und Lehrerhaftes, aber auch etwas Unsorgfältiges.

Zu dieser irritierenden Seite Bones gehört übrigens auch seine Vorliebe für ulkige Titel bzw. für eigenartige Metaphorik wie die Überschrift „Veilchensamen“ für eine Sammlung von Kinderliedern, „Lesegärtchen“ für höhere Töcherschulen und nicht zuletzt die „Dichterperlen“. Die Metapher der Perle war auch zu seiner Zeit nicht sonderlich originell.



Zudem bleibt offen, wer oder was denn nun das Seltene und schwer zu findende Schmuckstück sein soll, das einzelne Gedicht, was ja bei Heine in einem Misthaufen versteckt war, oder der Lyriker im Kreise seiner Berufsgenossen oder auch anderer Professionen. Diese Titel zeigen etwas Verniedlichendes, das ja durchaus nicht erzwungen war. Bone hat diese Titel selbst gewählt.

Auf der anderen Seite habe ich von einem Heinrich Bone gelesen, der so großartige Kirchenliedertexte formuliert hat wie: „Großer Gott wir loben Dich“. Im Kontext der Musik und des Aufführungsortes mit seiner Aura entfalten Bones Kirchenlieder große Kraft. Ebenso ist es mir sympathisch, wie sich Bone in der Situation des Paradigmenwechsels und der journalistischen-öffentlichen Anfeindungen verhalten zu haben scheint. Er ist für mich ein 100&iger Westfale, treu seiner Überzeugung, zu ihr stehend auch im Tosen der Zeitenwende. Zwar sagt das natürlich nichts aus über die

Qualität der Ideen, zu denen er steht. Es ist auch nicht geschmeidig, es beeindruckt mich aber dennoch. Eine weitere positive Überraschung hat mir die Durchsicht der Sonette vermittelt, die er veröffentlichte. Sie haben mir gezeigt, dass Bone eine romantische Seele hatte, ich vermutete es. Da ist viel die Rede von Mondnächten, Lindenblüten, Frühling, alles in ordentlicher, metrisch flüssiger Sonettform. Es gibt aber auch Gedichte zum Zweifel, zur Versuchung, zur Angst.

Zum Abschluss möchte ich daher ein Sonett von Heinrich Bone abdrucken, in dem ich alle mir bekannten Elemente seiner Biographie, einer westfälischen Biographie, kulminieren sehe.

Wahrhaftigkeit

Wahrhaftigkeit, du meines Lebens Veste,
Wie fühl ich mich in dir so stark umschlossen!
So frei und sicher! Rings vom Strom umflossen,
Vor dessen Licht erschauern falsche Gäste.

In deinen Hallen feir'ich stille Feste,
Indeß die Mauern trotzen den Geschossen;
Auf Wall und Damm ist's blumenreich ersprossen,
Es klingt und singt durch hohe Schattenäste.

O meine Burg, dich will ich nie verlassen,
Ob auch die Welt ins reizend Weite locket
Und hier und dort mir öffnet ihre Gassen.

In deinem Raum hat nie mein Hauch gestockt,
frei schlägt mein Herz, frei athmet meine Seele;
Dir bleib'ich treu, bei Recht und auch bei Fehle!

Was in dem Gesicht des jungen Heinrich Bone auf dem Photo in der Alten Bibliothek, untere Reihe, viertes Bild von links, zu lesen sein mag (siehe oben S. 122), das soll der Be-

trachter für sich entscheiden.

Text und Fotos: Andrea Fondermann 3/2012

PS

Mit Hilfe von Herrn Winter beim Stadtarchiv Recklinghausen habe ich das Protokoll der Konferenz vom 29. April 1856 lesen können, in Sütterlin geschrieben, in der Heinrich Bone zum ersten Mal als „Director der Anstalt“ fungiert. Das Protokollbuch vermerkt es so. Welcher Kollege Protokollant war, ist nicht deutlich. Ich zitiere den Beginn: „Nach einigen einleitenden Worten theilte der Director dem Lehrerkollegium mit, daß es dem Wunsch des hochwürdigsten Bischofs von Münster gemäß sei, für die hiesigen Gymnasialschüler eine Marien-Maiandacht einzuführen, und hochderselbe dabei die 'frohe Hoffnung und Zuversicht' /unlesbar/, daß eine solche Andacht von einem sehr segensreichen Einflusse auf die studierende Jugend sein werde. Nachdem der Director noch einige motivierende Bemerkungen beigelegt, erklärte er, zugleich, daß er bereits mit den beiden geistlichen Herren Collegen über die Einrichtung einer solchen Andacht Rücksprache genommen und die sich dahingehend geeinigt, daß dieselbe am 1. Mai resp. des Jahres 30. April, also denn jeden Samstag im Monat Mai, und die letzte am letzten Mai 7 Uhr stattfinden und etwa ½ Stunde dauern solle, ..., Nachdem der Direktor die Hr. Collegen freundlichst eingeladen der Andacht mit beizuwohnen“ begann er mit den üblichen Amtsgeschäften.

Heinrich Bone hat also als erste Amtshandlung die Marienverehrung am Petrinum institutionalisiert, und er hatte bereits alles fix und fertig, die Anweisung des Münsteraner Bischofs, die Mitarbeit der lokalen Geistlichkeit und den Terminplan. 7 Uhr an den Mai-Samstagen.

Das Protokoll vermerkt keine Reaktion der Kollegen.

Benutzte Literatur:

1. Dichterperlen. Eine Auswahl des Guten und Schönen aus Deutschen Dichtern seit Haller.

Herausgegeben und mit Erläuterungen begleitet von Heinrich Bone

Erster Band : Lyrisches.

Zweiter Band : Episches

Bonn 1860, Henry & Cohen

2. Lexikon Westfälischer Autoren und Autorinnen 1750 – 1950, herausgegeben von der Literaturkommission für Westfalen, mentis-Verlag, Paderborn 2001

Weblink: (<http://www.lwl.org/literaturkommission/alex/index.php?>)

3. Sonette Bones als weblink: (<http://www.sonett-archiv.com/ab/bone/Sonette.HTM>)

4. Programm des Gymnasiums zu Recklinghausen. XXVII. Schuljahr 1855-56, vom Director der Anstalt Prof. H. Bone, Recklinghausen, gedruckt in der Bauer'schen Buchdruckerei

5. Protocollo der Lehrerkonferenzen vom 16. Oktober 1844 bis 13. Februar 1867

6. Werner Pelz, Die Amtsenthebung von Heinrich Bone. Ein Beitrag zum Kulturkampf im Bistum Mainz; in: Archiv für mittelherrnische Kirchengeschichte, 45, 1993, S. 347 – 358

7. Matthias Kordes, Heinrich Bones lateinische Schulrede über die Bildungsreform Karls des Großen vom 31. August 1831, in: 175 Jahre Abitur am Gymnasium Petrinum Recklinghausen, Recklinghausen 2004, S. 111-122.

Sommerfest mit herbstlichem Einschlag



Der Ehemaligenverein feierte am 28. Juni 2013, am Vorabend der feierlichen Entlassung der Abiturientia, zum 5. Male sein Sommerfest. Diesmal ging das Patronatsfest unserer Schule nahtlos in die Sommerparty über.

Allerdings war von sommerlichen Temperaturen wenig zu spüren. Die kühle und regnerische Witterung drückte etwas auf die Stimmung. Nein, der Wettergott scheint kein Petriner zu sein.

Etwa 120 Gäste erfreuten sich dennoch an rustikalem Essen, kühlen Getränken, netten Gesprächen und nicht zuletzt an Live-Musik, dargeboten von zwei Gitarristen der Band „Revival“.



Etwas enttäuscht zeigten sich die Organisatoren jedoch von der Resonanz. Wir denken über Veränderungen, zum Beispiel, Frequenz, Form und Zeitpunkt, nach.

Text und Fotos: Wolfgang Hettwer (Abi 1971)



So schön kann Fußball sein: Man beachte hier vor allem die komplizierte asymmetrische Choreografie, die die Abijahrgänge 1993 und 1997 in ihrem Vorrundenspiel in Szene setzten RZ-Foto: Holz

Altehrwürdige Helden

Beim 30. Reike-Pokal am Gymnasium Petrinum dominiert erneut „Abi 99“

Wir danken RZ-Redakteur Ralf Wiethaup (Abi '83) für die Abdruckerlaubnis (die Redaktion)

Man mag es als Außenstehender vorschnell für konstruierte Nähe halten, wenn man den Reike-Pokal mit der Bundesliga vergleicht, und doch haben das schulinterne Fußballturnier am Gymnasium Petrinum und die deutsche Elite-Klasse unverkennbare Gemeinsamkeiten.

Diese sucht man allerdings nur äußerst bedingt im qualitativen Bereich, sondern findet sie eher in der Tatsache, dass es bei beiden Wettbewerben offenkundig unvermeidbar scheint, dass immer mal wieder der „Rekordmeister“ den Titel erringt. Bundesweit handelt es sich dabei um den FC Bayern München, im speziellen Fall des Petrinums ist das ganz eindeutig der Abitur-Jahrgang 1999. Oder um es knapp und stilecht zu formulieren: Abi 99 re-

git! Und das nun schon zum achten Mal. War die Berichterstattung über den Reike-Pokal vor einem Jahr an gleicher Stelle mit „Frische Helden“ überschrieben, so ist diesmal also ziemlich genau das Gegenteil passiert: Gekürt wurden gewissermaßen „Altehrwürdige Helden“, und dazu passt es natürlich bestens, dass der Ehrenpreis der Vereinigung ehemaliger Petriner an Ex-Lehrer Ortwin Redeker verliehen wurde. Für seine Verdienste um das Turnier und nicht zuletzt auch für seine Teilnahme im hohen Alter, denn er stand dem Pädagogen-Kollektiv „Partisan“ auch diesmal wieder als Libero „kaiserlicher“ Prägung zur Verfügung. Oder um es exakter auszudrücken: So wie Redeker würde Franz Beckenbauer heute gerne spielen, wenn er denn noch aktiv wäre. Bemerkenswert ist zudem, dass Redeker stets der schwierige Spagat zwischen seiner Heimatkommune Ramsdorf und Recklinghausen gelungen ist, er also Feld- und Stadtmaus gleichermaßen sein musste. Was bedeutet: Der Preis hat den richtigen Adressaten gefunden. Bei weitem noch nicht so alt, aber dennoch

ehrwürdig ist der Abijahrgang 2008, dem diesmal die Organisation der Vorrunde für die jüngere Hälfte der 31 Teilnehmerteams in der Kuniberghalle oblag, weil mit Michael Kruse einer der Mitorganisatoren die altersbedingte Versetzung in die „Senioren“-Hälfte und damit in die Petrinumhalle erreicht hatte. Trotz dieser zusätzlichen Belastung schaffte es das Team, der sogenannte „Sieger Jung“ zu werden. Erst ganz am Ende des Turniers musste man sich dem „Sieger Alt“ im Gesamtfinale beugen, in dem sich der bereits erwähnte Spitzen-Jahrgang 1999 (mit Michael Kruse) mit 1:0 durchsetzen konnte. Platz drei ging im Übrigen an den Abi-Jahrgang 2007, der das „kleine“ Finale, das zuschauerfreundlich auf ein Siebenmeterschießen reduziert wurde, gegen das zähe Team von Abi 84 gewann.

Keineswegs unerwähnt darf zudem bleiben, dass parallel auch ein kleineres Frauen-Turnier stattfand, in dem sich letztlich die aktuelle

Jahrgangsstufe 13 durchsetzte. Und nach dem Endspiel ist beim Reike-Pokal immer auch vor der Party: Die fand in längst bewährter Form einmal mehr im Ratskeller statt, doch diesmal wurde sie um einen Programmpunkt erweitert: die Siegerehrung. Eingeleitet von dezenter Live-Musik (dargeboten von Peter Nickel und Benjamin Schminke) überreichte Mitorganisator Andreas Güntner den teilnehmenden Helden die entsprechenden Trophäen. Was allerdings nicht folgenlos bleiben sollte: Dem Vernehmen nach kam dem Gewinnerteam im Rahmen der anschließenden Jubelfeier der Deckel des Siegerpokals abhanden, und wer da jetzt einen irgendwie gearteten Zusammenhang erkennen möchte mit dem, was in den Pokal gefüllt wurde, der ist dazu herzlich eingeladen. Aber zum Wiederfinden bleibt ja ziemlich genau ein Jahr Zeit – bis zum 31. Reike-Pokal.

Ralf Wiethaup (Abi 1983)

Über 100 Jahre in Recklinghausen

Buchhandlung Winkelmann



In gepflegter, palmenumgebener Atmosphäre und bei Erfrischungen erwarten Sie umfangreiche Reise-literatur, aktuellste Romane und Taschenbücher, eine Hörstation, ausgesuchte Kinder- und Jugendbücher mit Spielecke, Schullektüren sowie die wichtigsten und neusten Bücher aus allen Sachgebieten. Ihre Bestellwünsche werden im Eiltempo innerhalb weniger Stunden erledigt. "Schneller ist keiner!" Natürlich bei sachkundigem und freundlichem Bedienungsservice. Im hauseigenen Verlag finden Sie die meiste Literatur um und über Recklinghausen.

Steinstraße 2-4
Tel.: 02361 / 91 97 0

info@winkelmann-buch.de
Fax: 02361/91 97 35

Petriner-Produkte

Ana Marija Markovina (Abi `1989) ist nach den Studien an Musikhochschulen in Detmold und Weimar und dem Konzertexamen an der Hochschule „Hanns Eisner“ in Berlin inzwischen eine international gefragte Konzertpianistin. Zu ihren Lehrern gehörten Vitaly Margulis, Anatol Ugorski und Paul Badura-Skoda. Als Solistin spielte sie mit den meisten deutschen Orchestern, darüber hinaus mit internationalen Klangkörpern bei Musikfestivals und Auftritten in Europa, den USA und Japan, z.B. dem New Japan Philharmonic Orchestra, dem Symphony Orchestra Finnland. Das erfolgreiche Debüt beim Internationalen Piano Festival in Yokohama führte zu Einladungen in den wichtigen Musikzentren des Landes. Ihre Webseiten weisen inzwischen ein Repertoire von 60 Komponisten aus. Wer Ana Marija Markovina, die der österreichische Pianist und Musikschriftsteller Paul Badura-Skoda eine der „bedeutendsten Pianistinnen ihrer Generation“ nannte, (noch) nicht live in einem Konzertsaal erlebt hat, kann inzwischen auf eine Reihe von CD-Einspielungen zurückgreifen. Dazu gehören:

- „Carl Philipp Emmanuel Bach: Sechs württembergische Sonaten“
- „Hugo Wolf (1860-1903) Klavierkonzerte“
- „Carl Philipp Emmanuel Bach: Die Preußischen Sonaten“
- „Luise A. Le Beau (1850-1927). Gesamtwerk für Klavier“
- „Anton Urspruch (1850-1907). Gesamtwerk für Klavier“
- „Arioso-Klavierquartett“ . Live-Mitschnitt
- „Robert Schumann Quartett“
- „Wolfgang Amadeus Mozart“. Klavierkonzerte
- „Scarletti, Mozart, Chopin, Liszt“
- „Robert Schumann. Papillons Op. 2 u.a.“

Am 8. Januar 2013 konnten die Recklinghäuser Ana-Marija Markovina in der anspruchsvollen Reihe „Kammerkonzerte im Kassiopeia“ beim Solokonzert am Klavier im Ruhrfestspielhaus hören. Sie überzeugte mit Ludwig van Beethovens Sonate Nr. 17, d-Moll, op. 31 Nr. 2 „Sturmsonate“, Franz Liszts „Après une lecture de Dante – Fantasia quasi Sonata“ und Modest Mussorskis „Bilder einer Ausstellung“.



Gleich mit zwei Beiträgen sind Petriner und das Petrinum im 288 Seiten starken **Vestischen Kalender 2013** vertreten. Die 84. Ausgabe der jährlich erscheinenden Publikation, hg. v. Stadtarchivar Dr. Matthias Kordes, bietet ein Kaleidoskop aus Geschichte, Kunst, Kultur, Heimat, Mundart, Poesie, Kalendarium und zahlreiche Fotomotive des Vestes Recklinghausen. Über den „Recklinghäuser Beitrag zum BGB“ schreibt **Georg Möllers** und stellt dabei die petrinishen Juristen Eduard Pape (Abiturientia 1833) und Arnold Nieberding (Abiturientia 1856) vor.

Theo Schulte Coerne, ehemaliger Schulleiter des Petrinum, wirft die Frage nach der überregionalen Bedeutung des Gymnasium Petrinum im 19. Jahrhundert auf, als der Großteil der Schülerschaft aus einem Einzugsbereich von 200-300 km kam. Die Antwort ergibt sich aus den politischen, kirchenpolitischen und konfessionellen Auseinandersetzungen in der nachnapoleonischen Restaurationszeit und später des preußischen „Kulturkampfes“ insbesondere gegen die katholische Minderheit.

Wer niederdeutsche Bühnenstücke mit Bauernbühnen verwechselt, hat Hannes Demming noch nicht kennen gelernt. Der „*erfahrenste Darsteller und Spielleiter*“ und zugleich „*sprachmächtigste Autor*“ (Buchbesprechung von Georg Bühnen in: Heimatpflege in Westfalen, 25 Jg., 6/2012, S. 31f) des Niederdeutschen in Westfalen stellt hier der Öffentlichkeit die Fassung vor, die 2006 auch auf Grundlage der Uraufführung der Städtischen Bühnen Münster war – ein Erfolg, der auch auf DVD erhältlich ist.

Hannes Demming (Hg.), J.W. von Goethe: Das Spiel von Doktor Faust. Urfaust. In die münsterländische Mundart des Niederdeutschen übertragen, mit einem Vorspiel, Zwischenspielen und einem Nachspiel versehen, bearbeitet und für die Bühne eingerichtet von Hannes Demming, Münster 2010

Hans Georg Kollmann (Abi 1956), Rektor a. D. und Autor vieler regionalgeschichtlicher Aufsätze bereitet gerade eine Veröffentlichung im Vestischen Kalender 2014 vor. Im Zentrum seines Aufsatzes stehen persönliche und berufliche Biographie sowie Wirkungsgeschichte von **Prof. Dr. Heinrich Weber** (Abiturientia 1908). Zur Würdigung des am 22.10.1888 im Stadtteil Röllinghausen geborene Sozial- und Fürsorge-Wissenschaftlers und Gründers des modernen Caritasverbandes ist ein umfassendes Programm in Vorbereitung. Höhepunkt zur 125-Jahr-Feier werden ein Festakt im Rathaus und ein Festgottesdienst am 22. Oktober 2013 sein.

Über **Heiko Sakurais** (Abi '90) tägliche Karikaturen in der größten Regionalzeitung Deutschlands und überregionalen Zeitungen und Zeitschriften zu berichten, das ist für ein jährlich erscheinendes Schulmagazin nicht zu leisten. So belassen wir es bei zwei exemplarischen Beispielen. Die Karikatur zum 2012 neuen Bestseller von Thilo Sarrazin (Abiturientia 1965) hat den petrinen Reiz, dass

ein Petriner einen anderen Petriner mit spitzer Feder traktiert (WAZ 22.5.2012).

Ein Mann mit Mission



Neben der anderen, die farbig auf die WAZ-Titelseite vom WAZ 22. Juni 2012 dominierte, hatte Ulrich Reiz den Leitartikel „*Der Euro, WIR und die Griechen*“ platziert. Der rief angesichts des drohenden, weil politisch aufgeheizten Fußball-Länderspiels zu „gelassener Souveränität“ auf und wies Befürchtungen zurück: „*Und auch unsere Elf wird nicht so weit gehen, die Griechen gewinnen zu lassen, nur um ihnen beim Sparen ein besseres Gefühl zu geben.*“

Heiko jedenfalls ließ sich bei seiner Karikatur ganz offensichtlich von dem inzwischen bekannten Kanzlerinnen-Besuchen in der Umkleidekabine der Nationalelf inspirieren. Bleibt für das Gymnasium Petrinum mit seiner humanistischen Tradition noch hinzuzufügen, dass die WAZ es auch nicht versäumte, unter dem Leitartikel einen Klassiker zu zitieren:

„*Ich fürchte die Griechen, wenn sie Geschenke bringen*“, Vergil, Aeneis 2, 49 (mit vollem Namen: Publius Vergilius Māro, 70 – 19 v. Chr., römischer Epiker)

Wer Spaß an Heikos hintergründigen Karikaturen hat, darf die neueste Publikation der feinen Sticheleien mit dem Federstrich nicht versäumen. Auf 176 Seiten gibt es einen Rückblick auf das Jahr 2012. Bei der „Rückblende 2012“, der Auszeichnung des Bundesverbandes der Zeitungsverleger, belegte er mit einer Karikatur zum „Frosch“-Eklat zwischen



Kanzlerin und ihrem offiziellen Vize den dritten Platz:

Heiko Sakurai, Keine Sorge, Mutti am Steuer, Schaltzeit-Verlag, 16,90 Euro

Der 200. Geburtstag von Richard Wagner am 22. Mai 2013 hat die Fülle an Biographien um einige tausend Seiten bereichert. Unter den Neuerscheinungen ist auch die von Martin Geck, dem „renommierten Musikwissenschaftler“ (Zeit-Literatur 41/2012) und „bedeutenden Biographen“ (WAZ 6.4.2013). Sie wird in der Kritik besonders hervorgehoben und das schon von der Zielsetzung des Autors her: *„Ich will nicht Wagner auf die Schliche kommen, sondern mir selbst und meiner Zeit.“* So nennt Elke Heidenreichs Rezension Gecks Wagner-Buch das vielleicht *„wichtigste, denn er will nichts beweisen, nichts enttarnen, will Wagner nicht auf irgendwelche Schliche kommen, sondern er fragt sich und uns, was uns bis heute an dieser Musik eigentlich fasziniert.“* (Die Welt, 2.2.2013) Die Frage nach dem „Einzigartigen“ bei Wagner beantwortet Geck so: *„Starke Sinnlichkeit ist sicher seine besondere Potenz. So etwas Direktes, Unmittelbares und bei aller Kunst Unverstelltes gibt es in der Oper ganz selten.“*

Martin Geck, Richard Wagner, Siedler Verlag 2012, 416 Seiten.

Martin Gecks neue Wagner-Biographie vervollständigt seine langjährige Auseinandersetzung mit dem Komponisten; für „Einsteiger“ empfiehlt die WAZ eine frühere Taschenbuchveröffentlichung: **Martin Geck, Richard Wagner, Rowohlt, 190 Seiten.**

Weitere Biographien über Bach, Bachs Söhne, Bartholdy, Beethoven, Brahms und Mozarts aus der Feder des Musikwissenschaftlers sind schon früher erschienen.

Georg Möllers

Wussten Sie schon

dass die Areopag-Band nicht nur bei den Jugendmessen in der Gymnasialkirche oder zum 5. Geburtstag des gleichnamigen Jugendcafés im April 2013, sondern bei zahlreichen Veranstaltungen in der Stadt aufspielte? Zum Team gehören die Pettrinerinnen und Pettriner **Anne Ballhausen (Q2)**, **Annika (Q1)** und **Tobias Freyhoff (13)**, **Lars Pohlmann (Q2)**, **Vivian Reppert (Q2)**, **Alexander Schönert (Q2)**. (Foto:privat)



dass die Schluss-Kreativität angehender Abitur-Jahrgänge häufig zu wenig gewürdigt wird? Dabei hat sich inzwischen gar die Volkskunde – streng wissenschaftlich - des gymnasialen Brauchtums rund um Vor-Abi-Feten“, „Motto-Woche“ und „Abi-Ball“ angenommen. Die RZ-Recherche bei „ABI‘ 12“ traf an einem „Motto-Tag“ auf **Marius Vach** und **Carolin**

Lübbe mit ihrer Verkleidung als Arzt bzw. Müllfrau zum Thema „Wir in zwölf Jahren“. Lt. RZ sei einer der beiden Berufswünsche fiktional. **Lisa Skischally** beruhigte die Öffentlichkeit, die hinter den tollen Tage anarchische Abgründe vermuten: „Die Aktionen laufen in den Pausen, damit durch die Musik niemand gestört wird. Die Schulleitung war total entgegenkommend.“ (RZ-Foto Nowaczyk)



dass fünf (!) Petriner seit 2012 Mitglieder des neuen Kinder- und Jugendparlaments der Stadt Recklinghausen sind? **Dominik Kaul** (6a), **Malte Gocha** (EF) und **Tom-Felix Berger** (8a) wurden Delegierte der Schule und Tom-Felix gehört auch dem KiJuPa-Leitungsgremium an. **Jan Juretschke** (EF) und **Azad Kaygun** (9c) wurden als Vertreter von Jugendzentren entsandt. Wie Malte haben sie schon in der letzten Wahlperiode mitgearbeitet; Malte und Azad gehörten damals auch dem Leitungsgremium an.

dass der offizielle Flyer „Altstadt-Rundgang, Brilon – zum Verlieben vielfältig“ gleich zweimal auf **Eduard Pape** (Abiturientia 1833) aufmerksam macht? Neben der Hinweistafel auf berühmte Schüler des dortigen Gymnasium Petrinum – zu Papes Zeiten ein Progymnasium – steht auch das Eduard-Pape-Geburts-haus, Bahnhofstr. 13 auf dem Programm.

dass Petriner dem Silvesterlauf 2012 einen besonderen Stempel aufdrückten? „Dinner for one“ titelte die RZ zu Recht angesichts der Er-

folge von **Philipp Hövelmann** (Abi '02). Wie im Vorjahr wurde er Doppelsieger über fünf (16:30) und zehn Kilometer (34:13). Zu den „Dauerbrennern“ gehört auch **Dr. Wolfgang Hettwer** (Abi '71), Vorsitzender der Vereinigung der Ehemaligen. Als „Silberteilnehmer“ wurde ihm das Startgeld für die nächsten 25 Jahre erlassen: Das reicht dann bis zum 85. Geburtstag. **Hartmut Seeber** (Abi '88), ebenfalls Stammläufer, lief in diesem Jahr erstmals mit Sohn Frederik, gemeinsam durchs Ziel; d.h. er erreichte nach dem Schlussspurt des Sohnes nach ihm den undankbaren 251. Platz. (RZ-Fotos)



dass zwei Monate später auch noch RZ-Sportredakteur **Ralf Wiethaup** (Abi '83) seine Teilnahme beim Silvesterlauf 2013 (!) öffentlich ankündigte – und dies gleich als Auftakt zu einer zehnmonatigen Artikelserie? Wer weiß, wie das alles noch enden wird? Seine Laufzeit zu Beginn des Trainings – nach eigenen Angaben: „1:40 Stunden (strammer Gang mit Hund)“!

dass der Deutsch - LK zusammen mit seinem Lehrer E. Hermes während der Kursfahrt



nach Lübeck im Herbst 2012 von einem Fotografen der Lübecker Nachrichten „entdeckt“ und als Blickfang für einen Artikel über die Überalterung in Travemünde eingesetzt wurde (Ausgabe v. Dienstag, 02.10 12) ? Untertitel war: „Senken den Altersschnitt in Travemünde nur kurzzeitig: Die Schülerinnen aus Recklinghausen sind auf Klassenfahrt in Lübeck.“

v. links: Caroline Esch, Kimberley Grote, Jenny Ledabil, Anni Schloß, Juliane Siedern, Saskia Pittig, Leoni Wizenty, Leonie Freitag
(Foto oben: Lübecker Nachrichten)

dass der Kunst-Leistungskurs wieder die Möglichkeit hatte, in den Räumen der Ehe-, Familien- & Lebensberatung eigene Werke auszustellen? Die Schülerinnen und Schüler haben im Rahmen des Zentralabiturs zu verschiedenen Themen gearbeitet. So sind zeichnerische Werke zu C. D. Friedrich und seinem Naturbegriff entstanden. Vor dem Hintergrund der Stillebenmalerei von Paul Cézanne beschäftigten sich die Kursteilnehmer mit ihrem Blick auf Dinge des Alltags, die sie in kleinen Ölstudien festhielten. Im Mittelpunkt ihrer Arbeit sollte ein Gegenstand stehen, der ihr Interesse geweckt hatte und der für sie eine „Schatzqualität“ besaß. Schließlich waren

noch plastische Arbeiten zu sehen, die zum Werk von Joseph Beuys und dessen Kunstbegriff entstanden waren. Hier stand der ästhetische Reiz des Materials im Vordergrund.

dass die drei Leistungskurse Kunst der Recklinghäuser Gymnasien (Hittorf, MCG und Petrinum) die documenta 13 in Kassel besucht haben? Es waren für alle Schülerinnen und Schüler spannende, faszinierende, anstrengende, amüsante und überaus lehrreiche 8 Stunden Kunst von über 160 Künstlern, die zu den Themenschwerpunkten: Politik, Feminismus, Archäologie und Weltwissen gearbeitet haben.

dass **Jost Brautmeier** (Abi '10) „Stille und Entsetzen“ (Sonntagsblatt 19.06.2010) in der Fankurve eines Fußballspiel so authentisch darzustellen vermag, dass sein – auch in PETRINUM 43/2011, S. 136 dokumentiertes Foto – zwei Jahre später angesichts der deutschen Niederlage gegen Serbien unter „Der Traum ist zerplatzt...Die Fans verzweifeln am deutschen Spiel (Sonntagsblatt 30.6.2012) als zeitloser Klassiker recycelt wurde?

dass es Täter immer wieder zurück an den

Ort....!? **Ludger Linneborn**, als Petriner Urgestein 1981-2004 Lehrer für Mathematik, Pädagogik und Musik und Mitglied in unserem Redaktionsteam, hat es (fast) zurück an den Ursprung seiner pädagogischen Engagements gebracht. Ab 2012 ist er von seinem Arbeitsplatz auf Schloss Lüttinghoff in das ehemalige Lehrlingswohnheim der Kolpingsfamilie Recklinghausen gewechselt. Das Gymnasium Petrinum auf der gegenüberliegenden Straßenseite des Herzogswall fest im Blick, hat er den Chefessel des „Zentrums für schulpraktische Lehrerausbildung“, Herzogswall 38a erhalten, wie das Studienseminar inzwischen heißt. In der Mitte das Leitungsteam L. Linneborn (Sek II) und Dr. Jerome Biehle (Sek I) mit R. Klupsch-Sahmann und A. Lobell von der Bezirksregierung. (RZ-Foto)



dass „wir“ – dank **Markus Conrads** (Abi '90) – „jetzt SPIEGEL sind“, zumindest aber „Hohlspiegel“. Diese beliebte Schlussseite eines der deutschen Nachrichtenmagazine erfreute jetzt mit einem Zitat aus der Tageszeitung „Glocke“:

dass **Hermann Sobotka** (Abi '72) 41 Jahre nach seinem Abitur (s)ein besonderes Ritual nach dem damals noch obligatorischen Sportabitur öffentlich enthüllte: [Ich] „*habe exakt einen Tag danach in einer feierlichen Zeremonie zu Hause meine rote Turnhose und das dazugehörige weiße Turnhemd mit der Aufschrift meiner Schule (einer ehrenwerten Lehranstalt am Herzogswall) im häuslichen Garten*

mit Benzin getränkt und verbrannt.“ Grund war eine grundsätzlicher Ablehnung „jeglicher Art von Sport“, sei es Fußball oder gar Turnen an Ringen, Reck, Barren, Pferd und Bock, dem er sich durch Verstecken hinter „den (übel stinkenden) blauen, genockten Bodenmatten“ zu entziehen suchte.“ Anlass dieser Enthüllung auf der „Scenario“- also Jugendseite der RZ 15.01.2013 war die Empfehlung zum Vorbildlernen gegenüber einer jugendlichen Gesinnungsverwandten.

dass die Rechtsanwältinnen **Alina** (Abi '00) und **Friederike Strutz** (Abi '97) mit Vater Eberhard sich durchaus als „Wiederholungstäter“ bezeichnen lassen dürfen? Dies allerdings im guten Sinne: So beteiligten sie sich erneut mit einer Glühwein- und Punsch-Aktion anlässlich von „Recklinghausen leuchtet“ zugunsten der „Aktion Lichtblicke“. Die Zweigstelle der Kanzlei am Herzogswall war deshalb im Oktober 2012 wieder ein beliebter Anlaufpunkt für abendliche Besucher des Recklinghäuser Events. Ebenfalls zugunsten der „Aktion Lichtblicke“ gehörten sie zum zweiten Mal zu den Organisatoren eines Kinderfestes auf dem Rathausplatz. (RZ-Foto: Nowaczyk)



dass **Karin Pötter** (Abi '02), langjähriges Mitglied im Schulorchester und inzwischen Lehrerin am Pestalozzi-Gymnasium in Herne mit ihrem Kollegen Ansgar Fiedler den Bund für das Leben schloss und damit zeigt, dass Musik auch sehr persönliche Bande stiften

kann; schließlich lernten sie sich bei einem Reggae-Festival kennen.

dass **Franz-Josef Feja** (Abi '73) zu den Preisträgern des Landespreises für Architektur, Wohnungs- und Städtebau Nordrhein-Westfalen 2012 gehört? Das Recklinghäuser Architekturbüro Feja und Kemper erhielt den Preis für das Projekt „Kirchwohnungen Maria Königin“ in Dülmen, den Bestandsumbau einer Kirche zu einer altersgerechten und barrierefreien Wohnanlage. Bauherr ist übrigens die seit 1414 bestehende Heilig-Geist-Stiftung, die Dülmener Variante des Gasthauses zum Hl. Geist in der Nachbarschaft des Gymnasium Petrinum. Der gerade erfolgte Umbau von Hl. Familie/Speckhorn wurde auch von ihm entworfen.

dass **Philipp Leibner** und **Vanessa Duscha** - beide im Gk Erdkunde der Q2 - zu den Preisträgern der Gesellschaft für Geologie und Geographie Bochum gehörten? Vanessa arbeitete über „nachhaltige ökologische und ökonomische Folgewirkungen des Orkans Kyrill – dargestellt am Landschaftsschutzgebiet Die Haard“, Philipp über „das ehemalige Kasernengelände Maybacher Heide in Recklinghausen als ein Beispiel für nachhaltige Zukunftsentwicklung eines Stadtteils“.

(Philipp und Vanessa (v.l.) mit den anderen Preisträgern)



dass **Marvin Hasenkopf, Robin Schön** und **Bjarne Schreiber** (1., 3., 4.v.l.; alle Klasse 9c) ein sportliches Highlight in Recklinghausen setzten, indem sie mit der Tischtennis-Jungen-

Mannschaft der Polizeisportvereinigung eindrucksvoll in der Kreisklasse den Titel holten.

dass **Leon Surmann** (Jg. Q1) auf die Frage an Jugendliche in Recklinghausen „Worauf freut ihr euch in 2013“ in der RZ mit seiner Antwort vielen Petrinern in diesem Alter aus der Seele sprach: „Ich werde im nächsten Jahr endlich 18 und das wird groß gefeiert! Außerdem habe ich dann meinen Führerschein und werde flügge“.

dass **unsere Gymnasialkirche** einmal mehr zu den „Hinguckern“ der nun schon siebten Auflage des Licht-, Geschichts- und Event-spektakels „Recklinghausen leuchtet“ gehörte. Der Kreuzungsbereich von Stein-, Hl.-Geist-, Gr.-Geldstraße und Paulsörter vor unserer Schulkirche gehört dabei zu den meist frequentierten „Stauzonen“ für geführte Gruppen und Fotografen.

dass **Colin Lehrke** (Kl. 6b) das Petrinum im Kreisentscheid des Vorlesewettbewerbs der sechsten Klassen vertrat und das Lob von Moderator Patrick Musial (Abi '91): „Ihr habt alle toll gelesen“, zu Recht auch seinem Vortrag aus Salah Naouras „Matti und Sami“ galt? Dass ihn auch Auftritte vor 1500 Zuschauern nicht schrecken, war im Dezember im Essener „Colosseum Theater“ zu sehen. Dort trat Colin in der Rolle des „Boy“ im Musical „Vom Geist der Weihnacht“ auf.

dass **Miriam Benner** (Abi '98), Diplom-Gerontologin und Mitarbeiterin des Beratungs- und Infocenters Pflege (BIP) der Stadt mit ihrer Arbeit auf den demographischen Wandel reagiert. Dabei ist der 2012 vorgestellte Altenheim- und Pflegeheimführer Recklinghausen nur ein Baustein ihres Arbeitsfeldes. Dem BIP geht es darum, ältere Menschen Informationen und Unterstützung für ihre Wohn- und Lebensbedingungen zu geben, um ihnen ein

Leben im gewünschten Lebensumfeld zu ermöglichen. (RZ-Foto Nowaczyk)



dass **Petra Aman**, geb. **Buhmann** (Abi '73), nach über 30-jähriger Tätigkeit Anfang 2013 von Schulleiter Josef Schlierkamp in den Ruhestand verabschiedet wurde? Sie war als Förderschullehrerin an der Raphaelschule der Caritas in Recklinghausen tätig.

dass **Johannes Gente** (Abi '74) seine alte Schule nie aus dem Blick verloren hat? Sein festes Standquartier ist das Kolpinghaus gegenüber, wo er sich seit 40 Jahren für die Kolpingsfamilie Recklinghausen-Zentral engagiert.

dass **Gerd F. Cöster** (Abi '77) für sein Engagement in der Ausbildungsinitiative „Doppelt stark“ von Christoph Pieper, Geschäftsführer der Industrie- und Handelskammer, ausgezeichnet wurde? Angesichts der Herausforderungen des „Doppel-Jahrgangs“ 2013 hatten IHK und Betriebe die Zahl der Auszubildenden erhöht. Auch bei Cösters Firma Schlömer GmbH gibt es die Möglichkeit, Ausbildung und Bachelor-Studium miteinander zu kombinieren.

dass **Janne Wagner** (Abi '01) im Jahre 2012 mehrfach in Recklinghausen auftrat? Mit ih-

rem Tanztheater zeigte sie das Stück „Frau Wagner rüstet sich“ im Rahmen des Fringe-Festivals der Ruhr-Festspiele. Im Oktober 2012 war die Tänzerin und Performerin in der Produktion „Passage“ des Theaters „Gegendruck“ im Festspielhaus verpflichtet worden. (Janne Wagner im Theater E“Gegendruck“ Foto: Privat, RZ)



dass **Carolyn Hüser** (Abi '05) selbst bei ihrer Hochzeit 2012 der GROHIKA, einem ihrer besonderen Hobbies, treu blieb? Carolyn tritt beim berühmten Karneval in Hillen in der Tanzgarde, Ehemann David Fiedler als Bänkelsänger auf. In diesem Sinne rufen wir beiden nicht nur „Gottes Segen“, sondern auch „Alaaf!“ zu. (RZ-Foto Pander)



dass 23 Jungen und Mädchen aus **Steyning/ West-Sussex** wieder zu Gast am Petrinum waren. Die exzellente Vorbereitung und Betreuung der Schüler und Gastlehrer durch den

Fachbereich „Englisch“, insbesondere das Engagement für den Englandaustausch von Ute Strobel, haben maßgeblich zur langjährigen Erfolg seit jetzt 20 Jahren beigetragen – Congratulation!

dass Schülerinnen und Schüler für einen Umzug der besonderen Art in Recklinghausen sorgten, als sie im Januar mit einem Trampolin durch die Innenstadt zogen. Aus Mitteln des Fördervereins und der Übermittagsbetreuung konnte das Großgerät angeschafft werden.

dass **Moritz Altenburger** (Kl. 7b) zeigt, wie toll Trampolin-Sport sein kann, als er für die Spvgg. BW Post seine Konkurrenz beim Vest-Pokal gewann und in Zukunft in der nordrhein-westfälischen Leistungsklasse starten wird. [RZ-Foto: Holz]



dass **Kyra Woitzik** (Kl. 9d) unter 500 Teilnehmern den 1. Preis im Bundeswettbewerb Fremdsprachen auf Landesebene aus der Hand von Regierungsschuldirektor Dr. Röken erhielt? Zu den ersten Gratulanten gehörten Fremdsprachen-Koordinator Bleiker und Schulleiter Klee.

dass sich der Pfadfinderstamm DPSG St. Georg aus der Gemeinde St. Elisabeth im Nordviertel nicht nur zum 6. Mal als gute Weihnachtsbaum-Adresse zeigte. Das Team, u.a. mit den Petrinern **Julian Schwarzhoff** (Abi '10), **Tobias Bonsmann** (Q2), **Domi-**

nik Garz (Abi '10) und **Georg Uhländer** (Abi '11) gehörte 2013 auch zu den von einer Jury der Stadt Recklinghausen ausgewählten Preisträgern ehrenamtlich tätiger Jugendgruppen. [RZ-Foto Nowaczyk]



dass **Paul Beeking** (Kl. 6b), **Marie Sophie Gorzewski** (Kl. 8b) und **Anne Ballhausen** (Q2) zu den Messdienern von St. Peter gehörten, die zusammen mit Timo Läken, Kaplan in St. Peter, das „Friedenslicht aus Bethlehem“ ins Rathaus und die Gymnasialkirche brachten. Die internationale Friedensinitiative wird alljährlich weltweit zur Weihnachtszeit von Jugendlichen durchgeführt.

dass ein historisches, denkmalgeschütztes Gebäude der Stadt, das ehemalige Bergamt an der Reitzensteinstraße 30, durch **Georg Liesenklas** (Abi '90) und **Markus Ohm** (Abi '94) mit neuem Leben erfüllt wurde? Die gemeinsame Steuerberatungsfirma konnte der Stadtspitze und ihren Kunden 2012 ihr neues Domizil vorstellen.

dass **Dr. med. Petra Paewinsky** (Abi '95) ab Juni 2012 in Recklinghausen, Finefrau 3 einer Praxis übernommen hat?

dass allerdings **Ina Maria Range** (Abi '00) im Oktober 2012 den Titel als „beste Ärztin der Welt“ erreichte? So jedenfalls titelte die WAZ am 11. Oktober 2012 unter „Sport im Vest“! Das deutet schon daraufhin, dass die

Internistin am Essener Elisabeth-Krankenhaus ihren Titel in ihrem Lieblingssport Tennis erreichte. Nach 2009 gelang ihr 2012 erneut der Titelgewinn bei der Tennis-Weltmeisterschaft der Ärzte. In Milano Marittima gewann sie jetzt zudem den Weltmeistertitel im Mixed.

[WAZ-Foto: JKB]

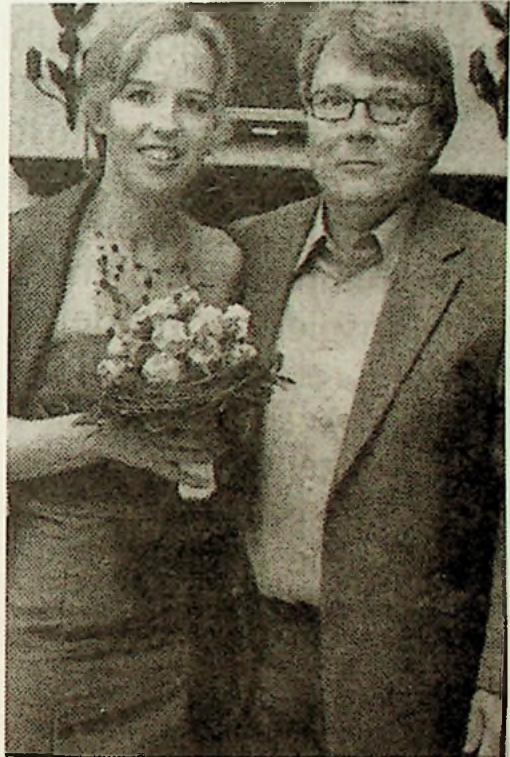


dass der Herzogswall zwischen „Kolping und Petrinum“ nicht nur bei Rosenmontagszug und Wallringrennen „angesagt“ ist, sondern am 1. Juli 2012 Hunderte von Recklinghäusern zum „Tafeln“ einlud? Die Gastkirchengemeinde hatte bei sonnigem Wetter alle Recklinghäuser Bürgerinnen und Bürger zu einer „Tafel der Toleranz“ zu Gast.

dass **Dr. iur. Bernd J. Hartmann** (Abi '93), Privatdozent der Rechtswissenschaften, von der Universität Münster mit dem Preis zur Förderung des Wissenschaftlichen Nachwuchses ausgezeichnet wurde? Nach einem Semester Lehrtätigkeit an der Universität Heidelberg lehrt er nun am Lehrstuhl für Öffentliches Recht der Universität Osnabrück.

dass **Stefan Werni** (Abi '87) und **Sophie Hausdorf** (Abi '88) sich 2012 in der Engelsburg endlich das Ja-Wort gaben? Dabei bekannten sie öffentlich, dass das Schulorchester des Gymnasium Petrinum, insbesondere eine Orchesterfahrt, sich beim Kennenlernen als besonders förderlich erwiesen. Auch das ein Beitrag zur Bedeutung des Orchesters zum Schulleben! Stefan Werni ist als Jazz-Musiker der Musik bis heute auch beruflich verbunden.

[RZ-Foto: Kleiner]



dass **Annika Hilkmann** (Jg. Q2) nicht nur in der Schule keine „ruhige Kugel“ schob, sondern auch im Kegeln beachtliche Erfolge erzielte, als die Sportkeglerin in Luxemburg drei WM-Titel bei den U18-Juniorinnen gewann.

dass **Marcel Blank** (Jg. Q2) nicht nur für die Schule immer zuverlässig tolle Aufnahmen gemacht hat, sondern sein Talent auch außer-

halb der Schule Früchte trug, indem er einer der Sieger beim RZ-Fotowettbewerb „Recklinghausen leuchtet“ wurde?

dass Dr. med. **Bernd Krabbe** (Abi '01), ehemaliger Schülersprecher, 2011 seine Dissertation an der Medizinischen Fakultät der WWU Münster abschloss? Das Thema der Arbeit lautete „*Lebensstil als Risiko des Kopfschmerzes. Eine Analyse des Einflusses verhaltensabhängiger Risikofaktoren für das Auftreten der Migräne und des Spannungskopfschmerzes in der Dortmunder Gesundheitsstudie*“. Das Foto der Münsterschen Zeitung zeigt ihn (2.v.l.) bei der Arbeit am Marienhospital Steinfurt. (MZ-Foto: Lehmkuhl)



dass **Marvin Jesse** (Abi '09) und **Lisa Törk** (Abi '12) über den Besuch der Schüler-Uni an der Ruhr-Universität Bochum in einen Artikel von **Thomas Schönert** (Abi '81) in der RZ über das 10jährige Bestehen der Schüler-Unis in unserer Region Rede und Antwort standen?

dass **Christian Schütz** (Abi '94) mit seinem Damen-Team „die Korken knallen lassen“ konnte? Im April konnte das Team um den Citybasket-Trainer seinen Oberliga-Spitzenplatz mit dem Aufstieg in die Regionalliga krönen.

dass seit 21.5.13 **Dr. Wolfgang Polleichtner** als Stadtbeauftragter der Malteser in Recklinghausen fungiert?

dass **Annika Freyhoff**, **Sandro-Alessio Gierens**, **Hanna Michalski** und **Janine Schick** (damals Kl. 9) mit Beiträgen in einem Buch zur 25-Jahr-Feier des ältesten Hospizes in Deutschland vertreten sind? 13 Schulen mit 450 Schülern beteiligten sich 2010/11 an dem Projekt zum Thema „Endlich leben – Was Schüler über den Tod denken. 25 Jahre Hospiz zum Heiligen Franziskus“, das 2011 zur Herausgabe des gleichnamigen Buches durch Gerd Felder im Winkelmann-Verlag mündete.

dass Dr. **Tim Eberhardt** (Abi '97) nach dem Studium der Betriebswirtschaftslehre an der WWU Münster zunächst als Research Principal und inzwischen als Geschäftsführer am Research Institute Münster tätig ist? Seit 2012 arbeitet er zudem als Dozent an verschiedenen Hochschulen.

dass der Schulchor unter Leitung von **Katerina Krey** am 25. November eine musikalische Matinee im Hospiz zum Heiligen Franziskus gestaltete? [RZ-Foto Schumann]



dass diese gern gelesene Rubrik über **Petriner und Petrinerin** davon lebt, nicht nur gelesen zu werden?

Die Redaktion freut sich über Informationen, Tipps und Eure Mitarbeit!!

*gesammelt und zusammengestellt von
Jochen Friese, Georg Möllers, Jörg Schürmann*

Abiturientia 2013 - der Doppeljahrgang



*Wenn ein Doppeljahrgang das Abitur ablegt, dann ist alles anders. Die Abiturientia feiert im Großen Haus des Festspielhauses und das Foto auf der Treppe im Foyer fasst vermutlich gar nicht alle 166 Abiturientinnen und Abiturienten. Alle Namen finden Sie auf jeden Fall auf der nächsten Seite.
(Die Redaktion)*

Foto: A. Vering

Abiturientia 2013

Abel, Pascal	Gillner, Isabell	Malik, Patrick	Schönert, Alexander
Abendroth, Jan Lukas	Gocha, Jan Hendrik	Marcinkowski, Ruben	Schöneweiß, Carmen
Albrecht, Jonas	Graffmann, Jakob	Martinetz, Robert	Schönfeld, Hagen
Altenburger, Julius	Graw, Constantin	Maziarka, Nicole	Schulte Sasse, Franziska
Arnold, Tim	Grimmelt, David	Michalski, Jan	Schulte Sasse, Johanna
Assaf, Julian	Grote, Kimberley	Mild, Thorsten	Schumacher, Constantin
Baar, Carina	Günther, Aileen	Möller, Linda	Schürholz, Benedict
Ballhausen, Anne-Sophie	Hallerbach, Isabelle	Möller, Maximilian	Schürholz, Kai
Barth, Alexander	Hanfler, Anna Elena	Motazed, Marc	Schürmann, Lena Maria
Bergter, Gina	Heflik, Lukas	Mühlenbeck, Henning	Schwieters, Sebastian
Bettag, Christina	Hering, Katharina	Müller, Carolin	Schyma, Timon
Blank, Marcel	Hilkmann, Annika	Müller, Jan	Sidiropoulou, Efrosini
Böker, Viktoria	Hoffmann, Jessica	Müller, Jonas	Sindern, Juliane
Böker, Jan Wilhelm	Hoffrogge, Neele	Münch, Rabea	Singh, Justin
Bonsmann, Tobias	Holtmannspötter, Laura	Musial, Joanna	Slotta, Birte
Bröer, Matthias	Hugo, Laura	Napieralla, Tim-Frederic	Spleiter, Caren
Brollik, Kay-Christopher	Jakob, Marie	Neißner, Max	Stobberg, Maximilian
Buschmann, Victoria	Kaupper, Julian	Niehaus, Anja	Strock, Susanne
Buzogany, René Philipp	Kemper, Clara	Nischik, Mona	Terschluse, Felix
Calamini, Tobias	Klahs, Dorian	Ohm, Julian	Timpert, Anne
Chatzinikolau, Maria	Klapheck, Tim	Olivier, Maximilian	Trosien, Myriam
Dins, Marie	Klaus, Regina	Otto, Maximilian	Tschersich, Vincent
Domogalla, Franziska	Klinger, Maximilian	Pahnke, Conrad	Urbaniak, Natascha
Dragunski, Jonas	Klischies, Robin	Pieper, Marie Theres	Vach, Felicitas
Duda, Julia	Knebel, Niklas	Pittig, Saskia	van der Sichel, Jan
Duscha, Vanessa	Knoblauch, Stefan	Pohlmann, Lars	van Eickels, Ruben
Eckhorst, Robin	Knutzen, Hendrik	Pospiech, Miriam	Volmer, Carolin
Ehlert, Lukas	Koch, Matthias	Pullwer, Florian	Weber, Lisa
Esau, Dimitri	Kraft, Philipp	Quinkenstein, Stephanie	Weinrich, Maximilian
Esch, Caroline	Kraft, Torben	Radtke, Alina	Werner, Julian
Fahle, Simon	Kramps, Alexander	Reppert, Vivien	Wester-Ebbinghaus, Marie-Christin
Fiorentelli, Elena	Kranz, Hagen	Rodeck, Anne Ute	Wiencek, Isabeau
Fischer, Florian	Kreutzer, Johannes	Scheitza, Oliver	Wintermeyer, Philipp
Freistühler, Jan	Kunert, Jan	Schick, Marina	Wissing, Matthias
Freistühler, Björn	Küpers, Nina	Schieffers, Helena	Wittenberg, Thomas
Freistühler, Sven	Langer, Gregory	Schloß, Annika	Wizenty, Leoni
Freitag, Leonie	Laufer, Ricarda	Schmickmann, Corinna	Wöhrmann, Johanna
Fricke, Jonathan	Ledabil, Jenny	Schmid, Philipp	Wöhrmann, Lukas
Gahlen, Philipp	Leibner, Philipp	Schmidt, Helena	Wuttke, Alexander
Gawriloff, Henry	Loock, Michelle	Schmidt, Nico-Janis	Zajonz, Matthias
Gebhard, Marius	Luckhaus, Christin	Schminke, Alina	
Gietl, Christoph	Machler, David	Schodrok, Felix	

